

**Implizites Veränderungswissen von Leitern sozialer
Trainingskurse nach Jugendgerichtsgesetz
JGG § 10**

**Auswertung von acht Interviews zur Exploration der
Veränderungsannahmen bei Jugenddelinquenz**

Anhang II

Inhaltsverzeichnis

DER INTERVIEWLEITFADEN	2
POSITIONSÜBERSICHT DER IN DEN INTERVIEWS GESTELLTEN LEITFRAGEN	4
NOTATIONSSHEMA ZUR TRANSKRIPTION	5
INTERVIEW MIT HERRN A	8
INTERVIEW MIT HERRN B	20
INTERVIEW MIT HERRN C	33
INTERVIEW MIT FRAU D	60
INTERVIEW MIT HERRN E	77
INTERVIEW MIT HERRN F.....	108
INTERVIEW MIT HERRN G	125
INTERVIEW MIT FRAU H	148
GLIEDERUNG ZUM INTERVIEW MIT HERRN A.....	169
GLIEDERUNG ZUM INTERVIEW MIT HERRN B.....	170
GLIEDERUNG ZUM INTERVIEW MIT HERRN C.....	172
GLIEDERUNG ZUM INTERVIEW MIT FRAU D	174
GLIEDERUNG ZUM INTERVIEW MIT HERRN E.....	176
GLIEDERUNG ZUM INTERVIEW MIT HERRN F	178
GLIEDERUNG ZUM INTERVIEW MIT HERRN G	181
GLIEDERUNG ZUM INTERVIEW MIT FRAU H	183
BEISPIEL FÜR EINE ANALYTISCHE PARAPHRASE GEMÄß DER METHODE DER ZIRKULÄREN DEKONSTRUKTION	185

Der Interviewleitfaden

Frage 1: Welches sind die Ursachen für Delinquenz?

Erzählgenerierende Frage:

Denken Sie doch bitte mal an einen Jugendlichen aus ihrer praktischen Tätigkeit, bei dem Sie den Eindruck haben, daß Sie verstanden hätten, warum dieser delinquent geworden ist bzw. wieso dieser Jugendliche sich delinquent verhält? Vielleicht könnten Sie mir in bezug auf diese Frage einen ganz bestimmten Fall schildern, der Ihnen präsent und zugänglich ist.

Raster:

angeborene Faktoren (Dispositionen), negative Erlebnisse in der Kindheit, Mißbrauchserfahrung, unzureichende Schulbildung, Bildung der Eltern, Unvollständigkeit der Familie, Vorbilder/delinquente Modelle, Peer/Subkultur, Deprivationsniveau (Ziel-Mittel-Relation), Labeling (delinquente Karriere), Frage nach den Motiven: *wozu* Delinquenz („Handlungsmodell“), im Gegensatz zur Frage nach den Gründen und Ursachen für Delinquenz („Maschinenmodell“)

Frage 2: Was sind implizite Zielvorstellungen, was bezeichnet der einzelne als Erfolg und Mißerfolg?¹

Erzählgenerierende Frage²:

a) Berichten Sie doch mal von einem Jugendlichen, mit dem Sie gearbeitet haben und bei dem Sie den Eindruck haben, daß die Maßnahme des sozialen Trainingskurses insgesamt recht erfolgreich verlaufen ist bzw. wo der Jugendliche sich positiv entwickelt hat.

b) Können Sie mir von einem Jugendlichen erzählen, bei dem die Maßnahme nicht erfolgreich verlaufen ist, wo der Jugendliche sich nicht weiterentwickeln bzw. zum Positiven hin verändern konnte? Es sollte sich jedoch um einen Jugendlichen handeln, der die Maßnahme nicht (gleich) abgebrochen hat.

Raster:

Rückfälligkeit vermeiden, Delinquenzreduktion, Eingliederung in den Arbeitsmarkt, Verbesserung der Beziehungsfähigkeit, Erwerb sozialer Kompetenzen, Verbesserung der Wahrnehmung und Aufbau von wichtigen kognitiven Kompetenzen (wie Perspektivenübernahme, Antizipationsvermögen etc.), Entwicklung alternativer Problemlösungsstrategien, Fähigkeit zur moralischen Urteilsbildung, Anpassung oder Emanzipation als pädagogisches Grundverständnis

Frage 3: Was ist wirksam?³

Erzählgenerierende Frage:

a) Was glauben Sie, was zu dem erfolgreichen Verlauf der Maßnahme geführt hat?

b) Was glauben Sie, waren die Gründe dafür, daß die Maßnahme dem Jugendlichen nicht hat helfen können?

¹ Da die Frage nach Erfolg eine zu große Drucksituation entstehen ließ, habe ich die Begriffe „Erfolg“ und „erfolgreich“ durch Umschreibungen ersetzt (s. bitte Doktorarbeit, Kapitel 3.1, S. 22).

² Die zweite Leitfrage sollte ursprünglich noch einen dritten Fall abdecken, der für die Gesamtheit der Jugendlichen am repräsentativsten ist, einen Fall, bei dem die Maßnahme weder zu einem deutlichen Erfolg noch zu einem klaren Mißerfolg geführt hat, also die Beschreibung eines Jugendlichen, der so dazwischen liegt und dem Gros der Klienten entsprechen dürfte. Diese Nuancierung wurde jedoch nach dem Pretest (erstes Interview) wieder verworfen, da die Frage zu konstruiert war und auf Widerstände stieß.

³ Diese Frage ist im Hinblick auf das Veränderungswissen und die Mittelwahl der Pädagogen von besonderem Interesse. Es wurde absichtlich nicht nach konkreten Methoden gefragt, um keine Prüfungs- oder Abfragesituation entstehen zu lassen.

Raster:

das pädagogische Wirken des Leiters, die Gruppensituation als solche, der Rahmen der Einrichtung, weitere Angebote der Jugendhilfe, Veränderungen im sozialen Umfeld des Jugendlichen, andere äußere Umstände (z.B. Arbeitsmarktanbindung)

Frage 4: Welcher Führungsstil?

Erzählgenerierende Frage:

Es gibt ja bezüglich der Leitungstechnik verschiedene Auffassungen, die reichen von einem stark eingreifenden, bestimmenden wie auch thematisch vorgehenden und sehr strukturierenden Stil bis hin zu einem gänzlich anderen Stil, der sich dadurch kennzeichnet, daß der Gruppenleiter sich mehr im Hintergrund hält, eher aufs Moderieren beschränkt und die Gruppe „laufen“ läßt. Wie würden Sie Ihren Leitungsstil beschreiben?

Raster:

Laisser-faire vs. autoritär vs. kooperativ

Frage 5 (als Erweiterung der Frage 4): Führungsstil im Umgang mit Konflikten

Erzählgenerierende Frage:

Stellen Sie sich eine Situation vor, bei der die Jugendlichen bestimmte Vereinbarungen, die Sie zuvor mit der Gruppe getroffen haben, nicht einhalten wollen. Wie gehen Sie dann damit um?

Raster:

Laisser-faire vs. autoritär vs. kooperativ

weitere vertiefende Fragen für die letzten beiden Interviews (mit Herrn G und Frau H)

Frage 6 (vertiefend zu Leitfrage 3): Wie wird Lerntransfer realisiert?

Erzählgenerierende Frage:

Was meinen Sie, wie weit sich die durch das Kursangebot bedingte positive Entwicklung eines Jugendlichen auch auf Situationen außerhalb des Kurses überträgt? Was, glauben Sie, trägt zum Transfer des Gelernten bei?

Frage 7 (vertiefend zu Leitfrage 3 und 4): Wie und wodurch wird zur Mitarbeit motiviert?

Erzählgenerierende Frage:

Wie schaffen Sie es, die Jugendlichen zu aktivieren und zu mobilisieren, hier im Kurs mitzuarbeiten bzw. ein Interesse bei den Jugendlichen zu entwickeln für das, was sie anbieten?

Frage 8 (vertiefend zu Leitfrage 2, 4, 5): Welche mittel- oder langfristigen Veränderungen in der persönlichen Einstellung und Haltung gibt es?

Erzählgenerierende Frage:

Haben sich persönliche Einstellungen in Bezug auf Ihre berufliche Tätigkeit über die Zeit hinweg verändert, wenn ja welche?

Frage 9 (sanfte Einstiegsfrage): Wie sieht der Ablauf einer Gruppensitzung aus?

Erzählgenerierende Frage:

Erzählen Sie doch mal, wie so ein Tagesablauf hier vonstatten geht, also was Sie so mit den Jugendlichen machen bzw. was Sie den Jugendlichen so anbieten?

Positionsübersicht der in den Interviews gestellten Leitfragen

(zum Inhalt der Leitfragen siehe den Interviewleitfaden)

	Interview A	Interview B	Interview C	Interview D	Interview E	Interview F	Interview G	Interview H	
Frage 1	07; 71	01; 64	08; 272	07 (bzw. 15)	258; 384	03 (bzw. 91); 189	180; 279	84 (bzw. 101); 207	
Frage 2	a	120; 226; 369; (405 bezogen auf Cars-ten)	138; 229; 273	386 (bzw. 455)	345	797; (877 bezogen auf Christian)	244; 334	366; 433	376
	b	120; 226; 369	334 (bzw. 337)	*	463	1038	512	541	449
Frage 3	a	428	94+102 (bezogen auf Steffi); 314 (bezogen auf Özgür)	481 (bezogen auf Felix); 510; 557; (585); 686; 744	298; 332; 379+442 (bezogen auf Katja); 558; 577	974 (bezogen auf Christian)	429; 486	689 (bezogen auf Henning)	300+324 (bezogen auf Jochen)
	b	-	392 (bezogen auf Özgür)	354 (bezogen auf Tommy)	515 (bezogen auf Steffen)	(1141 bezogen auf Dirk)	512; (585); (636)		
Frage 4	456	487	1121 (bzw. 1136)	670 (bzw. 678)	1384	729	1000	771	
Frage 5	-	427 (bzw. 454)	1055 (bzw. 1089)	632 (bzw. 659)	1321 (bzw. 1355)	654 (bzw. 710)	914	820	
Frage 6	-	-	-	-	-	-	720	662	
Frage 7	-	-	-	-	-	-	854	732	
Frage 8	-	-	-	-	-	-	1053	929; 970	
Frage 9	-	-	-	-	-	-	01 (bzw. 37)	28	
Frage x	-	-	316 (bezogen auf Tommy)	545 (bezogen auf Steffen)	695 (bezogen auf Achim)	-	259 (bezogen auf Lars)	535 (bezogen auf Salih)	

Die Textpositionen der Leitfragen werden nur mit der jeweils ersten Zeilennummer angegeben.

Frage x = In einigen Fällen habe ich auch nach der konkreten pädagogischen Zielsetzung gefragt, wenn ein Pädagoge bei seiner Falldarstellung nicht von selbst auf diesen Punkt eingegangen ist (Frage ist nicht im Leitfaden aufgeführt).

* = Frage brauchte nicht gestellt zu werden, weil der Interviewte auf diesen Punkt bereits eingegangen war.

Notationsschema zur Transkription

Zeichen:	Erläuterungen:	Beispiele:
[]	Umfaßt die eckige Klammer ein Wort oder mehrere Worte, ohne daß hierbei ein Sonderzeichen voransteht, handelt es sich um Worte, die die Lesbarkeit des Satzes sowie dessen Bedeutungserschließung erschweren und daher beim Lesen besser ausgespart werden sollten.	»Hier gibt's andere Jungs, die meine Hilfe annehmen würden, für die es [sie] viel sinnvoller ist, an dem Kurs teilzunehmen« »Und Gott sei Dank, [sind] wir alle vier Mitarbeiter, die wir zur Zeit hier tätig sind, haben die gleichen Ansichten, so daß es in der Frage da auch keine großen Probleme gibt.«
	auch nach eingeschobenen Nebensätzen, um den Anschluß an den Hauptsatz besser kenntlich zu machen	»Warum tust du das, warum versuchst du jetzt deinem – Kumpel hätt' ich beinah gesagt – [aber jedenfalls] diesem Gruppenteilnehmer y oder z so eins reinzudrehen?«
[§]	Dieses Sonderzeichen in eckigen Klammern leitet eine Erklärung ein, die zu einem besseren Verständnis des Geäußerten beiträgt. Wenn die Erklärung erst nach einem Punkt, d. h. nach Vollendung eines ganzen Satzes, steht, dann bezieht sich diese auf den ganzen vorangestellten Satz.	»und das ist dann doch schon ganz schön hastig [§ wahrscheinlich: happig].«
[=]	Mit der in eckigen Klammern nach dem Gleichheitszeichen stehenden Anmerkung werden Gesten und Handlungen abgebildet, die eine wichtige Ergänzung zum gesprochenen Text liefern und letzteren ggf. verständlicher werden lassen.	»Setz dich doch mir gegenüber mal, damit wir uns in die Augen gucken können, oder ich zieh' noch mal 'n bißchen zurück hier [= zieht den Tisch zurück]. «
...	Die drei Pünktchen mitten in einem Satz (ohne ein Komma dahinter) machen deutlich, daß der Sprecher seinen Satz abgebrochen hat und diesen wenig später mit anderen Worten wiederaufnimmt bzw. zu Ende führt.	»Und das merk... wissen die Jungs aber nicht. « »Auch jemand, der hat sein' Führerschein verloren, wegen ... weil er mehrfach Geschwindigkeitsüberschreitung begangen hat. « »Da hat 'n Junge beim Fahren ohne Führerschein die Kontrolle übers Auto verloren und ist ... hat 'n Baum umgefahren. « »Jedenfalls 'ne gewisse Unfähigkeit ist da, ihren Kindern oder Jugendlichen zu helfen, weil sie ... auch sie haben Ohnmacht. «
		Stehen die Pünktchen am Satzende oder mitten im Satz mit einem Komma dahinter, dann hat der Sprecher seinen Satz, und oft auch seinen Gedanken, gänzlich abgebrochen und ein neuer Satz bzw. Gedanke schließt sich an (s. Beispiel rechts). Pünktchen am Satzende können jedoch

	auch einen Sprecherwechsel ankündigen. In diesem Fall hört der Satz abrupt auf, weil ein Interviewpartner dem anderen ins Wort fällt.							
	Stehen drei Pünktchen am Anfang einer neuen Tabellenzelle, dann deuten die Punkte darauf hin, daß der Sprecher durch seinen Interviewpartner in seinem Satz unterbrochen wurde und diesen nun wiederaufnimmt bzw. zu Ende bringt. Die drei Pünktchen sind dann stets an zwei Stellen zu finden: immer dort, wo der Satz unterbrochen und immer dort, wo er wiederaufgenommen wird.	<table border="1"> <tr> <td>turiert? Daß man für <i>die</i> Jugendlichen dann irgendwie was anderes findet. Vielleicht sind die da einfach nicht so gut aufgehoben in diesem Setting ...</td> <td>1259 1260 1261</td> </tr> <tr> <td>Richtig.</td> <td>1262</td> </tr> <tr> <td>... der sozialen Gruppenarbeit, also das ist z. B. doch 'ne Annahme.</td> <td>1263</td> </tr> </table>	turiert? Daß man für <i>die</i> Jugendlichen dann irgendwie was anderes findet. Vielleicht sind die da einfach nicht so gut aufgehoben in diesem Setting ...	1259 1260 1261	Richtig.	1262	... der sozialen Gruppenarbeit, also das ist z. B. doch 'ne Annahme.	1263
turiert? Daß man für <i>die</i> Jugendlichen dann irgendwie was anderes findet. Vielleicht sind die da einfach nicht so gut aufgehoben in diesem Setting ...	1259 1260 1261							
Richtig.	1262							
... der sozialen Gruppenarbeit, also das ist z. B. doch 'ne Annahme.	1263							
[~]	Die in eckigen Klammern nach der Tilde stehenden Worte lassen einen unvollständigen Satz vollständig werden. Sie stehen für die Vermutung dessen, was der Sprecher zwar nicht gesagt hat, wohl aber gedacht haben könnte. In anderen Fällen werden durch die Tilde gekennzeichnete Wortbeifügungen (meist nur einzelne Worte) von mir benutzt, um holprige Sätze runder und flüssiger werden zu lassen und auf diese Weise das Textverständnis des Lesers zu erleichtern.	<p>»So, und nun kann ich mich nicht als großer Meister aufschwingen und sagen: Ich weiß, warum diese und diese Problemlagen ... [~ existieren], oder <i>weil</i> diese Problemlagen existieren oder existierten, deswegen ist der Jugendliche so geworden. «</p> <p>»Wenn er erzählt: „Ich bin jetzt in einem ... [~ Kampfsportstudio]“ – ja was macht er denn? Teakwondo? –, jedenfalls macht er 'ne Kampfsportart«</p>						
[...???)	Drei hintereinander in einer eckigen Klammer stehende Fragezeichen (in Verbindung mit drei Pünktchen) zeigen an, daß ein Wort oder gesprochener Text nicht identifiziert werden konnte, da hier undeutlich gesprochen wurde.	»Und die Gruppe hat ihm [...???)«.«						
[??*]	Ein schwer identifizierbarer, da undeutlich gesprochener Text, könnte vielleicht wie nach dem Sternchen (*) folgend gelautes haben; ist also als ein Vorschlag zu verstehen.	»und die fahren dann 'n bißchen durch die Gegend und haben ihren – in Anführungsstrichen jetzt – ihren [??* Fahrriemen] dann wieder abgebaut«						
[..kP..] [..mP..] [..gP..]	kleine Sprecherpause (4–7s) mittlere Sprecherpause (8–11s) größere Sprecherpause (mehr als 11s)	»Also das ist 'n bißchen schwierig. [..kP..] Weil ich hab's Gefühl, ich werde weder Ihnen gerecht noch den zu schildernden Einzelfällen«						
--	Zwei Bindestriche in Folge stehen für eine kleine Pause von 2 bis 4 Sekunden, die immer dort auftritt, wo der Erzählfluß – meist <i>innerhalb</i> eines Satzes – durch eine kurze (und doch auffällige) Denk- oder Sprechpause unterbrochen wird.	»Also -- man hat es nicht getan meines Wissens. «						
[..]	Eine eckige Klammer mit 2 Pünktchen darin zeigt an, daß einzelne Buchstaben in einem Wort weggelassen wurden, um							

	die falsche Grammatik des Sprechers zu korrigieren.	
[x]	Einzelne Buchstaben, die eine falsche Grammatik des Sprechers kennzeichnen, werden durch eckige Klammern gerahmt. Die falsche Grammatik bleibt also weiterhin sichtbar. x = einzelne Buchstaben eines Wortes	»das ist doch ganz stark[es] methodisch unterschiedliches Vorgehen«
[~x]	Eine fehlerhafte Grammatik des Sprechers wurde korrigiert, indem entweder ein Buchstabe ausgetauscht (Beispiel 1) oder aber ein Buchstabe hinzugefügt (Beispiel 2) wurde. Dieser steht nach der Tilde und wird durch eckige Klammern gerahmt. x = ausgetauschter oder hinzugefügter Buchstabe	Beispiel 1: »Du helf mir mal, ich hab das und das gemacht. « <i>wird zu:</i> »Du h[~i]lf mir mal, ich hab' das und das gemacht. «
		Beispiel 2: »Aber wenn das natürlich Delikte sind, die mit unserem Kurs nicht[~s] direkt zu tun haben, dann... «
{ }	Geschweifte Klammern zeigen eine Textpassage an, in der einen Moment lang beide Interviewpartner gleichzeitig sprechen, weil ein Partner dem anderen kurzfristig ins Wort fällt. Der Redebeitrag des im jeweiligen Moment „Wortführenden“ wird dabei nicht in Klammern gesetzt.	»ich sag' jetzt die richtigen Namen, {du mußt die verändern ...?} «
* *	Bei Worten, die von Sternchen umrahmt werden, handelt es sich um Anonymisierungen.	»einige Zeit als Bäcker gearbeitet hat und dann hier *im Bezirk U.* in ein kleines Geschäft gekommen«
einfache Anführungszeichen	Die einfachen Anführungszeichen werden nicht nur für das Zitat im Zitat (Beispiel 1) verwendet, sondern auch dort, wo keine wörtliche Rede im engeren Sinne vorliegt und dennoch das Setzen von Anführungszeichen geboten scheint (Beispiel 2).	Beispiel 1: »So, und ich hab' erst gestern wieder 'n Gespräch gehabt, wo der Jugendliche mir gesagt hat: „Ich weiß zwar immer noch nicht so richtig, warum ich in der Gruppe bin, aber ich lass' mich eben immer wieder verleiten, wenn sie sagen: ‚Komm, laß uns jetztt irgendwie was machen.‘“ «
		Beispiel 2: »Das Einwohnermeldeamt könnte aber auch sagen: ‚Ich schreibe den Führerschein gleich auf 'n deutschen um‘, machen sie aber in den seltensten Fällen. «

Interview mit Herrn A

I.	Also im Prinzip geht es mir um Fallgeschichten, daß Sie mal so 'n bißchen Ihre Arbeit illustrieren anhand von einigen Fallgeschichten, und da hatte ich mir so drei, vier Fragen überlegt. Und vielleicht so im nachhinein noch 'n kurzes Feedback oder so, weil das jetzt auch mein erstes Interview ist.	01 02 03 04 05
Hr. A	Okay.	06
I.	Okay. Also zunächst einmal würde mich interessieren, also auch aus Ihrer praktischen Tätigkeit, also soziale Gruppenarbeit mit Delinquenten, daß Sie sich mal ein, zwei Fälle vor Augen führen, die Ihnen so präsent sind, worüber sie gerne erzählen möchten, von Jugendlichen, wo Sie den Eindruck haben, daß Sie verstanden hätten: „Ja Mensch, daß dieser Jugendliche sich delinquent verhält oder daß der delinquent geworden ist, daß ist mir völlig klar.“ Überlegen Sie, nehmen Sie sich Zeit, überlegen sie sich einfach mal so ein Beispiel, ein Jugendlicher aus Ihrer Tätigkeit, wo Sie meinen: „Ja Mensch, also daß der jetzt delinquent geworden ist, also das ist mir eigentlich ziemlich klar, also da ..., das könnte da, da und daran liegen [und so] bei dem.“	07 08 09 10 11 12 13 14 15 16 17
Hr. A	Na ja, also da möchte ich schon vorausschicken, daß Delinquenz im Jugendalter – sagen wir mal – oder [~ im] Heranwachsendenalter 'ne besondere Qualität hat. Also man muß, denk' ich, unterscheiden zwischen entwicklungsbedingter Delinquenz – ich denke jeder von uns kennt Situationen, wo er selber so 'n bißchen an der Grenze gewor... gewesen ist, Sie lächeln auch, da hat jeder so auch sich selber und seine eigenen Bilder vor Augen – und wo uns, sagen wir mal, unsere Schichtzugehörigkeit irgendwo gerettet hat. Beziehungsweise daß wir spezielle Rettungsanker hatten, wo wir uns dann Hilfe holen konnten. Oder eben auch – sagen wir mal jetzt – die Ermittlungsbehörde, denn straffällig werde ich ja nur dann, wenn ich erwischt werde, die erste Zuweisung erfolgt ja, der Delinquenz, erfolgt ja durch die Ermittlung, durch die Aufdeckung des Deliktes durch die Polizei. Und da gibt's ja – denk' ich auch, werden Sie wissen –, genügend Untersuchungen, die nachweisen, wer eigentlich auffällig und wer entdeckt wird. Also wenn die Wanne durchs *Quartier Q.* [§ ein satellitenstädtisches Viertel] fährt, gibt's Beispiele, daß nur bestimmte Leute aufgegriffen und überhaupt kontrolliert werden, und daß die dann natürlich mit 'nem „peace“ [§ Hasch] auf [~ bzw. in der] Tasche eher erwischt werden und dingfest gemacht werden als die – sagen wir mal – die Rektorengattin in Wannsee, ist klar. Also die erste Zuweisung, Delinquenz oder nicht, erfolgt schon bei 'ner sozialen Schicht und in 'ner sozialen Rolle. So. Dann – denk' ich mal – gibt's gerade hier, ich bin oder komme aus der speziellen Zuständigkeit fürs *Quartier Q.*, *Quartier Q.* als Neubaugebiet um 1960 rum mit 'ner ungünstigen sozialen Schichtung und Strukturierung und ein verstärkter oder 'n sehr hoher Anteil von geschiedenen Ehen, Alleinerziehenden und verbunden auch teilweise mit Alkoholabu-	18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

	<p>sus. Also der überwiegende Teil der Klienten der Bewährungshilfe, mit denen ich mich hier befasse, kommt aus ungünstigen Familienverhältnissen, und das ist – denk’ ich mal – auch eine der stigmatisier..., einer der stigmatisierenden Faktoren überhaupt, straffällig zu werden.</p> <p>Und dann kommt eben als dritter Faktor hinzu ganz stark Schulabbrüche, also Versagungssituationen in der Schule, die Zuweisung durch Lehrer: „Du kannst eh nichts“, die Isolation, der Abgang aus der Schule. Die Kollegin, die eben gerade hier war, war von der Beschäftigungsagentur, die wir hier neuerdings zum Glück haben. Also ganz viele Schulabbrüche, Arbeitslosigkeit, das sind die prägenden und stigmatisierenden Faktoren, und dann im Verbund Abgleiten in Subkulturen, Drogenabusus usw. Also das sind so ja die hauptprägenden Faktoren für Jugenddelinquenz.</p> <p>Wobei man eben wirklich scharf unterscheiden muß ... [~ in Jugend- und Erwachsenenendelinquenz], darum gibt’s ja auch sowohl in Berlin als auch in Hamburg die Ressortierung zwischen Jugend- und Erwachsenenbewährungshilfe, das ist scharf getrennt, und der Schnitt sitzt beim 24. Lebensjahr, nämlich da, wo Jugendstrafe noch in Plötzensee vollzogen wird, also Jugendstrafe bis zum 24. Lebensjahr. Da endet dann auch unsere Zuständigkeit, weil eben ganz klar gesagt wird, da führt ’ne andere Psychogenese in die Jugenddelinquenz, als es bei Erwachsenen [~ der Fall] ist.</p>	<p>47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70</p>
I.	<p>Und jetzt so mal an Fallgeschichten, mal so ’n bißchen aus der Praxis, hätten Sie da jetzt auch irgendeinen Jugendlichen vor Augen, wo Sie sagen würden: „Ja also doch, also bei dem ist es mir eigentlich ziemlich einleuchtend, also da war das so und so, und deswegen hat der sich so und so entwickelt oder ist delinquent geworden.“?</p>	<p>71 72 73 74 75</p>
Hr. A	<p>Ja also ich hab’ einen speziellen Jugendlichen [§ ich nenne ihn Manuel] auch vor Augen, der aus der Heimerziehung kommt, ungünstige Familienverhältnisse [~ hatte], dann durch die Heimerziehung gegangen ist, eben auch mit der Schulkarriere nicht weitergekommen ist, dann abgehauen ist, in verschiedene Heime eben auch gesteckt worden ist, nach Westdeutschland gebracht worden ist übers Jugendamt und dann wieder nach Berlin gekommen ist, weil sie [~ solche Jugendlichen wie Manuel] einfach abhauen, weil sie [sich] da kein Fuß fassen, und dann eben auf dem Weg auch von *der Stadt R.* [§ Stadt in Schleswig Holstein] hierher ganz viel Beschaffungskriminalität [~ verübt wurde] und [~ wo er, dieser Jugendliche] dann hier aus dieser illegalen Situation einfach weiter straffällig werden mußte, um eben überhaupt Fuß zu fassen hier, um überhaupt leben zu können, um zu überleben, also ’ne Trebergeschichte praktisch. [..kP..] Und das sind eben keine Einzelfälle, das gibt’s also relativ häufig.</p>	<p>76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90</p>
I.	<p>Vielleicht noch irgend’n anderen Fall, der noch ’n bißchen anders gelagert ist oder so? Weil ich bin immer ... also an diesen Fallbeispielen interessiert.</p>	<p>91 92 93</p>

Hr. A	Vielleicht 'n Extrempunkt, wobei wir dann 'n bißchen mit aufpassen müssen ...	94 95
I.	Ach so, das wird alles kodiert und anonymisiert. Das ist ganz wichtig, hab' ich vergessen zu sagen. Das ist klar.	96 97
Hr. A	Sohn eines *Kommunalpolitikers*, die Mutter *gelernte Erzieherin und eine leitende Tätigkeit ausübend* [dann] hier im Bezirk, und beide sind ganz stark an ihrer eigenen Karriere interessiert gewesen und haben vergessen, daß sie noch 'n Sohn hatten [§ ich nenne ihn Heiko]. Und der mir dann in einem ersten, zweiten, dritten Anamnesegespräch sagte: „Ja wissen Sie Herr *A.*, ich habe angefangen zu klauen, da hat mich keiner bemerkt. So. Dann hab' ich angefangen, Haschisch zu rauchen, auch das hat keiner gemerkt. Aber dann, als ich die Frau vergewaltigt habe, dann haben sie mich wahrgenommen, und jetzt bin ich bei Ihnen.“ Also dieses Alarmglockensyndrom, also zu zeigen: „Ich bin da, bitte schenkt mir Aufmerksamkeit und kümmert euch auch um mich und nicht nur um eure Karriere.“ Also das sind vielleicht so zwei Extrempunkte von Fallbeispielen, zwischen denen sich ganz viel gruppiert. [..kP..] Können Sie damit was anfangen?	98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111
I.	Ja doch, doch.	112
Hr. A	Und gerade in letzter Zeit zunehmend -- durch die Handys, also starke Verschuldungssituation der Jugendlichen, woran wir hier jetzt arbeiten mit der Schuldnerberatungsstelle. Dann werden Karten gefälscht, dann wird da in dem Bereich ..., die wissen, sie können die Rechnung nicht bezahlen, dann werden sie des Betrugers angeklagt. Also so auch in dem Bereich jetzt, Handy, Telekommunikation, einfach um auch mit dem Lebensstandard mithalten zu können, den andere haben. [..kP..]	113 114 115 116 117 118 119
I.	Ja dann komm' ich mal zum nächsten Fragen- oder Themenkomplex. Es geht mir auch wieder um Beispiele aus ihrer Tätigkeit, und da würde mich interessieren, ob Sie vielleicht einen Fall beschreiben könnten von einem Jugendlichen, wo die Maßnahme ganz erfolgreich verlaufen ist, also wo Sie wirklich sagen: „Ja damit bin ich zufrieden, da hat der Jugendliche wirklich was mitgenommen für sich, und da hat er was erreicht.“ Und dann, um das zu kontrastieren, einen Fall, wo es überhaupt nicht erfolgreich verlaufen ist. Aber vielleicht auch da bei dem Fall jetzt nicht einer, der nach ein, zwei Mal[~en] abgesprungen ist, weil das ist klar dann, daß das natürlich nicht erfolgreich war. Und als drittes so ein Fall, der so in der Mitte gelagert ist ...	120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130
Hr. A	Also ich merk' gerade, das ist 'n bißchen, wird 'n bißchen schwierig insofern ... Da hätt' ich mir schon gewünscht, mich 'n bißchen mehr vorbereiten zu können drauf, um mich mit ... wirklich mit Fällen zu bewaffnen, um nix zu konstruieren. Denn die Gefahr, also daß man jetzt doch da so 'n bißchen ... – das ist 'n bißchen schematisch die Fragestellung –, daß man da anfängt zu konstruieren, die ist doch 'n bißchen gegeben, weil jeder Fall doch auch anders liegt, und ich mal denke, Bewährungshilfe ist generell 'n Instrument, was sehr gut greift, also was	131 132 133 134 135 136 137 138

	aus unterschiedlichen Gründen sehr gut greift. Wir haben ... Unsere Erfolgsquoten liegen bei weit über 80%, und ich denke mal, das resultiert 'n Stück einerseits daraus, das ja eine ziemliche ... also ziemlicher gesellschaftlicher Druck dahinter liegt. Die wissen genau, wenn sie da nicht hingehen, droht irgendwann der Knast. Also da kommt der Widerruf bzw. ein Arrest wird ..., der Sprechstundenbesuch wird durch Arrest erzwungen oder so. Also das staatliche Sanktionierungsinstrument ist ziemlich massiv dahinter, was die Leute aber zum großen Teil allerdings auch brauchen, um eben durch soziale ... Sozialisationsdefizite, nicht vorhandene Vereinbarungsfähigkeiten, Fähigkeiten, Termine einzuhalten usw., das sind Lernprozesse, die sie hier bei uns in der Bewährungshilfe nachvollziehen. Das heißt, es wird 'n gewisser Druck erzeugt, um in 'ne kontinuierliche, regelnde Lebensphase zu kommen, das heißt: „Fangt überhaupt erst mal an, Termine einzuhalten, hilf oder laß dir von deinem Bewährungshelfer helfen, dich ins Arbeitsleben zu integrieren, in eine andere soziale Situation dich zu begeben, die 'n straffreies Leben ermöglicht.“ Also ich denke, das Setting der Bewährungshilfe als solches impliziert schon also ein' gewissen Erfolgszwang, weil das ist genau das, was die Jugendlichen eben brauchen. Und ganz wichtig ist eben auch, daß die lernen, das ist nicht nur Bewährungsaufsicht – es ist Aufsicht, aber das ist auch Hilfe. Und ich sag' immer: „Ihr könnt mich drei Jahre ausbeuten, ihr habt drei Jahre 'ne Zwangsbeziehung, die für euch da ist. Also nutzt das!“	139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162
I.	Aber das ist jetzt nicht unbedingt in dem Kontext sozialer Gruppenarbeit, Bewährungshilfe ist ja auch die Vis-à-Vis-Beziehung so hier jetzt im Beratungssetting. Also ich bin dann doch vielleicht noch mehr an der sozialen Gruppenarbeit bzw. am Trainingskurs interessiert.	163 164 165 166
Hr. A	Also was wir im Moment machen seit jetzt dem dritten Kurs ist ja der ... die ... das soziale Training für Jugendliche in Überschuldungssituationen, und da ist es auch so, daß dieser Trainingskurs ja im Rahmen der Bewährungsaufsicht angeboten wird, d. h. es ist schon 'n Stück freiwillig, daß sie kommen. Auf der anderen Seite ist es schon so, daß in dieser Zeit auch die Sprechstundenbesuche entfallen und [~ daß] das ja schon in diesem Zwangskontext Bewährungshilfe irgendwo stattfindet und die [~ Jugendlichen] – denke ich mal – sonst ja nirgendwo mehr diese Möglichkeit finden werden, ihre Schulden qualifiziert in der Form zu regeln.	167 168 169 170 171 172 173 174 175
I.	Also die sind auch delinquent, wenn ich da kurz mal nachfragen darf? Es geht mir immer um ... {Delinquenz}.	176 177
Hr. A	Der Kern ist delinquent. Was ich damals in der Uni schon versucht habe rauszuarbeiten, ist, daß wir ein spezielles Modell damals mit Prof. *M.* [§ Prof. an der FU-Berlin] entwickelt haben, was eben 'n Stück auch Beziehungspersonen mit integriert in diese Gruppe. Also jeder hat die Möglichkeit, eine Bezugsperson seiner Wahl mit in die Gruppe zu bringen, so daß ich auch 'n gewissen Einblick habe. Freundin, Freunde, es werden auch mal Eltern mitgebracht, die auch überschuldet sind. Also Hauptzielgruppe sind Delinquente – aber nicht nur, sagen wir mal. Und	178 179 180 181 182 183 184 185

	durch die Kooperation hier mit der Schuldnerberatungsstelle haben wir es auch soweit geöffnet, daß ein, zwei Klienten von denen noch immer 'bei sind, um es eben nicht nur so sehr ... – paßt vielleicht nicht so in Ihr wissenschaftliches Raster, für Sie 'n bißchen schwammig, aber für uns ist das wichtig –, um eben die auch so 'n Stück aus dieser Isolationssituation „Ihr seid nur delinquent“ rauszukriegen.	186 187 188 189 190 191
I.	Also ich hab' jetzt gefragt und hatte im Hinterkopf den Resozialisierungsaspekt. Ich weiß jetzt nicht bei ... Schuldnerberatung ist natürlich auch 'n sozialer Trainingskurs jetzt in diesem Fall, aber da geht es ja wahrscheinlich nicht so sehr um diese Resozialisierung, sondern eher ...	192 193 194 195
Hr. A	Also mit dem Resozialisierungsbegriff hab' ich sowieso meine Probleme, weil ich einmal denke, jemand, der noch nie sozialisiert worden ist, kann nicht <i>re</i> sozialisiert werden, also daß heißt, ich verstehe meine Rolle hier zum großen Teil auch als 'n Sozialisationsfaktor, als 'ne Sozialisationshilfe. Und Umgang mit Geld ist 'ne soziale Grundqualifikation, die jeder, der in diesem Kapitalismus, wie wir [~ ihn] nun mal vor uns haben, klarkommen will, irgendwo beherrschen muß, und da gehen diese Trainingskurse eben auch hin, und nicht mit Geld umgehen können, deutet auf 'n Sozialisationsdefizit hin. Wobei bei unseren Jugendlichen hier eben hinzukommt zu den – sagen wir mal – üblichen Überschuldungs- oder Verschuldenssituationen (eben Kredite, Handys usw.) ganz klar der große Bereich der Straftatenfolge, d. h. Gerichtskosten, Anwaltskosten, Gutachterkosten, Schmerzensgeld, Schadenswiedergutmachungsforderung. Das ist das, was unsere Klienten hier in dem sozialen Trainingskurs eben wirklich massiv auch unterscheidet von den Klienten z. B. der Schuldnerberatungsstelle.	196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212
I.	Und Schmerzensgeld in Verbindung aber auch {mit Strafverletzung}? [§ Versprecher: Ich meinte, wie mein Gesprächspartner im übrigen auch richtig erkennt, „Straftat“ bzw. „Körperverletzung“ anstelle von „Strafverletzung“.]	213 214 215 216
Hr. A	Ja ja mit Straftat, mit Körperverletzung. Schmerzensgeld für die gebrochene Nase, für Verdienstaustausch, für Verletzungen, die zugefügt worden sind. Und da ist ja auch ..., zum großen Teil stehen die Krankenkassen dahinter, die die Behandlungskosten wiederhaben wollen für Körperverletzung, wo die Leute im Krankenhaus gewesen sind. Oder an einem Fall, den ich da jetzt gerade durchfechte, da ist das Bundesamt für Zivildienst dran, die eben ..., da ist 'n Zivildienstleistender [ist] eben verletzt worden, und die wollen natürlich die Lohnausfälle da haben, die Soldausfälle wollen sie erstattet haben.	217 218 219 220 221 222 223 224 225
I.	Auch wenn ich Sie da jetzt so 'n bißchen überrumpelt hab', aber versuchen Sie doch noch einfach mal so in sich zu gehen und noch mal zu überlegen, ob Sie da nicht vielleicht doch irgendwas Plakatives hätten. Oder muß ja nicht plakativ sein – ist ja quatsch! Also einfach irgendwie ein – um das noch mal so 'n bißchen zu kontrastieren – also ein Jugendlicher, wo Sie meinen: „Mensch, das hat richtig funktioniert, da hat die	226 227 228 229 230 231

	Maßnahme gegriffen“ oder so, und einer [~ wo Sie meinen]: „Na ja, da ist es halt ... da hat's halt nicht geklappt.“ Und dann mal so zu überlegen ...	232 233 234
Hr. A	Und speziell aus der Schuldenberatung?	235
I.	Nee, muß nicht sein, aus'm Trainingskurs, das wär' mir wichtig. Schuldnerberatung ist sehr speziell halt.	236 237
Hr. A	Ja ja, aber das ist die Form von sozialem Trainingskurs, die ich mache. Von daher kann ich, im Grunde genommen, nur darüber berichten. Also ich kann Ihnen ein' Fall erzählen von einem Jugendlichen [§ ich nenne ihn Ralf], der wegen Drogenabhängigkeit im Vollzug gesessen hat, mit 'ner bedingten Entlassung aus der Strafhaf kam und seine Bäckerlehre dann zu Ende gemacht hat, einige Zeit als Bäcker gearbeitet hat und dann hier *im Bezirk U.* in ein kleines Geschäft gekommen ist, wo er für sich scheinbar den Glücksgriff gemacht hat, den er in seinem Leben hätte machen können. Der Chef, der Firmeninhaber, hat ihm nämlich 'ne Teilhaberschaft an der Firma angeboten. So. Und jetzt sind sie beide zum Notar getigert, und er hat ihn als Gesellschafter mit in diese kleine GmbH reingenommen, hat gesagt: „Hier die 50.000,- [~ DM] Einlage, die kriegste von mir, mach dir keine Gedanken.“ Und ich hab' die ganze Zeit schon gedacht: „Junge paß auf! Das stinkt doch.“ – „Nein, jeder muß mal Glück haben. Das ist mein Glückstreffer in meinem Leben.“ Ich sage: „Na Junge paß auf!“ So. Leider ist meine böse Vorahnung eingetreten: Der Betrieb ist in Konkurs gegangen, und mein Jugendlicher saß mit den ganzen Konkursschulden da und kam mit einer Überschuldung von 1,6 Millionen zu uns in die Schuldenberatungsgruppe. Und den haben wir hier in Zusammenarbeit mit der Schuldnerberatungsstelle durch das Insolvenzverfahren gezogen – erfolgreich – mit dem Ergebnis, daß er jetzt ein' ganz kleinen Teil im Rahmen seiner Möglichkeiten abträgt, aber es geschafft hat, sich durch diese Abgrenzung – weil er ja selber nachweislich keine eigene Einlage hatte – insofern ... insoweit saniert hat, daß er jetzt 'n eigenes kleines Bäckergeschäft hat und auf eigenen Füßen steht, und für sich – denk' ich auch – 'ne Menge gelernt hat, wie man in finanzielle Fallen reinrutschen kann und wie man es vermeiden kann. Also das ist für mich ein ausgesprochener Erfolgsfall, weil's auch – sagen wir mal – 'ne sehr hohe Summe war, und es gelungen ist, dem Jungen also mit dieser, mit diesem sozialen Trainingskurs also wirklich seine weitere berufliche Existenz zu retten und zu sichern.	238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268
I.	Hätten Sie da vielleicht noch 'n' Fall, wo es mehr so um Gewaltdelikte geht, oder einfach [~ 'nen Fall], wo die Deliktart etwas anders ausfällt? Also ist ja eigentlich kein „Delikt“, wenn sich jemand verschuldet, also bei dem Jugendlichen jetzt da, also ja ..., verstehen Sie, was ich meine?	269 270 271 272
Hr. A	Na ja, also es ist ja selten, sagen wir mal so – oder in vielen Fällen [~ ist es] eben auch nicht so –, daß die Überschuldung oder dieses soziale ... also Sozialisationsdefizit unmittelbar aus der Delinquenz resultiert, eher umgekehrt. Also wir finden ja hier Leute zum überwiegenden Teil, die ein ganz breites Spektrum an Sozialisationsproblemen haben, unter an-	273 274 275 276 277

	derem eben auch im sozialen Umgang: „Was kieksten so?“ – Bums! Also statt eben wirklich zu lernen, damit umzugehen, mit dem sozialen Kontakt umzugehen, wird sofort zugelangt, bis eben hin nicht zu wissen, wie gehe „ich“ mit Geld um.	278 279 280 281
I.	Oder vielleicht ein' Fall einfach mal so 'n bißchen schildern, wo nicht nur diese Verschuldungsproblematik, sondern wo auch vehement noch so andere Dinge, eben auch Delinquenzphänomene, Begleiterscheinungen, [vielleicht] zum tragen kamen und der also erfolgreich verlaufen ist oder eben halt auch nicht.	282 283 284 285 286
Hr. A	Na ja wie gesagt, also 'n bißchen fühl' ich mich unwohl in der Rolle jetzt, wo man wirklich anfängt zu konstruieren, und ich mich dann 'n Stück auch gegen sträube, da jetzt irgendwie so zu plakatieren, weil die – sagen wir mal – die Einzelfälle eben doch sehr sehr weitreichend sind und eben 'n ziemlich breites Spektrum an Ursachen ja auch erfassen. Weiß jetzt nicht so richtig, wie ich Ihnen da jetzt im einzelnen helfen kann. Also mir wär' es doch angenehm, wir wiederholen es dann noch mal, und Sie geben mir die Fragestellung vorher noch mal schriftlich, und ich such' Ihnen dann 'n paar Fälle jetzt im einzelnen raus, wenn Sie jetzt <i>so</i> auf den Einzelfall abzielen. Also das ist 'n bißchen schwierig. [..kP..] Weil ich hab's Gefühl, ich werde weder Ihnen gerecht noch den zu schildernden Einzelfällen, wenn man dann nicht wirklich sich [dann] die Akten vorher vornimmt und noch mal jetzt im einzelnen wirklich durchguckt, worauf's Ihnen jetzt also ankommt. Also ich hab' tausende von, also tausende ist übertrieben, aber ich hab' ganz viele eben Einzelfälle, wo eben verschiedene ..., aber dann würde ich mich [dann] doch gerne 'n bißchen qualifizierter drauf vorbereiten und das nicht einfach so aus'm Ärmel schütteln. Das, denke ich, wird auch Ihrem Untersuchungsziel und den Jugendlichen nicht so gerecht. Ich weiß ja jetzt auch nicht, wie Sie die Fragestellung dann im einzelnen rastern und auswerten, was Ihnen da jetzt wichtig ist im einzelnen.	287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307
I.	Ja, also dann erzählen Sie ruhig aus ihrer jetzigen Gruppentätigkeit oder so was. Das ist wahrscheinlich noch am präsentesten irgendwie. Da haben Sie ja dann auch die unterschiedliche Deliktspezifik, oder was auch immer die Ursachen oder die einzelnen individuellen Verläufe ... [~ der jeweiligen Delinquenz ausmacht, für sich am besten parat.]	308 309 310 311 312
Hr. A	Also wir haben ein Mädels [§ ich nenne sie Tina] jetzt z. B. in der Gruppe, die also zwei Kinder hat, mit 'nem ausländischen jungen Mann liiert ist, wo es zu ziemlich massiven Betrüger-... Betrugsdelikten gekommen ist insofern, weil Telefonrechnungen überzogen worden sind. Also die haben telefoniert auf Deiwel komm raus, ins Ausland telefoniert, [~ haben] auch gegen Geld sich von anderen also praktisch die Wohnung als Telefonzelle zur Verfügung gestellt [§ stellen lassen] und haben in zweist., also im Bereich von zehn, fünfzehntausend Mark, Schulden gemacht durch überzogene Telefonrechnungen. Und das ist ja, wenn ich weiß, ich kann die Rechnung nicht bezahlen, weil ich aufgrund meiner Einkommenssituation nicht dazu in der Lage bin, ist das ja 'n Betrugsdelikt. Das Mädels ist verurteilt worden und ist jetzt bei mir in der Gruppe	313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324

	und hat insgesamt Schulden von über 25.000,- DM angehäuft, also auch aus'm Bereich Vermietschulden aus 'ner alten Wohnung, Versandhausanschaffung – auch für die Kinder – usw.; und da sind wir jetzt dabei, das also auch zu regeln. Also Sie sehen, das ist ... also der Begriff der Delinquenz ist gerade im Jugendbereich ja so schwammig, weil man alleine ja durch so 'n Verhalten eben dann in die Delinquenz reinrutscht.	325 326 327 328 329 330
I.	Hm, ja ja das stimmt. Nee und jetzt irgendwie mit Diebstahl, Raub, Körperverletzung oder so was, damit haben Sie dann wahrscheinlich weniger zu tun?	331 332 333
Hr. A	Ja na sicherlich ist Diebstahl, Raub und Körperverletzung – sagt' ich ja – ist eben auch [eben] ein großer Anteil. Aber da geht's im wesentlichen dann eben [~ darum], die Straftatenfolgen eben zu regulieren und zu gucken, daß man entweder versucht, Forderungen, die sie ihr Leben lang werden nicht abtragen können, weil sie zu exorbitant sind, daß man die versucht, niederschlagen oder stunden zu lassen, und eben die Bereiche, die sie regeln können, eben auch versucht, über Vergleiche und Reduzierung auf die Hauptforderung z. B. zu regeln. Ich überlege gerade: Wir haben im Moment bei der Gruppe 'n Fernseh-team, da wird's 'n Film drüber *im Fernsehen* geben, die bereiten sich darauf vor, vielleicht wäre es auch für Sie – weiß nicht, ob in dieser Gruppe, aber überhaupt – sinnvoll, einfach mal sich das in der Praxis [mal] anzusehen und anzuhören, was die Jugendlichen für Probleme haben. Das ist – denk' ich mal – viel besser, als wenn man jetzt anhand von 'ner kurzen nicht mal Nachdenkpause da irgendwelche Fälle jetzt repliziert.	334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350
I.	Oder erzählen sie doch mal 'n bißchen aus Ihrer Erlebnispädagogik, also das haben Sie doch wahrscheinlich auch so in dem Kontext hin und wieder mal angeboten, also als sozialer Trainingskurs, oder? Vielleicht können Sie da mal irgendwie so ein, zwei Beispiele nennen.	351 352 353 354
Hr. A	Na ja da hatten wir ja neulich auch – denk' ich mal – so 'n bißchen so diese Abgrenzungsdiskussion, nicht [~ wahr], wo hört Erlebnispädagogik auf, und wo fängt sozialer Trainingskurs an. Und ich denke mal, daß der sozia... die sozialen Trainingskurse, die wir im Moment zum Thema Schuldenbewältigung machen, [zwar] erlebnispädagogische Elemente haben, wir haben z. B. neulich mit der Gruppe gerade Rollenspiele unter Videokontrolle gemacht und unter Gruppenfeedback, und ich würde sagen, da sind durchaus erlebnispädagogische Elemente, aber das firmiert als 'n sozialer Trainingskurs ganz klar, [~ und] zwar mit erlebnispädagogischen Elementen. Während die erlebnispädagogischen Gruppen, die wir gemacht haben über viele Jahre hinweg, eben auch eher sich ganzheitlich mit der Persönlichkeit beschäftigt haben und versucht haben, über das Erlebnis – über das Medium Segel, See, Wasser, Gruppe – eben Sozialisationsdefizite aufzuspüren und eben aufzuarbeiten auch.	355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368
I.	Können Sie mir denn da nicht mal vielleicht so ein, zwei Fälle erzählen, also von einem Fall, wo es wirklich erfolgreich verlaufen ist, wo Sie das	369 370

	Gefühl hatten, Mensch!, der hat da echt was für sich mitgenommen, und ein' Fall, wo es halt nicht so [~ gut] gelaufen ist?	371 372
Hr. A	<p>Also fangen wir vielleicht mal mit dem letzteren an. Schwierig, wenn es nicht läuft, wird's oftmals da, wo die Jugendlichen den Kontakt zum Bewährungshelfer vernachlässigen. Das heißt, zum Beispiel hatten wir jetzt in letzter Zeit es häufig – und da denk' ich auch an einen speziellen Fall oder mehrere spezielle Fälle auch –, wo der Bewährungshelfer in Ruhestand gegangen ist und wo aufgrund der Personalsituation [~ der Fall von jemand anderem] einfach übernommen werden mußte, wo es dann formale Zuschreibung gab: „Dein Bewährungshelfer ist in Rente, ab dann und dann bist du bei mir.“ Also gerade in der Bewährungshilfe, in der Erlebnispädagogik und eben auch natürlich in den sozialen Trainingskursen ist die Bezugsperson des Bewährungshelfers, die persönliche Bindung an den Bewährungshelfer, ein ganz ganz wichtiges, stabiles Element. Und wenn da Abbrüche erfolgen, und es nicht gelingt, an die Jugendlichen ranzukommen, ist es ganz häufig so, daß man die Kontrolle verliert, d. h. daß man den Einfluß verliert, neue Straftaten passieren und es dann zum Widerruf kommt. Da hat's eben gerade jetzt in der letzten Zeit, wo's soviel Wechsel hier *im Bezirk V.* gab, wo so viele Kollegen in Pension auch gegangen sind, verstärkt Fälle gegeben, wo's dann zu neuen Straftaten gekommen ist, bzw. wo kein Kontakt hergestellt worden ist und wo die Bewährung daran gescheitert ist.</p> <p>Also genau[~so] kann man das ja umdrehen und sagen, in dem Moment, wo es eben gelingt, 'ne tragfähige Beziehung herzustellen, und man eben Einfluß kriegt, d. h. regulierenden sozialisierenden Einfluß, hat man 'ne recht gute Chance. Hier der *Carsten*, der vorhin da war, das ist z. B. so 'ne Sache, der immer wieder zu mir kommt und sagt: „Ja ich steh' vor einer Mauer der Behörden, das Sozialamt schickt mich weg, das Arbeitsamt schickt mich weg, ich will ja arbeiten.“ Da gelingt's dann wirklich nur so: Ich hab' den an die Hand genommen vorhin und gesagt: „Jetzt gehen wir hoch zu der Frau *L.*, zur Beschäftigungsagentur, und gucken, ob wir jetzt ganz speziell, an der ganzen Bürokratie vorbei, jetzt für dich was machen können.“ [..kP..]</p>	373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404
I.	Und bei dem, ja da ist der Prozeß noch nicht so abgeschlossen. Oder kann man jetzt an diesem Beispiel irgendwie schon mal sagen, das hat schon 'n gewissen Erfolg gezeitigt bei ihm? – Oder jetzt erst mal noch nicht?	405 406 407 408
Hr. A	Na insofern, weil also ich es schon immer wieder beobachten ... [~ kann], und auch beim *Carsten*, in dem Moment, wo ein wirklich intensiver Kontakt zum Bewährungshelfer da ist – sei es in 'ner Einzelsprechstunde, sei es in 'ner erlebnispädagogischen Gruppe, sei es im sozialen Trainingskurs –, erfolgt 'ne Stabilisierung über die persönliche Beziehung und damit 'ne Abnahme der Delikte. Weil sie es einfach nicht nötig haben, sich so zu äußern, sondern wissen, daß sie mit ihrem Problem, was sie haben, direkt zu jemand' gehen können, der ihnen da auch	409 410 411 412 413 414 415 416

	weiterhilft. Und von daher hab' ich das Gefühl, die Diskussion, die ich mit Körner ⁴ habe, ... [~ da hab' ich] so 'n bißchen das Problem, zu sagen: Ja <i>das</i> jetzt hilft, soziales Einzeltraining hilft, Gruppenarbeit hilft nicht. Weil ich denke, was hilft, ist die Beziehung und gar nicht so sehr die Methode. Also ob ich mit dem Psychoanalyse mache, Verhaltenstraining, Erlebnispädagogik, Schuldenberatungsgruppen ist letztlich im Endeffekt – denk' ich mal – fast 'ne vernachlässigbare Größe. Was zählt, ist für eine bestimmte Zeit die Beziehung zu einer Person, die 'ne gewisse Sach- und Fachautorität hat, also nicht autoritär ist im ursprünglichen Sinne, sondern die 'ne Autorität für die Jugendlichen hat und die 'ne Beziehungsperson für die ist. Das ist der springende Punkt.	417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427
I.	Könnte es vielleicht noch andere Faktoren geben – also das seh' ich eigentlich auch so, das ist klar, die Beziehungsarbeit –, aber würden Ihnen vielleicht noch irgendwelche anderen Faktoren einfallen, die vielleicht das auch noch stabilisieren, zusätzlich?	428 429 430 431
Hr. A	Na ja auf jeden Fall. Ich denke mal die Beziehung zu einem Menschen, dem sie 'n Stück vertrauen, aber der auch Autorität hat, das ist die Basis. Dann – da kann man natürlich nicht stehen bleiben, das ist völlig klar – ganz wichtig für unsere Jugendlichen ist es hier immer wieder, daß man es schafft, ihnen einen vernünftigen ..., oder sie zu motivieren, einen vernünftigen Schulabschluß zu machen und auf diesen Schulabschluß eine vernünftige Ausbildungs- oder Arbeitssituation draufzusetzen, die's ihnen eben ermöglicht, 'n gewisses Selbstbewußtsein zu entwickeln: „Ich habe 'ne Stellung in der Gesellschaft, ich habe 'ne Position, und ich kann für mich und meinen Lebensunterhalt alleine sorgen, und das befriedigt mich auch.“ Das sind so die wichtigen Hauptfaktoren. Als weiteres, gerade bei den Jungs, ist eben wichtig, daß sie irgendwann 'n Mädels kennenlernen, also irgendwann 'ne Beziehung zum anderen Geschlecht haben, was sie auch stabilisiert, und wo dann auch ... die Mädels, die wirken hier ganz ganz stark stabilisierend. Darum bin ich auch immer froh, wenn die die Mädels mit in die Gruppe bringen, weil man auch darüber stabilisiert, indem man sagt [§ bzw. indem die Mädchen sagen]: „Mensch jetzt hör auf und laß den Quatsch, und geh zum Arbeitsamt und mach ... und hör doch endlich mal, was ich zu dir sagen will.“ Also das sind so die drei wesentlichsten Faktoren im Grunde genommen, die stabilisierend wirken, und dann kann „ich“ natürlich auch von 'ner Delinquenz ablassen, weil „ich's“ einfach nicht mehr nötig habe.	432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455
I.	Ja, das ist ganz gut. Dann schließt sich noch eine Frage abschließend an. Es gibt ja so unterschiedliche Führungs- oder Leitungsstile, also um Gruppen anzuleiten. Da gibt es einmal so den Typus des vorgebenden, strukturierenden, also der, der auch 'ne bestimmte Thematik vorgibt in die Gruppe, oder eben mehr so den Typ, der halt nicht so eingreift, strukturiert, sondern erst mal die Gruppe gewähren läßt, die Gruppe ein biß-	456 457 458 459 460 461

⁴ Professor an der FU Berlin im Fachbereich Erziehungswissenschaften

	chen laufen läßt, im Hintergrund bleibt und agiert. Was würden Sie so sagen ...?	462 463
Hr. A	<p>Da muß man jetzt wirklich mal unterscheiden, zwischen – sagen wir mal – erlebnispädagogischen Langzeitmaßnahmen und sozialen Trainingskursen. Also 'n erlebnispädagogischer Langzeitkurs, da hab' ich 'n Jahr Zeit, da kann ich die Gruppe sich entwickeln lassen, da kann ich sie kommen lassen. Da haben wir's oft eben so gemacht, daß wir einfach übers Werkzeug angefangen haben, das heißt, gut, wir haben irgendwann im ..., wir fangen im November an und sagen: „Irgendwann im Mai haben wir die Möglichkeit, da wird 'n Schiff gechartert, da können wir zusammen segeln, wenn ihr Lust habt.“ So. Da fangen wir dann an, 'n bißchen Navigation zu machen, bißchen Seekartenarbeit, da lernen wir dann, Segel zusammenzulegen, ordentlich aufzuschießen, da lernen wir eben, paar Knoten zu machen, und gehen so über die Handlung ran und lassen sich die Gruppe entwickeln. So. Da komm' ich dann ganz schnell zu 'ner Situation, wo die nach der Pause kommen und sagen: „Mensch Herr *A.*, ich hab' hier 'n Brief gekriegt“, und [~ ich] komm' so in die Thematik rein, in die Problematik rein.</p> <p>Beim sozialen Trainingskurs sehen Sie's: Da haben wir 'ne ganz feste vorgegebene Zeitstruktur. Also ich weiß, die Gruppe geht *von Anfang März* bis *Anfang Juni*, und ich habe *Anfang November* ein Nachbereitungstreffen. So. In dieser Zeit habe ich Gäste, nämlich 'ne Rechtsanwältin, 'n Richter und 'n Gerichtsvollzieher. So. Und das heißt, ich muß als Gruppenleiter, wenn ich überhaupt 'ne Chance haben will durchzukommen, ganz stark strukturieren. Das heißt, wir fangen meistens mit 'ner ... mit 'nem Partnerinterview, mit 'ner Kennenlernübung an, daß die Gruppe sich so 'n bißchen kennenlernt, gehen dann über zum Interviewen: „Ich habe Schulden, weil ...“, Sprüche zum Thema Geld, „Mein größtes Problem ist zur Zeit ...“. Also da strukturier' ich sehr stark und komme dann dahin, daß ich sage: „Tragt euch ein, macht 'nen Termin, wo ihr eure Situation vorstellen wollt.“ Also das heißt, soziale Trainingskurse strukturier' ich viel stärker einfach aufgrund der Gegebenheit, weil dies für die Jugendlichen natürlich auch 'n Anreiz ist, zu wissen, na irgendwann ist Schluß, denn das ist ja für die auch 'ne Belastung und 'ne ganz starke Leistung, für dreizehn oder vierzehn Abende jeden Mittwoch anzutanzten. Das ist 'ne ganz starke Leistung für die, und die muß natürlich auch zeitlich überschaubar sein, aber das setzt eben doch voraus, daß ich stärker strukturiere.</p> <p>Und wenn wir dann anfangen, zu strukturieren und die einzelnen Fälle durchzugehen, teil' ich mir, im Grunde genommen, mit meinem Co-Therapeuten hier aus der Beratungsstelle für Schuldner eben die Rollen auch insofern auf, daß wir wirklich durchstrukturieren. Wir gehen gezielt durch, zu sagen: „Guck mal, was sind deine Einnahmen? Wo ist die Plusseite?“ und gucken jetzt auch, ob alle Einnahmequellen [~ wie] Kindergeld, Halbwaisenrente usw., Sozialhilfe, ergänzende Sozialhilfe, ob das auch wirklich ausgeschöpft ist, arbeiten wir mit den' durch. Dann gehen wir die Ausgabenseite durch, gucken, wo ist was einsparbar: „Was gibst du wofür aus?“ Kommt auch zu ganz wichtigen Faktoren: „Wie</p>	464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511

	<p>kleide ich mich? Wieviel Geld gebe ich für Kleidung aus? Wieviel brauch' ich für mich selber, Telefon usw.?“ Und dann gehen wir ..., kriegen wir ..., machen wir folgendes, daß wir sagen: „So, nun benenne das, gib dem ein' Namen, deinen Verbindlichkeiten“, im Grunde 'ne ganz witzige Sache, „negative Ausgaben“ nennen sie's zum Beispiel, und listen dann die ganze Verschuldungssituation auf. Also das ist schon ein ganz ganz stark strukturiert arbeitendes Vorgehen, was aber auch erforderlich ist, wenn ich durch die Zeit kommen will. Und nach der Gruppe steht der PC immer draußen, und da haben sie dann die Möglichkeit, direkt mit unser Hilfe bis hin zum Briefumschlag und Briefmarke an den Gläubiger zu schreiben und das, was in der Gruppe erarbeitet worden ist, sofort in Handlungskompetenz umzusetzen. Also das unterscheidet sich ganz stark.</p>	<p>512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524</p>
I.	<p>Und dieser strukturierende Prozeß, Fragezeichen bei Erlebnispädagogik? Können Sie da noch 'n paar Sätze ..., so 'n bißchen das beschreiben, wie Sie da so vorgehen?</p>	<p>525 526 527</p>
Hr. A	<p>Na ja also, ich denke mal, in der Erlebnispädagogik ist das Strukturieren eher 'n methodisches [~ Vorgehen]. Also daß man sagt: „Du bist das Thema“, und [~ man] versucht auch eben, Ausweichverhalten zu verhindern [~ und dieses] immer wieder auf die Thematik, auf die Persönlichkeit zurückzuführen und an der Psychodynamik des einzelnen dranzubleiben. Also das ist 'ne andere Form des Strukturierens, die mehr 'ne zuhörende [~ ist], eine ja fast im Sinne von Tausch [~ durch] „Verbalisierung von Erlebnisinhalten“ immer wieder 'n Stück weiterführende [~ Form des Strukturierens]. Also das ... der methodisch ... das ist doch ganz stark[es] methodisch unterschiedliches Vorgehen zwischen der reinen erlebnispädagogischen Gruppenarbeit und eben dem strukturierenden sozialen Training. [..kP..]</p>	<p>528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539</p>
I.	<p>Gut. Ja also ich glaub', [~ da] haben wir echt 'ne ganze Menge an Informationen zusammengetragen. Also ich bin da auch ganz zufrieden drüber.</p>	<p>540 541 542</p>

Interview mit Herrn B

I.	Also zunächst würde mich interessieren ..., mir geht es auch immer um Fallgeschichten, also daß wir ganz hart an der Praxis bleiben im Prinzip. Und aus Ihrer praktischen Tätigkeit, vielleicht hätten Sie da mal so ein, zwei Jugendliche, die Sie sich so vor Augen, ja vors innere Auge, führen, die Ihnen präsent sind, eingängig sind, über die Sie vielleicht etwas erzählen könnten? Also Jugendliche, von denen Sie glauben zu wissen, warum der bestimmte Jugendliche delinquent geworden ist oder warum dieser Jugendliche sich delinquent verhält. Lassen Sie sich Zeit, gehen Sie in sich, überlegen Sie mal, ob Sie da irgendwo einen Jugendlichen haben, wo Sie meinen: „Ja also bei dem, da war das so und so, und da ist das eigentlich relativ ... oder mir ist es relativ klar.“	01 02 03 04 05 06 07 08 09 10 11
Hr. B	Tu' ich mich immer schwer mit, muß ich sagen, tu' ich mich schwer mit, also weil Menschen funktionieren nicht kausal. Und man kann sicher Ursachenzusammenhänge finden und kann sagen, okay hier gibt's Faktoren, die haben in bestimmten Situationen dazu geführt, daß sich jemand so verhalten hat, aber ein anderer Jugendlicher in der gleichen Situation verhält sich völlig anders und tut das nicht. Also insofern würd' ich mir das nicht anmaßen, das so zu sagen. Ich ... Es gibt Entstehungszusammenhänge, die was mit Biographie, mit Situationen und mit Auslösefaktoren zu tun haben.	12 13 14 15 16 17 18 19 20
I.	Richtig, darauf wollte ich hinaus. 'tschuldige, wenn ich mich da unklar ... [~ ausgedrückt hab'.]	21 22
Hr. B	Ja, ja gut. Nee ist ja ... [~ schon okay] Also Auslösefaktoren ist ganz klar. Also bei männlichen Jugendlichen sind es maßgeblich Gruppensituationen, weil natürlich ein Großteil der Straftaten [natürlich] aus Gleichaltrigengruppen heraus begangen werden. Also ich mach's mal 'n bißchen allgemeiner, weil's bei 'nem Großteil der Jugendlichen so ist einfach, die wir betreuen. [= Er fängt an, sich etwas zu verhaspeln:] Soll ... Ich kann's ..., konkreter es immer ist ... Soll's konkreter sein, ja?	23 24 25 26 27 28 29
I.	Eigentlich schon, ja.	30
Hr. B	Eigentlich schon. Also Gruppensituation aber ist immer ein wesentliches Kriterium. Ein sehr entscheidendes Kriterium spielt insbesondere auf dem Hintergrund, also wenn es sich um 'n nicht-deutschen Jugendlichen handelt, spielen also ganz bestimmte Sozialisationserfahrungen, d. h. Gewalterfahrung in der Familie spielt 'ne außerordentliche große Rolle. Also ich hab' jetzt 'n türkischen Jugendlichen vor mir [§ ich nenne ihn Mustafa], der also sehr massive frühkindliche -, auch Gewalterfahrungen, gemacht hat, was ja nicht unüblich ist in türkischen Familien, der in 'ner Familie aufgewachsen ist, die -- nicht in der Lage ist aufgrund auch der Sprachkompetenz der Eltern, also 'nem Jugendlichen Unterstützung zu geben im schulischen Bereich, auch Prioritäten in diesem Bereich gar nicht gesetzt sind, der also nicht all... keine allzu gute Sprachkompetenz hat im Deutschen, was dazu geführt hat, daß er letztlich auch im schulischen Bereich einfach nicht mitgekommen ist und insofern also erhebli-	31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

	<p>che schulische Defizite hat. Ich meine, daß unser Schulsystem insofern also grad' für so jemand' 'n Problem ist, wenn er dann nämlich [dann] 'ne Schulempfehlung kriegt, und die heißt Hauptschule im Augenblick, in dieser Zeit, dann ist das für jemand 'ne ganz klare Deklassierung. Er weiß in der Regel, was das heißt. Und wenn dann 'n soziales Umfeld dazu kommt, insbesondere in der Familie, die da nicht unterstützen kann, dann führt das häufig eben dazu, daß es dann Schulbrüche gibt. Genau das ist in dem Fall passiert, also erhebliche Schulbrüche, also nicht mehr zur Schule gehen, sich auf der Straße mit anderen Jugendlichen treffen, rumhängen, demgegenüber auch keine allzu gute finanzielle Ausstattung von zu Hause, weil die Eltern eher auch in problematischen Arbeitszusammenhängen standen, also arbeitslos etc. [~ sind]. Da spielt natürlich dann Gruppe, sozialer Status, die Bedeutung von Statussymbolen 'ne erhebliche Rolle, also die man ja haben muß, um sich 'ne bestimmte Form von Anerkennung zu verschaffen, die man sich also anderweitig möglicherweise nicht schaffen kann. Und das führt dann im Ergebnis zu bestimmten Straftaten, in dem Fall zu Raubtaten, also Rückgriff auf Verhaltensmuster, die sehr früh erlernt sind, die auch als ganz normal empfunden werden. [..kP..]</p>	<p>45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63</p>
I.	<p>Ich weiß nicht, hätten Sie noch irgendwie 'n anderen Jugendlichen, wo es vielleicht ...?</p>	<p>64 65</p>
Hr. B	<p>Ich hab' 'n Mädchen noch!, 'n Mädchen [§ ich nenne sie Steffi]. Also 'ne ganz andere Situation. 'n Mädchen, die eigentlich in 'nem familiären Umfeld aufgewachsen ist, was sehr gut und als stabil zu bezeichnen ist, die auch zunächst 'ne gymnasiale Empfehlung hatte, dann 'ne Scheidungssituation ihrer Eltern auftrat und mit dieser Scheidungssituation nicht klar gekommen ist, und aus dieser Situation heraus dann also schulisch erhebliche Defizite hatte, nicht mehr zur Schule gegangen ist, und dann irgendwann, weil ... -- weil ich denke, so Anerkennungsmomente einfach wichtig waren – also Anerkennung scheint mir immer 'n sehr zentrales Moment zu sein bei sehr vielen Jugendlichen, mit denen wir hier arbeiten –, Anerkennungsmomente [~ aber jedoch] nicht so präsent waren, dann [~ das Mädchen] sich in 'nem Umfeld bewegt hat, wo so Kreditkartenbetrügereien gemacht wurden, wo natürlich auch 'ne Menge Geld bei rauszuziehen war, was ja nicht ganz unwichtig ist. Das Risiko war kein allzu großes, es ging natürlich nicht um Konflikte, wo man sich körperlich mit auseinandersetzen muß, also insofern auch eher so in Form von Kriminalität, die für 'n Mädchen auch geeignet ist, und die dann in so 'n Umfeld geraten ist, wo sie in 'ner recht kurzen Zeit recht intensiv kriminell geworden ist – wenn man das so natürlich auch benennen mag und muß – und dann glücklicherweise auch bald erwischt worden ist, und dann also unter Einbindung auch eines anderen, 'ner anderen Einrichtung also, doch sehr gut wieder stabilisiert werden konnte. Also die fängt jetzt 'ne Erzieherausbildung an. Also die hat noch mal dann so ihre schulischen Defizite aufgeholt, ist dann ... Diese familiäre Situation, also ihre persönliche Situation war zu stabilisieren. Wir haben mit ihr 'ne ganze Zeit hier sehr intensiv gearbeitet, und die ist 'n sehr guten Weg gegangen, und der andere Jugendliche [§ Mustafa], der sitzt</p>	<p>66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93</p>

	mittlerweile in Untersuchungshaft.	
I.	Und bei diesem Mädchen, was hat dazu geführt – noch mal so 'n bißchen detaillierter, wenn möglich –, also was hat dann dazu geführt, daß sie sich dann doch so gemacht hat, entwickelt hat und von ihrer Delinquenz abgekommen ist?	94 95 96 97
Hr. B	Ich denke, sie war einfach jemand, die desorientiert war einfach in dieser Situation. [Die ist] mit der Trennungssituation ihrer Eltern hat sie nicht umgehen können. Und wir haben uns also hier im Projekt ..., also ich kann jetzt nur für uns an der Stelle reden ...	98 99 100 101
I.	Nee, nee, Entschuldigung, warum ... Also das ist jetzt 'ne andere Frage: Also was dazu beigetragen hat, daß sie sich <i>positiv</i> entwickelt hat, daß sie von ihrer Delinquenz abgekommen ist ... {und den Weg quasi wieder in die Normalität [~ gefunden hat]}?	102 103 104 105
Hr. B	Also da hat sicher 'ne sehr große Rolle gespielt, daß sie allein schon die Gerichtsverhandlung als sehr positiv empfunden hat. Also sie hat unheimliche Angst gehabt vor der Gerichtsverhandlung und vor dem, was da auf sie zukommen mag, und ist außerordentlich dankbar gewesen für die Gerichtsverhandlung, hat [auch] sich im Nachhinein auch noch mal bei ihrem Richter bedankt und hat das als 'ne sehr positive Reaktion empfunden, also nicht mit diesem Stigma [~ wie] so 'ne Kriminelle rausgehen zu müssen und auch 'ne Reaktion erfahren zu haben, die sie als angemessen empfand, aber ihr also keine Perspektiven genommen hat. Ich denk', das ist 'n sehr wesentlicher Punkt gewesen, und daß Leute einfach da waren, die ihr anderweitig Orientierung gegeben haben. Also 'ne Orientierung, die im familiären Kontext offensichtlich weggebrochen war, die war auf einmal anderweitig möglich.	106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118
I.	Und diese Trennungsgeschichte oder die Scheidung der Eltern, wie alt war sie da, bei welchem Lebensjahr war das?	119 120
Hr. B	Da war sie sechzehn Jahre alt. [.kP.] Sie hat jetzt 'ne eigene Wohnung, hat vorübergehend in 'ner WG gewohnt, hat jetzt 'ne eigene Wohnung und ... Also es hat sich sehr ...	121 122 123
I.	Ist da vielleicht noch irgendwas dazu gekommen, irgendwie noch – weiß ich nicht – irgendwelche anderen Einflüsse oder so, außer jetzt dieser Gerichtsverhandlung?	124 125 126
Hr. B	Nee, an [~ und] für sich nicht, denk ich nicht. Also es war ein Mädchen, was in sich sehr stabil war, aber aus 'ner bestimmten Situation [~ heraus] sich in 'n bestimmtes Umfeld begeben hat, und da einfach straffällig geworden ist. Ich denke, daß da ... da haben gar nicht so viele Faktoren 'ne Rolle gespielt. Und es war 'ne Situation, wo sie materiell auch ..., wo es ihr nicht so gut ging, und es war einfach schnelles Geld und leicht verdient. Also natürlich die Gruppe, die da anerkennend war, unterstützend war und schnelles Geld verdient: das sind so Reize gewesen, die in der Situation sehr wichtig waren und wo sie sich auch einfach aufgeföhlt äh aufgenommen geföhlt [~ hat], und auch ... und sie hat auch 'ne Leis-	127 128 129 130 131 132 133 134 135 136

	tung gebracht, einfach für die sie anerkannt worden ist.	137
I.	Und würde Ihnen noch ein anderer Jugendlicher einfallen, der ..., also wo die Maßnahme des Trainingskurses auch zu 'nem Erfolg geführt hat, also wo Sie meinen, daß der Jugendliche sich da doch sehr entwickelt hätte und für sich 'ne ganze Menge mitgenommen hat, wo es insgesamt recht erfolgreich verlaufen ist? Also noch irgendwie an 'nem anderen Beispiel von 'nem anderen Jugendlichen.	138 139 140 141 142 143
Hr. B	Ich muß dazu sagen, [= sehr zögerlich formulierend:] und das ist sicherlich 'n Unterschied zum sozial-kognitiven Training von Körner ⁵ ...	144 145
I.	Ja das können wir mal außen vor lassen, das interessiert jetzt eigentlich nicht ...	146 147
Hr. B	... Ja ja – daß ich für mich sicherlich 'n sehr and... ein' anderen Anspruch habe ...	148 149
I.	Ja das ist auch völlig in Ordnung und völlig legitim ...	150
Hr. B	... Und ich so 'nen Anspruch habe, hier 'n Jugendlichen 'ne bestimmte Zeit zu bekleiden [§ er meinte wohl „begleiten“]. Ich hab' auch nicht den Anspruch von Training. Ich benutze den Termini [§ Terminus] „soziales Training“ – wiewohl der im JGG vorhanden ist – eigentlich sehr ungern und bediene mich eher dem vom KJHG, nämlich [~ dem] der „sozialen Gruppenarbeit“. Also um ... Aber das beinhaltet 'n unterschiedliches Bild vom Umgang [~ mit ...], damit meine ich auch mit Jugendlichen, und von dem, was ich als Zielsetzung empfinde. Also mir ist es hier sehr wichtig ..., mir ist es außerordentlich wichtig, hier in Gruppen zu arbeiten, in Gruppen mit Jugendlichen zusammen zu arbeiten.	151 152 153 154 155 156 157 158 159 160
I.	Darum geht es mir auch gerade. Also es geht mir [~ im Interview] nur um Gruppensituationen, also keine Eins-zu-eins-Verfahren.	161 162
Hr. B	Genau. Also mir ..., das ist mir außerordentlich wichtig. Wir legen hier außerordentlich Wert auf Gruppenprozesse und begleiten natürlich Jugendliche auch konkret im einzelnen, aber was hier sehr sehr wichtig ist, sind Gruppenprozesse, weil die Jugendlichen, die hier in der Regel herkommen und die, die vom Jugendamt hierher verwiesen werden, die haben eben häufig auch Verhaltensdefizite eben genau in Gruppensituationen. Also in dem sie ein sozial unangepaßtes Verhalten zeigen, und wo ein Richter und natürlich auch ein Jugendamt sich darüber Gedanken macht, was sollte mit dem passieren. Sollte der nicht mal über 'n konkreten Zeitraum mit 'ner, also in 'ner recht hohen, Verbindlichkeit in 'ner Gruppe mit anderen Jugendlichen zusammen sein, dort auch Konflikte führen, Konflikte führen lernen auf 'ner anderen Art und Weise, wie er sie bisher geführt hat, und natürlich auch [~ sollte er] nicht ausweichen können. Also nicht, was Jugendliche in 'ner Jugendfreizeiteinrichtung natürlich tun, die gehen dann einfach – das können sie hier nicht, das ist	163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177

⁵ Professor an der FU Berlin im Fachbereich Erziehungswissenschaften

	natürlich das Problem, weil immer der Kontext natürlich Gerichtsbarkeit im Hintergrund da ist. Und darauf legen wir 'n sehr sehr zentrales Augenmerk, also Gruppenprozesse sind für uns sehr sehr wichtig hier.	178 179 180
I.	Ja und die wollte ich ja auch so 'n bißchen ... {erfragen. Ich wolle nicht abstellen ... [~ auf das sozial-kognitive Training]}	181 182
Hr. B	Und insofern ist es für mich immer sehr schwierig, also zu sagen, war das jetzt erfolgreich oder war es nicht erfolgreich, weil wie bemißt man Erfolg an dieser Stelle? Das ist nämlich 'ne sehr sehr schwierige Frage. Klar, die steht natürlich auch im Zusammenhang mit Evaluation. Bemißt man sie an ... also bemißt man sie an erneuter Straffälligkeit, bemißt man sie an 'nem anderen Sozialverhalten möglicherweise? Also was ist das überhaupt, [= er beginnt zu lachen] was da passiert?	183 184 185 186 187 188 189
I.	Ja eben! Das ist doch 'ne spannende Frage ...	190
Hr. B	Und der Punkt ist ja der, und das sagt ja eigentlich auch – so meines Wissens –, sagen so Ansätze von Sozialforschung, daß es ja häufig so ist, daß Jugendliche erst zwei, teilweise drei Jahre später also von dem, was sie erlernt haben in bestimmten Zusammenhängen, überhaupt erst Gebrauch machen können, weil sich ihre Situation verändert hat, weil sich natürlich ... weil sie sich entwickelt haben – sie sind ja in 'ner Nachreifungsphase –, und dann vom dem, was sie in irgendeinem [~ früheren] Zusammenhang erfahren haben an was auch immer, überhaupt erst [~ etwas] verwerten können, in ihre Persönlichkeit letztlich integrieren können. Insofern also bin ich da sehr vorsichtig – muß ich sagen –, Erfolg ... also Erfolg zu bemessen.	191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201
I.	Ja ...	202
Hr. B	Also für mich ... Ich muß dazu sagen, für mich, also für mich hier, ist es kein Erfolgskriterium, ob 'n Jugendlicher nun wieder straffällig wird oder nicht. Also davon mach' ich mich nicht abhängig.	203 204 205
I.	Nee, ist ja auch völlig in Ordnung. Sagen Sie doch mal, was für Sie Erfolg heißt in der Arbeit mit Jugendlichen, ganz konkret, also jeder hat ja für sich irgend 'ne Vorstellung so. Es ist 'ne diffizile Sache. [= Er wendet sich zu einer Kollegin, die den Raum betritt, und wechselt kurz ein paar Worte.] Es ist 'ne schwierige Sache, die auch sehr Streitbar ist, jeder hat 'ne andere Auffassung ...	206 207 208 209 210 211
Hr. B	Ja ganz genau.	212
I.	... Und es gibt keine richtige Auffassung und keine falsche. Das sehe ich genauso.	213 214
Hr. B	Ja, ja [= mir zustimmend]. Also der ... Was ist für mich Erfolg? Erfolg ist für mich, wenn ein Jugendlicher mit den ihm gegebenen Ansätzen und Möglichkeiten, die er hat, versucht, etwas zu machen. Das ist für mich Erfolg, und das ist natürlich 'n sehr individueller. Also weil die Möglichkeiten eines jeden Jugendlichen sehr verschiedene sind, also was	215 216 217 218 219

	er kann, was ihm gegeben ist usw. Aber wenn ein Jugendlicher mit dem, was ihm gegeben ist, sich auf den Weg macht und versucht, was zu machen, was er vielleicht bisher noch nicht getan hat oder was ihm Angst macht oder was ungewohnt ist, was neu ist, und sich da auf den Weg macht und natürlich auch 'ne Unterstützung von hier, von dem Laden, in Anspruch nimmt, das finde ich toll. Und so was würde ich gern befördern wollen. Das ist 'n sehr individueller Ansatz, ich kann das ... das kann ich nur für jeden einzelnen Jugendlichen beschreiben und nicht generell entscheiden.	220 221 222 223 224 225 226 227 228
I.	Versuchen Sie's doch mal für ein' einzelnen Jugendlichen zu beschreiben.	229 230
Hr. B	Also für 'nen einzelnen Jugendlichen ... Wenn ein Jugendlicher ...	231
I.	Am besten aus Ihrer praktischen ... [~ Tätigkeit]	232
Hr. B	Ja ja genau, ich kann ... also kann ich auch bei dem bleiben, den ich zuerst beschrieben habe [§ Mustafa]. Also wenn der es schaffen würde zum einen ..., also [~ wenn er] versuchen würde, wirklich Konflikte mal anders zu lösen. Also anders auf Menschen zuzugehen und eben nicht gleich 'ne körperliche Auseinandersetzung zu suchen, was sehr stark was mit Ursachenzusammenhängen zu tun hat, dann fände ich das gut. Also der ist überhaupt nicht bereit, muß man dazu sagen, Konflikte auf 'ner anderen Art zu [~ lösen zu] suchen, überhaupt nicht – null. Der findet das in Ordnung so, daß er sich so verhält. Also wenn er darüber 'ne Nachdenklichkeit mal wirklich zulassen würde und sich in diese Richtung entwickeln würde, dann würde ich das für den schon als 'nen Erfolg empfinden. Und wenn der – und das ist im übrigen ein recht intelligenter Jugendlicher – wenn der versuchen würde also aus den ihm gegebenen Möglichkeiten, wirklich Ansätze von Entwicklung zu machen, also von schulischer Entwicklung und beruflicher Entwicklung, dann wär' das 'n sehr großer Schritt für ihn, der möglicherweise das andere nach sich zieht, weil natürlich schon, ist ja klar, die Dinge auch zusammen... [~ hängen.] [..kP..]	233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250
I.	Darf ich noch 'n bißchen mehr bohren? [= Ich lache verlegen.]	251
Hr. B	Natürlich. Das Problem ist, das muß ich vielleicht auch noch sagen, und das ist ... Wir bewegen uns hier ... oder wir haben hier 'n Laden *im Bezirk Y* [§ Bezirk mit einem hohen Arbeiteranteil], und *Bezirk Y* hat 'ne Subkultur, 'ne ganz maßgebliche Subkultur, also auch in Sachen Sozialverhalten. Und das heißt, wir sind hier in 'ner Situation – das haben wir gestern schon gehabt –, daß hier Dinge als normal empfunden werden, die wir beide niemals als normal empfinden würden. Und insofern ist es hier teilweise außerordentlich schwer, für Dinge zu sensibilisieren, weil sich hier Verhaltensmuster entwickelt haben im Umgang von Jugendlichen untereinander, die man als völlig ... als normal empfindet, die's aber nicht sind.	252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262
I.	Na ja klar. Das ist 'n anderes Normen- und Wertegefüge.	263

Hr. B	Völlig ganz anderes Normensystem, was sich hier gerade in der *Altstadt* entwickelt hat, und dem was entgegensetzen ist außerordentlich schwer. Das versuchen wir hier in 'ner anderen Atmosphäre eben und in 'nem anderen Umgang hier, wie wir auch mit Jugendlichen umgehen, zu schaffen und hier 'ne Atmosphäre von [~ 'nem] anderen Gruppenumgang und von anderen auch Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln. Das ist aber ... wie gesagt, wir bewegen uns hier im Umfeld ..., und insofern würd' ich eben daran den Erfolg sehr relativieren, das muß man ... also das muß man immer sehen.	264 265 266 267 268 269 270 271 272
I.	Ja also, wenn Sie da noch einen Jugendlichen hätten, vielleicht wo's wieder 'n bißchen anders gelagert ist, wo Sie auch irgendwie, insgesamt gesehen, relativ zufrieden sind.	273 274 275
Hr. B	Ja das hab' ich auch, hab' ich auch. Also 'n Jugendlicher [§ ich nenne ihn Özgür], der bis zu seinem – Moment [~ mal] – achten Lebensjahr in der Türkei gelebt hat, dann hier eigentlich ... Ja der hat mit seiner Mutter noch in der Türkei gelebt, Vater hat schon hier gewohnt, ist dann hier nach Berlin geholt worden, hat ganz erhebliche Probleme mit 'm Selbstwertgefühl, stottert sehr stark, was ihn natürlich noch zusätzlich belastet und belastet hat, und damals ja eigentlich Pillepalle gemacht hat, also das waren ... das war Bagatellkriminalität. Aber das Jugendamt hat damals sehr schnell festgestellt, daß da ein intensiver pädagogischer Bedarf auch dahinter steht und der mal über 'nen längeren Zeitraum auch begleitet werden sollte. Und mit dem haben wir über 'ne lange Zeit eben sehr viel so also in Sachen Selbstwertgefühl gemacht, und der hat sich unheimlich gut entwickelt, der hat sich unheimlich gut entwickelt, hat 'n viel viel besseres Körpergefühl. Der hat dann ..., den haben wir dann auch so in 'ne Richtung [~ gebracht], sich mal mit 'ner Kampfkunst zu beschäftigen, weil er war kein Jugendlicher der in irgend'ner Form gewalttätig ist und ..., aber so was zu tun, wo er ein besseres Körpergefühl einfach entwickelt. Und der hat sich dann also in so 'ner ... mit 'ner Kampfkunst beschäftigt, hat darüber 'n viel besseres Körpergefühl, 'n besseres Selbstbewußtsein entwickelt. Und [wir sind] dann lange Zeit – ach weit über die Maßnahme raus – haben wir ihn noch unterstützt bei der [~ bzw.] während der Berufsausbildung, haben hier Nachhilfeangebote mit ihm gemacht, also Mathematik vor allen Dingen ganz intensiv geübt hier wöchentlich. Und er ist der einzige gewesen [= er sagt dies stolzerfüllt], der in diesem Lehrgang, in dem er war, sein' Abschluß geschafft hat. Und der geht einfach 'n sehr guten Weg, und der hat sich sehr stabilisiert und ist einfach gut drauf.	276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302
I.	Wie lange haben Sie den jetzt schon?	303
Hr. B	Mein Gott, den haben wir bestimmt bald vier Jahre.	304
I.	Ah ja, also 'ne richtige Langzeitmaßnahme. Aber in Form einer Gruppenarbeit?	305 306
Hr. B	Der war ursprünglich hier wegen 'ner Gruppenarbeit. Für das, was da im Nachhinein passiert und immer noch passiert – denn er kommt immer	307 308

	noch her, wenn Bewerbungen zu schreiben sind etc. –, das machen wir einfach mit. Und da wir noch in 'ner kommoden Situa... – ach kommod nicht – aber da wir noch 'ne Zuwendung bekommen, ist natürlich so was auch noch machbarer, weil wir nicht einzelfallbezogen abrechnen müssen. Sonst wär' das gar nicht möglich eigentlich.	309 310 311 312 313
I.	Und gab's bei dem Jugendlichen noch irgendwelche anderen Einflüsse, also die das vielleicht auch noch 'n bißchen unterstützt ... [~ haben]?	314 315
Hr. B	Ja wieder ... also Gruppensituationen. Das sind dann wieder Straftaten gewesen, die aus 'ner Gleichaltrigengruppe heraus passiert sind, was ja gerade eben bei Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft ja ...	316 317 318
I.	Nee, ich meine, die zum Erfolg geführt haben. 'tschuldigung.	319
Hr. B	Ach so, zum Erfolg.	320
I.	Daß der sich entwickelt hat.	321
Hr. B	Daß der sich entwickelt hat. Ich denke, auch wieder ganz zentral: Erfolgserlebnisse, Anerkennung und Erfolgserlebnisse, aber welche, die selbst geschaffen sind. Da legen wir also sehr großen Wert drauf. Also die Erfolgserlebnisse, die ... Wir versuchen ja, Erfolgserlebnisse zu ermöglichen, die nicht auf so 'ner Ebene kommen: „Das hast du aber toll gemacht“, sondern die sich Jugendliche selbst erarbeiten und insofern auch 'ne ganz andere Qualität haben als die Anerkennung, die ansonsten 'n Sozialpädagoge gibt – also die auch 'n Wert hat, die auch 'n Wert hat in sich, das ist ja gar keine Frage. Aber etwas, was ich selbst geschaffen habe, und was irgendwann dann so vor mir steht, das hat 'nen ganz anderen Wert für 'nen Jugendlichen als 'ne Anerkennung, die eben ein anderer gibt.	322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333
I.	Ja und gibt es ein' Fall eines Jugendlichen, also wo die Maßnahme gar nicht angeschlagen hat oder wo der Jugendliche ...	334 335
Hr. B	Na sicher gibt es die. Natürlich.	336
I.	Ja. Ob Sie da vielleicht auch mal was drüber erzählen könnten, wo eben der Erfolg letztendlich ausblieb.	337 338
Hr. B	Also es gibt 'n ganzen Teil ... und das ist ja 'n Problem maßgeblich von ... Ja gut, ich muß es noch mal ausführen, dann mach' ich's im Speziellen. Also im allgemeinen ist es bei 'nem ganzen Teil nichtdeutscher Jugendlicher, also insbesondere türkischer, arabischer, auch ja ehemals jugoslawischer Herkunft, ist Familiensituation tabu. Da hat jemand anderes nichts zu suchen, das sind Konflikte, die haben im familiären Umfeld zu bleiben, und die haben nicht nach außen getragen zu werden. Insofern ist es vielleicht auch wichtig, daß ... Für diese Jugendlichen ist die schlimmste Erniedrigung vor Gericht in der Regel der Bericht der Jugendgerichtshilfe, weil da nämlich etwas getan wird, was absolut tabu ist eigentlich in ihrer Kultur. Da werden Familieninterna nach außen getragen und in die Öffentlichkeit getragen, womit häufig auch seitens des	339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350

	<p>Jugendantes etwas unsensibel umgegangen wird, das muß man wissen. Und diese Jugendlichen haben natürlich überhaupt gar kein Interesse, daß das, was in irgend'ner Weise familiär passiert – wiewohl man da eine Ahnung hat –, besprochen wird und behandelt wird. Also insofern ist da überhaupt gar kein „Zuguck“ [§ interessanter Versprecher], äh Zugang da.</p> <p>Dieser spezielle Jugendliche [§ ich nenne ihn Mehmet] kommt im Grunde [~ genommen] also aus so 'nem Hintergrund, der ist schon erheblich im strafunmündigen Alter straffällig geworden, hatte da 'ne ganze Latte an Raubtaten dran. Der hat dann also mit vierzehn munter so weiter gemacht, war sicherlich an 'ner Grenze, [also] begutachtet zu werden, also in Sachen Strafmündigkeit. Also -- man hat es nicht getan meines Wissens. Ich weiß nicht, ob es mittlerweile erfolgt ist, weil wie gesagt, die Maßnahme ist abgebrochen worden. Der ist ganz erheblich straffällig gewesen, also auch richtig Geld ist da, wie die Jugendlichen sagen, gemacht worden. Die haben da im *Hotel* übernachtet und haben sich Prostituierte aufs Zimmer kommen lassen und so. -- Und der war hier, und wir haben versucht, mit dem was zu machen und mit ihm zu arbeiten. [= Er beginnt über die nächsten vier Sätze hinweg sehr leise und in sich gekehrt zu sprechen, fast so, als sei es ihm unangenehm:] Er hat das aber nicht durchgehalten, weil die Verbindlichkeit einfach viel zu hoch war. Das konnte der gar nicht. Das konnte der nicht. Der ist dann irgendwann ... Also hat er weiter erhebliche Straftaten begangen und ist dann in Haft gekommen und ist mit vierzehn Jahren schon in Jugendstrafvollzug gekommen – nee mit fünfzehn. -- Aber wie gesagt, ich kann dazu nicht viel sagen, das Problem ist einfach, von so 'nem Jugendlichen erfährt man nicht sehr viel.</p>	<p>351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378</p>
I.	<p>Na ja, also deswegen wär' ich eher an 'nem Fall interessiert, wo jemand nicht gleich abgebrochen hat nach dem zweiten, dritten, vierten Mal ... {der schon so die Maßnahme auch ... [~ bis zum Ende durchgezogen hat]}</p>	<p>379 380 381 382</p>
Hr. B	<p>Nee nee, der war schon ... der war schon sechs-, siebenmal da, der war schon sechs-, siebenmal da. Also nicht mal eben so kurz. Aber der hat sich eben nicht geöffnet, überhaupt nicht. Sondern der hat daran teilgenommen und hat sich auch nach seinen Möglichkeiten da versucht einzubringen und was gemacht, war [~ aber] hyperaktiv und [~ hatte] null Konzentrationsfähigkeit, also außerordentlich schwer. Aber [~ er] ist dann eben, im Grunde genommen, verhaftet worden, also wegen neuer Straftaten, die parallel zur Gruppenarbeit passierten, in U-Haft gekommen und dann von da aus letztlich in Haft gekommen.</p>	<p>383 384 385 386 387 388 389 390 391</p>
I.	<p>Also es lag daran, daß er sich nicht öffnen konnte, daß er das nicht hier artikulieren wollte in der Situation ...?</p>	<p>392 393</p>
Hr. B	<p>Ja. Ist ja auch 'n Problem, ich meine, muß man ja auch sehen, das ist 'n Zwangskontext. Und sich in einem Zwangskontext in so 'ne Situation zu begeben, ist natürlich außerordentlich schwer, wiewohl noch dazu kommt, daß natürlich äh ... Und da ist sicherlich unser Angebot 'n ande-</p>	<p>394 395 396 397</p>

	<p>res – was heißt ein anderes?! –, also wir haben hier Angebote, die nicht gesprächszentriert sind. Also ganz anders als bei dem, was 'n „Körner- Projekt“⁶ macht, weil wir hier Jugendliche haben, die ..., also überwie- gend Jugendliche haben, die erhebliche Probleme im Verbalisieren ha- ben. Egal, ob sie deutscher oder nicht deutscher Herkunft sind. Die kön- nen sich ausgesprochen schlecht artikulieren, die haben 'n ausgespro- chen schlechtes Bildungsniveau und tun sich schon schwer, also so ganz banale Dinge eigentlich zu besprechen. Und wir haben uns irgendwann mal entschieden, daß wir ..., dahingehend, daß wir gesagt haben, wenn wir mit diesen Jugendlichen geschäftszentriert arbeiten, dann arbeiten wir immer mit deren Schwächen, dann stellen wir deren Schwächen in den Mittelpunkt ihrer ... der Arbeit, d. h. die können sich eigentlich nur sehr schlecht da was rausziehen. Und aus diesem Grund haben wir prak- tisches Handeln zunächst in den Mittelpunkt gestellt. Das heißt, wir ma- chen einfach ganz konkrete Sachen miteinander, die erst mal überhaupt nicht geschäftsorientiert sind. Das Gespräch entwickelt sich aus diesem Zusammenhang heraus.</p> <p>Zum anderen sind das ja auch zum Teil Jugendliche, die schon sehr ..., also 'ne erhebliche Jugendamtskarriere zum Teil hinter sich haben, also die meinen zu wissen, wie man mit Sozialarbeitern etc. umzugehen habe, die meinen zu wissen, was man dem erzählen muß und wie man mit dem umzugehen hat. Und an der Stelle machen wir auch einfach 'n' Bruch. Also wir hocken uns hier nicht hin und erfordern gleich die Familiensit- uation, sondern wir arbeiten einfach erst mal ganz anders mit denen zusammen, machen was Konkretes mit denen. Und daraus entwickelt sich dann Beziehung, und mit dieser Beziehung arbeiten wir dann. Al- lerdings wenn ein Jugendlicher Beziehung ablehnt, dann lehnt er sie eben ab, das ist klar.</p>	<p>398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426</p>
I.	<p>Ja das ist gar nicht so einfach in diesem Gruppenverbund mit Jugendli- chen zu arbeiten. Also es gibt ja durchaus Situationen, [also] wo Verein- barungen getroffen wurden, und die Jugendlichen wollen das dann aber nicht einhalten. Ich weiß nicht, ob Sie ... Ja so was werden Sie auch er- lebt haben. Vielleicht können Sie da mal drüber was erzählen, also wie Sie dann damit umgegangen sind, wo man halt ganz klare feste Verein- barungen eigentlich getroffen hat.</p>	<p>427 428 429 430 431 432 433</p>
Hr. B	<p>Also wir haben recht ... also wir haben recht wenig klare Vereinbarun- gen, damit auch recht wenig gebrochen werden können [= er lacht, nachdem er die gewisse Ironie des soeben Geäußerten bemerkt]. Also möglichst ... Wir haben möglichst wenig Regeln, die Regeln, die wir haben, [~ sind] dann aber sehr klar. Und die Regeln, die hier bestehen, das heißt natürlich keine Gewalt in irgend'ner Form gegen andere Ju- gendliche oder gegen Mitarbeiter hier im Laden, das ist tabu. Und was auch sehr klar ist, [sind natürlich] Termine, die abgesprochen sind, sind einzuhalten. Bei der Gruppenarbeit heißt es dazu und darüber hinaus</p>	<p>434 435 436 437 438 439 440 441 442</p>

⁶ Herr B meint hier das sozial-kognitive Einzeltraining, welches von Prof. Körner und seinen Mitarbeitern am Institut für Sozi-
alpädagogik der FU entwickelt wurde.

	noch, daß wer mehr als zwei unentschuldigte Freitermine hat, äh Fehltermine hat, der läuft Gefahr, aus der Gruppenarbeit ausgeschlossen zu werden. Da finden natürlich noch mal ganz klare Gespräche statt, das versteht sich von selbst. Aber wenn das dann also über vier Termine rausgeht, beenden wir die Zusammenarbeit, weil die Verbindlichkeit natürlich gegenüber der Gruppe besteht, und nicht nur gegenüber uns. Sondern es ist 'ne Verbindlichkeit des Jugendlichen auch gegenüber der Gruppe da.	443 444 445 446 447 448 449 450
I.	Hm. Na können Sie vielleicht noch mal so 'ne Situation irgendwie erzählen oder darüber berichten, also wo Sie halt selber in so 'nem Konflikt waren: „Da hatt' ich eigentlich was mit der ...	451 452 453
Hr. B	Ich muß sagen, das ist schwierig, das ist ... [= Er wirk sehr zögerlich und etwas angestrengt.]	454 455
I.	... also mit der ganzen Gruppe jetzt vereinbart, aber die wollten nicht“, und ja – wie Sie dann damit umgegangen sind? Also wenn Sie dann da so 'nen Fall haben.	456 457 458
Hr. B	Ach das ist schwer, weil das ist im Prinzip Alltagsgeschäft, das hat man ja ... das hat man ja täglich. Also typische Situationen sind einfach, daß man ... Also wir einigen uns ja am Anfang darauf, in welchem Bereich wir was miteinander tun, und was wir für 'n Projekt machen, und dafür lassen wir uns auch sehr viel Zeit. Und [~ ich] weis' auch immer wieder darauf hin, daß das sehr sehr wichtig ist, daß das, was jetzt hier besprochen wird, daß sich da auch wirklich keiner rausklinkt, sondern wirklich daran teilnimmt und seine Interessen wahrnimmt, weil [~ das] was dann hier besprochen wird, für uns alle 'ne Verbindlichkeit darstellt für die weitere Zusammenarbeit. Und wenn dann 'ne Situation ist, daß – was weiß ich – also dann drei Termine später, wo das klar ist, jemand [~ plötzlich] was ganz anderes machen will, dann ... [da] ist 'ne Situation da, wo man sich darüber verständigen muß, daß damals das besprochen worden ist, er aber z. B. damals in der Ecke gesessen hat und aus'm Fenster geguckt hat, und dann klar sein muß, wir haben da ... [~ damals 'ne verbindliche Vereinbarung getroffen], [~ daß] das geklärt werden muß. Also das heißt, der muß im Grunde ... also er muß ... An dieser Stelle hoffe ich, daß er gelernt hat, daß wenn er sich aus Prozessen einfach rauszieht, daß er also dann natürlich auch nicht mitgestaltend auf Gruppenprozesse wirkt und damit letztlich [~ auch] mit dem leben muß, was andere für ihn besprochen haben [wird], weil er hat seine Interessen nicht wahrgenommen – zum Beispiel.	459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480
I.	Also er hat sich dann auch ganz klar zu fügen, was die Gruppe beschlossen hat.	481 482
Hr. B	Sicherlich es gibt 'n Beschluß, für den hat man sich auch lange Zeit gelassen, und was da beschlossen worden ist, das machen wir dann auch gemeinsam. Natürlich so jeder nach seinen Möglichkeiten, nach dem, was er kann, das ist ganz klar, aber das muß er dann mit tragen.	483 484 485 486

I.	Was würden Sie denn sagen, sind Sie eher so der Typ – also jetzt im Umgang mit Gruppen –, der so aus'm Hintergrund heraus agiert, der die Gruppe einfach 'n Stück weit laufen läßt ...?	487 488 489
Hr. B	Ja ja, würd' ich mich eher ... [~ dort sehen.]	490
I.	... oder eher jemand, der Struktur vorgibt und stärker eingreift, thematisch, {und stärker strukturiert} ...?	491 492
Hr. B	Nee, ich lass' die Gruppe ..., das sind eher ..., wir haben eher 'ne Arbeit, die die Gruppe laufen läßt und dann auf die Prozesse einwirkt, also auch auf Themen reagieren, die von Jugendlichen kommen, -- also weil wir damit eigentlich sehr gute Erfahrungen machen. Also nicht zu sagen: „Wir hocken uns heute hin und reden über das Thema Gewalt“, sondern wir reden dann über das Thema Gewalt, wenn es eben Gegenst... also Thema bei den Jugendlichen ist. Und das ist es, also man braucht ja die ... – das ist hier unsere Erfahrung – man braucht diese Themen eigentlich gar nicht auf die Tagesordnung zu setzen, weil sie kommen eh. Sie unterhalten sich über die Art, warum sie hier sind, sie unterhalten sich darüber, was wieder da und da abgegangen ist. Und da ist dann 'n Punkt, wo wir uns als jemand, der das Ganze moderiert, verstehen. Also wo wir dann eingreifen, das ist 'n Thema für Jugendliche, und dann thematisieren wir die Geschichten, und dann sitzen wir und reden darüber, dann wenn es 'n Thema für Jugendliche ist.	493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507
I.	Also dann ist es gar nicht so, daß man sich immer ganz starr an Vereinbarungen halten muß jetzt, wenn man gesagt hat, nächstes Mal {reden wir über Gewalt} ...	508 509 510
Hr. B	Nee, das Ziel ist klar, das Ziel ist klar. Also ich meine ..., man muß vielleicht das noch mal konzeptionell sagen, wir machen immer Dinge, die 'n Projektcharakter haben in der Gruppe. Also das heißt zum Beispiel ... Es ist [§ macht] jetzt leider kein' Sinn, weil's gerade ... wir hatten's jetzt gerade auf 'ner Ausstellung. Also wir machen auch immer Ausstellungen mit den Dingen, die wir hier tun, also auch als Moment von Anerkennung für Jugendliche, ganz wichtig, wo Jugendliche Akteure sind. Wir gestalten z. B. regelmäßig unser Schaufenster thematisch mit Installationen, und zwar immer so Themen, die was mit den Jugendlichen zu tun haben oder mit der Situation im Stadtteil. Und wenn wir uns darauf mit 'ner Gruppe einigen, dann wird auch dieses Projekt ..., dann machen wir auch dieses Projekt. Also das passiert parallel dazu. Das heißt im Ergebnis – das letzte war zum Thema Fremdenfeindlichkeit so unter dem Motto „bunt statt braun“ – arbeiten wir immer an einem Projekt gemeinsam. Das heißt natürlich über einen Zeitraum ... wir arbeiten hier mit zwölf Gruppentreffen, und das heißt also von der Themenfindung, über die natürlich ..., man muß natürlich 'n Thema dann erst mal behandeln, wenn man zu so einem arbeitet, um das dann in so 'ne Form gießen zu können bis zum fertigen Konzept. Und wenn das Konzept da ist, wird das Ganze umgesetzt und natürlich dann eingebaut etc., im Idealfall noch unter Beteiligung der Eltern und Jugendrichter etc. richtig eröffnet.	511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531

I.	Ah ja, also das ist dann so 'ne längerfristige Maßnahme, die dann auch über drei Monate wie so 'n Trainingskurs ...	532 533
Hr. B	Ganz genau, das ist 'n Trainingskurs dann in diesem Fall.	534
I.	Also mit 'nem Überthema dann ...	535
Hr. B	Mit 'nem Überthema versehen, Projektcharakter versehen. Und alles, was in Fragen also -- zu diesen inhaltlichen Geschichten passiert, das passiert eigentlich nicht geplant, sondern das passiert also so moderierend aus Gruppensituationen heraus.	536 537 538 539
I.	Ah ja, okay. Also man kann dann nicht sagen: Erste Sitzung hat das Thema sowieso, die zweite Sitzung das Thema sowieso ...	540 541
Hr. B	Nein, wir haben einen anderen Ansatz, eben aus dieser Tatsache heraus, daß die Jugendlichen, die hierherkommen – wie gesagt – nicht sonderlich gut verbalisieren können. Das ist 'ne andere Klientel als die [~ die] zur Freien Hilfe geschickt würde oder die zu Aufbruch geschickt würde. An dieser Stelle.	542 543 544 545 546
I.	Wieso? Könnten da nicht auch solche Jugendlichen hinkommen?	547
Hr. B	Die könnten hinkommen, aber wie gesagt, ich hätte Bauchschmerzen, da 'n Jugendlichen hinzuschicken, in 'n sehr stark gesprächszentriertes Angebot, der damit erhebliche Probleme hat, weil er nicht sonderlich ... also nur ganz wenig deutsch spricht, oder weil er sich nur sehr sehr zurückhaltend äußern kann. Ich weiß nicht, ob der ..., also ich wär' mir unsicher, ob der für sich da das rauszieht, was er rausziehen soll.	548 549 550 551 552 553
I.	Also sie haben da dann sehr viel weniger ausländische Jugendliche wahrscheinlich?	554 555
Hr. B	Na in der Freien Hilfe eh, das hat sicher auch was mit der Verortung im Prenzlauer Berg zu tun. Bei Aufbruch kann ich das nicht beurteilen, da weiß ich's nicht. Bei der Freien Hilfe ist der Anteil deutscher Jugendlicher sicherlich ..., also der [~ Anteil] ausländischer Jugendlicher sehr sehr viel kleiner, also fast ... geht fast gegen null wahrscheinlich. Aber wie gesagt, auch bei deutschen Jugendlichen, die hierherkommen, ist die Fähigkeit zu Verbalisieren nicht sonderlich gut ausgeprägt.	556 557 558 559 560 561 562
I.	Ja also wenn Sie mir [~ jetzt im Anschluß] vielleicht noch 'n bißchen erzählen könnten über diese Landesarbeitsgemeinschaft ... Also ich denke, wir wären mit dem Interview durch [~ hier an dieser Stelle].	563 564 565

Interview mit Herrn C

I.	Dann würde mich zunächst mal interessieren ... Ja also mir geht es ja immer um Fallgeschichten, also daß Sie quasi ... Mir geht es ja letztendlich um Erfahrungswissen, um Erfahrungswissen bezüglich sozialer Trainingskurse, bezüglich Gruppenarbeit mit delinquenten Jugendlichen. Wenn irgendwelche Begrifflichkeiten fallen, dann würde ich direkt nachfragen, also weil jeder ja was anderes drunter versteht.	01 02 03 04 05 06
Hr. C	Ist klar.	07
I.	Genau. Ja also mich würde halt interessieren, vielleicht wenn Sie jetzt mal so in Ihre praktische Tätigkeit zurückblicken [~ könnten] und sich so ein, zwei Jugendliche, also die Ihnen präsent sind, so vor Ihr inneres Auge führen und mal überlegen, ob Sie da Jugendliche hätten, bei denen Sie glauben zu wissen, warum diese Jugendlichen sich delinquent verhalten oder delinquent geworden sind. [§ Zur Veranschaulichung die Perspektive des Erzählers übernehmend:] Also bei dem, beim Jugendlichen A oder so, da lag das beispielsweise da- und daran, und bei dem anderen Fall, da war's 'n bißchen anders gelagert, da lag es da- und daran. So halt mal ... [~ ein wenig erzählen.]	08 09 10 11 12 13 14 15 16 17
Hr. C	Also wie gesagt, ich hab' ja keine sozialen Trainingskurse, ich mach' Verkehrserziehungskurse, wo Leute drin sind, die wegen Fahren ohne Führerschein auffällig geworden sind. Und da sind eben auch relativ viele bei, die das als Sucht bezeichnen wie Alkohol, Drogen, Zigaretten [~ oder] sonst irgendwelche ..., [~ und dann] werden die total unruhig, wenn die 'ne Woche nicht Auto gefahren sind. Und da sind eben welche bei, die aufgrund dessen einfach durch die Straßen ziehen, leider auch manchmal 'n Auto klauen, dann fahren bis der Tank leer ist, und dann ist das okay. Das ist natürlich schwierig, das auch wieder rauszukriegen, denn ich habe auch in den Verkehrserziehungskursen, die eigentlich für Jugendliche und Heranwachsende konzipiert sind, immer Erwachsene mit bei, die zur Zeit in irgend'ner JVA, also Tegel, Charlottenburg, Plötzensee, im Erwachsenenknast sitzen wegen eben [~ dem] Delikt „Fahren ohne Führerschein“. Weil irgendwann ist man mal in einer Schraube ohne Ende drin, weil in Berlin ist es nicht möglich, mit 'nem offenen Strafverfahren 'ne positive Nachricht vom Einwohnermeldeamt zu bekommen, daß man den Führerschein machen darf. Und dadurch, daß viele – wie gesagt – immer wieder erwischt werden, immer wieder 'n offenes Strafverfahren [~ laufen haben], immer wieder werden sie abgelehnt vom Einwohnermeldeamt, sind die irgendwann in einer Schraube ohne Ende drin, wo sie dann nicht mehr rauskommen, außer wenn sie dann ..., das bittere Ende kommt, daß sie im Erwachsenenknast landen. Und da sind eben relativ viele mit bei in meinen Kursen.	18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41
	Nun arbeite ich ja in den Kursen mit 'ner Fahrschule ganz intensiv zusammen, und da gibt's viele, gerade von den Erwachsenen, die dann einfach mal zu dem Fahrlehrer hingehen, den sich für 'ne halbe [~ bis] Dreiviertelstunde schnappen, dem da 'n paar Mark abdrücken – ich weiß die Preise jetzt nicht so genau – und einfach mal rumfahren. Er,	42 43 44 45 46

	<p>der *Claus*, also der Fahrlehrer, liest dann Zeitung, denn die können ja im Prinzip alle Auto fahren, und die fahren dann 'n bißchen durch die Gegend und haben ihren – in Anführungsstrichen jetzt – ihren [??* Fahrriemen] dann wieder abgebaut, und dann geht's ihnen wieder 'ne Weile gut. Und da sind wirklich ..., also den Extremfall, den ich jetzt hier hatte, den ich jetzt auch so bildlich vor mir habe, der sitzt insgesamt zehneinhalb Jahre im Knast, den haben sie allerdings auch zweiundsiebzigmal erwischt beim Fahren ohne Führerschein; aber bei dem jungen Mann [§ ich nenne ihn Maik] war nie irgendwas anderes mit bei, sondern nur Fahren ohne Führerschein. Hätt' man ihm vor zehn Jahren die Möglichkeit gegeben, den Führerschein zu machen, wär' dieser Mensch nie wieder auffällig geworden. Und wenn man auf der anderen Seite überlegt, mit dem heutigen Tage für eine Person im Knast, im Erwachsenenknast, kostet den Steuerzahler 280,- DM. Wenn man das jetzt mal zehneinhalb Jahre rechnet, kommt eine barbarische Summe raus, aber das ist nun mal halt im Leben so.</p>	<p>47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62</p>
I.	<p>Und der hat die zehneinhalb Jahre bekommen nur dafür, daß er immer wieder gefahren ist ohne Führerschein?</p>	<p>63 64</p>
Hr. C	<p>Genau. Der hat die zwar nicht hintereinander abgesehen, weil immer mal zwischenzeitlich hat er 'ne Bewährungsauflage dann gekriegt, konnte er raus aus'm Knast, ist dann wieder Auto gefahren, weil eben die Sucht so stark in ihm war, daß er das einfach machen mußte; dann wurde er wieder erwischt, wieder in Knast. Also das sind schon Geschichten, die da dranhängen. Der hat auch sein' Job und seine Familie verloren, dadurch daß er immer wieder Auto gefahren ist, immer wieder im Knast gelandet ist; da hat dann der Arbeitgeber auch irgendwann wieder gesagt: „Also Junge, das war es dann.“ Die Frau ist ihm auch weggelaufen, weil er ständig im Knast war – und nur wegen Fahren ohne Führerschein. Und das ist leider keine anerkannte Sucht wie Drogen oder Alkohol, wobei Alkohol ja auch schwierig ist, aber da wird eben 'ne Therapie angeboten, wenn auch freiwillig, und da müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein, [~ das] ist ja völlig okay, aber für Fahren ohne Führerschein überhaupt nicht. Im Gegenteil, das wird sowohl unterm Jugendstrafrecht als auch unterm Erwachsenenstrafrecht sehr hart bestraft. Wenn ich persönlich jetzt mal vergleiche, was mancher Sexualtäter bekommt, ist das in keinem Verhältnis, denn rein vom Gesetzestext her kann man im Erwachsenenstrafrecht sechs Jahre in Knast gehen wegen Fahren ohne Führerschein, -- und das ist dann doch schon ganz schön hastig [§ wahrscheinlich: happig].</p>	<p>65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85</p>
I.	<p>Also am Stück jetzt? Weil der hat ja zehn ...</p>	<p>86</p>
Hr. C	<p>Am Stück, ja. Also es gibt ein Jahr, Paragraph sowieso, für Fahren ohne Führerschein und fünf Jahre für Paragraph sowieso, Gefährdung im Straßenverkehr, und die beiden werden immer zusammengefaßt, und dann kann's eben sein ... Natürlich Gesetzestext, rein von dem Text her, natürlich wird der Richter beim ersten Mal nicht sagen: „Du gehst jetzt sechs Jahre in Knast“, aber [~ um] so öfter er da ist, um so härter werden ja auch die Strafen. Und was ich absolut hirnrissig finde, ist Aus-</p>	<p>87 88 89 90 91 92 93</p>

	sprechen von Sperren bei solchen Leuten. Das heißt, die kriegen dann vom Richter 'ne Sperre aufgebrummt von bis zu maximal fünf Jahren, wo sie in der Zeit eben kein' Führerschein machen dürfen. Wenn der aber, wie mir das bewußt ist, süchtig ist nach Auto fahren, hat ja dieses Sperren-Aussprechen überhaupt keinen Sinn. Im Gegenteil, das provoziert ja bloß, daß er wieder fährt, wieder erwischt wird, wieder im Knast sitzt. Bloß das ist nun mal halt so, und da sind wir alle zu kleine Lichter, um dagegen was zu machen, das steht nun mal so im Gesetzestext, und damit wird das so behandelt.	94 95 96 97 98 99 100 101 102 103
	Und darum habe ich auch die Erwachsenen drin, weil ich bei vielen Jugendlichen und Heranwachsenden, die ich in meinen Kursen habe, die Gefahr sehe, daß sie irgendwann dort landen, weil das für die eben wie 'ne Sucht ist und man ihnen kaum helfen kann. Es gibt auch ganz schwierig psychiatrische Behandlungen für solche Fälle, weil das eben nirgendwo bekannt ist, nicht anerkannt ist. Für Alkohol, Drogen find' man immer irgendwie mal was, aber eben nicht fürs Fahren ohne Führerschein. Und da – wie gesagt – ich viele von denen, die ich im Kurs habe, gefährdet sehe, habe ich dann solche Leute als – in Anführungsstrichen jetzt wieder – abschreckendes Beispiel mit bei. Denn, wenn ich meinen Jungs erzähle: „Also wißt ihr, wegen Fahren ohne Führerschein könnt ihr auch im Knast landen, und mehrere Jahre, auch die Existenz aufs Spiel setzen“ [~ und] trallala, dann sagen die: „Ja der Alte spinnt, der will uns bloß Angst machen.“ So ungefähr. Und wenn dann die Leute [~ die] aus'm Knast am Tisch mitsitzen, erzählen, was sie wirklich alles verloren haben, auch teilweise [~ über] die Zustände, die dort in den JVAs herrschen, 'n bißchen erzählen, erklären ...; 'ne Zeit lang war das so, da waren die Knäste so voll, da haben die teilweise in 'ne Viermannzelle zwei – äh quatsch, vier! – Leute reingeproppt. Das heißt, da waren ja irgendwelche Aggressionen und so was vorprogrammiert, auf die Kleine des Raumes dann noch vier Leute da drin – verheerende Zustände.	104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124
I.	Also auch im Jugendarrest jetzt?	125
Hr. C	Beide, im Jugendarrest, im Jugendknast sowohl aber auch im Erwachsenenknast. Im Jugendarrest ist es ja oft so, daß sich Jungs von uns stellen wollen [und] zur Arreststrafe. Dann werden sie wieder nach Hause geschickt, weil die Arrestanstalt voll ist. Das ist natürlich auch makaber: Nun überwindet der Junge schon seinen inneren Schweinehund und geht zur Arrestanstalt und will sich stellen, und dann sagen die: „Tut mir leid, du mußt wieder gehen, wir haben keinen freien Platz.“ Und da kann's natürlich passieren, daß er dann sagt: „Na wißt ihr, dann könnt ihr mir auch 'n Buckel runterrutschen, dann komme ich nicht mehr“. Und dann ist das ja so, daß sie dann teilweise auch mit der Polizei dann abgeholt werden und dann in die Arrestanstalt gebracht werden, wenn dann mal was frei ist. Das ist natürlich alles 'n bißchen makaber, da müßten eben normalerweise Plätze ohne Ende sein, daß auch 'n Freiwilliger, der hinkommt, sofort seine Strafe wie lange auch immer – geht ja bloß maximal vier Wochen Arreststrafe – {absitzt.}	126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140

I.	Ah ja, ach das ist der Unterschied zwischen Arrest und Jugendknast?	141
Hr. C	Ja Arrest, das ist auch so 'ne ... äh ja vorm Knast noch mal, kann man auch nicht vergleichen, das ist – sag' ich mal – ja FDGB-Heim früher und heute Hilton Hotel. So 'n Vergleich kann man da wirklich machen. Die Jungs sind zwar da teilweise eingeschlossen, aber auf keinen Fall so hart wie im Knast, und die können ja auch versuchen, innerhalb der Arreststrafe ihre Maßnahme, die sie nicht erfüllt haben, weswegen sie im Arrest sind, abzuleisten, zum Beispiel Freizeitarbeit, also gemeinnützige Tätigkeit. Wenn einer nun gar nicht freiwillig will, setzt die Jugendgerichtshilfe ein' Anhörungstermin beim Gericht an, und da muß der Jugendliche vor Gericht ... oder muß der Jugendliche vor Gericht noch mal äußern, warum hat er denn seine Freizeitarbeit nicht gemacht. Und wenn ihm da nicht triftig irgendwas einfällt – sag' ich mal jetzt so lapidar –, dann sagt der Richter eben: „Gut, du mußt drei oder vier Wochen Beugearrest machen“, dann sitzt er dort drei oder vier Wochen in der Arrestanstalt. Wenn er rauskommt, hat er seine Maßnahme aber immer noch vor sich, das hebt das nicht auf. Außer er kann in der Arrestanstalt seine Freizeitarbeit ableisten, was möglich ist, weil die da immer irgendwas zu tun haben, oder die Jungs können auch aus der Arrestanstalt raus in irgendwelche Einrichtungen mit unter gehen und dort ihre Freizeitarbeit dann ableisten. Und wenn sie dann fertig sind mit ihren Stunden, dann ist die Strafe auch erledigt, und dann können sie raus.	142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162
I.	Was meinen Sie denn, wie es zu diesen Suchterscheinungen kommt, also jetzt zum Beispiel bei diesem Mann? Jugendlicher oder Mann, ich weiß nicht ... [~ mehr so genau.]	163 164 165
Hr. C	Den ich jetzt speziell vor mir habe [§ Maik], ist 'n Erwachsener, der aber schon als Jugendlicher bei mir vor vielen Jahren, 94/95 ungefähr, in den ... an normalen Kursen schon mal drin war ...	166 167 168
I.	Wie alt war der da?	169
Hr. C	Äh [= stöhnend], kann ich jetzt aus'm Kopf nicht sagen, aber ich schätze mal so zwischen sechzehn und achtzehn, und jetzt ist er sechszwanzig – nee, kann ja nicht stimmen sechzehn und achtzehn, aber gut, kann man sich ja noch mal allein ausrechnen. Und jetzt kommt er eben aus'm Erwachsenenknast zurück, obwohl er schon mal unter Jugendstrafrecht verurteilt wurde und schon mal am Verkehrserziehungskurs teilgenommen hat, das aber nicht gefruchtet hat und – wie gesagt – durch diese Sucht ... Aber wie diese Sucht nun zustande kommt, das ist ..., ja weiß ich nicht. Dann, ich sag' mal, viel ist aber auch Imponiergehabe, Angeberei vor Mädels, wenn man nämlich mit 'nem Auto vor 'nem Mädels vorfährt und die zur Disko fahren kann, sieht's ja ganz anders aus, [~ als] wenn man mit 'nem Fahrrad oder Tandem ankommt, um das Mädels dann zur Disko zu bringen. Und viele versuchen über solche Angaben, also angeberischen Sachen, dann eben Eindruck zu schinden. Und da ist nun mal Autos fahren heutzutage auch sehr modern, wo auch viele Mädels	170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186

	<p>drauf reagieren: Kommst du mit 'nem großen Auto, hast du mehr Chancen, als wenn du mit 'nem Trabi vorfährst. So. Ist nun mal halt so, und das ist für viele auch 'n Grund. Oder aber auch andere Sachen, daß sie teilweise gar nicht oder ganz schwierig an ihren Arbeitsplatz rankommen, und weil die teilweise schon morgens um fünf anfangen oder so, da ist es ja noch schwierig mit der S-Bahn, also mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, zu fahren, da sind sie teilweise auf das Auto angewiesen. Oder viele Jobs, da geht es einfach nicht anders, als daß man mit dem Auto fährt. Ich kenne viele Leute, die auf'm Bau arbeiten, und die müssen eben mit Auto fahren, weil die von Baustelle zu Baustelle wandern und das ganze Werkzeug immer mitschleppen müssen, und das kann man weder auf[~m] Motorrad noch auf[~m] Fahrrad mitnehmen noch in die Öffentlichen [§ öffentliche Verkehrsmittel] mitnehmen, weil das doch relativ viel sind [§ ist]. Und die müssen einfach mit Auto fahren. Und um ihren Arbeitsplatz nicht zu verlieren, weil sie ja 'n paar Mark verdienen wollen, riskieren sie dann lieber ohne Führerschein zu fahren, damit der Chef sie nicht rausschmeißt, damit sie trotzdem von Baustelle zu Baustelle – oder vielleicht gibt's da noch andere Beispiele, mag ja durchaus sein – eben fahren können. Das ist das Problem. Oder ich kenn' auch welche, die arbeiten als äh ...– hier Montage, hier für Möbel und Küchen und so was, ja ohne Führerschein ist das alles witzlos, sie können ja nicht die Möbelstücke auf'm Rücken tragen und dann zu dem Kunden hinbringen, und das ist für viele eben ein ganz großes Problem. Und darum muß man das auch immer [~ins]gesamt sehen, was ich gerade auch sagte oder vorhin schon mal sagte mit dem Aussprechen von Sperren, das haut den Jungs so viel Steine in' Weg, die kommen da einfach irgendwann nicht mehr raus, und dann fahren sie trotzdem. Das ist das Problem.</p>	<p>187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214</p>
I.	Und wie gehen Sie da mit diesem Problem um?	215
Hr. C	Also wir versuchen das eben aufzuarbeiten. Ich versuche ihnen eben aufgrund dessen, daß ich auch die Erwachsenen mit bei habe, darzulegen, was ihnen alles passiert, wenn sie weiterhin ohne Führerschein fahren. Ich kann's ja nur ihnen darlegen und ihnen vor Augen halten, was kann mit „mir“ passieren, wenn „ich's“ weitermache. 'ne richtige Handhabe habe ich ja nicht dagegen, weil gegen dieses Einwohnermeldeamt, die ja diese Genehmigung geben müssen, kommt man ja einfach nicht gegen an.	<p>216 217 218 219 220 221 222 223</p>
I.	Ja. Ich stelle mir das sehr schwierig vor, wenn Ihnen jemand dann so sein existentielles Problem darlegt: „Ja ich brauch' das für mein' Job“, und man sagt: „Ja, du darfst aber nicht“, ist irgendwie ...	<p>224 225 226</p>
Hr. C	... schizophren teilweise. Aber ich kann's ihnen ja nur so erzählen, wie es gesetzmäßig oder die Handhabung hier in Berlin ist, und das ist nun mal eben halt so. Und dann kommen sie auf Ideen, wollen im Ausland 'n Führerschein machen, was im Prinzip eben alles Plunder ist, und solche Sachen versuch' ich ihnen dann natürlich auch auszureden. Oder [~ sie] versuchen, Führerscheine zu kaufen, was ja hier in Berlin ... Könnt' ich hundert Stellen sagen, wo man Führerscheine kaufen kann,	<p>227 228 229 230 231 232 233</p>

	die sind aber alle nicht registriert, d. h. es sind irgendwelche Fälscher, die einfach Führerscheine nachmachen, aber ihnen fehlt die Registrierung in Flensburg, und das merk... wissen die Jungs aber nicht.	234 235 236
I.	Und wenn die das im Ausland machen, dann wird das nicht anerkannt, weil sie vom Einwohnermeldeamt noch dieses Ding nicht haben?	237 238
Hr. C	Nee, hat damit erst mal nichts zu tun. Aber wenn Jugendliche 'ne Sperre in Deutschland haben, das gilt für deutsche Straßen, egal was für 'n Führerschein. Und wenn man jetzt im Ausland 'n Führerschein macht, dann ist der hier in Deutschland nur ein Jahr gültig, und dann muß am Einwohnermeldeamt wieder ein Antrag gestellt werden, daß der Führerschein auf 'n deutschen umgeschrieben wird. Und da kann das Einwohnermeldeamt noch Bedingungen stellen, und das geht maximal soweit, daß die von den Jungs noch mal verlangen können, daß sie 'n ganz neuen Führerschein machen, obwohl sie ihn im Ausland schon mal gemacht haben. Das ist natürlich auch 'ne finanzielle Belastung. Das Einwohnermeldeamt [§ bzw. der Sachbearbeiter] könnte aber auch sagen: „Ich schreibe den gleich auf 'n' deutschen um“, machen sie aber in den seltensten Fällen. Also 'ne Nachschulung oder 'ne Fahrprobe oder 'ne Theorieprüfung: so etwas ist immer mit bei. Und im Zuge des EU-Führerscheinrechts, was ja seit ersten Januar 99 bei uns gültig ist, haben wir, also der Fahrlehrer und ich, ja auch gedacht, daß es dadurch viel einfacher eventuell wird, im Ausland 'n Führerschein zu machen, daß der hier in Deutschland anerkannt ist. Das ist aber überhaupt nicht so. Egal, ob EU-Land oder nicht EU-Land, die Führerscheine sind nach wie vor nur begrenzt hier in Deutschland gültig.	239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258
I.	Grundsätzlich? {egal, ob delinquent oder nicht?}	259
Hr. C	Grundsätzlich. Das ist völlig egal. Ich sag' mal, Glück in der Frage haben manche Ausländer, die noch 'ne doppelte Staatsbürgerschaft haben. Gibt's zwar ganz minimal bloß noch, aber es gibt noch welche. [= Er räuspert sich.] Wenn die eben z. B. 'ne deutsche Staatsbürgerschaft und 'ne türkische haben, weil ich sehr viel mit Kreuzbergern zu tun habe, ist es eben möglich, daß die auch dann noch mit dem Kreuz... – äh quatsch – mit dem türkischen Führerschein hier in Deutschland fahren. Aber nur, wenn sie noch 'ne türkische Staatsbürgerschaft besitzen, was ganz wenige noch haben, 'ne doppelte Staatsbürgerschaft.	260 261 262 263 264 265 266 267 268
I.	Gut. Ich kehre mal wieder so zu meinen ... [~ Fragen zurück.] Ich finde das [~ aber] sehr interessant ...	269 270
Hr. C	Ich schweif' immer 'n bißchen ab.	271
I.	Das macht nichts, aber ich find das sehr interessant, also ... Ich weiß nicht, hätten Sie da vielleicht aus Ihrer praktischen Tätigkeit noch 'n anderen F..., also 'n Fall, der vielleicht 'n bißchen anders gelagert ist oder so? Wo es vielleicht so 'n bißchen in die andere Richtung geht und wo Sie auch sagen könnten: „Mensch bei dem, da war das und das irgendwie dafür verantwortlich, daß der jetzt delinquent ist“?	272 273 274 275 276 277

Hr. C	<p>Ja, na da hab' ich noch 'n ganz abschreckendes Beispiel – sag' ich mal –: Auch jemand, der hat sein' Führerschein verloren, wegen ... weil er mehrfach Geschwindigkeitsüberschreitung begangen hat. [~ Er] hat in der Zeit 'ne Freundin kennengelernt, die Freundin hat mit ihm Schluß gemacht, er muß aber so fürchterlich in sie verliebt gewesen sein, daß der versucht hat, das wieder gerade zu rücken, ist leider vorher in die Kneipe gegangen, um sich 'n bißchen Mut anzutrinken, und ist dann zur Freundin hin. Die hat ihn aber abblitzen lassen, und der Vater von der Freundin hatte die dumme Angewohnheit, wenn der nach Hause gekommen ist, hat der im Flur irgendwo auf'm Tisch [~ oder] Stuhl – weiß ich jetzt nicht, ist ja auch egal – die Papiere und die Autoschlüssel hingeschmissen, und damit hat [sich] der *Tommy*, so hieß der, sich die Papiere und die Schlüssel geschnappt und ist losgefahren. Und nach 'ner halben [~ bis] Dreiviertelstunde war die Fahrt beendet, und er hat sich 'n Schaden von 365.000,- DM aufgebaut, die er alleine abzahlen muß. Weil er, wenn er ohne Führerschein fährt, fährt er auch ohne Versicherungsschutz für das Auto usw. Und da er unter Alkohol gefahren ist, haben sich auch Krankenversich... oder Krankenkassen zurückgezogen, denn von den sieben oder acht Autos, die er geschädigt hat, oder Unfälle, die er hatte, war ein Personenschaden mit bei. Und derjenige mußte drei Tage, vier Tage ins Krankenhaus, dem haben sie irgendwelche Sachen aus'm Bein rausgeholt aufgrund des Unfalls. Und da er – wie gesagt – unter Alkohol gefahren ist, hat die Krankenkasse gesagt und das Krankenhaus: „Wir bezahlen nicht“, und er mußte jetzt auch die Krankenhauskosten noch von diesem Geschädigten bezahlen. Und die Dif... [§ Differenz] und die anderen [~ Geldbeträge] zu den 365.000,- DM sind noch sechs oder sieben Autos, die er in dieser halben - [~ bis] Dreiviertelstunde geschädigt hat. Und diese Krankenhauskosten, da hat er mir mal die Rechnung mitgebracht – das ist schon 'n paar Jahre her, als das passiert ist –, und da hat ..., das sind alleine 105.000,- DM – glaube ich – gewesen für die drei Tage Krankenhaus. Da stand wirklich auch anteilmäßig die Gehälter der Ärzte, die ihn operiert haben, die Krankenschwestern, die Energiekosten, Essenkosten, Bettenkosten, jeder Tupper, also alles, was man sich bloß vorstellen kann, war auf dieser Rechnung mit drauf, die der *Tommy* leider bezahlen muß, weil er – wie gesagt – ohne Führerschein und unter Alkohol gefahren ist. Und da hat der natürlich ganz schön zu knapsen; mit 365.000,- DM Schulden sich 'ne Existenz aufzubauen ist natürlich ganz schön schwierig.</p>	<p>278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315</p>
I.	<p>Was machen Sie denn mit dem? Wo wollen Sie den jetzt hinhaben innerhalb der Maßnahme?</p>	<p>316 317</p>
Hr. C	<p>Also ich mache ja auch innerhalb dieser Verkehrserziehungskurse, die ja über acht Wochen gehen, 'ne sozialpädagogische Betreuung. Das heißt, ich biete den Jungs Hilfe an, einmal im Schuldenbereich, weil aufgrund solcher Geschichten eben oft Schulden dort sind, zum zweiten mache ich Arbeits- bzw. Ausbildungsplatzsuche und zum dritten so 'n klein bißchen [= sich verhaspelnd] Wohnungsproblematik. Und wir haben versucht, oder ich habe versucht, mit dem *Tommy* innerhalb dieser Schuldnerberatung da 'n bißchen was aufzubauen oder [~ besser gesagt, 'n bißchen was] abzubauen von seinen Schulden. Aber dadurch,</p>	<p>318 319 320 321 322 323 324 325 326</p>

	<p>daß er so 'n' Riesenberg vor sich hat, hat er irgendwann hier die Kurve gekratzt, den hab' ich leider seit paar Monaten nicht mehr gesehen, der ist einfach untergetaucht. Wo er zur Zeit abgeblieben ist, kann ich nicht sagen, aber irgendwie hat ihn dieser Schuldenberg erdrückt. Denn immer wieder, wenn er ... Wir haben uns ja auch um Jobs gekümmert, d. h. immer wieder, wenn wir zusammen 'n Job oder 'ne Arbeit gefunden haben, dann kam natürlich diese Versicherung, die an ihn Ansprüche hatten, weil die ja erst mal den Schaden beglichen haben. Aber die Versicherungen holen sich ja von ihm den Schaden, und die haben leider – muß ich ja jetzt mal so sagen, aus dem *Tommy* seine Sicht – leider recht gute Detektive. Die haben ihn also nicht aus den Augen verloren, und immer wenn er irgendwo 'n Job hatte und 'n bißchen Geld verdient hat, dann kam die Versicherung. Und die haben sich meistens gleich bei dem Arbeitgeber von dem *Tommy* gemeldet, und der Arbeitgeber ist dennoch verpflichtet, dem *Tommy* sein Existenzminimum auszuzahlen, das ist mit dem heutigen Tage 1280,- DM und 'n paar Zerquetschte, und die Differenz, die der *Tommy* dort verdient hätte, haben gleich die Versicherungen wieder einbehalten. Und da hat der *Tommy* auch irgendwann gesagt ..., hat das alles hingeschmissen, hat gesagt: „Was soll ich denn hier ackern? Für 1200,- DM acker' ich hier 'n ganzen Tag!“ und hat das eben irgendwo nicht eingesehen. Er hat zwar eingesehen, daß er seine Schulden begleichen muß, die er begangen hat, aber nicht unter diesen Bedingungen, daß sie ihm eben nun alles Geld wegstreichen bis auf die 1300,- DM, wo er gerade mal von seine Miete, seine Unkosten bezahlen konnte, und dann blieben ihm eben noch – ich glaube – zwei-, dreihundert Mark übrig zum Leben. Und da hat er gesagt: „Na da kann ich auch zum Sozialamt gehen und bleib' zu Hause.“</p>	<p>327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353</p>
I.	<p>War das Grund für ihn, also für den *Tommy*, hier diese Maßnahme auch aufzukündigen, also die Zusammenarbeit mit Ihnen? War das 'n Grund?</p>	<p>354 355 356</p>
Hr. C	<p>Ich sag' mal, die Maßnahme war beendet, ich hatte aber danach noch Kontakt mit ihm, weil mir das eben auch so leid getan hat, er hatte ja auch sehr oft geweint und hat das alles bereut, aber man kann ja eben die Zeit nicht zurückdrehen, das ist passiert, und er muß nun mit dem leben, was da auf ihn draufzukommt. Geht ja nun mal nicht anders. Und wie gesagt, nachdem die Maßnahme beendet war, habe ich noch Monate lang mit ihm versucht, Schuldnerberatung [~ durchzuführen], Arbeitsplätze [~ zu] suchen usw. zu arbeiten, aber irgendwann hat er mit mir ... hat er kein' Kontakt mehr mit mir aufgenommen und hat die ganze Verbindung abgebrochen. Wo er zur Zeit abgeblieben ist, kann ich nicht sagen, er ist wie vom Erdboden verschwunden. -- Und ich kann's mir vorstellen, daß ihn das irgendwo erschlagen hat, dieser Schuldenberg, auf der einen Seite; auf der anderen Seite: Hat er versucht zu arbeiten, haben sie ihm immer wieder die Gelder soweit zusammengestrichen, weil die Versicherungen sich gemeldet haben. Also irgendwann hat der wahrscheinlich – [~ was] weiß ich – kein' Ausweg mehr gesehen und hat erst mal ..., ich hoffe, er hat sich nichts Schlimmeres angetan. Kann ich nichts weiter zu sagen, er ist erst mal spurlos verschwunden. Ich habe noch versucht, über die Jugendgerichtshilfe, die ja mit uns in Ver-</p>	<p>357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375</p>

	bindung steht und mit den ganzen Jugendlichen in Verbindung steht, noch mal Kontakt aufzunehmen, um ..., versucht irgendwas da rauszukriegen, wo er eventuell geblieben ist. Aber genau zu dem gleichen Zeitpunkt, wo er bei mir abgebrochen hat, hat er auch die Verbindung zur Jugendgerichtshilfe abgebrochen, so daß er jetzt irgendwo untergetaucht ist. Und nun kann man nichts weiter als abwarten, ob er sich noch mal meldet.	376 377 378 379 380 381 382
I.	Na er wird wahrscheinlich schwarzarbeiten, könnte ich mir vorstellen. Ist ja naheliegend.	383 384
Hr. C	Ist naheliegend, ist ganz klar.	385
I.	Hätten Sie vielleicht ein' Fall vor Augen – also auch wieder aus Ihrer praktischen Tätigkeit – von einem Jugendlichen, wo die Maßnahme wirklich gegriffen hat, wo man sagen kann, das hat zu einem Erfolg geführt, das Ganze, damit bin „ich“ [§ als Pädagoge] zufrieden, oder da hat der Jugendliche was für sich mitgenommen?	386 387 388 389 390
Hr. C	Also da hab' ich mehr... hätte ich mehrere Beispiele ...	391
I.	[= ihn unterstützend:] Ja sagen sie mal 'n paar ...	392
Hr. C	... denn ich arbeite ja auch – wie gesagt – mit 'ner Fahrschule zusammen. Und aufgrund des Kennenlernens hier innerhalb des Kurses der Fahrschule und weil der Fahrlehrer auch – ja sag' ich mal – 'n Faible für junge Leute hat, was ja auch nicht jeder hat – und irgendwo ist 'ne Fahrschule auch Vertrauenssache –, [und] da haben eben viele nach ihren Maßnahmen, also ihrem abgeschlossenen Verkehrserziehungskurs, haben sie dann irgendwann über diese Fahrschule ihren Führerschein gemacht. Und dann sind auch verschiedene auch noch mal zu mir gekommen, haben sich bedankt, daß ich ihnen so geholfen habe, daß ich ihnen [§ sie] auf die richtige Bahn gebracht habe. Das ist natürlich auch 'ne Sache, die mich dann persönlich ... [~ auch aufbaut (§ vgl. weiter unten)], oder uns, das geht den anderen Mitarbeitern auch so, obwohl die nu' Freizeitarbeit machen, aber 'n Erfolgserlebnis brauchen wir ja alle irgendwo, was uns dann natürlich auch aufbaut. Da ist natürlich bloß wieder das Problem, daß leider die Bürokratie auch sehr langsam mahlt. Das heißt, wenn die Jungs bei mir fertig sind, kriegen sie von mir 'ne Bescheinigung, daß sie diesen Kurs beendet haben. Diese Bescheinigung muß zur Jugendgerichtshilfe, die Jugendgerichtshilfe muß es dem zuständigen Jugendrichter melden, und der zuständige Jugendrichter muß es dem zuständigen Einwohnermeldeamt melden, damit irgendwann mal 'ne weiße Weste da ist, das heißt, daß der Jugendliche dann 'n Antrag stellen kann. Bloß vom Tag – sag' ich mal –, wo er bei mir fertig ist, bis diese Meldung nun endlich beim Einwohnermeldeamt ankommt, kann leider noch mal bis zu 'nem Vierteljahr vergehen, und das ist natürlich 'ne Frist, wo der Junge dann schon manchmal wieder ins überlegen kommt: „Fahr' ich nun wieder Auto, oder fahr' ich nicht Auto?“ Und jedesmal, wenn der Jugendliche 'n An-	393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420

	<p>trag stellt, muß jedesmal – also ich glaube das sind jetzt sogar schon 85,- DM, [~ die] bezahlt werden beim Einwohnermeldeamt – er muß jedesmal ’n Sehtest, ’n Paßbild, Erste-Hilfe-Kurs und diese 85,- DM bezahlen. Und leider sind auch die – na sagen wir, von mir aber geschätzt jetzt – achtzig bis fünfundachtzig Prozent der Ablehnung sind nicht begründet. Der Junge weiß also gar nicht: „Ist denn wirklich meine Freimeldung vom Jugendrichter noch nicht da, oder liegt irgend’ne andere Sache gegen mich vor, weswegen ich keinen Führerschein machen darf?“</p> <p>Und leider mußte ich auch im Laufe meiner jahrelangen Tätigkeit hier die Erfahrung sammeln, daß man auch von dem Beamten – sag’ ich mal jetzt da –, der beim Einwohnermeldeamt beschäftigt ist, abhängig ist. Ich weiß jetzt nicht, ob die nach Straße oder Namen aufgeteilt sind, aber der Jugendliche aus dem entsprechenden Stadtbezirk gehörte zu einem Mitarbeiter vom Einwohnermeldeamt. Und leider sind [wie] viele von den Mitarbeitern beim Einwohnermeldeamt der Meinung, wenn einer mal straffällig geworden ist, dann laßt den mal zwei, drei Jahre zappeln, laßt den sich erst mal bewähren, daß der nicht wieder straffällig wird, und dann kann er immer noch ’n Führerschein machen. Da hab’ ich eben auch leider viele Leute, die bei mir fertig sind und Jahre gebraucht haben, um endlich ’ne positive Nachricht vom Einwohnermeldeamt zu kriegen, daß sie den Führerschein machen dürfen. Daß diese Zeit, bis sie nun die positive Nachricht kriegen, natürlich auch wieder ’n Risiko ist, weil sie eventuell dann wieder fahren ohne Führerschein und dann wieder in dieser Schraube ohne Ende drin sind, ist natürlich auch wieder ’ne Gefahr. Aber man kommt einfach gegen das Einwohnermeldeamt nicht an. Die sind leider auch nicht auskunftspflichtig, so daß man auch kaum ’ne Chance hat, wenn man sich jetzt ’n Rechtsanwalt nimmt oder so was – wenn man rechtenschutzversichert ist, ansonsten kann man’s ja nicht bezahlen –, muß das Einwohnermeldeamt leider keine Auskunft geben. Das heißt, man kann nur versuchen, ’n Antrag zu stellen, muß jedesmal die 85,- DM bezahlen und dann warten, was auf einen zukommt.</p>	<p>421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454</p>
I.	Aber Sie wollten mir ja eigentlich was ganz anderes erzählen [= ich lache].	<p>455 456</p>
Hr. C	Ja, eigentlich so ’n konkretes Beispiel von jemand’, der das wirklich geschafft hat.	<p>457 458</p>
I.	Genau.	459
Hr. C	Der ... Namen spielen ja auch keine Rolle?	460
I.	Nein natürlich [~ nicht], wird alles kodiert und anonymisiert.	461
Hr. C	’n Jugendlicher [§ ich nenne ihn Felix], der schon vor mehreren Jahren hier war, hat also Glück gehabt – sag’ ich mal –, daß er ungefähr nach zwei Monaten schon ’ne positive Nachricht vom Einwohnermeldeamt gekriegt hat, nachdem er bei mir fertig war. Hat diesen Führerschein	<p>462 463 464 465</p>

	<p>über diese Fahrschule, mit der ich zusammenarbeite, gemacht. Sogar – also das muß ich mal sagen – noch vorm ersten Januar 99, also d. h. noch unter den alten Bedingungen zu dem bundesdeutschen Führerschein, was ja sehr viel positiver war als heutzutage. Und [~ der] hat [auch] daraufhin auch 'n Job bekommen, und der ist zur Zeit ..., in irgend'nem Möbelhaus fährt er im Prinzip Möbel aus. Und das ist eben alles aufgrund dessen, weil er eben bei mir am Kurs teilgenommen hat. Und der ist auch mal – schon gar nicht lange her, da hat er hier mal zu tun gehabt, möbelmä... also arbeitsmäßig – und ist dann mal reingekommen und hat mich besucht. [~ Da] haben wir 'ne Weile gequatscht, also so lange [war] ... konnte es ja nicht sein, weil er ja arbeiten mußte, aber hat eben 'ne Weile mit mir gesprochen und ist eben auch sehr dankbar, daß ich ihn da auf'n richtigen Weg gebracht habe, daß er diese Fahrschule hier kennengelernt hat, daß er dadurch auch relativ zügig seinen Führerschein machen konnte und daß eben alles so geklappt hat.</p>	<p>466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480</p>
I.	<p>Was kann denn da noch so mitreingespielt haben, daß das bei dem wirklich so gut gelaufen ist? Vielleicht gibt's ja noch irgendwie 'n paar andere Faktoren, die da noch hinzukommen?</p>	<p>481 482 483</p>
Hr. C	<p>Also er hatte schon 'ne längere Karriere hinter sich wegen Fahren ohne Führerschein. Wurde – aus meiner Sicht jetzt – zum Glück nicht so oft erwischt, konnte [aber] dadurch natürlich relativ gut Auto fahren, und dadurch war es bei der Fahrschule auch nur nötig, daß er seine Pflichtstunden macht. Das heißt, er muß Überlandfahrt machen, Nachtfahrt machen, Autobahnfahrt machen und die Theoriestunden. Er brauchte dadurch nicht eine Stunde hier in der Stadt rumgurken und hat's natürlich auch relativ preiswert bekommen. Denn heutzutage 'n Führerschein, nur 'n PKW-Führerschein, der heute Klasse B heißt, kostet in Berlin ungefähr im Durchschnitt na 3000,- DM, und der Junge hat nicht ganz 1000,- DM gebraucht für 'n Führerschein. Und daß es so schnell ging, das war mehr oder weniger Zufall, weil das Einwohnermeldeamt seine Sachen sehr schnell bearbeitet hat, worauf wir gar kein' Einfluß haben.</p> <p>Und dadurch – wie gesagt –, daß der Fahrlehrer, den ich hier kenne, auch 'n relativ guten Kontakt zu den Jugendlichen hat, ist das natürlich 'ne ganz andere Atmosphäre und macht den Jungs ja dann auch viel mehr Spaß, und [~ sie] lernen ja dann auch viel mehr, als wenn sie da – ich sag' jetzt mal – so 'n alten Brubbelkopf haben, der mit Jugendlichen nichts am Hut hat. Und das waren eben viele Faktoren, die bei dem, den ich jetzt speziell im Kopf habe, zusammengekommen sind, wo er relativ schnell und preisgünstig an sein' Führerschein gekommen ist, wo sich dann natürlich auch bei ihm noch daraus 'n Job und 'ne Arbeit ergeben haben. Aufgrund dessen, daß er den Führerschein hatte, konnte er dann da bei der Firma anfangen und wie gesagt, da ist er heute noch.</p>	<p>484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509</p>
I.	<p>Also es waren viele äußere Umstände, einmal mit dem Einwohnermeldeamt, mit den günstigen finanziellen Bedingungen und mit der Fahrschule, daß das alles so geklappt hat. Aber Sie haben auch die Beziehung genannt, die Beziehungsebene, die wahrscheinlich, wenn ich das</p>	<p>510 511 512 513</p>

	so rausgehört habe, zwischen dem Fahrlehrer und dem Jugendlichen ... [~ eine wichtige Rolle gespielt hat.] Aber erzählen Sie doch noch mal so 'n bißchen über sich und die Jugendlichen, also was dann da noch wichtig ist und was da noch zum tragen kommt – oder beispielsweise an dem Fall bei dem Jugendlichen – also zwischen Ihnen und den Jugendlichen.	514 515 516 517 518
Hr. C	Ich sag' mal, viele sind sich auch gar nicht bewußt, was ihnen noch alles passieren kann. Viele sind der Meinung, wenn sie den Strafprozeß hinter sich haben, weswegen sie bei mir sind, ist die ganze Sache vergessen. Aber viele, da hab' ich jetzt auch wieder gerade ein Beispiel am [§ im] Kopf, die vergessen das eben, daß sie zivilrechtlich noch verklagt werden können, entweder von 'ner Privatperson, wenn sie in 'n Unfall verwickelt werden mit Personenschaden – die können ja die Jungs noch auf Schmerzensgeld etc. verklagen – oder aber auch ... Zum Beispiel hatte ich jetzt 'n Fall, da hat 'n Junge [§ ich nenne ihn Lutz] beim Fahren ohne Führerschein [hat er] die Kontrolle übers Auto verloren und ist ... hat 'n Baum umgefahren. Und da hat er vom Grünanlagenamt 'n Schreiben gekriegt – ich weiß jetzt leider die Sorte von dem Baum nicht mehr, ich weiß noch, daß der zehn Zentimeter im Durchmesser war –, und das Grünanlagenamt hat eben festgelegt, daß aufgrund dessen, daß er den Baum da umge... beschädigt hat, wird der Baum eingehen, und er mußte da etwas über 5000,- DM [muß er] bezahlen. Und da kam der Junge zu mir mit – oder das war ja noch innerhalb des Kurses – und war erst mal völlig am Boden zerstört, weil er [~ für] diese 5000,- DM ja überhaupt kein' Blick hatte, wie er die bezahlen soll. Und da habe ich dann mit ihm noch mal 'n Termin gemacht – weil innerhalb des Kurses konnte ich das nicht machen, weil das viel zu zeitaufwendig ist –, und wir haben uns dann beide in Ruhe hingesetzt, haben wirklich mal überlegt, was kann er denn bezahlen, haben ein Schreiben ans Grünanlagenamt geschickt, haben seine finanzielle Situation dargestellt. Irgendwann kam ein Schreiben vom Grünanlagenamt zurück, daß sie das alles einsehen und daß sie sich auf 'ne Ratenzahlung – ich glaube, weiß ich nicht mehr genau – auf 50,- DM vereinbart haben. Damit war der Junge selig, damit war das Grünanlagenamt selig und ich natürlich auch, weil ich's wieder geschafft habe, jemand' die Ausweglosigkeit doch zu nehmen und wieder [~ zu] sehen, daß er seine – in Anführungszeichen jetzt – normale Bahn einschreitet [§ einschlägt oder beschreitet]. Da hat der Junge gleich 'n Dauerauftrag ausgelöst, denn er ist zur Zeit Lehrling, also Azubi, hat 600,- DM, muß zu Hause 'ne Menge abgeben usw., daß ihm kaum was übrig bleibt, so daß wir wirklich auf diese 50,- DM gekommen sind. Und da hat er jetzt 'n Dauerauftrag ausgelöst fürs Grünanlagenamt, und nun geht das jeden Monat von seinem Konto, bis daß diese 500,- , nee 5000,- DM, erledigt sind, und ja dann hoff' ich, daß es weiter geht mit ihm.	519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556
I.	Gibt es denn noch andere Aspekte oder Faktoren, die so eine positive Entwicklung bei diesen Jugendlichen, daß sie da von ihrer Delinquenz abkommen, die das noch 'n bißchen unterstützen oder stabilisieren?	557 558 559
Hr. C	Ja oft ... oder erzählen sie mir oft, daß auch das Kennenlernen einer oder das Eingehen einer festeren Beziehung für viele 'n Grund ist, doch nicht	560 561

	<p>mehr straffällig zu werden oder nicht mehr zu fahren, in meinem konkreten Beispiel: nicht mehr zu fahren ohne Führerschein. Weil sie dann eventuell auch versuchen wollen, mit dem Mädchen sich da 'ne Existenz aufzubauen, und dann ist es ja schade, wenn er dann irgendwann wieder irgendwelche Maßnahmen machen muß, in Knast wandern muß oder sonst welche Geschichten, so daß das bei vielen 'ne große Rolle spielt.</p> <p>Ich sag' mal, viele reifen aber auch. Es ... ich hab' ja hier [von] 14- bis 21jährige, also bei vielen ist das 'ne Mutprobe – so Vierzehn-, Fünfzehn[~ jährige], die erwähn' ich jetzt erst mal weiter gar nicht –, aber viele reifen dann auch. Und die überlegen dann auch wirklich: „Was mach' ich denn hier überhaupt? Was kann mich denn überhaupt alles erwarten hier? Lass' ich's nicht lieber doch sein, um mir [irgend] ... keine oder irgendwelche Steine in den Weg zu bauen?“, sondern [~ versuchen] irgendwo ihr Leben klar in Griff zu kriegen. Denn ich sag' mal, heutzutage 'ne Lehrstelle zu haben, ist ja wie 'n – ja weiß ich nicht – wie 'n Fünfer oder 'n Sechser im Lotto. Und da überlegen dann doch schon viele: „Mensch, setz' ich das nun wirklich alles aufs Spiel oder lass' [~ ich] es lieber sein [~ und] fahre lieber mit der S-Bahn oder Straßenbahn zur Arbeit, um nicht meine Existenz, also das heißt meine Azubiausbildung oder mein' Job, aufs Spiel zu setzen?“ Also das ist auch schon ..., spielt auch schon 'ne große Rolle.</p>	<p>562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584</p>
I.	Wie kommt dieser Reifungsprozeß zustande? Was ist ...	585
Hr. C	<p>Ja weil sie eben einfach auch älter werden und auch gerade in dem Arbeitsprozeß, wenn man sie da irgendwo untergekriegt hat, ja doch mit vielen Kontakt haben, die dann auch 'ne andere Meinung haben von der ganzen ..., vom ganzen Leben einfach. Denn viele sind in so 'ner Clique drin, die eben vom Sozialamt leben oder vom [vom ... vom ...] Schnorren leben oder sonst irgendwie was, und da kann [§ bzw. können] einige natürlich auch rübergebracht werden aus den' ihrer Sicht, wie schön es ist, so 'n Gammelleben zu führen [§ d. h., ihnen kann durch den Austausch mit neuen Bezugspersonen klar werden, daß es mehr gibt als nur ein Gammelleben zu führen]. Wenn man dann das schafft, die irgendwo in 'nen Arbeitsprozeß oder Ausbildungsprozeß zu kriegen und [~ die] dann noch andere Leute kennenlernen und dann [die] dort in diesem ja Milieu drin sind und dann erzählt bekommen, daß es ja doch vielleicht ganz gut ist, 'n paar Mark zu verdienen, weil man sein Leben dann ja ganz anders gestalten kann, sich eventuell auch 'n paar Sachen leisten kann, ob's nu' Auto oder Fernsehen oder sonst irgendwelche – ich sag' mal jetzt in Anführungsstrichen – Luxusartikel [~ sind], [~ dann] sind ja eben viele der Meinung: „Das war ja doch nicht so schön, vom Sozialamt oder vom Schnorren zu leben. Ich steh' jetzt doch jeden Morgen auf, stell mir den Wecker, obwohl mir's nicht so paßt, aber perspektivisch gesehen, ist es ja für mich doch günstiger, um eben vielleicht auch später mal 'ne Familie zu gründen“ und solche Geschichten eben alles.</p> <p>Und ich sag' mal, gerade von den Medien wird ja den Jungs auch viel vorgegaukelt. Die machen den Fernseher an, werden vollgeproppt mit</p>	<p>586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610</p>

<p>Werbung „Das müßt ihr kaufen!“, „Das könnt ihr euch leisten!“ und so weiter und so fort, und wenn sie dann kein’ Job haben oder von Sozialhilfe leben, dann kommen eben leider viele wieder auf diese Idee, doch mal klauen zu gehen oder ja irgendwelche Einbrüche oder sonst irgendwie was zu machen, um an Kohle ranzukommen, um dann ihre Bedürfnisse zu befriedigen, die sie jeden Tag von den Medien vollgeproppt kriegen. Oder das ganz große Problem, was jetzt bei mir im Verkehrserziehungskurs nicht so ’ne Rolle spielt, aber gerade im Rahmen Freizeitarbeit, ist eben Klamottenklauen. Weil in vielen Schulen ist das leider so, wenn du da nicht die richtigen Klamotten hast, dann bist du gleich unten durch, obwohl noch kein Wort mit den Jungs gewechselt wurde. Wenn die nicht die richtigen Markenklamotten haben, sind die weg von der Bühne. Und leider sind die Jungs oder bzw. auch die Eltern nicht in der Lage, diese Klamotten zu kaufen, weil sie relativ teuer sind. Und dann kommen sie natürlich ... [~ auf dumme Gedanken.] Da haben wir auch sehr viele Mädels im Rahmen Freizeitarbeit, die eben bei H&M das ... – warum nun gerade bei H&M? [= er schmunzelt] – aber H&M Klamotten klauen, da haben wir sehr viele. Und das machen die teilweise eben, um irgendwo in der Schule oder privat anerkannt zu werden, um dann irgendwo mitzuschwimmen in einem bestimmten ja Lebensabschnitt, ohne fallen gelassen zu werden. Denn das war bei meiner Tochter z. B. auch ganz massiv in ihrer Klasse: Hätt’ die da nicht die richtigen Klamotten angehabt, wär’ die da ’n Einzelgänger geworden. Nun bin ich und meine Frau in der glücklichen Lage, beide Arbeit zu haben, so daß wir meinen Kindern auch oder meiner Tochter auch diese Klamotten hätten kauf... oder haben ihr gekauft, kaufen konnten. Aber viele Eltern sind eben leider nicht in der Lage, und da kommen dann die Jungs und Mädels auf dumme Gedanken. Was jetzt bei mir im Verkehrserziehungskurs nicht so ’ne Rolle spielt, aber bei den anderen Leuten, die, wo [§ bzw. mit denen] ich ja auch Freizeitarbeit hier mache, da lern’ ich das ja auch kennen, das spielt da auch ’ne ganz große Rolle.</p> <p>Und wie gesagt, auch was vielen Jungs das Genick bricht, gerade auch in Beziehung auf Schulden, ist diese Kreditaufnahme. Autohäuser bieten den Jungs ja wahnsinnige Kredite an, völlig hirnrissig, weil der ganze Zusammenhang macht ja dann das ganz dicke Geschäft. Und die Jungs sehen das dann nicht, die gehen dann irgendwohin, kaufen sich ’n Gebrauchtwagen, gehen da auf Ratenzahlung ein, die sie überhaupt nicht rea..., die überhaupt nicht realistisch ist für ihre finanziellen Einkünfte. Hauptsache sie haben erst mal ’n Auto und werden wieder – muß wieder, immer wieder, drauf zurückkommen – in ’ner bestimmten Clique dann eben anerkannt, weil sie ’n Auto haben. Also das ist ’n ganz großes Problem in unserer heutigen Gesellschaftsordnung und da – muß ich mal dazu sagen – spielen leider auch die Medien, Zeitungen ... die spielen da ’ne ganz große Rolle mit, ob nun bewußt oder unbewußt kann ich nicht sagen, aber weil ihnen das ja jeden Tag vollgeproppt wird. Weil – wie gesagt – man braucht ja nur mal den Fernseher anmachen und die Werbung gucken, was sich da teilweise abspielt auch gerade im Hinblick auf Autos und solche Sachen.</p>	<p>611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659</p>
---	--

I.	Aber Sie meinten – also kurz vorher meinten Sie an einer Stelle –, daß wenn die jetzt in einem anderen sozialen Bezug drin sind, beispielsweise Arbeit haben mit anderen Leuten, und dann auch erzählt bekommen: „Hier kannst du arbeiten, man kann sich was leisten, man kann sich ’n Fernseher kaufen oder auch ’n Auto fahren“, könnte man dann nicht vielleicht auch sagen, daß die Medien vielleicht nicht doch – eventuell – auch ’n positiven Einfluß haben <i>könnten?</i> , nämlich in der Hinsicht, daß der Jugendliche sieht: „Mensch, um mir das alles leisten zu können, was mir die Medien ja vorgaukeln, [dafür] muß ich erst mal ’n festen Job haben, ich muß vernünftig werden, und dann kann ich mir das nämlich auch kaufen.“ Ich weiß nicht, kann man’s auch so sehen?	660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670
Hr. C	Man kann’s auch so sehen. Aber leider ist die Prozentzahl der Jungs, die diesen – ich sag’ mal in Anführungsstrichen – richtigen Weg gehen, sehr gering. Viele versuchen eben, den aus ihrer Sicht [den] Weg des geringsten Widerstandes zu gehen. Das heißt, die gehen nicht arbeiten, sondern machen irgendwelche Straftaten, um sich diese Sachen dann wieder kaufen zu können, das Beispiel Fernseher und Autos usw., und gehen dann eben nicht arbeiten, und das ist dann die andere Seite der Medaille. Zum Glück – sag’ ich mal – haben wir hier immer wieder Jugendliche und Heranwachsende, die irgendwo auf die richtige Bahn kommen. Und das ist ja dann auch ’ne Sache, wenn man da Rückmeldungen erhält, was uns dann wieder aufbaut. Aber leider ist [§ bzw. sind] – wie gesagt – der größte prozentuale Anteil bei unseren Jugendlichen und Heranwachsenden [~ diejenigen], die versuchen, diese Sachen eben durch Straftaten zu erreichen, durch Einbrüche, Diebstähle usw. und so fort.	671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685
I.	Und interessant ist natürlich für mich jetzt gerade, wie das diese Leute schaffen, wieder auf die richtige Bahn zu kommen, wie Sie gerade meinten. Woran das liegt ...	686 687 688
Hr. C	Völlig unterschiedlich. Manchmal unser Einfluß, also von den Sozialarbeitern mehr oder weniger. Manchmal, was ich eben schon anklingen ließ, daß sie ’ne Freundin kennenlernen. Manchmal eben aber auch diese Abschreckung, denn für viele ist es schon abschreckend, wenn sie nur ihre Zeit hierherkommen müssen, denn viele von denen, die ich im Kurs habe, die sind berufstätig, das heißt, die gehen den ganzen Tag arbeiten und abends müssen sie noch mal von 18.00 bis 20.00 Uhr hierher sich quälen, um an dem Verkehrserziehungskurs teilzunehmen. Das ist für viele wirklich schon ’ne Abschreckung, die mir dann auch am Ende des Kurses, wo ich ja ’ne Auswertung mache, dann wirklich ins Gesicht sagen: „Also weißt du, ich bin jetzt geheilt hier, nicht weil du mir jetzt so viel erzählt hast, was ja alles gut und schön ist, sondern einzig und allein nur aus dem Zeitfaktor her. Ich muß jeden Morgen um fünf [~ Uhr] aufstehen, damit ich um sieben Uhr am Arbeitsplatz bin, arbeite meine acht Stunden, und anschließend mußte ich noch einmal in der Woche zu dir hierherlatschen. Das ist wirklich ..., das war zum kotzen so ungefähr, das lass’ ich sein, ich mach’s nicht mehr.“	689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705
I.	Könnte man daher sagen, daß eine solche Zwangssituation – das hat ja	706

	ein' Zwangscharakter – daß das förderlich ist im Prinzip für 'ne positive Entwicklung oder für 'nen Entwicklungsfortschritt?	707 708
Hr. C	Für den ein oder anderen wieder ja. Aber es gibt eben auch welche, wo das überhaupt nicht förderlich ist.	709 710
I.	Wie würden Sie das gewichten, was würden Sie sagen ...?	711
Hr. C	Also ich würde sagen, der überwiegende Teil zwischen siebzig und acht... , nee, sagen wir mal ruhig zwischen siebzig und fünfundsiebzig Prozent, den [~ bzw.] die sehen wir hier nicht wieder. Die werden einmal auffällig und sind geheilt von der Geschichte. Das sind wirklich bloß dreißig – fünfundzwanzig, dreißig – Prozent, die wir hier haben, die wirklich mehrfach hier bei uns sind, die immer wieder auffällig werden.	712 713 714 715 716 717 718
I.	Wobei Sie natürlich höchstwahrscheinlich nicht wissen bei den siebzig bis fünfundsiebzig Prozent, was ... [~ mit denen letztlich geschieht.] Nur weil man die jetzt nicht wieder sieht, kann man wahrscheinlich nicht draus schließen, daß sie geheilt ...	719 720 721 722
Hr. C	{Das ist richtig.} Wir haben ja auch leider keine ..., ja wenn die einmal bei uns weg sind, sind sie weg. Wenn die nicht durch Zufall oder aus Selbstinitiative mal hierherkommen und sagen: „Also hallo, ich bin jetzt hier, ich war mal bei euch, will mal 'n paar Minuten quatschen“ oder so, dann hört man 'ne Rückmeldung, aber ansonsten haben wir leider keine Rückmeldung.	723 724 725 726 727 728
I.	Also man weiß auch nicht, was aus ihnen geworden ist letztendlich?	729
Hr. C	{Nee, das wissen wir nicht}, das wissen wir nicht, das wissen wir nicht. Da kann man auch eben bloß anhand von Polizeistatistiken sehen, die wir hier kriegen, daß eben nachweislich die Rückfallquote von Leuten, die ambulante Maßnahmen machen mußten, also wie bei uns Freizeitarbeit, Verkehrserziehungskurs etc., daß die Rückfallquote da sehr sehr viel geringer ist als gegenüber Leuten, die sie wirklich eingeknastet haben. Das ist nun mal halt statistisch so erwiesen, und da gehen wir eben bei vielen davon aus, daß wir es geschafft haben, wo wir überhaupt keine Rückmeldung kriegen. Weil sie vieles ja eben – wie gesagt – hier schon am letzten Tag so anklingen lassen, wo sie sagen: „Also Kinder, ich bin jetzt geheilt, ihr seht mich hier nie wieder“, und dann ist das okay für uns. Aber was im Endeffekt nun wirklich passiert, da haben wir leider kein' Einfluß drauf, oder das können wir nicht überblicken, weil wir eben gar keine Reflexion haben.	730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743
I.	Also Sie hatten halt eben gerade noch gesagt, zu all den vielen externen Faktoren, die eben für 'ne positive Entwicklung oder für 'nen Fortschritt beitragen, ist halt auch u. a. dabei Ihr Einfluß, oder „unser“ Einfluß meinten Sie. Könnten Sie das vielleicht noch mal ... Also damit meinten Sie ja – ich weiß nicht – wahrscheinlich die persönliche Beziehungsebene? – Oder ich weiß nicht, was Sie damit [~ genau] meinen ...	744 745 746 747 748 749

Hr. C	Nee, überhaupt dieser ganze Umgang mit den Jugendlichen bei uns. Denn ich sag' mal, viele von den Jungs sind auch beamtergeschädigt [= letzteres Wort, eine Mischung aus ämter- und beamtengeschädigt, gelingt ihm erst beim dritten Anlauf], das heißt, die werden von Amt zu Amt geschickt, und irgendwo hilft ihnen keiner so richtig, und wenn die das Wort Amt dann hören, dann machen die schon zu, dann blocken die ab. Und gerade bei uns auch im Rahmen der Freizeitarbeit gehen wir ja sehr viel handwerklich arbeiten, Malerarbeiten und solche Geschichten machen, und in dieser gelockerten Arbeitsatmosphäre kommt man dann doch viel schneller an die Jungs ran und viel günstiger an die Jungs ran. Und die erzählen dann auch mal ihre Probleme, wo man dann wieder nachhaken kann, um ihre Pro... um ihnen bei der Lösung ihrer Probleme zu helfen, um ihnen [§ bzw. sie] dann eben wieder – ich sag' mal in Anführungsstrichen – wieder auf die richtige Bahn zu bringen, und das kommt sehr oft bei uns vor. Oder auch in diesen Verkehrserziehungskursen ist ja doch 'ne gelockere Atmosphäre, als wenn der Junge irgendwo auf'm Amt oder bei der Jugendgerichtshilfe sitzt und die Jugendgerichtshilfe jetzt sagt: „So, nun erzähl mir mal deine Probleme!“	750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767
I.	Wie kommt denn diese gelockerte Atmosphäre zustande?	768
Hr. C	Na weil hier viele am Tisch sitzen, die die gleichen Probleme haben wie sie, und ich persönlich mir jetzt einbilde, ich bin auch kein Beamter und sehe auch viele Sachen sehr viel lockerer und versuche auch diesen Kurs recht locker zu gestalten. Natürlich soll irgendwo was bei rauskommen und muß alles im Rahmen bleiben. Aber das können wir für uns alle sagen, die wir hier arbeiten, für uns vier Mitarbeiter, wir versuchen an die Jungs ranzukommen und versuchen uns auch einigermaßen auf die Jungs einzustellen. Also wir verlangen nicht von denen, daß sie sich nach uns richten, [~ also] im bestimmten Maße schon, wir gehen aber auch auf sie zu, was teilweise, [~ also] solche Sachen, in den Ämtern fehlt. Die haben dann da eben ihre Richtlinien, da müssen sie nach gehen und können ja teilweise auch gar nicht anders raus. Wir beim freien Träger haben ja doch noch ganz andere Möglichkeiten, auf die Jungs zuzugehen, und wenn wir z. B. im Rahmen der Betreuungsweisung mit denen auch mal essen gehen oder so was, was [§ bzw. wofür] ja nirgendwo Gelder mehr da sind. Wir haben da paar Gelder – will ich jetzt nicht näher drauf eingehen –, wo wir eben solche Sachen auch draus bezahlen können, um auch dann in so 'ner Atmosphäre mal mit den Jungs ins Gespräch zu kommen und da eben 'n paar Sachen rauszukriegen, die sie bedrücken, die sie aber nie erzählen würden auf Ämtern oder so was. Und das ist eben bei mir in dem Verkehrserziehungskurs auch so, da sehen sie dann eben, daß ja noch viel mehr ihre ... [~ bzw.] die gleichen Probleme haben wie sie. Und dann ist es ja auch einfacher, in der Gemeinschaft über Sachen zu reden, als wenn man alleine vor der Jugendgerichtshilfe sitzt und da was erzählen muß. Und ich hoffe, die Jungs glauben mir das, ich mach' ihnen das auch immer gleich am ersten Tag ... [~ deutlich], sage ich ihnen das, daß alles, was hier erzählt wird, auch hier in diesem Raum bleibt. Ich bin ja nicht verpflichtet, irgend-	769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798

	welchen Leuten darüber Auskunft zu geben, sondern wir versuchen, das hier aufzuarbeiten. Und innerhalb des Verkehrserziehungskurses baue ich ja so 'ne bestimmte Gruppendynamik auf oder versuche sie aufzubauen, immer gelingt's mir nicht, kommt ja auch auf das ... auf die Probanden selber drauf an, auf die Teilnehmer drauf an – mancher kann sich drauf einlassen, mancher nicht –, so daß sie sich teilweise dann auch gegenseitig helfen.	799 800 801 802 803 804 805
I.	Wie bauen Sie denn ..., wie machen Sie das, diese Gruppendynamik aufzubauen?	806 807
Hr. C	[= Er hustet.] Na wie gesagt, daß hängt sehr stark von den Leuten selber ab: Manche lassen sich darauf ein, manche lassen sich nicht darauf ein. -- Ich arbeite ja im Prinzip ..., ich mach' Aufarbeitung der Strafsache – so als ganz krasse Überschrift. Ich versuche ihnen klar zu machen, was sie gemacht haben, z. B. jetzt Fahren ohne Führerschein, versuche ihnen klar zu machen, was daraus alles folgen kann. Und da kommt's eben – wie gesagt – öfter mal vor, daß zweie, die die gleichen Probleme haben, die gleichen Ziele haben und die gleichen Sachen aufzuarbeiten haben, und da ist es eben – ich sag' mal jetzt aus meiner Sicht – ganz normal, wenn die sich beide auch einigermaßen riechen können, daß die versuchen, 'n Weg zusammen zu gehen. Da helf' ich ihnen manchmal noch, bring' sie dahin, daß sie eben viele Sachen, wenn sie das gemeinsam erledigen können, [~ daß es dann] teilweise viel einfacher ist.	808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820
I.	Ah ja.	821
Hr. C	Und auf diese Gruppendynamik aufgebaut ist eben, daß ich versuche, immer tiefer vorzudringen. Das gelingt mir natürlich am ersten Tag noch nicht, sondern irgendwo müssen sie ja auch 'n bißchen Vertrauen zu mir haben und auch 'n bißchen Vertrauen untereinander haben. Denn die Gruppe soll möglichst immer gleich bleiben, so zwischen acht und zehn Leute[~n] ist aus meiner Sicht das relativ günstigste. Und wenn man dann acht Wochen zusammen ist, ist ja doch 'ne ganz schöne Zeit, auch wenn's nicht täglich ist, sondern bloß einmal in der Woche, baut sich da irgendwas auf, auf das man dann wieder aufbauen kann, um irgendwelche Sachen zu erledigen oder den Jungs begreiflich zu machen oder ihnen irgendwelche Wege aufzuzeigen, wo es doch eventuell günstiger ist, langzulaufen.	822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833
I.	Wie kommt denn dieses Vertrauen zustande, was spielt da rein?	834
Hr. C	Einmal spielt da rein, daß ich ihnen wirklich die Wahrheit sage. Zum Beispiel gibt es viele Sachen, die den Jungs einfach nicht erzählt wird [§ werden], z. B. daß man wegen Fahren ohne Führerschein in den Erwachsenenknast gehen kann, das wissen die wenigsten. Oder daß nicht nur der Strafprozeß ihnen droht, sondern auch 'n Zivilrechtsprozeß, wenn sie in Unfälle verwickelt werden, Bäume umkarren und sonst irgendwie was machen; das wird ihnen wenig erzählt. Und ich sag' ihn' wirklich ganz kraß die Wahrheit. Oder auch wenn welche, was ich auch sehr viel habe, unter Alkohol, unter Drogen fahren, wird ihnen in den	835 836 837 838 839 840 841 842 843

	<p>seltensten Fällen erzählt, daß 'ne MPU, also 'ne medizinisch-psychologische Untersuchung, oder im Volksmund Idiotentest, vor der Tür steht. Da sagen mir auch viele: „Was du mir erzählst hier mit MPU, das stimmt gar nicht, der Richter hat das nicht gesagt.“ Den Jungs wird aber leider nicht gesagt, daß nicht der Richter derjenige ist, der diese MPU ansetzt, sondern das Einwohnermeldeamt. Das heißt, [so] wird einer erwischt mit Alkohol über ein Promille, kann er tausendprozentig davon ausgehen, daß eben 'ne MPU ansteht. Und da sagen sie: „Siehste, du hast mir wieder was Falsches erzählt, der Richter hat gar nichts gesagt.“ Ich sage: „Na dann geh doch mal hin zum Einwohnermeldeamt, stell mal den Antrag.“ Und dann kommt das Schreiben vom Einwohnermeldeamt zurück, wo dann eben drinsteht, daß er erst 'ne medizinisch-psychologische Untersuchung machen muß, dann sagt er: „Du hast ja doch recht gehabt, das Ding kam jetzt doch auf den Tisch.“ Und so 'ne MPU [~ kostet] heutzutage ja so zwischen 900,- und 1300,- DM, und laut letzter Polizeistatistik fallen 95% beim erstenmal durch. Das heißt, das ist auch noch mal 'ne sehr finanzkräftige und langfristige Geschichte, um durch diese MPU durchzukommen. Was ich auf einer Seite völlig für richtig halte, daß für Leute, die unter Alkohol oder Drogen fahren, was gemacht wird. Was sich [~ aber] teilweise da in dieser MPU abspielt und was teilweise da für Schikanen gemacht werden, ist 'ne ganz andere Geschichte. Aber gemacht werden muß was. Gerade auch dieses [~ unter] Drogen fahren ist ja jetzt heutzutage ganz intensiv verbreitet.</p>	<p>844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867</p>
I.	<p>Und dieses Vertrauensverhältnis ... [~ kommt zustande] also einmal durch den Aspekt, daß man halt immer die Wahrheit sagt; und ist da noch irgendwie was, was das unterstützt, also diesen Vertrauensaufbau, diese -herstellung [§ eines Vertrauensverhältnisses]?</p>	<p>868 869 870 871</p>
Hr. C	<p>Na eigentlich [jetzt] kann ich jetzt so konkret dazu nichts weiter sagen. Es kommt – wie gesagt – immer wieder vor, daß hier auch, wenn sie 'ne Weile bei mir sind, [~ sie] auch dann hier mit einmal Sachen erzählen, wo ich selber manchmal aufpassen muß, sagst du nun was, oder sagst du nichts? Also das hat ... muß auch vielleicht mit meiner Person was zu tun haben oder mit den anderen Mitarbeitern hier von uns. Denn – wie gesagt – viele haben ja auch ..., oder die sind ja so dankbar, wenn man den' bloß mal 'ne halbe Stunde zuhört. Denn viele Eltern z. B., entweder die sind arbeitslos und haben selber den Kopf voll, was man ja verstehen kann, weil sie Probleme haben aus [§ bzw. wegen] der Arbeitslosigkeit, oder am anderen [§ andererseits] genau im Gegensatz, daß sie arbeiten gehen und selber so ausgelastet sind, daß sie für die ... ihre Kinder gar keine Zeit mehr haben und kein Ohr mehr haben. Und wenn man den' bloß mal 'ne halbe Stunde zuhört oder ganz simple Tips bloß gibt, z. B. irgendwelche Anträge ausfüllen, das sind aus unserer Sicht ganz simple Sachen, für die Jungs aber manchmal Probleme, wo sie nicht rüberkommen. Weil wenn man sich solche Anträge, ob nun Sozialhilfe oder Wohngeld oder irgendwelche anderen Sachen [sich] mal anguckt, sind ja teilweise die Fragen da in so 'nem Bürokratendeutsch gestellt und so kompliziert gestellt, daß das so 'n junger Mensch von achtzehn Jahren oder neunzehn Jahren gar nicht begreifen kann, was</p>	<p>872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892</p>

	wollen die einfach da von „mir“. Und da sind die – wie gesagt – teilweise so dankbar, wenn man den' bloß mal 'ne halbe Stunde zuhört, daß sie dann daraufhin auch schon wieder 'n Vertrauensverhältnis aufbauen und sagen: „Also der hat mir immer zugehört, zu dem kann ich immer wieder gehen.“ Und das sagen wir den Jungs ja auch: „Wenn ihr irgendwelche Probleme habt, auch ...“ – oder ich persönlich jetzt [§ „persönlich“ bezieht sich nicht auf Probleme, sondern darauf, daß zumindest er <i>persönlich</i> es ihnen sagt, ohne genau zu wissen, ob seine Kollegen dies auch tun] – „... wenn euer Verkehrserziehungskurs auch erledigt ist, ihr habt alle meine Telefonnummer, ihr wißt, wo ihr mich findet, und wenn ihr da irgendwelche Probleme habt, könnt ihr auch gerne zu mir kommen.“ Und das kommt auch eben relativ oft vor, daß dann irgendeiner vom Kurs, der schon Jahre zu Ende ist, daß der dann in irgendwelche Unfälle verwickelt wird mit Fah... mit Führerschein diesmal, aber trotzdem, da er Schuld hat, ja trotzdem irgendwelche zivilrechtlichen Sachen auf ihn drauf zukommen und ihm dann wieder mein Name einfällt und dann eben zu mir kommt und sagt: „Du helf [§ hilf] mir mal, ich hab' das und das gemacht, da hab' ich jetzt dieses Schreiben gekriegt. Wie verhalte ich mich denn hier?“ Und dann werde ich auch keinen abweisen, sondern setz' mich mit denen hin und ...	893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913
	Sagen wir mal, für viele ist es auch 'n Problem, nur 'n Schreiben aufzusetzen. Viele haben ja nun mal – warum es so ist, weiß ich nicht – so 'ne Lese-Rechtschreibschwäche, also da kann man wirklich kaum was lesen. Und die haben dann auch Angst – weil sie das wissen –, überhaupt sich irgendwo hinzuwenden, weil sie Angst haben, sie werden dann ausgelacht oder werden dann überhaupt nicht für voll genommen, aufgrund dessen daß sie eben nicht richtig schreiben können und sich nicht richtig ausdrücken können. Und dann setzen wir uns hier hin, setzen so 'n offizielles Schreiben auf, und dann ist das okay, dann sind die auch schon manchmal zufrieden. Will sagen, aus solchen Kleinigkeiten da baut sich dann so 'n bestimmtes Vertrauensverhältnis auf, wo sie dann immer wieder zu uns gerannt kommen. Wenn's auch uns manchmal nicht ganz so paßt, weil wir eben den Kopf voll haben, da muß ich auch zum Jungen manchmal sagen: „Also tut mir leid, du kommst jetzt äußerst ungünstig, die Woche ist keine Zeit.“ Dann mache ich mir mit ihm 'n Termin – geht manchmal nicht anders, ist zwar nicht schön, aber manchmal geht's nicht anders –, und dann versuchen wir was zu machen, aber abgewimmelt wird hier keiner, weil wir keine Zeit oder so haben.	914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932
I.	Also ich kenn' mich da nicht so aus, aber kriegt man das eigentlich dann noch finanziert, wenn Leute schon gar nicht mehr eigentlich ... [~ in der Maßnahme drin sind]?	933 934 935
Hr. C	Das ist das ganz große Problem ...	936
I.	Ja man hat viel mehr Arbeit, die man unentgeltlich verrichten muß ...	937
Hr. C	Also wenn man in der Tätigkeit, die wir hier machen, nur auf den Zeitfaktor hört oder schaut oder sich wirklich nur nach seinen acht Stunden	938 939

	<p>oder wieviel man auch immer am Tag arbeiten muß [~ richtet], der ist hier fehl am Platze. Und dann hätt... würden wir auch unsere Arbeit überhaupt nicht schaffen, also das ist einfach 'n Ding der Unmöglichkeit. Da wird eben Zeit investiert, die man nicht bezahlt kriegt, das ist einfach nun mal so. Und Gott sei Dank, [sind] wir alle vier Mitarbeiter, die wir zur Zeit hier tätig sind, haben die gleichen Ansichten, so daß es in der Frage da auch keine großen Probleme gibt, daß man eben ... Oder gerade in meinem Verkehrserziehungskurs, ich treff' mich mit denen [§ mit den Jugendlichen] auch mal abends oder so, weil [~ es] zeitlich ja auch manchmal gar nicht [~ anders] möglich ist, dann gehen wir irgendwo 'ne Tasse Kaffee trinken und versuchen da auch 'n paar Sachen zu klären. Also das sind alles Sachen, die man einfach hier zuschustert [§ wahrsch. im Sinne von "zusätzlich beisteuert"].</p> <p>Und wir haben's ja mal versucht, im Rahmen Freizeitarbeit jetzt, so 'ne Art – in Anführungsstrichen jetzt – Nachbetreuung aufzubauen, d. h. gerade weil ja im Zuge dieses Arbeitsprozesses, was ich vorhin schon mal sagte, da 'n paar Problemchen meistens auf'n Tisch kommen, und um mit denen dann zu arbeiten, so 'ne Art Nachbetreuung, die wir dann bezahlt kriegen würden. Aber da führt kein Weg hin, aufgrund der finanziellen Situation des Berliner Haushaltes ist das alles weggeschmettert worden. Im Gegenteil, uns kürzen sie ja auch immer weiter. Jetzt ist so 'n Punkt erreicht, wo wir nichts mehr kürzen können. Muß man einfach gucken, wie es weitergeht. Und das ist nun mal leider so: Jugendliche sind das fünfte Rad am Wagen und straffällig gewordene Jugendliche – ja weiß ich nicht – das siebte oder achte Rad am Wagen. Also da wird sehr sehr viel gerade von der Finanzierung her auch gestrichen.</p>	<p>940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966</p>
I.	Also ich frage, weil mich das selber interessiert, weil ich mich ja auch eventuell mal in dieser Position sehe: Also was haben Sie denn für 'ne Stundenwoche eigentlich?	<p>967 968 969</p>
Hr. C	Also offiziell arbeite ich sechsunddreißig Stunden, es kommt vor, daß es vierzig werden, es kommt vor, daß es fünfzig werden, also das ist völlig unterschiedlich. 'ne Zeit lang war ich noch verrückter, ich bin jetzt 'n bißchen ruhiger geworden, ich hatte 'ne Zeit lang – glaube ich – achtzig oder fünfundachtzig Überstunden, die ich ja auch irgendwo nicht bezahlt kriege. Bloß ich hatte dann paar gesundheitliche Probleme, dann habe ich gesagt, also Junge, du mußt jetzt ruhiger treten – zu mir selber –, ansonsten nützt das alles nichts mehr, wenn ich dann – ich übertreib' jetzt mal – in der Kiste liege, ist den Jungs auch nicht geholfen. So daß ich da mich auch 'n bißchen zurückgenommen habe und das einfach auch irgendwo machen muß. Das heißt, jeder – das kann aber nur jeder für sich entscheiden – muß auch irgendwo sagen, also bis hierhin lasse ich das an mich ran, und dann hört das auf. Als ich hier angefangen habe, hätt' ich am liebsten mal 'n paar Jungs mit nach Hause genommen, weil mir das so leid getan hat, aber das geht ja irgendwo nicht, und da hab' ich gesagt, da muß man irgendwann sagen, also bis hierhin – wie gesagt – lass' ich das an mich ran, weiter nicht, das andere ist privat, das geht keinen was an. Und diesen Strich, den hab' ich ..., den muß man erst mal finden, was sehr schwierig ist.	<p>970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988</p>

	<p>Und wie gesagt, dann ..., ja Mitleid sollte man wenigstens ... – nee, nicht haben mit den Jungs! Aber teilweise werden dir Sachen erzählt, also -- da kann man eben nur Mitleid haben: Daß die wirklich vom Elternhaus rausgeschmissen wurden und auf der Straße liegen und wirklich nichts zu Essen haben und klauen, um zu überleben, und solche Sachen [= das Timbre geht ein klein wenig ins Weinerliche]. Da kommt man natürlich dann doch ins Überlegen und sagt, ist das denn wirklich alles richtig, was hier so passiert. Und da ist das dann natürlich schwierig, wo man dann sagt: „Also Junge, ich muß dich jetzt wieder auf die Straße entlassen, so leid wie mir das tut. Ich hab’ aber irgendwo noch ’n Privatleben, ich hab’ ’ne eigene Familie, um die ich mich auch kümmern muß.“ Das ist dann schwierig, aber das muß man einfach machen.</p>	<p>989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001</p>
I.	<p>Wieso sollte man eigentlich kein Mitleid haben? – weil Sie das gerade sagten.</p>	<p>1002 1003</p>
Hr. C	<p>Weil sich das dann ganz negativ auf die Arbeit auswirkt, gerade bei solchen ... ja solchen Sachen, wo man wirklich eben ..., wo wir wissen, daß Leute klauen, um zu überleben. Wir können ja da nicht ..., wir können ihnen ja kein Essen kaufen, wir können das Elternhaus nicht verändern, und wir können die Gesellschaft nicht verändern, so daß den Jungs anders geholfen wird, und da wäre ja nun Mitleid das Falscheste, daß man ihn’ hier – weiß ich – Stullen mitbringt oder Geld gibt, um [zu] Essen zu kaufen, das ist ja nun das falscheste Ding. Aber darum sagte ich, meinte ich jetzt die Sache mit Mitleid.</p> <p>Oder wir hatten hier mal ’ne Kollegin – das ist zwar ’n ganz schlechtes Beispiel, die arbeitet bei uns nicht mehr –, und da war auch jemand hier, der kein Obdach hatte, und den hat sie mit nach Hause genommen, hat den bei sich schlafen lassen, und am anderen Morgen war ihr gesamter Schmuck weg, ihr Bargeld weg und der Junge natürlich auch weg. Und das sind solche Sachen, das passiert, das muß man lernen, da muß man einfach reinfallen. Mir persönlich wurde auch schon Geld geklaut hier. Ich hatte früher mein Geld hier immer sonstwo zu liegen, seitdem habe ich das immer am Mann. Also da verstehe ich dann teilweise ... Was wir hier auch für Einbrüche hatten, also das ist ja hier ’ne Einrichtung, wo wir den Jungs helfen wollen, und die brechen dann in der Einrichtung ein, also das ist irgendwo schizopren aus meiner Sicht. Natürlich haben sie dann Sachen geklaut, Stereoanlagen oder Fernseher, also was man schnell zu Geld machen kann, um sich dann irgendwelche Drogen wieder zu besorgen oder irgendwelche anderen Sachen, aber das ist natürlich schizopren in so ’ne Einrichtung einzubrechen. Aber das passiert eben immer wieder, aber toi, toi, toi!, seit mehreren Jahren haben wir jetzt hier Ruhe mit Einbrüchen.</p>	<p>1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031</p>
I.	<p>Okay, hm [= eher geflüstert und dabei nachdenklich] ... Leiten Sie diese Gruppen eigentlich zu zweit an oder ...?</p>	<p>1032 1033</p>
Hr. C	<p>Sollte eigentlich so sein. Wäre auch ganz positiv, Männlein, Weiblein da drin zu haben, aber das wird nicht bezahlt; so daß es wirklich nur</p>	<p>1034 1035</p>

	möglich ist, daß es ein Mitarbeiter, also ich speziell, jetzt mache.	1036
I.	Ein Mitarbeiter.	1037
Hr. C	Ja. Es kommt immer mal wieder vor, daß Jungs oder auch Mädels, die ich da drin habe, sagen: „Also ich kann mit ’nem Mann nicht“ oder „Ich kann mit ’ner Frau nicht.“ Dann versuch’ ich meine Kollegin da mit reinzukriegen, daß die dann mit der ..., oder diejenige [~ Kollegin] dann eben diese Arbeit übernimmt und da versucht, ’n paar Sachen zu klären.	1038 1039 1040 1041 1042
I.	Ach so, also daß man dann ..., daß die Mädels dann separat quasi bei der Kollegin ...	1043 1044
Hr. C	Ja. – Nee, ist unterschiedlich. Manche Mädels haben auch ’n engeren Kontakt zum Mann, manche Jungs haben dann ... oder lieber mit ’ner Frau zu tun, so daß wir uns das dann auch aufteilen, und [§ bzw. um] dadurch schon mal ’ne Barriere aufzubauen und zu sagen: „Also weißt du was, Junge, du kannst auch zu meiner Kollegin gehen, die macht das genauso, und vielleicht ist das für dich dann günstiger und für uns auch günstiger“, und dann geht er eben zu meiner Kollegin. Normalerweise ... – wie gesagt – oder ideal wär’ es, wenn zwei Kollegen diesen Verkehrserziehungskurs machen würden, aber das kriegen wir nirgendwo durch aufgrund der finanziellen Situation.	1045 1046 1047 1048 1049 1050 1051 1052 1053 1054
I.	Es ist ja manchmal gar nicht so einfach mit Gruppen zu arbeiten, also beispielsweise ’ne Situation, wo man etwas fest vereinbart hat, also vielleicht auch gewisse Regeln getroffen hat oder feste Vereinbarungen getroffen hat, und dann die Jugendlichen nicht so wollen, wie das vereinbart war. Wie würden Sie damit umgehen, oder haben Sie da vielleicht ’n Beispiel irgendwie aus der Praxis?	1055 1056 1057 1058 1059 1060
Hr. C	Na was ich eben schilderte, das ist so die positive Seite, auch mit dieser Kursdynamik usw., aber es gibt eben auch Kurse, wo das überhaupt nicht funktioniert, einmal weil die neuen Leute untereinander mit sich nicht können, was ja auch ... Mir geht’s ja oft auch so, manchmal sehe ich ein’ und ich weiß, ich kann mit dem nicht, obwohl ich mit dem überhaupt noch kein Wort gewechselt habe, so sind wir Menschen eben nun mal halt. Und da ist es natürlich auch unter den Jungs untereinander ..., und da ist es natürlich oft so oder bei vielen Kursen so, wo sich überhaupt nichts aufbaut. Da läppert der Kurs so vor sich hin, ich ziehe meine Sachen durch, die ich ihnen unbedingt sagen will, aber so ’ne bestimmte Kursdynamik, oder ’ne Selbsthilfe, die daraus entstehen soll, existiert nicht. Das kann einfach nicht bei rauskommen, weil die Leute unter’ nander schon nicht hinhauen. Und wenn ich dann bei manch..., oder ich hatte mal den Fall [~ eines Jugendlichen], der [§ ich nenne ihn Fritz] war bei mir hier wegen Fahren ohne Führerschein und stellt sein Auto hier genau unterm Fenster vor mir ab und kommt rein zum Kurs wegen Fahren ohne Führerschein. Also das sind solche Sachen, die kann ich dann auch nicht nachvollziehen, also das begreif’ ich dann irgendwo nicht. Ich hab’ vorher mit ihm	1061 1062 1063 1064 1065 1066 1067 1068 1069 1070 1071 1072 1073 1074 1075 1076 1077 1078 1079 1080

	geredet wegen Fahren ohne Führerschein und und und, und trallala, und dann kommt der mit Auto und stellt das genau vors Fenster hierhin und schmeißt die Schlüssel noch so auf'n Tisch und sagt ..., und lacht so innerlich: „Kiek mal an, ich bin hier mit Auto, was willst du denn von mir?“, so ungefähr. Also das hat man auch immer wieder. Aber zum Glück – wie gesagt – sind die positiven Sachen doch recht ... ja umfangreicher oder größer, so daß man dann solche Nackenschläge auch mal verarbeiten kann.	1081 1082 1083 1084 1085 1086 1087 1088
I.	Aber ich meine, wie würden Sie denn mit so 'ner Situation umgehen, also wo was fest vereinbart wurde, beispielsweise für 'ne Gruppensitzung, und die Jugendlichen haben da kein' Bock drauf?	1089 1090 1091
Hr. C	Also wenn sie nun gar nicht wollen, passiert das auch, daß ich welche rausschmeiße, daß ich dann klipp und klar dem Jungen sage: „Also du willst ja gar nicht, ich biete hier Hilfe an“, [~ und] sage: „Hier gibt's andere Jungs, die meine Hilfe annehmen würden, für die es [sie] viel sinnvoller ist, an dem Kurs teilzunehmen, und du blockierst hier ein' Platz, obwohl du das gar nicht willst“, und dann schmeiß' ich die auch raus. Dann informiere ich natürlich die Jugendgerichtshilfen, weil das ja irgendwo 'ne richterliche Weisung ist, das heißt, die müssen das ja machen. Aber wenn der nun gar nicht will, – wie gesagt – telefoniere ich mit der Jugendgerichtshilfe, die leiten dann die entsprechenden Sät... – äh quatsch – entsprechenden Schritte mit den Richtern ein. Dann kommt es doch ab und zu mal vor, daß eben aus dem Verkehrserziehungskurs dann Freizeitarbeit gemacht wird, weil eben völlig unsinnig ist, mit dem Jungen überhaupt zu arbeiten. Solche Sachen passieren dann eben auch.	1092 1093 1094 1095 1096 1097 1098 1099 1100 1101 1102 1103 1104 1105
I.	Also das wäre dann im Prinzip in dem Moment schon so, wenn der Jugendliche sich ganz still verhält und nichts von sich preisgibt oder sagt, oder erst, wenn er anfängt zu stören?	1106 1107 1108
Hr. C	Ja.	1109
I.	Letzteres? Oder schon, wenn er einfach nur in sich gekehrt ist, also nicht mitarbeitet?	1110 1111
Hr. C	[= tief ausatmend] Da sehe ich das nicht so verbissen, [~ den] ziehe ich mit durch. Aber wenn einer nun massiv die ganze Sache hier stört oder auch versucht, die Jungs aufzuwiegeln oder solche Geschichten, na da ... den schmeiß' ich dann raus. Oder ich hab' für mich auch mal festgelegt, wer zweimal an dem Kurs fehlt, der fliegt raus. Der hat natürlich 'ne Chance, noch mal 'n neuen Kurs von vorne anzufangen, aber in diesem Kurs hat er dann eben nichts mehr zu suchen. Das ist aber für mich persönlich so 'ne Festlegung. Und wer unentschuldig fehlt, na der fliegt sowieso raus. Ja das ..., wie gesagt, anders geht's nicht.	1112 1113 1114 1115 1116 1117 1118 1119 1120
I.	Es gibt ja so im Umgang mit Gruppen auch verschiedene Stile. Auf der einen Seite so derjenige, der so eher aus dem Hintergrund agiert und die Gruppe erst mal 'n bißchen laufen läßt, gewähren läßt, und dann eben halt im Kontrast dazu denjenigen, der stark strukturiert, eingreift, the-	1121 1122 1123 1124

	matisch alles vorgibt.	1125
Hr. C	Also ich würde mich eher zu dem letzteren zählen, zumindest am Anfang, um auch den Jungs erst mal klarzumachen, wo will ich hin, und auch ... Ja [~ ich] versuche, das erst mal alles so 'n bißchen zu managen, zu regeln, bis ich sie fast dahin habe, wo ich sie hinhaben will, manchmal klappt's natürlich auch nicht, ist ganz logisch. Und dann versuche ich mich auch teilweise zurückzuziehen, so daß die Jungs dann auch untereinander versuchen, da irgendwelche Probleme zu klären. Gelingt mir zwar nicht immer, aber manchmal klappt's eben auch. Aber – wie gesagt – ansonsten bin ich eigentlich derjenige, der da viel mehr erzählt und versucht, die Gruppe in 'ne bestimmte Richtung zu kriegen.	1126 1127 1128 1129 1130 1131 1132 1133 1134 1135
I.	Also wenn ich das richtig verstanden habe: Sie geben am Anfang mehr Struktur vor und öffnen sich dann oder [~ bzw.] nehmen sich ein Stück weit zurück mehr so zum Ende hin?	1136 1137 1138
Hr. C	Zum Ende des Kurses hin, ja – wo es möglich ist. Wie gesagt, ich hab' hier auch schon Kurse gehabt, da war ich froh, daß dann die acht Wochen vorbei waren, wo ich dann gesagt habe, Gott sei Dank, daß ich die los bin, also das gibt's natürlich auch, und das ist ... Ja in dem Laufe der Jahre ist das komisch, es gibt es immer wieder Gruppen, die ganz gut zusammen passen, und es gibt Gruppen, die gar nicht zusammenpassen, so dazwischen gibt es selten was. Ob das nun purer Zufall ist, oder woran das liegt, kann ich nicht sagen, das ist eben nun mal halt so. Und da macht's mir natürlich auch keinen Spaß, wo ich von vornherein genau weiß, also das wird hier nichts, ich muß es aber teilweise durchziehen, weil sie ja 'ne richterliche Weisung haben. Und wenn sie nicht so massiv auffällig werden, daß sie hier nun absolut stören und so was, habe ich ja auch keine Handhabe dagegen. Dann ist zwar der Kurs nicht so erfolgreich, wie ich mir das denke, aber es kommt trotzdem am Ende 'n Erfolg, am Ende da ein Erfolg bei raus, und wenn sie nur ihre Maßnahme erfüllen, so daß sie dann ja wieder 'n Nachweiß haben, daß sie was gemacht haben, und nicht irgendwo in Arrest brauchen, in Knast brauchen oder sonst irgendwie was brauchen. Ist ja irgendwo schon mal 'n Erfolg. Daß ich eigentlich ganz andere Ziele habe – na gut, die kann ich wie gesagt bei manchen Gruppen einfach nicht durchsetzen, aber damit muß ich leben, und damit lebe ich auch im Laufe der Zeit. Am Anfang hatte ich da ganz große Schwierigkeiten mit, aber im Laufe der Zeit bin ich da auch irgendwo – sag' ich mal jetzt – hart oder kalt geworden, daß ich eben sage, also wenn sie nicht wollen, opfere ich meine Nerven nun auch nicht und versuch' dann hundertprozentig was durchzudrücken. Wenn sie nicht wollen, dann lass' ich den Kurs laufen, so daß am Ende was bei rauskommt, aber nicht eigentlich die Ziele, die ich mir mit so 'nem Kurs stecke. Das geht nicht anders, also – wie gesagt – bei manchen ist da Hopfen und Malz verloren, hilft nichts.	1139 1140 1141 1142 1143 1144 1145 1146 1147 1148 1149 1150 1151 1152 1153 1154 1155 1156 1157 1158 1159 1160 1161 1162 1163 1164 1165 1166 1167
I.	Noch mal zu diesem Strukturierungsprozeß ... [= er schaut auf die Uhr] – wir sind auch am Ende jetzt, das ist wirklich die letzte Frage – also zu diesem Strukturierungsprozeß, wo Sie ja meinten, am Anfang würden Sie da stärker strukturierend durchgreifen. Können Sie das vielleicht	1168 1169 1170 1171

	noch ein bißchen ausschmücken, diese Strukturierung an sich, also was würden Sie unter strukturieren verstehen? Wenn Sie das noch mal so mit 'n paar Attributen [~ benennen wollen] ...	1172 1173 1174
Hr. C	<p>Na ich gebe Ihnen erst mal so die Grobzielrichtung und die Grobziele des Kurses gleich am Anfang bekannt und sage ihnen auch, daß es möglich ist, daß sie auch – ja wie soll ich sagen – ohne meine Hilfe viele Sachen klären können, was sie aber dann auch selbständig machen müssen und [~ was] auch von der Gruppe abhängt, weil ich – wie gesagt – irgendwann zieh' ich mich zurück, oder zieh' mich <i>mehr</i> zurück, weil ganz zurückziehen tue ich mich ja nie, und das hängt dann eben auch von den Leuten zusammen [§ nicht „zusammen“, sondern „ab“]. Aber das ist ja nun mal leider so, daß es manchmal eben Leute gibt, die können einfach nicht zusammen [§ d. h. „miteinander“], und da ist es natürlich schwierig.</p> <p>Also ich versuche aufgrund dessen, daß ich ihnen die Ziele und die Richtung vorgebe, sie da – ja wie soll ich das sagen – eben auch an 'ne selbständige Tätigkeit mit heranzukriegen oder [~ ihnen zu ermöglichen, sich] auch selbständig um irgendwelche Sachen zu kümmern. Zum Beispiel – ja ganz simpel –, die müssen bei mir auch 'n großen Erste-Hilfe-Kurs oder lebensrettende Sofortmaßnahmen machen, d. h. so 'n Lehrgang, den sie sowieso brauchen, um irgendwann den Antrag wegen Führerschein ... [~ zu stellen.] Da brauchen sie das, um den Antrag abzugeben. Und wenn da mehrere eben bei mir sind, die diesen Erste-Hilfe-Kurs noch nicht haben, versuche ich auch, die in der Gruppe loszuschicken, weil das ja für die dann auch wieder einfacher ist, so 'nen Erste-Hilfe-Kurs zu machen, wenn sie sich schon untereinander kennen, als wenn sie da irgendwo ganz wildfremd hinkommen. Und ich sage ihnen eben am Anfang alles, was möglich ist, und dann muß man gucken, wie es läuft oder wie es nicht läuft, und dementsprechend greife ich dann in den Kurs ein und reagiere dann. [??* Sag' denen ...], schieb' das entweder da oder dahin, so wie ich der Meinung bin, daß es dann nötig ist.</p>	1175 1176 1177 1178 1179 1180 1181 1182 1183 1184 1185 1186 1187 1188 1189 1190 1191 1192 1193 1194 1195 1196 1197 1198 1199 1200 1201 1202 1203 1204
I.	Gibt es eigentlich für jede Sitzung ein konkretes Thema vorab, oder entscheidet sich das dann erst in der Sitzung?	1205 1206
Hr. C	Nee, ich gebe ihnen immer ... oder wir haben konkrete Themen für jede Sitzung, aber ich bin da zu allen Schandtaten bereit, sag' ich. Wenn irgendwelche anderen Probleme anliegen, diskutiere oder rede ich auch mit denen lieber über solche Probleme, so daß wir dieses eigentliche Thema dann beim anderen Mal 'n bißchen gerafft dann wieder machen. Aber ich bin der Meinung, [daß] wenn ich auf konkrete Beispiele, die sie haben, oder konkrete Probleme eingehe, helfe ich ihnen mehr, als wenn ich ihnen da irgendwelche Sachen vorplaudere, die sie gar nicht in dem Moment so interessieren. Darum bin ich da eigentlich immer offen. Und die Kurse laufen auch in den seltensten Fällen immer gleichmäßig ab, das geht gar nicht. Wie gesagt, ich habe so 'ne Grobübersicht, das ist geplant, und dann muß man sehen, was kommt alles von der anderen Seite rüber, und dementsprechend schiebe ich dann meine Kurse. Wenn	1207 1208 1209 1210 1211 1212 1213 1214 1215 1216 1217 1218 1219

	z. B. viele bei sind, die wegen Alkohol- und Drogenproblematik hier sind, na dann mach' ich lieber noch 'n Tag Alkohol- und Drogenproblematik und lass' dafür irgendwelche anderen Sachen weg, die bei den Jungs dann nicht so greifen würden. Also – wie gesagt – da ist ... bin ich zu allen Schandtaten bereit.	1220 1221 1222 1223 1224
I.	Und wenn jetzt diese Jugendlichen, die, die Alkohol- und Drogenproblematik haben, aber eigentlich darüber gar nicht sprechen möchten, obwohl sie es eigentlich nötig hätten, was würden Sie denn dann machen?	1225 1226 1227
Hr. C	Also ich versuch's, so weit wie möglich da aus ihnen was rauszukitzeln, aber irgendwann sage ich auch, also der will nicht, und dann ist es eben so. Dann schleif' ich den – sag' ich mal – mit durch den Kurs, der kriegt, wenn er einigermaßen gelaufen ist, am Ende von mir 'ne Bescheinigung, daß er das gemacht hat, und dann ist das erledigt. Also ich hab' ja nun auch acht bis zehn Leute, ich kann mich ja nicht um jeden einzelnen kümmern, so viel Zeit hab' ich ja gar nicht, und wenn da nicht 'n bißchen was von der anderen Seite rüberkommt, dann hör' ich da auch irgendwann auf, – wie gesagt – zieh' den durch, aber ohne irgendwelch..., [~ aber ohne] näher drauf einzugehen.	1228 1229 1230 1231 1232 1233 1234 1235 1236 1237

Interview mit Frau D

I.	Mir geht es eigentlich immer um Fallgeschichten, oder bzw. mir geht es darum, Erfahrungswissen zu sammeln und das dann später auch auszuwerten. Also wenn du mir aus deiner praktischen Tätigkeit immer so anhand von Fallbeispielen bzw. von Jugendlichen [~ berichten könntest], mit denen du gearbeitet hast, die du dir dann so vors innere Auge führst und über die du so 'n bißchen erzählen möchtest. Also das wär' mir wichtig. Ja also vielleicht kannst du mir über ein, zwei Jugendliche erzählen, von denen du glaubst so zu wissen oder das einschätzen zu können, warum diese Jugendlichen delinquent geworden sind oder sich delinquent verhalten. Also so ein, zwei Jugendliche aus deiner praktischen Tätigkeit.	01 02 03 04 05 06 07 08 09 10 11
Fr. D	Dir geht's um die Ursachen von Delinquenz?	12
I.	Ja, also ..., genau, ... unter anderem.	13
Fr. D	Hm. Ist das jetzt schon 'ne richtige Frage? [= sie lacht]	14
I.	Ja ja. Also so ein, zwei Jugendliche aus deiner praktischen Tätigkeit, also wo du vielleicht so 'n bißchen die Fallgeschichte beschreiben kannst, wie das bei denen war, und wo du sagen könntest: „Na ja bei dem Jugendlichen, da ist mir das eigentlich ziemlich klar gewesen, da war das so und so gelagert, und deswegen verhält sich dieser Jugendliche delinquent, oder deswegen ist dieser Jugendliche delinquent geworden.“ Einfach mal ... Nimm dir Zeit, geh in dich, überleg [~ mal].	15 16 17 18 19 20 21
Fr. D	Ja als erster fällt mir ein Jugendlicher ein, der zu der ersten Gruppe gehört, mit denen wir hier soziale Trainingskurse gemacht haben. Da kam 'ne ganze, wurde 'ne ganze Clique für 'n sozialen Trainingskurs angemeldet, und wir waren am Anfang sehr skeptisch, ob das geht, mit 'ner Gruppe, also die sich richtig kennt, zu arbeiten und so, weil das ja immer 'ne eigene Dynamik hat. Und in dieser Gruppe waren Zwillinge [§ ich nenne sie Peter & Paul]. Und die Zwillinge, die waren auch ganz bestimmend für diese Gruppe, und von ... Mir fällt dieser eine von den beiden deswegen ein, weil er jetzt wieder bei uns gelandet ist, also zwei Jahre später. Aber im anderen Kontext so, in etwas anderem Kontext. Ja die sind zu uns gekommen, weil sie in ihrer Umgebung, in ihrem Kiez, Mist gemacht haben. Die haben geklaut, eingebrochen, es ging auch mal um Körperverletzung, aber eigentlich nur am Rande, das war nicht so das Thema dieser Gruppe. Also das wichtigste waren – glaube ich – immer Einbrüche und Diebstähle. Und am Anfang sah es so aus, als wüßten die nichts mit ihrer Freizeit anzufangen, [~ das war] sicherlich auch 'n Teil gewesen der Ursachen für die Gründe, warum die so was gemacht haben. Also die sind dann nachmittags losgezogen, richtig so marodierend durchs Viertel, und dann mal in irgend 'n Hotel, da ist auch so 'n Sporthotel, ja [~ dort] mal gucken gegangen, oder dann waren sie in so 'ner freikirchlichen Jugendeinrichtung, also die von 'ner Freikirche irgendwie finanziert wurde. Da sind sie dann in die Gottesdienste gegangen und haben, während Gottesdienst vorne war, hinten die Mäntel ausgeräumt, also so Portemonnaies geklaut und	22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

	so. Ja und am Anfang sah es so aus, als ob sie das machen, um so 'n bißchen Unterhaltung zu haben. Und bei den beiden war es dann ganz schwierig, daß die überhaupt angefangen haben zu erzählen, was läuft denn zu Hause, und da waren auch ganz wenige Informationen da. Und die hatten wir erst 'n halbes Jahr, und dann hat sich rausgestellt, das ist für die Gruppe zu wenig, die brauchen ruhig noch 'n bißchen mehr. Inzwischen sind die dann auch ganz gerne gekommen, also das war hier mal einfach so für sie Unternehmung, und da haben wir's [noch mal] in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe und den Jugendrichtern die Maßnahme für 'n Vierteljahr noch mal verlängert, also die waren 'n Dreivierteljahr bei uns. Und in diesem letzten Vierteljahr fingen die beiden an zu erzählen. Und die waren damals vierzehn Jahre alt, kurz vor ihrem fünfzehnten Lebensjahr, -- nee stimmt nicht, kurz vor ihrem sechzehnten Lebensjahr – genau. Und der eine der beiden ... – ich sag' jetzt die richtigen Namen, {du mußt die verändern ...?}	45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59
I.	Nee ist egal, oder sag irgendwelche anderen, ansonsten kodiere ich sie, ist auch klar.	60 61
Fr. D	<p>Nee, kodier sie mal. Also der eine, *Peter*, der auch nicht *Peter* [= amerikanisch ausgesprochen], sondern wirklich *Peter* [= deutsch ausgesprochen] genannt wurde, was hier *im Stadtteil* [§ ein Stadtteil im Osten Berlins] ziemlich untypisch ist, ist der ältere, Hilfsschüler, wenig zu Schule gegangen, ganz ..., am Anfang war der ganz mißtrauisch, ganz distanziert. Also Körperkontakt war für den das Schrecklichste, so wenn man in der Gruppe ... ich in der Gruppe neben ihm gesessen habe oder so z. B., war eben ganz fatal. Blickkontakt aushalten war für ihn ganz anstrengend und furchtbar so. Und die waren immer so ganz umtriebig auch. Und in diesem Dreivierteljahr hat sich das ganz doll geändert. Also die haben dann angefangen auch zu erzählen, die haben angefangen, Geschichten zu erzählen, was sie alles gemacht haben, wobei sie überall nicht erwisch worden sind, und das waren immer Einbruchsgeschichten, also ... und die doch ziemlich doll. Und deutlich wurde, das gehört so doll zu ihrem Alltag dazu, also als Überlebensstrategie, daß da noch mehr so dahinter sein mußte.</p> <p>Da haben wir immer ganz doll versucht, mit der Mutter Kontakt aufzunehmen, 'ne allein erziehende Mutter [§ ich nenne sie Frau N.]. Ziemlich schwierig, die hat also immer wieder abgewehrt, wir wußten nur, daß sie von Sozialhilfe lebt. Dann stellte sich raus, daß sie noch nebenbei arbeitet und ..., also schwarz arbeitet, und daß die Jungs eigentlich in der Woche so gut wie immer alleine sind. Also das kommt schon vor, das auch was im Kühlschrank ist, aber das ist eher die Ausnahme, und die haben sich alleine versorgt. Die haben sich alleine versorgt mit Essen und Trinken, und die haben sich alleine versorgt mit Kleidung, mit den Sachen, die Spaß machen, also mit Fußball oder die guten Turnschuhe oder so, das haben die alles alleine gemacht, und „alleine machen“ hieß klauen – [~ das war] völlig normal. Und dann hatten wir irgendwann die Mutter hier zum Gespräch, und die war ... Also wir wollten eigentlich Hausbesuch machen, das war schon also ganz dramatisch und schwierig, überhaupt an die ranzukommen, also ... Dann wußten die Jungs ihre neue</p>	62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93

Telefonnummer nicht, also die Handynummer nicht, und ..., daß ich mich immer gefragt habe, wie können die überhaupt, also wie schaffen die das eigentlich überhaupt, also so alles alleine so zu regeln, also so und ... Ja und irgendwann war sie dann hier bei uns, ganz feindselig, und hat uns auch also nur als ihre Gegner erst mal gesehen, weil es ja darum gehen könnte, daß sie das Kindergeld, was sie für die beiden kriegt, daß sie das dann also irgend..., daß ihr das weggenommen werden würde, wenn es um 'ne Fremdunterbringung ginge. Dabei ging es erst mal noch gar nicht darum, sondern nur erst mal zu gucken, was können die beiden von ihrer Mutter erwarten, und was ist ganz klar, können sie nicht erwarten.	94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105
Ja und *Peter* ist mir deswegen noch mehr im Gedächtnis, weil der der war, der in der Beziehung zur Mutter die schlechteren Karten hatte. Also das war dann noch mal so ..., sie hat das noch mal so getrennt und hat gesagt: „*Peter* ist der, der noch mehr kriminelle Energie hat, und der denkt sich das ja alles aus.“ Und es war auch der [~ *Peter*], der ... ja ... die Nächte um die Häuser gezogen ist, während der andere eher noch so was hatte ..., der hat versucht irgendwie, was noch zusammenzuhalten ist oder was nach außen noch so vertreten werden kann, so zu vertreten – also *Paul*. Und *Paul* hat das alles noch scheinbar besser hingekriegt, der war auch ..., also der hatte ..., war auf der Hauptschule, war intelligenter, also schneller von der Auffassung her und so, der ist besser immer so durchgekommen. Während *Peter*, wenn es ein Fettnäpfchen gab, *Peter* hat es gefunden. Es war auch in der Gruppe ganz offensichtlich so, und das war schwierig. -- Tja.	106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120
Und es war offensichtlich, daß da irgendwas passieren muß, also das war für uns ganz deutlich zu sehen, daß da was passieren muß. Tja. [...kP..] Muß mal überlegen: Dann haben wir mit der Jugendgerichtshilfe zusammengearbeitet, mit der zuständigen Mitarbeiterin da, und haben immer wieder überlegt, was man machen könnte. Und dann [~ haben wir] die vom Jugendamt eingeschaltet, [und] die aber da relativ wenig kooperativ war und immer wieder darauf verwiesen hat, also wenn es um 'ne Leistung geht, dann muß die Mutter diese Leistung beantragen, dazu muß sie hierherkommen, also die so diesen geraden Weg gesehen hat irgendwie nur. Ja und [~ dann] die Kollegin von der Jugendgerichtshilfe, [~ die] immer gesagt hat: „Es geht ja um die Jungen und Scheiße, jetzt sind schon wieder ... ist schon wieder 'ne neue Anzeige auf'm Tisch und ...“ Deutlich war, daß das in der Gruppe richtig gut funktioniert hat [§ anscheinend erst später und nicht direkt am Anfang], die sind hierhergekommen ... – Und am Anfang war das ... [~ noch ganz anders], also wir haben alles abgeschlossen, das ist auch also so gewesen, also daß die auch hier alles geklaut haben, alles angefaßt haben wie so kleine Kinder, also jede Schublade aufgemacht haben, reingeguckt haben, also da[s] waren überhaupt keine Grenzen so da. Und nach dem Dreivierteljahr war das schon so deutlich: „Bis hierhin könnt ihr gehen, das sind Sachen, die wir hier erlauben, und das sind Sachen, die gehen hier nicht, das machen wir nicht mit.“ Und das war harte Arbeit, das hört sich ja immer so banal oder so an und sind ja eigentlich einfache Sachen, aber das war für die relativ neu. Trotzdem war das aber so, daß die ganz gerne hergekommen	121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144

	sind, richtig ..., ja es gab richtig so 'n Vertrauensverhältnis. Wir hatten dann mit den Zwillingen auch noch weiter zu tun, weil dann kamen noch neue Straftaten. Die waren wieder vorm Jugendrichter – der soziale Trainingskurs war ja dann eigentlich zu Ende –, und der Jugendrichter hat gesagt: „Da gibt's 'ne Beziehung, müssen wir unterstützen“, und dann haben beide – glaube ich – noch sechzig Stunden Freizeitarbeit bekommen, und die sollten sie hier machen. Und Freizeitarbeit bei uns im Haus läuft wirklich als pädagogisch betreute Freizeitarbeit, also nicht irgendwie Strafarbeiten runterreißen, sondern mit denen zusammen was machen, also was Schönes machen. Manchmal ist es eben auch anstrengend, ist ja auch überhaupt anstrengend, irgendwo pünktlich diszipliniert hinzukommen und was durchzuhalten, jedenfalls für die beiden war das 'ne echte Anstrengung. Ja und in dem Rahmen haben wir mit denen noch 'n Film gedreht und ..., also 'n Video gedreht, und ... Wichtig war auch zusammen kochen, also so Grundversorgung immer mal wieder gewährleisten. Ja – *Peter*. Und *Peter* ist jetzt nach zwei Jahren wieder bei uns angekommen, und zwar ist der bei meinem Kollegen in Einzelbetreuung. Wir machen ja nicht nur diese Angebote nach JGG, sondern auch Angebote nach KJHG, und da ist er in 'ner 30er Betreuung drin.	145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165
I.	Waren das eigentlich eineiige Zwillinge?	166
Fr. D	Nee, zweieiige: *Peter*, der ältere, *Paul*, der jüngere, zehn Minuten Unterschied. Vom Verhalten war's aber immer so, daß *Paul* immer der war, der jüngere, der für alles verantwortlich war, der sich gesorgt hat um seinen Bruder, der der Redner erst mal war. Aber als wir erst mal 'ne Beziehung hatten, war's trotzdem *Peter*, der – als er sich entschieden hatte, Vertrauen zu haben – der dann doch mehr gesagt hat: „Unsere Mutter, die sorgt nicht für uns. Ich will, daß die mir Taschengeld gibt“, also so. Der war dann der erste, der sich getraut hat, auch kritische Sachen zu sagen.	167 168 169 170 171 172 173 174 175
I.	Was hat er denn noch so gesagt über seine Mutter bzw. über seine Lebensgeschichte, seine Sozialisation oder was auch immer?	176 177
Fr. D	Das war ganz rührend, als der angefangen hat zu erzählen. Also der hat sich immer als den schlechteren sowieso gesehen, als der schlechtere, der hat sich ganz doller Gedanken darüber gemacht ... Beide sehen ganz witzig aus, also so ..., beide haben ganz doll abstehende Ohren, und bei *Peter* ist das eine Ohr aber noch 'n bißchen schief, also so ... Und [~ er] hat immer gesagt, er hat bestimmt deswegen so 'n schiefes Ohr, weil sein Vater seine Mutter geprügelt hat, als sie beide noch im Bauch waren. Also so ... [= sie seufzt vor Rührung], das war immer so ..., also als der angefangen hat, seine Geschichten zu erzählen und sich solche Gedanken zu ... [~ machen] und zu zeigen, was der sich so für Gedanken macht, das war echt anrührend. Ja dann war er schon ziemlich früh auffällig, also schon in 'ner frühen Kindheit. Im Kindergarten gab es schon Ärger, und er hat ... Dann wurde vorgeschlagen, daß er 'ne logopädische Behandlung irgendwie macht. Dann hat die Mutter das nicht durchgehal-	178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191

	<p>ten, nicht durchgesetzt. Da war er da 'n paarmal, und [~ es] wurde dann abgebrochen. In der Schule gab es richtig Ärger von Anfang an, dann kam er in 'ne Lernbehindertenschule, da war es ganz schwierig. Und die haben erst *im Bezirk W.* gewohnt. *Im Bezirk W.* wurde dann organisiert, daß er in 'ne Tagesgruppe kommt. Darüber hat er ganz gut immer erzählt. Und dann hab' ich irgendwann mal angefangen zu gucken, also wie lange war der denn eigentlich in der Tagesgruppe, das war 'n halbes Jahr. Dann hat die Mutter ihn da wieder rausgenommen, also so ..., die hat auch also Sachen, die eigentlich gut waren für die Kinder oder eben für *Peter*, die hat die dann einfach abgebrochen. Das war dann nicht kontinuierlich irgendwie. -- Tja.</p> <p>Die ersten Straftaten waren – da war er so acht, neun, also zweite, dritte Klasse – [und] war[~en] von Anfang an Diebstähle, Diebstähle, Diebstähle: Süßigkeiten, Getränke. Er hat dann erzählt, daß er schon als kleines Kind so Kaufhallenverbot hatte, also für irgendeine Kaufhalle da in ihrem Kiez. Ja und dann sind die hierhergezogen, dann hatte die Mutter hier ..., also die hatten dann hier *im Bezirk X.* 'n ziemlich guten sozialen Status. Die Mutter war in 'ner festen Partnerschaft mit 'nem Mann, der im Strafvollzug gearbeitet hat und der aber gerade *Peter* das Leben zur Hölle gemacht hat. Also das ging ja dann auch weiter mit Klauen, also auch trotz des guten Rahmens, also das waren einfach so seine Mechanismen immer, und der [§ der Freund der Mutter] hat dann auch gerade *Peter* immer geschlagen. Und da hat dann die Mutter irgendwann sich aber schützend vor ihren Sohn gestellt und hat sich von dem Mann getrennt, obwohl gleichzeitig sie ihrem Sohn das auch immer wieder vorgeworfen hat, also: „Wegen dir mußte ich mich ja von dem trennen, und du bist schuld daran“, also ... Aber er sieht das trotzdem so, daß sie da was für ihn gemacht hat, aber er ist ihr dafür was schuldig gewesen. --</p> <p>Das war auch rührend, also als die am Anfang zu uns kamen, da war dann irgendwie der Muttertag, also das war Mai, daß dann die Gruppe so richtig funktioniert hat, und dann haben sie erzählt, was sie ihrer Mutter so alles zum Muttertag geklaut haben, [= sie beginnt bei den nächsten Worten zu lachen und ich daraufhin auch:] 'ne Mutter, die das so wenig verdient, kriegt noch so schöne Sachen, oder da kümmern sich die Kinder so drum. Es gibt schon auch irgend'ne emotionale Beziehung zu der Mutter, also sonst wären die Jungen auch nicht so ... – also inzwischen sind sie ja ..., die werden jetzt achtzehn – sonst ..., die haben auch beide ganz viel Charme, also und gerade *Peter*. Also so ganz vertrauensvoll sind die dann auch irgendwie, aber nach wie vor ist es eben schwierig, jetzt auch als die wiederkamen, mit klauen und mit Schublade aufmachen und 'n Edding rausnehmen oder so, also das sind ... Das schnallen die gar nicht, daß das jedesmal auch 'n Diebstahl ist, zum Beispiel. -- Tja.</p>	<p>192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236</p>
I.	Aber von 'ner emotionalen Vernachlässigung kann man jetzt nicht so sprechen wahrscheinlich dann, oder?	<p>237 238</p>
Fr. D	Na ja, weist du, wenn 'ne Mutter ihre Kinder so viel alleine läßt, dann läuft das für mich auch unter emotionaler Vernachlässigung. Denn wenn	<p>239 240</p>

	<p>ich die Mutter sehe, die ja dann hier war, ganz schneie gekleidet, ganz jugendlich, ganz gepflegt, und die beiden Jungen, die ..., ja wo das immer so auf der Grenze ist, also kippt es ab in die richtige Vernachlässigung, oder können sie den Status gerade so irgendwie halten, weil sie sich kümmern? Ich finde, daß ist auch 'ne emotionale Vernachlässigung, oder? – Obwohl es eben trotzdem irgendwas gibt, also irgendwas gibt es, was die schon verbindet. Die beiden haben noch 'ne ältere Schwester, die ihnen auch ganz wichtig ist, aber die so ähnlich lebt wie die Mutter. Ja und dann ist es ..., also wir haben sie dann so ..., wir hatten die beiden zwei Jahre ungefähr nicht gesehen, und die sind dann beide aus verschiedenen Richtungen sozusagen wieder hier gelandet. Der eine macht, also der jüngere, der eine macht 'n Praktikum bei uns hier im Haus, und der ältere ist eben hier in Betreuung.</p> <p>Es gab dann 'ne Zeit, wo sie ... Also das Ergebnis von dem als sie bei uns waren, war dann, daß sie eigentlich in 'ne WG sollten, und das hat aber alles nicht funktioniert. Also die konnten auch nicht in so 'ner fremdbestimmten Umgebung leben. Also die waren daran gewöhnt, daß sie ihre Zeiten so nehmen, wie sie die brauchen und ..., also sich an Regeln zu halten, hat nicht funktioniert. Die sind dann wieder ausgezogen. *Paul* ist dann wieder zur Mutter, *Peter* hat 'ne Zeit lang auf der Straße gelebt, hat dann 'ne Freundin gefunden, wo er bei der Familie untergekommen ist. Jetzt vor drei, vier Monaten ist er bei der Freundin, also bei der ihrer Familie, rausgeflogen. Tja. -- Und dann kam 'ne Zeit, da sah er ganz doll abgerissen aus, und die waren beide sonst immer so ganz gepflegt. Also wenn du die gesehen hast, wußtest du, die stehen morgens 'ne Stunde vorm Spiegel und kämmen sich oder kle., machen irgendwelche Haarsachen so, also daß sie die noch 'n bißchen schicker legen oder so. Und das war das erste Mal, daß ich dann *Peter* gesehen habe, und der hat gestunken und war nicht geduscht, und der fand das selber ganz furchtbar so. Und das war dann 'n Punkt, also wo man, wo mein Kollege auch ganz gut ansetzen konnte und was machen konnte so.</p>	<p>241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273</p>
I.	Und die Mutter ...?	274
Fr. D	Die Mutter ist dann ..., die hatte dann die Miete nicht mehr bezahlt, die ist dann ..., also der wurde dann die Wohnung sozusagen gekündigt oder ist sie rausgeflogen. Die ist dann untergekommen bei irgend'nem Bekannten, und dann hat sie gesagt: „Die Söhne sind jetzt auch alt genug, die müssen sich selber kümmern.“ Also *Paul* war dann 'ne Zeit lang ziemlich depressiv, oder ich würd' auch schon sagen suizidal so, und sah ganz schlecht aus. Wir haben den dann paarmal so getroffen auf der Straße, und [~ der] sah ganz fertig aus, hat dann ziemlich viel gekifft auch, 'n bißchen Chemie genommen, aber das war nicht so das Hauptthema, aber schon ...	<p>275 276 277 278 279 280 281 282 283 284</p>
I.	Der *Paul*?	285
Fr. D	Der jüngere. Und *Peter* nimmt keine Chemie, wenn dann kifft er so. Aber das ist alles so im Rahmen. Und ich glaube, das wohl, was ihr Ven-	<p>286 287</p>

	<p>til nach wie vor ist, ist die Sache mit dem Klauen – bei beiden. Also so ihre Art, für sich zu sorgen. Es gab jetzt hier im Haus ganz viel Ärger. Wir konnten eben nicht nahtlos an das anschließen, wir konnten schon ..., also wir hatten schon so 'n' Bonus, aber die Regeln von damals, die haben nicht mehr gegolten. Also es gab gerade ganz viel Ärger mit Klauen hier im Haus und mit ... Dann war 'n Auto auf der Straße, was aufgebrochen wurde und wo was geklaut wurde, 'n Portemonnaie oder Handtasche raus. Hier nebenan ist die Kirche, dann haben sie in der Kirche 'n Mikrofon mitgehen lassen, also so ... Das ist schon ..., ja geht irgendwie weiter.</p>	<p>288 289 290 291 292 293 294 295 296 297</p>
I.	<p>Was, ich meine, was macht man denn dann mit diesen Jugendlichen, also wenn man sie dann hier im Trainingskurs hat, also in Bezug auf ihr Problemverhalten „klauen“ beispielsweise? Wie geht man das an?</p>	<p>298 299 300</p>
Fr. D	<p>Na ja, wenn wir ... Also im sozialen Training sagen wir immer, wir haben zwei Ziele. Das eine Ziel ist, die sollen nicht mehr straffällig werden, und das andere ist, damit die nicht mehr straffällig werden, muß sich in ihrem Leben was verändern. Das ist das, was wir immer wieder versuchen, also damit sie nicht mehr <i>den</i> Grund haben, um zu klauen. Und bei den beiden war es schon <i>der</i> Grund, daß sie nicht versorgt waren. Also nicht nur mit Essen und Trinken, sondern auch ansonsten nicht versorgt waren, nicht ..., [<i>~ daß</i>] niemand da war, der Grenzen gesetzt hat, niemand da war, der gelobt hat oder bestätigt hat oder sich gekümmert hat. Und das sind Sachen, die wir dann versuchen zu machen, also die wir hier versuchen zu machen: Grenzen setzen, bestätigen, was Schönes zusammen unternehmen, so.</p> <p>Bei der Gruppe war – glaube ich – das größte, daß wir zusammen weggefahren sind [<i>~ und die beiden Jungs mit Erstaunen äußerten</i>]: „Obwohl wir so schwierig sind, fährt ihr mit uns weg, obwohl ihr so was wißt.“ Und wir waren mit denen bei so 'nem Jugendcamp, und [<i>~ ich</i>] glaube, das war das erste Mal für beide, daß sie so raus waren aus Berlin und so 'n Campingplatz und mit ganz vielen anderen Jugendlichen, und die hatten – glaube ich – das Gefühl, sie sind im Schlaraffenland [= wir lachen beide]. Also am Anfang war das so, daß sie ziemlich schlecht ausgestattet waren mit Isomatten und mit Schlafsäcken und so, und als wir gefahren sind, waren plötzlich so Schlafsäcke zu viel und Isomatten zu viel [<i>~ da</i>], also so ... -- Das war die eine Sache, aber die andere Sache war, daß das einfach auch richtig schön war, draußen im Wald zu sein, baden zu gehen und irgendwelche Konzerte besuchen, die dann da organisiert waren. So. Oder da waren dann welche, die hatten richtig so 'ne Hanfahne auf ihren Zelten, da haben die [<i>~ beiden Jungs</i>] gesagt: „So was darf man doch gar nicht!“, also so, daß es irgendwie so 'n anderes Leben gibt, das war so deutlich zu sehen, und das haben sie – glaube ich – ziemlich doll gesehen und auch genossen.</p>	<p>301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331</p>
I.	<p>Du meinst gerade, daß sich im Leben was verändert. Ja wie kann man darauf hinarbeiten?</p>	<p>332 333</p>
Fr. D	<p>Na am deutlichsten wird das immer, wenn sich äußere Sachen verändern</p>	<p>334</p>

	können. Also ... und bei denen beiden war es eben, daß dann nachher die Fremdunterbringung so anstand, und deswegen [~ wir ihnen] gezeigt haben, es gibt auch noch was anderes. Und es gibt Leute, die kümmern sich ganz doll darum, die haben 'n Interesse, daß ihr anders lebt. Das wäre was, daß sich was verändert. Manchmal ist Veränderung aber auch was kleineres, also daß wir Eltern empfehlen, mit ihren Kindern zur Beratung zu gehen, oder daß wir – manchmal sind das ganz klare Sachen –, also so, daß wir sorgen, daß die in 'ne Ausbildung reinkommen, oder aushandeln mit Eltern, daß die Taschengeld zahlen. So, solche Sachen. [..kP..]	335 336 337 338 339 340 341 342 343 344
I.	Vielleicht kannst du mir mal von 'nem Fall erzählen, wo du meinst, daß sich da der Jugendliche total entwickelt hätte, daß also die Maßnahme an sich sehr erfolgreich verlaufen ist, daß der Jugendliche da was für sich mitgenommen hat, also so unterm Strich letztendlich? Also eine Fallgeschichte eines Jugendlichen, wo die Maßnahme wirklich gegriffen hat, die des sozialen Trainingskurses.	345 346 347 348 349 350
Fr. D	Mal überlegen.	351
I.	Ja überleg mal.	352
Fr. D	[..mP..] Mir fallen zwei Mädchen ein. Also erst mal ein Mädchen: Die war jetzt in der letzten Gruppe, die wir hatten, 'ne Neunzehnjährige [§ ich nenne sie Katja], die auch 'n Cliqueswesen sozusagen war und mit ihrer Clique Straftaten begangen hat. Die hatte während der Zeit, als sie dann bei uns war, ihre Verhandlung, da ging es um schwere Körperverletzung, die war ..., und um Raub und räuberische Erpressung. Die hatte mit zwei anderen Mädchen zusammen 'ne dritte, äh 'ne vierte sozusagen, attackiert und bedroht, und als der Vater von diesem Mädchen sich dann eingemischt hat, den auch noch bedroht und [~ war] handgreiflich geworden. Und als der dann irgendwie ihr – und sie hat dann gesagt – „irgendwie blöde kam“ da und sie gehauen hat oder so, hat sie dann mit 'nem Messer zugestochen. Und ich glaube, für die war die Gruppe hier richtig gut, das war so 'n Punkt, wo sie was mit[~bekam]: „Irgendwas muß ich ganz doll verändern. Also es gibt Situationen, da weiß ich nicht mehr, wie ich reagiere und was ich mache, und da gehe ich so über das Ziel eigentlich hinaus. Also da stimmt irgendwas mit mir nicht.“ Und es war – glaube ich – die Art, wie wir über alles geredet haben, also ... Nee, das war auch ihr eigenes, also die war auch einfach an einem Punkt in ihrem Leben, da kam ihr der soziale Trainingskurs sozusagen richtig, daß sie -- entschieden hat: „Ich muß was machen, es muß sich was verändern“, und wir haben den Rahmen für die Veränderung geboten. Also durch Gespräche mit den Eltern, durch Gespräche mit der Ausbildung, da hat sich einfach was verändert. Und durch zuhören und nachfragen, also aufgrund der Beziehung, die da so entstanden ist, wurde es deutlich, daß die auch was verändern will. Ja woran mach' ich das fest, daß sich da was verändert hat? [..kP..]	353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378
I.	Oder was hat letztendlich zu dieser positiven Veränderung oder Entwicklung dieses Mädchens geführt, also was für Aspekte, was für Ein-	379 380

	flüsse?	381
Fr. D	[.kP..] Na ja die war ja hier nicht mit ihrer Clique, die war alleine hier als Einzelperson, und als Einzelperson war sie trotzdem jemand. Also sie war anerkannt, und wir haben darauf geachtet, daß sie was sagt und daß sie immer ihre Meinung äußert. Und die mußte dazu nicht irgendwie sich verhalten, also noch mal extra verhalten, und mußte [~ nicht] auftrumpfen oder so, sondern konnte einfach so normal sein. [.kP..] Ich glaube, das sind keine spektakulären Sachen, die wir hier machen, also eigentlich ist das ja nichts Spektakuläres außer kümmern, zuhören, ernst nehmen. -- Wenn es wichtig ist, [~ dann] gegenhalten, sich auseinandersetzen, streiten, so was. Also das ist nichts Großartiges irgendwie, was ich jetzt sagen könnte. Es gibt ja so Gruppen, also die machen soziale Trainingskurse, da wird immer wieder so erzählt, da sitzt jemand in der Mitte, und alle reden drauf ein und so. So was würden wir nie machen, also so 'ne Art von Auseinandersetzung, sondern wenn, dann ist das so wie eher im normalen Leben oder wie in unserem normalen Leben. Weißt du, was ich meine?	382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397
I.	Ja ja. [.kP..]	398
Fr. D	Das ist immer die Vorstellung ..., die kommen am Anfang hierher, und dann sagen sie: „Macht ihr das auch so, daß man dann so gereizt wird, und man darf sich nicht wehren, und daß man so was lernen muß, so was auszuhalten?“ Also so was finde ich so bescheuert und so blödsinnig, das ist nicht unser Ansatz. Unser Ansatz ist zu gucken, was kann derjenige gut oder diejenige gut und [~ zu gucken:] „Was ist denn deine Stärke?“ und da zu sagen: „Das kannst du doch gut, mach doch damit was, also guck doch mal.“ So. Das hört sich jetzt so großartig an, so großartig ist es überhaupt nicht.	399 400 401 402 403 404 405 406 407
I.	Und bei diesem Mädchen? Wo wolltet ihr dieses Mädchen eigentlich hinbekommen quasi, was hattet ihr da jetzt bei diesem Mädchen so für 'ne Zielvorstellung? Oder was habt ihr euch da überlegt, also wo die dann vielleicht mal stehen kann, wenn die Maßnahme vorbei ist, also diese drei Monate Trainingskurs?	408 409 410 411 412
Fr. D	Wir machen sechs Monate.	413
I.	Ach sechs Monate, ach so. Wußte ich nicht.	414
Fr. D	Sie sollte sich leiden können. Ich glaube, das ist so ... auch sowieso eigentlich so [??* prinzipiell] so was Pauschales, aber das fällt mir bei ihr ganz doll ein. Die war am Anfang immer so mürrisch und so, erst mal immer so: „Komm mir nicht zu nah, komm mir bloß nicht zu nah“, so, und das sollte sich 'n bißchen verändern und auflockern, und das hat es auch gemacht. Also so, daß sie mehr zeigt, und daß sie das auch mehr annehmen kann, gemocht zu werden. Das war ihr am Anfang – glaube ich – ganz suspekt, also die mit ihrer Vorgeschichte, die so viel dafür getan hat, nicht gemocht zu werden, auch vom äußeren her so. Die hat sich doch viel geändert und wurde dann viel weicher und viel ..., ja, na	415 416 417 418 419 420 421 422 423 424

	<p>konnte deutlicher zeigen, daß sie was braucht und daß noch was anderes werden soll. Das ging bei ihr soweit, daß sie auch angefangen hat, dann ganz am Schluß darüber zu sprechen, daß sie nicht genau weiß, in wen sie sich eigentlich verliebt, in Mädchen oder in Jungen und so, also sie sich getraut hat, über sich zu reden, also über die heiklen Sachen, und daß sie uns auch da als was ganz anderes gesehen hat, also als Erwachsene, die anderes sind als ihre Eltern und anders mit ihr umgehen, also ganz anders ... und auch irgendwie gleichberechtigt oder so. Die hat Eltern, die sich ganz doll kümmern, also überfürsorglich sind, und die ihr nichts zutrauen und ganz doll kontrollieren und so. Also das war hier anders, das war immer wieder, daß sie immer wieder selber entscheiden mußte und immer wieder gezwungen wurde zu sagen „was will ich eigentlich“. Und das ist auch 'ne Sache, die wir immer wieder machen, also das ist ja auch immer anstrengend so, nicht was vorzusetzen, und dann zu sagen: „Müßt ihr entscheiden, also wir können dann euch dabei unterstützen, aber die Entscheidung liegt bei euch“; und das war bei der – glaube ich – so, was wichtig war.</p>	<p>425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441</p>
I.	<p>Also über die Beziehung ganz viel, wenn ich das jetzt so richtig rausgehört habe, wird gearbeitet. Und gab's da noch andere Einflußfaktoren, die da noch mit hinzukamen vielleicht bei diesem Mädchen, noch irgendwie {externer Natur}?</p>	<p>442 443 444 445</p>
Fr. D	<p>Die Gruppe schon. Also das, was eben funktioniert hat, war in der Gruppe die Kommunikation, das ist ja auch nicht immer so leicht. Und in der Gruppe war es aber so, da hatten wir zwei Mädchen, vier Jungen, also 'ne sehr kleine Gruppe, das war aber für die Gruppe ganz gut. Und da gab es eben irgendwann mal die Situation, daß wir Frauen was extra gemacht haben und die Männer irgendwas extra gemacht haben, und da hat das andere Mädchen angefangen, irgendwie zu erzählen von ihren Erfahrungen mit Männern, und da konnte die dann so gut einsteigen, also das war so 'n guter Rahmen, das war ganz klein und vertraut und ..., aber trotzdem eben [~ war sie] nicht ganz alleine. Ich finde, 'ne Gruppe ist so 'n ..., das ist immer ..., ich hab' auch Einzelarbeit schon gemacht, und ich find' Gruppe eigentlich deswegen viel besser, weil es für viele leichter ist, ins Gespräch zu kommen. Also es gibt nicht so die beiden, die sich gegenüberstehen, zu Betreuer und Betreuer, sondern da gibt's noch mehr, da kann man sich erst mal so 'n bißchen verstecken und kann gucken, und man kann sich Verbündete suchen und kann wieder mal sich verändern und so, das find' ich, ist das Gute bei Gruppe.</p>	<p>446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462</p>
I.	<p>Und jetzt einfach mal um das so 'n bißchen zu kontrastieren, vielleicht mal 'n Fall oder 'ne Fallgeschichte von 'nem Jugendlichen oder 'ner Jugendlichen, wo die Maßnahme gar nicht gegriffen hat – also wieder diese Maßnahme des sozialen Trainingskurses –, also wo das – salopp gesagt – in die Hose gegangen ist. Aber jetzt nicht 'n Fall von 'nem Jugendlichen, der nach dreimal [~ kommen] abgesprungen ist, also schon jemand, der das durchgezogen hat, aber wo das dann letztendlich kein' Erfolg gezeitigt hat, das Ganze. Wenn dir da was einfällt ...?</p>	<p>463 464 465 466 467 468 469 470</p>
Fr. D	<p>Na das kommt vor, aber das ist eben wirklich ausgesprochen selten, daß</p>	<p>471</p>

	wir irgendwann sagen: „Das macht kein’ Sinn mit dir in der Gruppe, das macht kein’ Sinn, weil du dich nicht einbringst, weil du nichts von dir erzählst oder weil du nur mitläufst.“ Und da hatten wir einen Jugendlichen auch ... [§ ich nenne ihn Steffen], ich glaube, da ist auch manchmal wichtig dann, so zu sagen: „Das ist hier nicht das Richtige für dich, wir müssen jetzt hier zusammen feststellen, das ist nicht das Richtige, und du fühlst dich nicht wohl, es passiert nichts. Du siehst nur zu, daß du, ohne anzuecken, durchkommst, und dann wollen wir das auch nicht, dann müssen wir gucken, warum ... Dann ist es zu schade, die Maßnahme sozusagen, dann muß du gehen.“	472 473 474 475 476 477 478 479 480 481
I.	Was sind das denn für Jugendliche, also bei denen das der Fall ist, oder wo das dann da mal vorkommt?	482 483
Fr. D	Jetzt in der letzten Gruppe hatten wir einen Jugendlichen, *Steffen*, der war -- lange Zeit schon ohne Job, mit ganz großen Problemen zu Hause, der älteste zu Hause, ’n 18jähriger, der zu Hause früher selber geschlagen wurde, ’n saufender Vater, die Hunde im Haus immer wichtiger als alle Kinder. Und der hat irgendwann das auch alles so übernommen, also hat dann seine jüngeren Geschwister geprügelt, hat auch versucht irgendwie, von Sozialhilfe zu leben, die allerdings seine Mutter einbehalten hat mit samt Kindergeld, der immer so gesagt hat: „Ach ist alles egal“ und „Das spielt alles keine Rolle“ und „Ach mir doch Wurst“, und der eigentlich nur hergekommen ist, wenn wir gekocht haben, zum Essen. Und am Anfang dachten wir, na ja manchmal wird ja daraus auch was, also es geht ja schon darum, also auch ’n langen Atem zu haben und zu gucken, passiert noch was. Und bei dem war aber nichts, und das war immer wieder so, daß der auch alle anderen Sachen so gestört hat, also so alle anderen inhaltlichen Arbeiten oder wenn irgendwas thematisch war oder so. Ja und dann haben wir gesagt irgendwann, das geht nicht mehr, bringt nichts, das ist ’ne Verarschung, also auch ... da waren während der Zeit hier dauernd Straftaten. Er hat dann aber nicht hier drüber gesprochen. Also ich erwarte eigentlich nicht, wenn die hierherkommen, daß die sofort alles seinlassen mit Straftaten. Und bei vielen gehört das so zum Leben dazu, also da kann ich das nicht erwarten. Aber ich erwarte, daß sie darüber hier reden, also jedenfalls nach ’ner gewissen Anlaufzeit, und daß es möglich ist, darüber zu reden, und der [~ *Steffen*] hat geblockt, der hat gemauert, also da war nichts, da war kein Rankommen, hat das bagatellisiert, obwohl das dann auch mit Körperverletzung war, und hat sich halt drüber lustig machen ... [~ wollen], also das ... Und da war dann ganz klar: nee, geht nicht. Also das mach’ ich auch für mich, weil ich ja auch glaubwürdig sein will und weil ich mich nicht jedesmal über das gleiche wieder aufregen will, also so. Und nicht ... So. Also dann ist irgendwann eben ’ne Grenze erreicht, und die war bei dem erreicht.	484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514
Fr. D	Was könnte denn da noch bei dem irgendwie da mit reingespielt haben, also daß der auch gestört hat oder daß er sich so verschlossen hat? Aber stören ist ja sogar noch ’ne Spur härter im Prinzip, also ich meine, was könnte da noch irgendwie mit ’ne Ursache gewesen sein für sein Verhalten? Oder was für Motive oder was ...?	515 516 517 518 519

I.	Ich glaube, der hatte 'ne funktionierende Beziehung noch nicht erlebt. Also das ist schon dramatisch, das ist traurig so, aber es gibt ..., wir haben mit dem, was wir hier machen können, auch Grenzen. So. Und ich glaube, daß der kaum beziehungsfähig war, also daß das eben ... Das ist 'ne Sache, wir brauchen 'ne bestimmt... [~ bestimmte Beziehungsfähigkeit], also so 'n bißchen, 'n Quentchen Beziehungsfähigkeit, um hier arbeiten zu können, und das war bei dem wenig da oder eben nicht da. [..kP..] Also damit ..., das ist ja unser Arbeitsmittel sozusagen: Beziehungsarbeit. Also das hat sicherlich zu tun mit der Art, wie er groß geworden ist, also das ist bestimmt auch alles ganz schlimm gelaufen, aber [~ es] gibt 'ne Grenze.	520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530
I.	Weißt du da mehreres drüber bei dem Jugendlichen? Also was da falsch gelaufen ist bei dem?	531 532
Fr. D	Nee, wenig. Also ich weiß, daß es immer mal wieder Heimaufenthalte gab, weiß, daß er geschlagen wurde, ich weiß, daß es ... daß der Vater Alkoholiker war, weiß, daß der neue Mann dann der Mutter auch Alkoholiker war. So. Aber genauere Sachen waren nicht so ... [§ genaueres ist ihr nicht bekannt]. -- Und das waren auch nur Sachen von der ..., also Informationen von der Jugendgerichtshilfe, das war nicht so, daß er selber darüber geredet hat, und wenn, dann hat er das eben abgetan, also so mal am Rande, aber so ... Wir haben dann von anderen Jugendlichen gehört, daß er auch von Älteren erpreßt wird und unter Druck gesetzt wird. Aber wenn jemand nicht drüber redet, dann können wir auch nicht helfen, also ..., oder wenn jemand nicht Hilfe haben will oder die nicht annimmt.	533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544
I.	Und was hattet ihr für diesen Jugendlichen euch überlegt?, also wo ihr den ... [~ hinbekommen möchtet]	545 546
Fr. D	Ja da ging es am Anfang so, daß wir dachten, also wir müssen gucken, daß er an seinen Teil Sozialhilfe rankommt, daß er irgendwie Geld bekommt, da ging ... hätt' es um Verselbständigung gehen können, also so das war der Auftrag der Jugendgerichtshilfe, eigener Wohnraum ... Aber da ist 'n Mindestmaß an Mitarbeit erforderlich, und ich bin nicht bereit, jemandem alles vorzusetzen. So. Und diese Mitarbeit, die kam nicht, oder die wollte er nicht. Also das waren ganz konkrete Sachen, ganz konkrete Absprachen, das waren banale Sachen, also so dafür sorgen, daß er wieder 'n Personalausweis kriegt, dafür sorgen, daß er 'n Konto eröffnet – nichts [~ aber ging]: nicht mit Begleitung, nicht ohne Begleitung; also weder mit meinem Kollegen noch mit mir, also ging nicht.	547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557
I.	Was kann man denn sagen, was so bei den Jugendlichen sich auch noch günstig auswirkt, bzw. stabilisierend wirkt, im Hinblick auf 'ne positive Entwicklung? Also klar, die persönliche Beziehung hatten wir gesagt, die Gruppe an sich, das hab' ich so rausgehört, also die Gruppendynamik letztendlich, die man sich auch 'n Stück weit zunutze macht. Dann – ja weiß ich nicht – Fragezeichen Elternarbeit, also [~ daß man] so 'n bißchen systemisch auch guckt, ob man da eben halt intervenieren kann oder ...	558 559 560 561 562 563 564 565

Fr. D	Ist unterschiedlich, wir haben immer die Gruppe der sogenannten Jüngeren und die Gruppe der sogenannten Älteren. Bei den Jüngeren versuchen wir ..., da sind die Eltern einfach noch wichtig, die sind ja inzwischen vierzehn und siebzehn, und da ist es klar, daß die Eltern noch mit drin sind und daß man die versuchen muß, auch irgendwie mit zu mobilisieren. Das ist aber unterschiedlich immer gewesen, wie das gelaufen ist, also je nach dem, wie interessiert die Eltern noch an ihren Kindern waren. Bei den Älteren machen wir Elternarbeit natürlich nicht mehr, weil da ist es irgendwie ..., da geht es ganz klar um Verselbständigung, mit 'ner eigenen Wohnung klar kommen oder mit'm Geld klarkommen, da waren die Themen eher auch andere.	566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576
I.	Aber kann man denn sagen, daß es da noch irgendwelche äußeren Einflußfaktoren gibt, die da eben auch noch so 'ne stabilisierende Wirkung haben?	577 578 579
Fr. D	Erfolgserebnisse.	580
I.	Ah ja.	581
Fr. D	Also ... und das ist auch 'ne Sache, da haben wir auch immer wieder versucht, Erfolgserebnisse erstens zu schaffen und zweitens dann auch noch mal zu benennen, also und die darauf aufmerksam zu machen, daß da was gut gelaufen ist.	582 583 584 585
I.	Zum Beispiel? Was für Erfolgserebnisse ...?	586
Fr. D	'n Konflikt mit jemandem lösen. 'n Konflikt mit 'nem Lehrer lösen, mit dem „ich“ mich fast geprügelt hätte, mit dem das zu klären, also was da passiert ist und warum ich mich nicht so behandeln lassen will und ... Das ist 'n Erfolgserebnis. [...KP...] Zum Beispiel.	587 588 589 590
I.	Ja, das wär' überhaupt so der Aspekt der sozialen Kompetenzen dann auch letztendlich.	591 592
Fr. D	Das ist mir auch vorhin noch mal eingefallen bei *Steffen*. Der hat eben nicht diese soziale Kompetenz oder noch nicht mal so 'n Mindestmaß an sozialem Verhalten. Und da bin ich auch ganz skeptisch, wie das weitergeht mit dem, also ... oder wo das dann irgendwie herkommen soll.	593 594 595 596
I.	Und wenn ihr Gruppen anleitet, seid ihr da eigentlich zu zweit, oder machst du das alleine?	597 598
Fr. D	Wir sind immer zu zweit, wir arbeiten in den Gruppen generell zu zweit. Also ...	599 600
I.	Kannst du das mal so 'n bißchen erzählen, warum zu zweit?	601
Fr. D	Das ist einfach großartig [= sie beginnt zu lachen, ich daraufhin auch]. Wir sind einfach beide ganz verschieden, mein Kollege und ich, und das war von Anfang an so. Mein Kollege kommt aus der offenen Arbeit, und der ist richtig gut, wenn's um Gruppensachen geht, der ist da ..., also der	602 603 604 605

	kennt alle Methoden und alle ..., hat ganz viele Ideen und für jede Gruppenphase extra so Ansätze oder Vorstellungen. Und ich glaube, <i>mein</i> spezieller Zugang ..., also ich komme aus der ..., also hab' vorher in der Einrichtung *S.* gearbeitet, hatte Einzelarbeit gemacht, und ich war ganz gut immer oder bin ganz gut darin immer, so den einzelnen noch mal so im Blick zu haben und zu überlegen, was braucht der. Da ergänzen wir uns einfach beide richtig gut. Außerdem einfach als ... ja als Mann und Frau, da stehen wir auch noch mal so da, das ist auch ganz wichtig. Bei den jüngeren Gruppen gab es auch so was, daß wir – das ist wirklich auch klar – so Elternrolle hatten. Das ist günstig, wenn es darum geht, sich auseinanderzusetzen, also und wenn der eine strenger sein kann und doller die Grenzen setzen kann, während man mit dem anderen anders verhandelt oder so.	606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618
I.	Du sagtest gerade, dein Kollege kennt ganz viele Methoden, oder so Gruppenmethoden. Weißt du, was das so im Speziellen ist jetzt, was er da gelernt hat vielleicht, oder ...?	619 620 621
Fr. D	Na der ist ... von der Ausbildung ist er Sozialdiakon und hat dann so 'n Zusatzding noch gemacht, 'ne Anerkennung als Sozialarbeiter oder so. Und dadurch, daß der solange in der offenen Arbeit auch war, also zehn Jahre, und Jugendarbeit gemacht hat, ist er da einfach wirklich firm. [= im Anschluß sehr leise sprechend:] -- Und weiß ich nicht, {was für Methoden ... [~ das sind]}	622 623 624 625 626 627
I.	Nee, ich frag' jetzt nur nach, weil du grad' meintest, also er hätte da bestimmte Methoden oder so. Es gibt ja diverse Methoden, aber das ist jetzt ...	628 629 630
Fr. D	Also Namen fallen mir nicht ein, so jetzt Übergeordnetes.	631
I.	Es ist ja auch manchmal gar nicht so einfach, mit Gruppen zu arbeiten ... [= Eine jugendliche Klientin klopft an der Tür und wird von meiner Gesprächspartnerin gebeten, noch einen Augenblick draußen, vor der Tür, Platz zu nehmen.] Es ist ja auch manchmal gar nicht so einfach, mit Gruppen zu arbeiten, also insbesondere dann, wenn man Vereinbarungen getroffen hat und diese Vereinbarungen ..., also die Jugendlichen diese Vereinbarungen nicht einhalten wollen oder denen nicht nachkommen möchten. Also beispielsweise wenn man jetzt für die nächst anstehende Sitzung halt was vereinbart hat, und die Jugendlichen haben da kein' Bock drauf. Ich weiß nicht, ob du so was mal erlebt hast, oder vielleicht kannst du da kurz noch mal was zu sagen, also zu so 'ner Situation, wie du dann damit umgegangen bist.	632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643
Fr. D	Wir haben 'ne relativ feste Struktur, wenn es um diese Gruppentreffen geht. Wir fangen immer an mit 'nem Wochenrückblick und ..., weil wir festgestellt haben, die sind wenig daran gewöhnt – die Jugendlichen, die wir haben –, darüber noch mal nachzudenken, was war denn eigentlich in der letzten Woche, was ist gut gelaufen, was war schlecht, habe ich Straftaten verübt, so [~ in der Art]. Das ist deswegen der Anfang immer gewesen. Dann haben wir in der Regel ein Thema vorbereitet. Da ist es	644 645 646 647 648 649 650

	aber ganz oft so, daß dieses Thema, was wir vorbereitet haben, was wir zusammen auch mit den Jugendlichen vorbereitet haben, daß sich das verändert hat, also gerade durch das, was im Wochenüberblick erzählt wurde, daß sich da ein anderes Thema ergibt. Und dann sind wir eigentlich auch flexibel, zu sagen: Okay, wir haben das jetzt vorbereitet, eigentlich wollten wir 'ne Delikthitparade machen, oder eigentlich wollten wir 'n Taschengeldspiel machen, jetzt machen wir was anderes, es ist eben das und das passiert oder so.	651 652 653 654 655 656 657 658
I.	Aber wie würdest du mit Jugendlichen umgehen, mit denen du 'ne ganz klare Vereinbarung, also jetzt im Rahmen der Gruppenarbeit, getroffen hast, und die stehen dann nicht dazu, also die weigern sich jetzt, also die haben keinen Bock oder wollen das halt nicht?	659 660 661 662
Fr. D	Ach das ist unterschiedlich, also ... Es gab Situationen, da haben wir uns dann gestritten, also da gab's richtig dolle Auseinandersetzungen, da ist es eben wirklich gut, wenn man zu zweit ist. -- Und dann gibt es was ..., ja die sollen ja auch lernen zu verhandeln, das ist ja auch 'n Ziel, also zu verhandeln und nicht zu sagen: „Jetzt ist es egal, jetzt machen wir es eben so oder so“, und dann wird verhandelt: „Mach doch 'n Angebot, bitte!“ So. Manchmal funktioniert's und manchmal nicht.	663 664 665 666 667 668 669
I.	Es gibt ja so im Anleiten von Gruppen verschiedene Stile: einmal mehr so den, der strukturiert, der eingreift und 'n klares Thema auch vorgibt, also mehr so den strukturierenden Typ und dann auf ... [~ der anderen Seite ...]	670 671 672 673
Fr. D	Petermann&Petermann zum Beispiel, denkst du an die? Oder ...?	674
I.	[= zögerlich:] Ja unter anderem, zum Beispiel, das ist ja mehr 'n Therapiekonzept, ne [§ ne = nicht wahr?] ...	675 676
Fr. D	Na ja, das ist auch 'n Konzept für die Arbeit.	677
I.	Ja. Kenne ich aber auch, finde ich auch ganz interessant. – [§ die soeben vom mir gestellte Frage wieder aufgreifend:] ... Oder eben mehr so denjenigen, der so 'n bißchen im Hintergrund bleibt, die Gruppe gewähren läßt, laufen läßt und mehr so aus'm Hintergrund dann agiert. Wo würdest du dich denn da so einordnen? Das sind jetzt zwei Extreme.	678 679 680 681 682
Fr. D	Na wir sind schon eher die bei der zweiten. Obwohl das stimmt nicht, wir stehen ja auch als Person da, und wir setzen uns ja auseinander, also ... -- Aber es geht immer wieder um verhandeln, es geht immer wieder darum: Es muß allen Beteiligten Spaß machen, und wir sind auch Beteiligte, und deswegen muß es auch uns Spaß machen. Aber die anderen, die Jugendlichen, sind natürlich auch beteiligt, also ...	683 684 685 686 687 688
I.	Aber kannst du jetzt nicht so sagen, ob das mehr so 'n durchstrukturiertes Vorgehen ist oder doch eher so 'n bißchen die Gruppe laufen lassen?	689 690
Fr. D	Kann ich nicht sagen.	691

I.	Kann man nicht sagen.	692
Fr. D	Nee. Natürlich haben wir 'ne äußere Struktur: Wochenrückblickthema, Freizeit, so [~ in der Art]. Das ist das, was wir haben, und innerhalb dieser ... [~ äußeren Struktur] ist alles möglich.	693 694 695
I.	Oder was würdest du unter „eine Struktur vorgeben“ verstehen? Wie würdest du das für dich definieren?	696 697
Fr. D	Struktur vorgeben heißt für mich: ähm ... wir machen ..., laß mal überlegen, also ... ähm ... wir geben 'ne Struktur vor: Wochenrückblick, Freizeit [..kP..]	698 699 700
I.	Also ich meine jetzt schon im Situativen, jetzt nicht so übergreifend. Das ist klar, daß man auch auf Themen hinarbeitet.	701 702
Fr. D	Aber im Situativen gehen wir ... sind wir eher im Hintergrund, also da agieren wir aus dem Hintergrund. -- Da ist das, was die selber können und leisten viel wichtiger als das, was wir im Hinterkopf haben, finde ich. Und da unterstütze ich viel lieber das, was die selber ausprobieren und [~ für] sich bewegen, also ... Und wenn es ... Ich finde, viel mehr Wert ist 'n Gespräch, 'n richtiges Gespräch zwischen zwei Jugendlichen, als wenn <i>ich</i> 'n Gespräch ..., wenn ich mich da reinhänge und bestimme oder so. Also ich glaub', <i>so</i> arbeiten wir eher.	703 704 705 706 707 708 709 710
I.	Wobei man manchmal ja die Jugendlichen dann erst richtig fordern kann, denk' ich halt, also wenn man ... [~ sie gezielt mit Themen konfrontiert, auf die sie selber vielleicht nicht kommen.]	711 712 713
Fr. D	Aber wenn die anfangen, sich selber auseinanderzusetzen – och!, das ist so großartig [= euphorisch gesprochen], wenn der Punkt kommt, daß die anfangen, wirklich miteinander zu kommunizieren. Das ist eigentlich unser Ziel, daß sie es selber machen, und deswegen ... Also dafür stehen wir auch, und auch durch die Art, wie wir beide ja miteinander kommunizieren, also mein Kollege und ich.	714 715 716 717 718 719
I.	Und noch mal abschließend zu Petermann&Petermann, weil du das gerade eben eingeworfen hast, habt ihr da auch irgendwelche Anteile, die ihr verwendet in eurer Gruppenarbeit {aus diesem Prinzip}?	720 721 722
Fr. D	Ach wir haben am Anfang so geguckt und fanden das gar nicht schlecht, und dann haben wir aber festgestellt, danach können wir nicht arbeiten. Also die arbeiten ganz klar thematisch und mit Einheiten und so, und das ist nicht unsers [§ unser Ding]. Also wichtiger hat eigen..., im Vordergrund ist eigentlich immer das, was die selber einbringen, und aktuelle Sachen und Fragen und Auseinandersetzungen. [= sie flüstert:] Also das hat Vorrang.	723 724 725 726 727 728 729
I.	Ja super, dann sind wir eigentlich auch am Ende ...	730
Fr. D	Das ist schön. [= sie zeigt sich erleichtert]	731

I.	Ja ich weiß, da wartet jemand draußen.	732
----	--	-----

Interview mit Herrn E

Hr. E	Setz dich doch mir gegenüber mal, damit wir uns in die Augen gucken können, oder ich zieh' noch mal 'n bißchen zurück hier [= zieht den Tisch zurück]. Ich gucke gerne meinen Gesprächspartnern in die Augen ...	01 02 03 04
I.	Ja, das tue ich auch. [= Ich lache verlegen.]	05
Hr. E	... um Heuchelei und Doppelmoral weitgehendst [§ weitestgehend] einzuschränken, obwohl das ja so üblich ist in dieser Gesellschaft. Läuft das schon? Nicht, daß das gegen mich verwendet wird [= ironisch].	06 07 08
I.	Frage vorab, wieviel Zeit haben wir denn maximal zur Verfügung?	09
Hr. E	Du hattest was von anderthalb Stunden gesagt?	10
I.	Ach so, ja nee, solange wird's nicht dauern ...	11
Hr. E	Wir planen anderthalb Stunden ein, ich neige dazu, auch dann auszu-schweifen, weil ich, wenn ich in Fahrt bin, dann bin ich nicht zu bremsen. Das sehe ich aber positiv, während andere das vielleicht negativ sehen. Ich brauche diese Energie, um meinen Jugendlichen auch mit genügend Schwung entgegenzutreten. Also anderthalb Stunden haben wir schon.	12 13 14 15 16 17
I.	Wahrscheinlich sind wir nach fünfzig Minuten durch – erfahrungsgemäß. Aber das ist ja schön, wenn wir also ein bißchen mehr Luft haben nach hinten hin. – Also mir geht es halt um Erfahrungswissen, um Expertenwissen, um soziale Gruppenarbeit mit delinquenten Jugendlichen, insbesondere soziale Trainingskurse. Sie hatten mir gesagt am Telefon, daß Sie Anti-Gewalt-Seminare anbieten, aber auch soziale Trainingskurse, wenn ich das recht in Erinnerung habe, nach JGG. Da geht es mir letztendlich um Ihre Erfahrung. Ich werde halt immer fragen, ob Sie mir was aus Ihrer praktischen Tätigkeit erzählen können anhand von Fallbeispielen bestimmter Jugendlicher. Also danach werde ich Sie immer fragen. Daß wir dicht an der Praxis, an der praktischen Erfahrung dranbleiben, das ist für mich wichtig.	18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29
Hr. E	Also das ist die Frage, ob man 'n überhaupt 'n Ju... 'n Sozialarbeiter heute noch nach Fallbeispielen fragen muß, denn wenn man die Zeitung aufschlägt bzw. allgemein Medien betrachtet, da sind ja jeden Tag Fallbeispiele drin. Also in erster Linie sehe ich erst mal die Jugendlichen und Heranwachsenden, die zu uns kommen, als Menschen an, als Persönlichkeiten, die nur ein' Makel haben – in dem Moment, daß sie delinquent geworden sind. So. Dahingehend konfrontiere ich sie natürlich, daß das eine zentrale Bedeutung hat in unserem gemeinsamen Beisammensein hier in der sozialen Gruppenarbeit, aber ich lasse ihnen [§ d. h. sie] natürlich auch erkennen, daß sie für mich als Persönlichkeiten respektiert werden. Und das erwarte ich dann natürlich auf beiden Ebenen, daß die also auch den Sozialarbeiter ansehen als fairen Gesprächspartner, der sich extra für sie Zeit nimmt, der sich auf sie einstellt und und	30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42

und. Und nicht, daß [~ sie es geringschätzen, in etwa] wie: „Na ja, gehe ich mal hin und so, der Richter hat das halt festgelegt, das ist 'ne Weisung, da muß ich ja hin.“ Für die Jugendlichen sind wir ja sowieso irgendwo Freizeiträuber – sag' ich mal –, die sie in ihren Bewegungen auch einschränken, ob das nun 'n sozialer Trainingskurs ist, vier Monate lang, oder ob das 'n Wochenende ist wie z. B. das kommende jetzt, da wird von Freitag bis Sonntag der Orientierungshilfekurs durchgeführt. Das ... da können sie erst mal schlecht damit umgehen, wenn sie lesen Freitag bis Sonntag: „Na solange und so, na was soll ich denn da machen diese ganze Zeit?“ Es wird ihnen natürlich schnell klar, wenn sie erst mal im Einzelgespräch waren, welche Anforderungen an sie gestellt werden. Da wünschte ich mir z. B., daß auch viel intensiver motiviert wird in den Ämtern. Ich weiß zwar, daß meine Kollegen in den Jugendämtern auch nicht so viel Zeit haben, weil 'ne ziemlich hohe Frequenz an delinquenten Jugendlichen da ist, aber sie [§ die Jugendlichen] sollen wenigstens soweit eingestellt sein, daß sie sagen: „Okay, ich seh' das jetzt als Chance an, ich will das. Ich will mich irgendwo verändern, ich weiß bloß nicht wie.“ Und also vielleicht sind das auch ziemlich hohe Ansprüche, vielleicht ist das auch 'ne gewisse Naivität, aber ich glaube, der Sozialarbeiter – und das ist jedenfalls mein Kredo – hat das Privileg, mit Menschen zu arbeiten, und es sind – wie gesagt – keine Maschinen, es sind keine Möbel, sondern es sind Menschen, die Gefühle haben, die ihre Welt unterschiedlich wahrnehmen, und ich biete ihnen nur – wie gesagt – [??* meine Meinung], meine Haltung an, versuche Impulse zu vermitteln in der sozialen Gruppenarbeit. Das ist erst mal mir das wichtigste.	43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69
Wie gesagt – zum wiederholten Male –, Straffälligkeit spielt eine zentrale Rolle, aber nicht gleich, wenn sie kommt, <i>die</i> Rolle. Also sie werden hingeführt in beiden Kursen eigentlich zu der Problematik „Warum bin ich aggressiv geworden? Warum konnte ich mich nicht mit anderen Mitteln zur Wehr setzen? Warum fällt mir z. B. das Reden so schwer?“ Also da ich ja auch sehr stark konfrontiere und provoziere mit bestimmten Methoden, sage ich dann schon mal knallhart: „Du bist doch gar nicht in der Lage, dich zu verteidigen, du hast doch gar nichts drauf. Dein Vokabular ist so stark beschränkt, ist doch klar, nach einem Satz mußt du die Faust ausfahren.“ Das ist natürlich für sie die Provokation an sich. Das ist nur der Einstieg. Also gehen wir wirklich davon aus, daß sie dann schon paar Stunden im Kurs sind und ich merke, da ist 'ne starke Mauer bzw. da werden Opfer noch verunglimpft, da werden bestimmte Machohaltungen an den Tag gelegt. Da wird dann natürlich [~ von mir] um so mehr konfrontiert, um ganz einfach zu erreichen, ihn mal an 'n Punkt zu führen, wo er merkt: „Oh, eigentlich ist das kümmerlich, was ich mache, ich hab' eigentlich nur eins drauf, ich schlage ständig. Ich kann mich nicht normal verhalten, ich kann nicht kommunizieren, ich bin ständig gegen die Norm ausgerichtet“, und deswegen auch – wie gesagt – der Ansatz des Orientierungshilfekurses, Persönlichkeitsansatz und deliktspezifischer Ansatz.	70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91
Am besten ich fang' jetzt auch schon mal konkret mit diesem OHK an. Der Orientierungshilfekurs ist entstanden, weil wir, also meine Kollegin	92 93

und ich, 1994/95 feststellten, die Gewalttätigkeit wird immer stärker.	94
Wir können also mit dem Toleranzseminar, was damals als Kurs ex...	95
oder als Seminar existierte – jetzt immer noch –, können wir nicht mehr	96
die Jugendlichen erreichen, die uns zugewiesen werden, weil die waren	97
ausgerichtet als Bagatelldäter und nicht mit solchen massiven Delikten	98
wie schwere und gefährliche Körperverletzung [§ gemeint ist wahr-	99
scheinlich, daß die Kurse nur für den Umgang mit leichterem Delin-	100
quenz konzipiert waren]. So. Also ich war der Neue, 1994 ins Projekt	101
gekommen, habe ich mir überlegt, es muß 'n neues Konzept her, und	102
ich wollte es nicht Antigewalt-Seminar nennen, weil das für mich schon	103
alleine zu sehr auf diese Problematik 'Gewalt' fixiert war, sondern ich,	104
weil ich habe eine sozialtherapeutische Ausbildung gemacht, ich wollte	105
– wie gesagt – mich der Persönlichkeit nähern. Das klingt zwar immer	106
so groß und so vermessen – wie will denn der [§ er selbst] das schaf-	107
fen?, wie will denn der das bewältigen? –, aber meine Zielvorstellung	108
ging dahin, wie ich schon sagte: Der Jugendliche hat gewisse Erfahrun-	109
gen gemacht in seinem – wegen mir sechzehnjährigen – Leben, der hat	110
'ne gewisse Haltung entwickelt, es gibt bestimmte Ursachen für sein	111
Fehlverhalten, ansonsten wäre er ja nicht hier, und das mit ihm mal	112
gemeinsam anzureißen, mal vorzuführen, woran könnte es denn liegen,	113
das ist eigentlich damals und auch heute noch meine Aufgabe. Ich	114
möchte auch, daß er mich als sein' Vertrauten sieht, als ein' Gesprächs-	115
partner, dem er sich auch anvertrauen kann, obwohl das auch wieder so	116
'ne schwierige Geschichte ist: Wie will man sich jemandem anvertrau-	117
en, den man gerade – wegen mir – erst mal 'ne Stunde kennt, und der	118
von einem erwartet: „Du mußt jetzt gemeinsam mit mir am Wochenen-	119
de diese Maßnahme, dieses Angebot, nutzen, um über dich mehr zu	120
erfahren und vielleicht sogar mit neuen Impulsen schon rauszugehen	121
und die da umzusetzen.“ Im Grunde genommen – von der Zeitspanne	122
her – ist das fast vermessen zu sagen, das kann funktionieren. Also	123
trotzdem sagen wir, Impulse kriegt der Jugendliche garantiert mit, oder	124
der Heranwachsende, schon alleine dadurch, daß er mit den anderen	125
Jugendlichen auch konfrontiert ist und merkt, auch sie sind mehr oder	126
weniger im Allt..., kommen im Alltag mehr oder weniger nicht zurecht	127
mit der Situation, daß sie eben angemacht werden, daß sie sich nicht	128
adäquat verhalten können. Und sie sehen dort Verbündete. Also sie sind	129
nicht Einzelschicksale [~ wie z.B. der], der da wieder die Arschkarte	130
gezogen hat und vom Richter jetzt so abgestraft wurde, sondern um	131
„mich“ herum sind eigentlich auch ganz normale Jugendliche, die – wie	132
gesagt – auch Probleme mit der Orientierung haben, mit der Selbstfin-	133
dung, und deswegen Orientierungshilfekurs. Also sie sollen hier nicht	134
normgerecht ausorientiert werden – weil viele benutzen auch diesen	135
Begriff Orientierungskurs, das wirkt meines Erachtens schon wieder so	136
... äh ja ... wie die übliche Sanktionspraxis „Wir zeigen dir mal, wo's	137
langgeht, und dementsprechend hast du auch zu laufen“ –, sondern:	138
„Wir bieten dir eine Möglichkeit an, dich zu orientieren an bestimmten	139
Verhaltensweisen“, mitausgelöst – also im stärkeren Maße natürlich	140
[~ durch] die Gruppe – aber mitausgelöst durch das Angebot des Grup-	141
penleiters: „Ich erzähle dir oder ich biet' dir mal aus meinem Erfah-	142
rungswissen an, was machbar wäre, was [~ hingegen] zu dir paßt,	143
kannst <i>du</i> dir aussuchen.“ Und ansonsten: „Wir gehen jetzt gemeinsam	144

mal dein' Weg 'n Stück, und ich ... vielleicht empfinde ich, daß du dich	145
falsch verhältst, daß du dich vielleicht schon zu aggressiv kleidest, aber	146
das ist letzten Endes dein Problem, weil <i>du</i> mußt überprüfen, will ‚ich‘	147
das verändern oder nicht.“ Also dadurch entstehen natürlich auch sehr	148
intensive Gespräche. Also ich staune sehr oft, wie schnell Jugendliche	149
in der Lage sind, wenn sie sich öffnen, daß sie sich dann aber auch sehr	150
schnell anvertrauen, wo denn wirklich ihre wahren Probleme sind, ihre	151
echten Probleme. Hängt natürlich auch immer – sag' ich immer wie-	152
der – mit der Position des Gruppenleiters, des Sozialarbeiters, ab. Also	153
man kann so ein Konzept eins zu eins umsetzen, also richtig pädago-	154
gisch wie in der Schule durchführen, keine weiteren Zugeständnisse	155
machen, man kann's aber auch sehr flexibel gestalten, sehr spontan,	156
sehr aktuell bezogen auf die Jugendlichen eingehen. Und ich bin – wie	157
gesagt – auch gern bereit, Themen, die eigentlich geplant werden, die	158
von der Struktur hätten sein müssen, umzuschmeißen und zu sagen, so!,	159
und dieses aktuelle Problem, diese Konfliktsituation, die stellen wir	160
heute in den Mittelpunkt, weil die würde ja sowieso bearbeitet werden,	161
ob nun fiktiv oder anhand eines Beispiels des Jugendlichen. Das ist bei	162
beiden Kursen eigentlich fast gleich, nur daß wir eben beim Viermo-	163
natskurs mehr Zeit haben. So.	164
	165
Und – wie gesagt – noch der zweite Teil im Wort „Orientierungshilfe-	166
kurs“: Hier geht es um eine echte Hilfe zur Selbsthilfe. Also sie sollen	167
[~ für sich selbst] erkennen: „Ich helfe mir dadurch selbst, wenn bei mir	168
hier oben der Groschen gefallen ist. Ich habe auch wirklich noch andere	169
Möglichkeiten, ohne daß mich jemand als Verlierer, als Versager, als	170
Losers ansieht“, was natürlich sehr ausgeprägt ist in der ... im Alltag.	171
Also sie sind ... sie befinden sich ja meistens in Gruppen, und diese	172
Gruppen signalisieren ganz doll: „Paß auf, wir brauchen starke Leute,	173
wir wollen, daß du mitziehst, wenn wir irgendwo unsere Runden ma-	174
chen.“ So. Und ich hab' erst gestern wieder 'n Gespräch gehabt, wo der	175
Jugendliche [§ ich nenne ihn Ingo] mir gesagt hat: „Ich weiß zwar im-	176
mer noch nicht so richtig, warum ich in der Gruppe bin, aber ich lass'	177
mich eben immer wieder verleiten, wenn sie sagen: „Komm, laß uns	178
jetzt irgendwie was machen.““ So. Und als ich ihn dann natürlich damit	179
konfrontierte: „Dann bist du eine labile Persönlichkeit, dann weißt du	180
nicht, was du willst“, merkte ich, das hat schon ausgereicht bei ihm, wie	181
plötzlich ein Prozeß in Gang gesetzt wurde, wie er mich anguckt und	182
sagt: „Na ja, ich bin ja eigentlich ganz anders.“ Also da staun' ich	183
manchmal, wie wirklich 'n kleiner Schubser [~ ausreicht], und dann	184
laufen einige los, und das quillt heraus, und er sagt: „Ja eigentlich bin	185
ich zu Hause 'n ganz anderer Typ, aber das kann ich meiner Gruppe	186
nicht zeigen, da muß ich stark sein.“ So. In solchen Situationen sag' ich	187
immer, das sind Sternstunden der Sozialarbeit, wenn ein Gespräch so	188
verläuft, daß da auch jemand an 'nem Punkt sich wiederfindet, wo er	189
sagt: „Na ja eigentlich möcht' ich ganz anders sein.“ Nun kam natürlich	190
noch dazu, daß das einer ist, der sogar in der rechten Szene ist, der erste	191
Schritte tut auszusteigen, wie die auch immer aussehen, das war jetzt	192
nicht unbedingt das Thema, aber es war [eben] doch stark zu spüren,	193
der will daraus, und er weiß aber nicht wie, weil ihm ist ja angedroht	194
worden, daß er dann sozusagen verprügelt wird. Und wenn's denn das	195

	wäre, aber es geht ja dann mitunter auch weiter. Ich denk mal auch Psychoterror, oder was weiß ich, [~ was] da alles probiert wird. Wichtig ist – wie gesagt –, daß der Jugendliche zeigt von sich aus: „Ich bin bereit, mich zu verändern, ich will“; und das hat er auch gestern ganz deutlich gesagt: „Ich will nicht mehr straffällig sein.“ Ihn erwarten ... – oder was sagt er: Er hat noch fünf Delikte offen, ihn wird noch einiges erwarten in nächster Zeit. Das hat er mit 'ner Mischung aus Stolz gesagt. Und auf der anderen Seite [~ denkt er] aber auch: „Ja eigentlich lehne ich das ab, das ist mir peinlich.“ Das heißt, wirklich Stück für Stück konnte man, konnte ich, gestern sehen, wie sich da einer öffnet, wie sich da einer offenbart.	196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206
I.	Das hab' ich nicht ganz verstanden mit den „fünf Delikten offen“. Also die er noch für sich klären muß, was er bereits begangen hat, oder was ...?	207 208 209
Hr. E	Die strafrechtlich verfolgt werden. Ich kann natürlich ..., eine Stunde reicht nicht aus, und du mußt ja auch dich festlegen, in welche Richtung du jetzt mit ihm diskutierst. Ich könnte mir vorstellen, daß auch der Orientierungshilfekurs dazu beiträgt, daß 'n Richter sagt: „Okay, ich fass' jetzt zwei Delikte davon zusammen, und es zeigt mir, er ist bereit gewesen, sich auf diesen Kurs einzulassen, ist erledigt.“ Aber wenn [~ das] natürlich Delikte sind, die mit unserem Kurs nicht direkt zu tun haben, dann wird er natürlich extra da noch bestraft. So. Und das muß er eben für sich auch klären, da muß er sagen: „Okay, ich hab' jetzt 'n wichtigen Schritt getan, ich hab' erst mal diesen Kurs absolviert, aber das hat nichts mit der offenen Problematik zu tun“ – wegen mir – Fahren ohne Führerschein oder ... [~ etwas anderem], daß er dann dafür noch mal – wegen mir – Freizeitarbeit kriegt oder so. -- Der Orientierungshilfekurs – sagt' ich vorhin – läuft eigentlich in Berlin unter ‚Anti-Gewalt-Seminar‘, aber bei uns – wie gesagt – ist es eben so, daß der Jugendliche ja nicht nur mit der Gewalterfahrung kommt, sondern er hat ja – wegen mir – 'n 16-, 17-, 18jähriges Leben hinter sich. So. Wir möchten ganz einfach, daß er – wie gesagt – von Freitag bis Sonntag [~ sich] auf sich einläßt, auf sich selbst, und nicht denkt: „Ich geh' jetzt hin und sitze das ab“, und natürlich sich auch für die Gruppe öffnet, die ja eigentlich fremde Teilnehmer sind. Das heißt – das war auch gestern im Vorgespräch zu merken –, am liebsten wären natürlich den Jugendlichen 'ne Gruppenzusammenstellung von Leuten, die sie kennen, wo sie sich sicher fühlen, wo sie sogar 'n gewisses Stärkegefühl entwickeln. Also manchmal ist es auch 'ne ungünstige Konstellation, da kennen sich mindestens von acht Leuten drei bis vier. So. Und daran merkt man natürlich in der Anfangsphase, wie versucht wird, gegen den Gruppenleiter, oder gegen die Gruppenleiter, vorzugehen, wenn [~ vom Gruppenleiter] z. B. unangenehme Fragestellungen kommen, wenn nachgebohrt wird, wenn nachgehakt wird, wo sie sich gar nicht so wohl dabei fühlen. Aber das muß eben durchgestanden werden. Und in dem Moment muß eben der Gruppenleiter mit bestimmten Methoden auf die Gruppe zugehen bzw. sich eben den Gruppenführer rausgreifen, den scheinbaren Starken, und ihn damit konfrontieren, was	210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244

	eigentlich das Thema ist, was die Problematik hergibt und daß er sich einfach jetzt mal drauf einlassen soll, daß wir hier – wie gesagt – nicht bei einer Veranstaltung sind „Wünsch dir was, mal sehen, was ich nehme“, sondern konkret: „Ich möchte jetzt dieses Problem ansatzweise bearbeiten: Warum bin ich immer so aggressiv?“ So. Und ich erwähnte ja schon bereits, das kann schon bei manchen das Auftreten sein, das können die Klamotten sein, das kann ein Satz sein, und sie offenbaren sich ja – wie gesagt – [mit] nicht bloß mit Körperlichkeit, sondern auch mit Sprache, also das setz’ ich mal voraus, daß sie auch reden. So. Und vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben so ausführlich, daß sie dann – wegen mir – abends so ’n Kopf dranhaben und sagen: „Mein Gott, ich mußte reden und denken zur gleichen Zeit, ich konnte abends gar nicht mehr weggehen“, so was [...???].	245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257
I.	Können Sie nicht mal über ein oder zwei Jugendliche berichten, wo Sie meinen, wo Sie glauben verstanden zu haben, warum diese Jugendlichen sich delinquent verhalten oder delinquent geworden sind? So [~ z. B.]: Beim Jugendlichen A sah das so und so aus, und das und das könnte da mitreingespielt haben, daß das da zu seiner Delinquenz geführt hat. Ich weiß nicht, können Sie da ... [~ mir etwas erzählen drüber]? Es wäre mir ganz wichtig, wenn Sie da ...	258 259 260 261 262 263 264
Hr. E	Ja wenn es so wichtig gewesen wäre, lieber Alexander, dann hättest du mich drauf vorbereiten müssen, dann hätte ich mal zwei Beispiele rausgesucht.	265 266 267
I.	Ich weiß, kommt öfter das Argument, das stimmt. Aber es soll ’n spontanes Interview sein, und das wär’ mir schon wichtig, vorher nicht bekannt zu geben meine Fragen, also ich hab’ so drei, vier Fragenkomplexe, und das soll dann schon möglichst spontan aus der Situation heraus ... Es muß jetzt nicht so -- super korrekt sein, Hauptsache so von der Einschätzung [~ her] halt ...	268 269 270 271 272 273
Hr. E	Also ich denke mal dadurch, daß ...	274
I.	Wir nennen ja eh keine Namen, und insofern ...	275
Hr. E	Es ließe sich auch nicht dann – wie gesagt – so spontan an Namen festmachen. Es mischt sich ja sowieso, also es gibt ..., es bilden sich natürlich bestimmte Schwerpunkte heraus, und da können wir ja – wegen mir – dazu A und B sagen. Nehmen wir mal einen, der ... – Andersrum: Die zu beiden Kursen zugewiesen werden sind Straftäter mit Gewalttaten, das heißt mit schweren und gefährlichen Körperverletzungen. So.	276 277 278 279 280 281 282
I.	Darf ich ganz kurz unterbrechen? Also mich interessiert insbesondere dieser Viermonatskurs, also auf <i>den</i> kommt es mir an. ’tschuldigung.	283 284
Hr. E	Ja ja, immer die langen Geschichten. Die langen Geschichten muß nicht bedeuten, das sind die besseren Geschichten. Wohingegen auch diskutiert wird, ob nun ein offener Kurs oder ein geschlossener Kurs [~ als] sozialer Trainingskurs besser ist. Also das sind Kategorien, den’ tue ich	285 286 287 288

	mich gar nicht jetzt so hingeben, weil, was ist richtig?, was ist falsch?, was ist gut?, was ist schlecht?, das können wir sowieso ... [~ nicht entscheiden]. Also wenn wir uns so drauf einlassen, auf so 'ne Ebene, dann würde der Jugendliche schon ganz schnell dicht machen und denken: „Na hier bin ich sowieso falsch, der hat seine Meinung, und das war's.“	289 290 291 292 293 294
I.	Jetzt nur der Vergleichbarkeit halber, weil ich ja jetzt auch schon Leute zuvor interviewt habe, wo ich halt auch auf diese Drei-, Viermonats-, oder teilweise noch längere, Trainingskurse abgestellt habe, nicht wahr, weil sonst ..., also irgendwo muß ja die Vergleichbarkeit ... [~ gegeben sein]. Also ich hab' immer in Bezug auf geschlossene Gruppen auch gefragt.	295 296 297 298 299 300
Hr. E	Also wenn du dich wertneutral auf 'ne Ebene begibst und jetzt wirklich den Jugendlichen nur als Menschen siehst, wie ich vorhin gesagt hab' „als Persönlichkeit“, dann muß ich schon einschätzen, daß ich eben oftmals spüre, daß sie ohnmächtig sind, sie sind den Forderungen des Alltags, die allgemein an sie gestellt werden, auch im besonderen, ob das nun Schule ist oder in der Ausbildung oder in ihrem Freizeitbereich, sind dieser Situation nicht gewachsen. Das heißt, ihnen fehlen auch ganz wichtige Punkte wie Selbstbewußtsein, Selbstwertgefühl, Selbstwahrnehmung, also sie tun ganz wenig – denk' ich mal – sich selbst reflektieren, Alltagserlebnisse reflektieren. Sie verdrängen eher, und da sind sie – denk' ich mal – auch Spezialisten. Im Verdrängen sind sie absolute Spezialisten, weil alles, was ihnen weh tun könnte, das verdrängen sie oder verschieben sie natürlich. Also sich zu überlegen: „Ich hatte Mitleid mit jemand', dem ich ins Gesicht geschlagen habe“, das findet erst mal nicht statt. Später dann in der Phase der Vertrautheit gibt's natürlich diese Gefühlsregung, indem sie sagen: „Na eigentlich hatte ich 'n paar Sekunden lang Mitleid, aber ich konnte es mir nicht erlauben, irgendwo mit der Gruppe darüber zu diskutieren und so, weil da zählt Stärke.“ Also ich denk' mal, auch wenn solche Äußerungen gemacht werden, ist das schon 'n großer Vertrauensbeweis, weil sie ja genau wissen nach einer gewissen Zeit im sozialen Trainingskurs, da sitzt jemand, da sitzen Gruppenleiter, die mich auch intensiv danach befragen: „Was habe ich da gefühlt, vor, während, nach der Straftat? Warum hab' ich gerade so gehandelt? Wie ging es mir dabei? Hab' ich später noch mal nachgedacht darüber? Hab' ich heute 'ne andere Position als damals?“ Also sie werden ja regelrecht – ich sag' mal – Geburtswärter an diesen entsprechenden Stellen, wo sie genau wissen: „Aha! Die gehen bis in den Grund hinein, die wollen wirklich mal die Ursachen für mein Fehlverhalten kennenlernen.“ So. Das haben sie vorher auch natürlich so intensiv nie erlebt, d. h. keiner, ob in der Schule ... [~ oder sonstwo], und vielleicht nicht mal die Eltern haben so intensiv nachgehakt: „Ja was sind denn nun deine Probleme?“ Weil, da schaffen sie es ja auch wunderbar, sich zu verweigern, daß [§ bzw. weil] Eltern oftmals eben entweder keine Zeit haben oder selbst mit Problemen so beladen sind aufgrund von Arbeitslosigkeit, Krankheit – was könnte noch 'ne Rolle spielen? [= er überlegt] Jedenfalls 'ne gewisse Unfähigkeit ist da, ihren Kindern oder Jugendlichen zu helfen,	301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337

	weil sie ... auch sie haben Ohnmacht. Und das kann ich z. B. natürlich auch nachvollziehen, weil ich lass' sie auch spüren, ich bin auch ein Mensch, also auch Sozialarbeiter sind Menschen, ich erhebe mich jetzt nicht von oben herab und sage: „Okay, ich weiß, wie's geht, und wenn ihr das so macht wie ich, na dann kann euch nichts mehr passieren.“ Sondern ich sage: „Paß auf, das in dem Punkt kann ich gut nachempfinden, weil das kenne ich auch aus meiner Jugendzeit, aber ich habe damals oder hätte damals ganz anders reagiert und gehandelt“, was natürlich für sie erst mal schwer zu verstehen ist. Weil sie sehen: „Aha! Da ist der Sozialarbeiter, der ist vierzig Jahre jung, ich bin der Gruppenteilnehmer, ich bin siebzehn [~ oder] achtzehn. Was will der mir erzählen? Der weiß ja gar nicht, wie das ist auf der Straße, der weiß ja gar nicht, was da für Kämpfe stattfinden.“ Aber ich leb' ja auch nicht auf'm Mond, ich merke ja, wie Alltag um mich herum gestaltet wird, wie ich selber mit Alltag bestimme, wie Alltag mich einnimmt und zwar und so fort, und das lasse ich sie auch spüren, daran lasse ich sie auch teilhaben. Das heißt, wenn wir uns jede Woche hier treffen zum sozialen Trainingskurs, reflektiert die Gruppe, und es kann passieren, daß ich manche Situation bestätige und sage: „Ja, das löst auch in mir gewisse Aggressionen aus, aber ich verhalte mich ganz anders als du z. B., ich schlage nicht zu, sondern ich kläre das mit mir, ich hinterfrage mich: Warum hast du jetzt so 'ne Haltung dazu?, warum stört dich das?, warum nimmst dich das so gefangen, dieser Gedanke?“ Also hat das mit meiner Persönlichkeit zu tun! Und diesen Tip gebe ich ihnen auch oftmals: „Überprüft immer zuerst euch! und fragt nicht: ‚Aha? Warum hat denn der das jetzt so gemacht? Und das paßt mir überhaupt nicht‘, sondern fragt euch: ‚Warum ist meine Position, warum ist meine Haltung zu dieser Problematik oder zu demjenigen so negativ eingestellt?‘, weil ihr könnt ihn nicht verändern, aber ihr könnt eure Position dazu verändern!“, was natürlich sehr schwierig machbar ist und ganz viel Zeit braucht, das ist kein Thema. Aber ich denke mal, auch da merken sie: „Aha! Der hat ja auch Probleme, der hat ja auch Konflikte zu lösen, nicht bloß wir als Jugendliche[r]“, und das macht eben auch diese Phase der Vertrautheit und Intimität aus. [= Es kommt jemand in den Raum und geht hindurch.] Weil ich gerade die Phase der Vertrautheit und Intimität sagte, also wir arbeiten auch nach den fünf Phasen von Bernstein und Lowy. Ist das richtig ausgesprochen, ja? Kennst du die?	338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374
I.	Bernstein und Lowy – weiß ich jetzt nicht.	375
Hr. E	Macht nichts. [= Er liest folgende Phasen aus einem schriftlich verfaßten Arbeitskonzept vom Blatt ab:] Phase Voranschluß [~ und] Orientierung; Phase 2: Machtkampf [~ und] Kontrolle; [~ Phase 3:] Vertrautheit und Intimität; [~ Phase 4:] Differenzierung und Abschluß bzw. [~ Phase 5:] Trennung und Ablösung. Also in diesen Phasen finden wir den Jugendlichen auch letzten Endes in der Gruppe wieder mit dem Schwerpunkt, mit der Deliktspezifik – quatsch! – mit der Spezifik „Anti-Gewalt-Training“. Aber jetzt, jetzt [??* können wir schon mal weiter...]	376 377 378 379 380 381 382 383
I.	'tschuldige bitte, wenn ich da einfach noch mal 'n bißchen insistiere. Wäre es nicht vielleicht doch möglich, daß du mir ein oder zwei Fall-	384 385

	beispiele mal nennen kannst von 'nem Jugendlichen, wo du weißt oder wo du meinst, hier bei dem Jugendlichen da war das so und so, da kam <i>das</i> noch mit hinzu. Erzähl doch einfach mal 'n bißchen aus der Praxis, nimm dir Zeit, überleg einfach mal. – Ich duz' dich jetzt, das ist soweit in Ordnung?	386 387 388 389 390
Hr. E	Da mußt du das Gerät ausmachen, daß ich auch denken kann, ja!	391
I.	Ja, das ... [= ich lache]	392
Hr. E	... ist unwichtig.	393
I.	Es wird alles anonymisiert und kodiert, das ist klar.	394
Hr. E	Nein, es wär' aber wirklich einfacher gewesen, wenn ich 'n bisschen ... Ich muß mir ja wenigstens 'ne Skizze machen, wen ich da nehme. [= lange Pause von 35s: Er geht in sich und überlegt.] Ich muß auch mal davon ausgehen, -- so wie ich den Jugendlichen erlebe, so was ich wahrnehme, das sind ja letzten Endes auch Vermutungen, das passiert ja nicht auf hundertprozentigem Bescheidwissen und Erleben. Und ich denke mal, wenn du das so als Beispiel fixierst, da können natürlich auch viele Verfälschungen entstehen. So, und nun kann ich mich nicht als großer Meister aufschwingen und sagen: Ich weiß, warum diese und diese Problemlagen ... [~ existieren], oder <i>weil</i> diese Problemlagen existieren oder existierten, deswegen ist der Jugendliche so geworden. Das können wir nicht mit Gewißheit sagen. Also natürlich spielt Sozialisation 'ne ganz entscheidende Rolle. Also wenn der Jugendliche ...	395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407
I.	Der Jugendliche X.	408
Hr. E	Wenn der Jugendliche X in einer Umgebung groß wird, -- die er sowieso schon von Anfang an als aggressiv erlebt, weil Mutter und Vater ständig im Clinch sind, ständig sich darüber streiten, wie Kinder erzogen werden. Oder Vater überläßt Mutter die Erziehungsarbeit und gestaltet sein Leben vorwiegend so, wie er sich das vorstellt mit dem Argument „Ich muß ja arbeiten, und dann mußt du halt die Kinder erziehen“, dann ... diese Konflikte, die werden natürlich auf die Kinder übertragen und ... Ein Jugendlicher [§ ich nenne ihn Andreas] erzählte mir jetzt vor kurzem, für ihn war das ein ganz großes Erlebnis, daß sein Vater ihn zum Angeln eingeladen hat, obwohl er sonst nie am Wochenende Zeit hatte, weil er ja arbeiten mußte die ganze Woche außerhalb von Berlin. Und wenn er [§ der Vater] dann nach Hause gekommen ist, Sonnabend oder Sonn... – na ja, nehmen wir mal an Sonnabend –, dann hat er natürlich Sonnabend und Sonntag Akten mitgebracht – was heißt <i>natürlich?</i> –, aber er hat gearbeitet. So. Das war seine Wahrnehmung. Der Jugendliche war also weitgehendst auf sich gestellt bzw. auf seine Mutter. Er wählt natürlich aus, mit welchem Problem gehe „ich“ zu „meiner“ Mutter. Er hat zwar 'n gutes Verhältnis zu seiner Mutter, schränkt aber gleichzeitig ein, er geht nicht mit jedem Problem zu ihr. Was erlebt er	409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429

	<p>von seinem Vater? Er erlebt so gut wie gar nichts. Sein Vater kommt, wenn er mal zwischendrin nach Hause kommt, dann nachts, dann liegt 'n Hundertmarkschein neben seinem Nachttisch, und das war's dann. Das ist sozusagen, was er an Zuneigung, an Zärtlichkeit und Wärme von seinem Vater spürt. Nach mehreren Gruppensitzungen, das fand ich natürlich auch irgendwo toll, daß er sich dann in der Gruppe so öffnet. Ich meine, so was wird eigentlich von der Thematik her oft im Einzelgespräch angesprochen. Aber er muß wahrscheinlich so viel Vertrauen gehabt haben, daß er das eben auch verbalisiert hat. Äh ... – ja jetzt hab' ich den Faden verloren. [...kP..]</p>	<p>430 431 432 433 434 435 436 437 438 439</p>
I.	[= ihm aushelfend:] Mit dem Geld und der mangelnden Zuneigung.	440
Hr. E	<p>Es war zu spüren, es war ein ganz tolles Erlebnis für ihn, daß der Vater diesmal nicht den Hundertmarkschein hingelegt hat, sondern ihm angeboten hat: „Komm, wir fahren jetzt am Wochenende raus und gehen angeln.“ Gut, er hat auch materiell natürlich was beige-steuert, er hat ihm 'ne Angel geschenkt. Aber es war zu spüren, als er das erzählt hat, als er reflektiert hat die Woche, daß es für ihn ein ganz wichtiges Erlebnis war, wenn nicht sogar das Erlebnis der vergangenen Jahre. Wenn ich dann in die Augen der anderen schaue, der anderen Teilnehmer, dann merkst du natürlich auch, wie sie das aufsaugen, wie sie das auch nachvollziehen können, was das für ein tolles Erlebnis ist. Und es ist eine Gruppe, die – wie gesagt – sich schon gefunden hat, und sie haben dann auch letzten Endes was dazu gesagt, und das war – wie gesagt – das Zeichen, daß sie wirklich daran teilhaben, was in der Gruppe – wie gesagt – reflektiert wird und verbalisiert wird. Es war zu spüren: „Ja, solche Gefühle kennen wir auch, da können wir gut mitgehen, das können wir uns gut vorstellen, daß das für dich 'n ganz wichtiges Erlebnis war.“ [...kP..]</p> <p>Ich wage es – wie gesagt – jetzt nicht zu behaupten, ich weiß, warum der so geworden ist, ich kenne den nach wie vor noch viel zu wenig. Also wenn jemand denkt, daß Vorgespräch und eine dreistündige Sitzung pro Woche ausreichen, um ein' Jugendlichen genau zu studieren, der irrt. Und das heißt, auch nach vier Monaten kann ich [auch] noch nicht sagen, daß ich ihn genau kenne. Aber ich weiß, genau mit dieser Situation umzugehen, und daß ich ihm dahingehend Hinweise geben kann, wie er z. B. auch mit diesem Glücksmoment, mit diesem Gefühl, umgehen kann, daß er, wenn's mal wieder in beschissenen Situationen, Konfliktsituationen ..., daß er sich genau an diese Situation erinnern soll, daß sein Vater trotz der Arbeit und zwar und so fort ja noch 'ne Beziehung zu ihm hat, die scheinbar vielleicht schon verloren ging, weil er ja mal erlebt hat, er kriegt Geld, aber daß es trotzdem noch so 'ne Beziehung, so 'ne Bindung gibt. So. Und jetzt im entfernten Sinne hat er auch eine tagtägliche Bindung mit Menschen, die draußen auf der Straße sind, die er zwar nicht kennt, aber die mehr oder weniger zu ihm in Beziehung stehen. So, und wenn er das jetzt mal ummünzt, also nur jetzt sozusagen der Typ seines Vaters, der ständig in Arbeit ist, der sich vielleicht individuell auch wünscht, mehr Zeit für seinen Vater – äh für seinen Sohn! – zu haben, dann soll er sich mal in die Menschen verset-</p>	<p>441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478</p>

	<p>zen, [~ d. h.] die anderen, die ihm begegnen, die – wegen mir – auch vom Gesichtsausdruck sehr aggressiv drauf sind, sehr verschlossen sind, ja sehr fertig aussehen oder so, um Verständnis zu haben, warum Menschen in bestimmten Situationen anders reagieren, als er erwartet, und daß er das nicht als Maßgabe nehmen soll: „Na wenn die so scheiße drauf sind, dann kann ich auch so scheiße drauf sein.“ Ich kann mir natürlich vorstellen, daß er, wenn er z. B. sein’ Lehrer so erlebt, der nur sein Programm durchzieht, was er auch mehr oder weniger verbalisiert hat, daß es ihm eben anders ..., ja daß mit ihm anders gearbeitet wird in der Schule als hier zum Beispiel. Und ich sage noch mal, das sind nur drei Stunden hier, dann ist es natürlich einerseits ’ne gewaltige Aussage, wo dahinter steht: „Ich hätte auch gern diese Stimmung, diese Bereitschaft eines Erwachsenen, mich anzuhören, nach meinem Problem zu fragen und nicht radikal sein’ Lehrstoff durchzuziehen.“ Diese Problematik steckt dahinter, das wird von uns aufgefangen und natürlich auch wieder verbalisiert, kann aber – wie gesagt – alles nur angerissen werden.</p> <p>Wenn er erzählt: „Ich bin jetzt in einem ... [~ Kampfsportstudio]“ – ja was macht er denn? Teakwondo? –, jedenfalls macht er ’ne Kampfsportart, und er erzählt mir nach der zweiten oder dritten Gruppensitzung: „Ich kann wahrscheinlich nicht immer kommen, können wir nicht irgendwie ..., kann ich nicht irgendwie später kommen oder ’n anderen Termin oder so?“ Und wir sagen: „Nee, das geht natürlich nicht, du bist jetzt in der Gruppe integriert, und das ist sozusagen deine Pflicht, jetzt der richterlichen Weisung nachzukommen, [~ aber sag’ mal,] um was geht’s überhaupt?“ – „Na ja, ich zahl’ jetzt viel Geld für diese Kampfsportart, und das will ich natürlich auch wahrnehmen.“ Ich sage: „Na ja, wann geht denn das los?“ – „22:00 Uhr.“ Ich sag’: „Na entschuldige bitte mal, du kannst doch jetzt nicht von uns erwarten, daß wir sagen, okay, du mußt dich vorher ausruhen, deswegen brauchst du nicht zum Kurs zu kommen, und geh du mal zu deinem Kampfsport.“ Also der hat dann schon mitgekriegt: „Aha! Das ist ja Irrsinn, was ich hier erfrage. Ich bin jetzt in der Gruppe, ich hab’ hier ’ne bestimmte Problematik mitzugestalten, ich habe mich an Regeln zu halten, habe jede Woche herzukommen, pünktlich [~ zu] sein, regelmäßig da[~zu]sein etc. und habe was für mich zu tun.“ Er hat schnell dann das Ansinnen fallengelassen, als er merkte: „Na ja, es geht nicht darum, daß die mir jetzt gönnen, daß ich das Geld umsonst einsetze, sondern ganz einfach: Ich habe mich an bestimmte Regeln zu halten.“ Er hat das dann auch irgendwo gemanagt, aber es war erst mal den Versuch wert: „Wieweit kann ich die Gruppenleiter beeinflussen, daß ich sozusagen, das, was ich mir wünsche, so wie ich mein’ Alltag gestalten möchte, daß sie darauf eingehen?“</p>	<p>479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522</p>
I.	<p>Jetzt hab’ ich aber noch mal ’ne Frage, weil ich versuch’ das gerade zu verbuchen unter der ursprünglichen Eingangsfrage – äh Ausgangsfrage –, also was denn jetzt zu seiner Delinquenz eigentlich geführt hat. Wenn ich das richtig interpretiere, ist es dann das Ding, keine Grenzen gesetzt zu bekommen oder gesetzt bekommen zu haben von zu Hause, von seinem Vater beispielsweise? Ist es das, worauf du ...?</p>	<p>523 524 525 526 527 528</p>

Hr. E	Lieber Alexander, das setz' ich jetzt voraus, daß du das aus diesem großen ... aus dieser großen Antwort herausziehen kannst. Also ich werde jetzt nicht diplomaten... äh diplomarbeitsreif sagen Punkt eins, zwei, drei, vier. Ich sage immer wieder, es sind meine Vermutungen. Ich schwinge mich nicht als Sozialarbeiter auf und sage ... Ich bin erstens kein Psychologe, ich bin kein Psychoanalytiker, die können so was, indem sie eine Anamnese erstellen etc., ihre Protokolle formulieren. Ich schreibe keine Protokolle.	529 530 531 532 533 534 535 536
I.	Es war nur 'ne Verständnisfrage, ob das damit gemeint ist.	537
Hr. E	Dann hast du das gut erkannt, -- daß Grenzen im Alltag prinzipiell überschritten werden, weil – wegen mir – kein Vertrauen zu Erwachsenen da ist, weil sie sowieso spüren, die machen ihr Ding, uns interessiert die überhaupt nicht [§ bzw. die Erwachsenen interessieren sich nicht für uns]. Dann ..., deswegen sagt' ich das auch mit der Problematik Kampfsport, ich hab' ihn dann gefragt: „Wieso brauchst du Kampfsport? Dein Opfer ist durch Gewalt verletzt worden. Willst du dich noch mehr profilieren? Willst du stärker werden? Willst du noch ausgefeilter deine Technik ... [~ entwickeln] oder wie? Und wem soll die nützen?“ Also im Grunde genommen war schon zu spüren, er will sich stark machen, aber nicht im positiven Sinne, sondern er will sich schützen. Jetzt vermute ich mal wieder – und das ist aber noch nicht so deutlich herübergekommen, weil das kann ich aus ihm ja auch nicht herauspressen, sondern das muß ja dann wachsen in der Gruppenarbeit –, der hat so oft erlebt, daß er wahrscheinlich angemacht wurde, daß er – ja was weiß ich, er ist für mich auch so der Einzeltyp, das ist nicht unbedingt einer, der sich ständig in der Gruppe wiederfindet – daß er Angriffspunkt war. Und er hat sich irgendwann – denke ich mal – gesagt: „Ich will nicht ständig hier der Angearschte sein, ich will mich jetzt verteidigen, und ich will auch stark sein, daß sie mit mir nicht machen können, was sie wollen.“ Und deswegen sagt' ich auch, es läßt sich schlecht in Beispiel A und B ... [~ einteilen.]	538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560
	Die Mehrheit hat irgendwann [~ die] Erfahrung gemacht, wo sie die Verlierer waren, die Schwächeren, die von Stärkeren – nicht bloß einzelnen Stärkeren, sondern vorwiegend von Gruppen – diskriminiert wurden. Und das Ganze ist dann irgendwann, denke ich mir, gekippt und hat sich so dargestellt: „Jetzt bin ich oben, und einmal hat's geklappt und 'n zweites Mal auch, ich setze jetzt meine Kraft ein, meine Körperlichkeit, und werde mich so verteidigen.“ Und in den meisten der Fälle gelingt das auch, und es ist ein angenehmes Gefühl natürlich für sie, sie sind diesmal nicht der Verlierer, sondern sie werden – ich sag's immer so schön – noch beklatscht von den anderen: „Prima und toll hast du das gemacht“, es wird über ihre Tat gesprochen in ihrem sozialen Umfeld. Und – wie gesagt – er erlebt diese Begeisterung und ist auch der Meinung, er ist auf dem richtigen Weg, [~ denn] ansonsten würden ja in seiner Umgebung nicht so viel ihn umjubeln. So. Und dann kommen wir natürlich und machen seine sogenannte Tat ... [~ runter], reden das klein und sagen: „Wie kümmerlich bist du eigentlich, daß du nicht in der Lage bist, diese Situation anders zu klären? Du	561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577

bist ja sogar noch stolz, daß du ihm das Nasenbein gebrochen hast und	578
und und! Und hast wahrscheinlich selber zuwenig Empfindung, kannst	579
selber mit deiner Körperlichkeit nicht richtig mehr umgehen, weil du	580
irgendwann dir mal gesagt hast, du darfst keinen Schmerz mehr emp-	581
finden, du mußt hart sein, du darfst das nicht an dich rankommen las-	582
sen.“ Also wird sozusagen Schmerz weggedrückt, und in dem Moment	583
ist ja auch nicht diese Empathie da, nachzuempfinden, wie könnte sich	584
mein Opfer fühlen. Das ist ja alles dieser große Komplex, das ist ja viel	585
... viel ... ja viel vielschichtiger, als wir uns das vorstellen, so daß ich	586
eben auch immer wieder sage, jetzt kann man diskutieren, reichen drei	587
oder vier Monate aus? Ich sage nein. Reichen sechs Monate aus? Ich	588
sage nein. Im Einzelfall mag das ausreichend sein – wegen mir – für	589
'nen zwanzig- [~ oder] einundzwanzigjährigen Heranwachsenden, der	590
für sich schon im Vorfeld geklärt hat: „Das war Scheiße, was ich ge-	591
baut habe, es sind Leute zu Verletzung gekommen. Das will ich nicht	592
mehr. Ich merke, das stört mich in meiner Weiterentwicklung, das hat	593
man mir auch ganz deutlich gesagt, Eintrag im Führungszeugnis“,	594
[~ und] ansonsten: „Das Geld, was ich jetzt als Bußgeld zahlen muß, als	595
Schmerzensgeld, könnte ich für meine Wohnung nutzen, für meine Le-	596
bensgestaltung nutzen.“ Das tut ihm dann weh, also da kommt richtig	597
Bewußtsein dazu, daß sie [eben] so verfehlt haben, daß das nicht wieder	598
geschehen darf. So. Und das ist dann natürlich 'n Prozeß, den wir dann	599
natürlich auch nutzen für die Gruppe, wenn an einem einzelnen das	600
schon so ..., wenn das so nachempfindbar und nachspürbar ist, der das	601
auch verbalisiert dann. Das war jetzt das Beispiel X wegen mir. So, und	602
das ist aber auch schon ..., ja das ist eigentlich mit vielen ..., wenn du	603
das dann nachher anhörst, ich denk' mal, da steckt viel drin, was 'ne	604
Rolle spielen könnte, was aber auch viel übertragbar ist.	605
	606
Dann gibt's noch ein' Jugendlichen, dann müssen wir ihn ja Y nennen	607
[§ ich nenne ihn Achim], -- der zwei Einladungen, oder sagen wir so,	608
der zwei Soziale-Trainingskurs-Angebote bekommen hat. Bei dem ers-	609
ten wollte er noch nicht, da hat er gedruckst, da wußte er nicht, was soll	610
ihm das bringen. Der hat also so viele Straftaten schon seit seinem vier-	611
zehnten, fünfzehnten Lebensjahr getätigt, daß er jetzt an 'nem Punkt ist	612
– und das war sozusagen im Vorfeld, wo wir uns verständigt haben zu	613
diesem sozialen Trainingskurs, so von April bis Juli findet der jetzt statt	614
–, wo er wirklich mich kurz davor damit konfrontiert hat: „Hat es über-	615
haupt Zweck für mich? Am liebsten wäre mir, in den Knast zu gehen,	616
da bin ich weggesperrt, da kann ich nichts mehr machen, und damit ist	617
dann alles wieder rein.“ So. Und ich habe ihn natürlich ganz konkret	618
damit konfrontiert, es ist gut, daß er erst mal schon drüber nachdenkt,	619
daß er so viel Scheiße gebaut hat, und daß es eigentlich gar nicht mehr	620
zu verantworten ist, ihn draußen rumlaufen zu lassen, ihn in der Gesell-	621
schaft ... [~ verweilen zu lassen.] Er ist wie 'ne tickende Zeitbombe,	622
wenn er schon von sich sagt, das Kleinste reicht eigentlich aus, um zu	623
schlagen und um die anderen mit Gewalt zu konfrontieren. Auf der an-	624
deren Seite sage ich natürlich: „Es ist deine Chance, zu sagen: ‚Gut, ich	625
will jetzt hier einen Strich machen, ich will jetzt sagen ..., ich will jetzt	626
eine Entscheidung, die da aussieht, ich will mich verändern.‘ Dann	627
mußt du das aber auch dem Richter mitteilen, dann mußt du das der	628

Jugendgerichtshilfe mitteilen, und vor allem, dann mußt du das ganz deutlich mir gegenüber bekunden. Und nicht so: ‚Ich hab’ heute mal so ’ne Phase, und morgen sieht’s wieder ganz anders aus.‘ Weil das hab’ ich vorher – das war nicht das erste Gespräch, sondern das war das letzte Gespräch vor Beginn des STK – erlebt, daß er natürlich sehr zerrissen ist. Und diese Zerrissenheit kommt auch wieder ganz deutlich aus [~ der] Familie: Eltern geschieden, er hat noch Geschwisterkinder, diese Geschwisterkinder wurden geteilt: eins zum Vater, eins zur Mutter. Er war zuerst beim Vater, dann hat das da wahrscheinlich nicht so richtig funktioniert, jetzt ist er wieder bei der Mutter. Bei der Mutter spürt er Wärme, Zuneigung, viel Hilfe. Die Mutter ist diejenige, die das meiste will, wie so üblich. Mutter steht ganz doll hinter ihrem Sohn, egal was er gemacht hat, und versucht, ihm auch soviel wie möglich abzunehmen. Oftmals muß ich dann nachfragen, ob die Mütter denn zum Kurs selber herkommen wollen, oder ob sie dann doch ihren Jugendlichen... ihren Jungen schicken. Sie verstehen dann meist auch dieses ... diese Einwendung von mir, sie sollen nicht zuviel den Jugendlichen abnehmen, weil er [§ der jeweilige Jugendliche] benutzt dann auch – wie gesagt – das Elternteil [~ durch das ständige] „mach mal! mach mal!“ Und da weiß ich, das ... Das geht bei Behördengängen los, das geht um irgendwelche ..., wenn er sich gerade in Untersuchungshaft befindet, dann kümmert sich Mutter: Anwalt aufsuchen und mit dem Jugendgerichtshelfer sprechen und den Sozialarbeiter ansprechen, ob er nicht ’n Papierchen aufsetzen kann, was ihn sozusagen entlastet.	629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653
In dem konkreten Fall, bei dem [§ über den] ich jetzt spreche ⁷ , ist eben ’ne positive Entwicklung sichtbar, jedenfalls hier, was wir in der Gruppe sehen. Also von den bisherigen zehn Mal[~en] war er neunmal anwesend, das erstmal unentschuldigt, da hat er es noch so ’n bisschen ..., da war das noch ’n bisschen so ’ne Kippsituation bei ihm, wo er sich gesagt hat: „Ja was will ich denn da?“ und so, und jetzt aber regelmäßig. Und es ist auch zu sehen, daß er stark reflektiert, daß er schon irgendwo ’nen Sinn drin sieht, was natürlich aber sehr unterschiedlich dann in der Gruppe auch zu[~m] Tragen kommt. Wenn es zu solchen Situationen kommt, wo dann Mutter mich z. B. anruft, weil ’n neues Problem da ist, dann spür’ ich auch, wie die Mutter mir mitteilt: „Er freut sich direkt, wenn er jeden Mittwoch hierherkommen kann auf die Gruppe, also der hat schon ..., ich merke an meinem Sohn schon gewisse Veränderungen.“ So. Das sind natürlich alles positive Betrachtungen, auf die – sag’ ich immer – haben wir kein Recht, aber wenn sie dann kommen, sind sie schön, auch von außen, weil wir ja in erster Linie mit den Jugendlichen arbeiten. Ich denke mal, bei dem Jugendlichen geht’s auch darum, weil [eben] diese Trennung war, [~ von] Mutter und Vater. Ich denke mal, diese ganzen Geschichten, die jetzt noch offen sind – also der muß sich jetzt noch zu mehreren Delikten verantworten, [ist] wie gesagt, dieses Angebot „sozialer Trainingskurs“ ist nur eine alternative Maßnahme –, hat [§ bzw. haben] eben in der Zeit stattgefunden, wo [~ die] Eltern in Scheidung lagen, wo die Trennung erfolgte, die Ablösung	654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676

⁷ Die Rede ist weiterhin von Achim.

	oder Auflösung der Familie, und dann – wie gesagt – dieses Umfeld „Vater“. Ich kann jetzt, weil ich’s auch einfach nicht weiß, nicht näher drauf eingehen, aber jetzt wieder [~ eine] Vermutung: Er ist mit seinem Vater nicht klargekommen, weil zu stark die Vaterfigur da war, dieses [~ sich] männlich Verhalten, das Durchstehen, wenig Gefühle zeigen, wahrscheinlich auch wenig drüber sprechen: „Wie geht’s mir?“, erst recht nicht den Alltag reflektieren: „Was hast du heute erlebt, und was gibt’s irgendwie?“ Also der hat sich dann schon bewußt rausgelöst aus dieser kleinen Familie und ist in seine Gruppe gegangen, ist an seine Kumpels rangegangen, mit denen hat er sozusagen sein’ Lebensalltag gestaltet. Und er, den ich durchaus als hoch labil, also auf jeden Fall labil, bezeichnen würde, [~ und als] sehr zerrissen, für den ist das – wie gesagt – nur ’n kleiner Schritt zu sagen: „Da mach’ ich mit.“ Also der hat momentan für mich noch nicht so ’ne gefestigte Haltung, daß ... – gut, jetzt vielleicht so langsam wächst das – aber daß er zu dem Zeitpunkt gesagt hätte: „Nee, da mach’ ich nicht mit, das ist Unrecht. Ich tue da jemandem weh, oder ich tue jemandem schaden damit“, das war damals noch gar nicht da.	677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694
I.	Sag doch mal, wo du diesen konkreten Jugendlichen ..., was du für ’ne Vorstellung hattest, wo du diesen Jugendlichen hinbekommen möchtest über die Maßnahme hinweg?	695 696 697
Hr. E	[= Er säufst.] Jetzt hab’ ich natürlich auch mit das schwierigste Beispiel genommen, was momentan existiert. Auch da sag’ ich wieder, vielleicht ist es naiv, vielleicht ist es ’n zu hoher Anspruch, aber ich sehe – und so arbeiten wir auch ressourcenorientiert – ich sehe Möglichkeiten, wenn er von sich aus schon äußert, daß er spürt, er verhält sich schon ganz anders in Situationen, und dann benennt er noch diese konkreten Konfliktsituationen, daß er da [eben] nicht geschlagen hat oder daß er weggegangen ist, dann sehe ich da schon ’n wichtiges Moment, also ein ganz großes Potential für ihn, wenn er das auch weiterhin so durchhält. Reden wir über die nächsten Wochen, wir können nicht in Kategorien denken, wie sieht das in ein oder zwei Jahren aus, aber reden wir auch über die Phase des Zeitraums des Trainingskurses von vier Monaten, dann ist das ’n wichtiger Schritt, und daran arbeite ich gern mit. Und wenn er das in der Gruppe verbalisiert, daß ihm das aber schwerfällt, das durchzuhalten, dann biete ich ihm natürlich auch meine Hilfe an, das zu stützen, dann können wir uns zu Einzelgesprächen verabreden, dann können wir noch mal individuell durchspielen, wie könnte man sich denn in solchen Situationen eventuell verhalten, was wäre sein eigenes ..., was könnte er beitragen, ohne daß er sein Gesicht verliert. Kann er überhaupt noch bestimmte sogenannte Freundschaften aufrechterhalten? Oder höre ich heraus: „Mein Gott, der tut dir nicht besonders gut!“, wo ich ihm [~ dann daraufhin] sage: „Paß auf, ich kann dir das nicht verbieten, aber ich hab’ so das Gefühl, da ist auch einer, der ist so stark und hat so ’n starken Einfluß auf dich, der zieht dich da immer mit rein. Wieso bemerkst du das nicht?“ Also ich denke mal, so als Außenstehender kannst du dann in dieser Situation ’n paar Zeichen setzen, wo du sagst: „Okay, das nehme ich wahr.“	698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724

I.	Also bei dem Jugendlichen wäre dir jetzt wichtig, daß er sein Reflektionsvermögen schult.	725 726
Hr. E	<p>Sein Reflexionsvermögen, seine Wahrnehmung an für sich: „Wie gehe ich mit mir um? Wie gehe ich mit meinen Potenzen um? Was erwarte ich von anderen?“ Dann ... – am Anfang war das jedenfalls stark ausgeprägt – jetzt merk’ ich schon, daß da ’ne ganz andere Haltung durchkommt, ganz zart [§ nachfolgend wird zunächst auf die anfangs „stark ausgeprägte Haltung“ eingegangen]: „Du bist schuld, du hast mir das und das nicht gesagt, oder du hast das und das nicht für mich getan, deswegen bin ich wieder in der Scheiße“, und ich drehe das Ganze um und sage: „Hier ist der Spiegel, guck rein, du hast das für dich nicht getan, also warum sollt’ ich das für dich tun? Du machst mir ein’ Vorwurf, den Vorwurf richtest du bitte schön an dich! Du warst unfähig, daß so und so zu machen.“ Das sind natürlich in dem Moment ..., das ist ganz starker Tobak für den, weil er fühlt sich ja mit seiner eigenen Person wieder konfrontiert, aber ich denke mal, er ist einer, der frißt das auch, also der ist ja nicht dumm, sondern der weiß, Mensch!, vielleicht hat ihm das auch schon mal jemand gesagt oder mehrere gesagt. Oftmals höre ich dann auch: „Na ja, das hat meine Mutter mir auch schon gesagt.“ Na ich sage: „Siehste, dann ist es auch noch mal ’ne Verstärkung für dich, ich bin nicht deine Mutter, ich seh’ dich für drei Stunden in der Woche, also muß ja irgendwo was dran sein, wenn mehrere dir das sagen.“</p> <p>Es war letzte Woche auch ’ne Situation, da war nicht die vollständigen Gruppe da, ich nehme an [~ wegen dem] Wetter, also muß [~ es] einige aus der Gruppe ... muß es sie geritten haben, daß sie nicht kommen. Von den sechs Teilnehmern, die jetzt noch übrig geblieben sind von vormals zehn, hat sich einer entschuldigt aus Krankheitsgründen, zwei sind erschienen, und drei haben bis zum heutigen Tag noch keine Entschuldigung ausgesprochen, eine Woche ist vergangen, und die kriegen von mir natürlich heute gesagt, dieser Tag ist für sie unentschuldigt. So. Damit habe ich natürlich auch die zwei Jugendlichen konfrontiert, sie haben ganz kurz ihre Positionen kundgetan, und dann sind wir zur Arbeit übergegangen. Natürlich muß man [~ sich] überlegen, lohnt es sich, mit den zweien zu arbeiten. Also ’ne Gruppe, mindestens 50%, wären dreie gewesen. Aber nun waren es auch zwei, wo wir der Meinung waren, die zwei sind bisher – ja wie soll ich sagen – sie sind nicht unbedingt gut mit sich umgegangen, sondern der Jugendliche, über den ich jetzt rede⁸, hat den anderen, den sogenannten schwächeren, ruhigeren, immer wieder herausgefordert durch Provokationen und zwar und so fort. Der andere hat das vielleicht nicht so deutlich wahrgenommen, daß er ihm jetzt irgendwie was tun will, daß er ihn lächerlich machen will oder so. Aber wir haben es immer wieder aufgenommen und verbalisiert. Und diese Chance haben wir letztens genutzt und haben ihn noch mal damit konfrontiert: „Warum tust du das, warum versuchst du jetzt, deinem – Kumpel hätt’ ich beinah gesagt – [aber jedenfalls] diesem</p>	727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771

⁸ Die Rede ist immer noch von Achim.

	<p>Gruppenteilnehmer Y oder Z so eins reinzudrehen? Was hast du gegen ihn?“ Und dann kommt eben raus: „Das und das gefällt mir nicht, ich möcht’ eben auch, daß er mehr erzählt, sonst muß ich immer erzählen“, und plötzlich war er wieder im Mittelpunkt und hat von seiner Lebensgeschichte erzählt, das bleibt dann nicht aus. Aber ich merke dann eben auch – [~ und] das wär’ vor Monaten vielleicht noch nicht so gewesen –, er genießt das auch, daß er mal im Mittelpunkt steht und aus seinem bisherigen reichen Leben erzählen kann. Also ich gehe schon davon aus, daß ein Siebzehn-, Achtzehnjähriger, der – wie gesagt – seit seinem vierzehnten, fünfzehnten Lebensjahr aktiv ist, nämlich kriminell aktiv ist, viel zu erzählen hat, also da kommt dann auch – wie gesagt – seine ganze Zerrissenheit zum Ausdruck. Und wir beide, wir beiden Gruppenleiter schätzen ein, daß es wichtig war, mit den zweien zu arbeiten, also daß, auch wenn aus Effektivitätsgründen [§ hiermit ist keine zielorientierte sondern eine rein ökonomische Effektivität gemeint] das vielleicht nicht ganz so gut gewesen ist, es aber für die zwei absolut günstig war, das durchzuziehen [= seine Kollegin betritt den Raum]. Und wir haben sogar erreicht, daß sie dann, als sie runter gingen und aus’m Haus gingen, nicht in unterschiedliche Richtungen gegangen sind, sondern sie sind zum erstenmal zusammen nach Hause gegangen oder nach Hause gefahren. Also das sind eben auch kleine Beobachtungen, die man dann macht, wo man sagt, da ist irgendwas gewachsen, da ist irgendwas entstanden, das Gefühl „Ich versteh’ dich jetzt, ich merke, du kannst das nachempfinden, und ich weiß jetzt auch, wie ich mit dir umgehen könnte oder soll“.</p>	<p>772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796</p>
I.	<p>Kannst du mir von einem Jugendlichen berichten, wo du den Eindruck hast, da ist die Maßnahme sehr erfolgreich verlaufen, da hat der Jugendliche wirklich was für sich mitgenommen, da hat er sich entwickelt, damit bist du zufrieden?</p>	<p>797 798 799 800</p>
Hr. E	<p>[.kP..] [= nachdenklich meine Worte wiederholend:] Damit bin ich zufrieden. Wenn ich das so – dieses Maß an „Was kommt zum Schluß heraus?“ – ansetzen würde, müßt’ ich sagen, ich bin immer unzufrieden, weil der ..., ich denk’ mal, ’n Sozialarbeiter hat immer das Gefühl „Ich hätte ihm noch <i>das</i> vermitteln können und <i>das</i> mitgeben können“. Ich arbeite ungern mit Zahlen, aber wenn ich sage, – wegen mir – ein Drittel der Gruppenmitglieder hat für sich was mitgenommen, und es ist auch zu spüren die letzten Gruppensitzungen, da hat sich was verändert, und der wird das wahrscheinlich auch danach noch weiterhin so ... [~ überdenken], dann ist das schon ’n Erfolg. [.kP..]</p> <p>Wenn ich jetzt wieder ..., um ’n Beispiel zu nehmen, Beispiel C oder so [§ ich nenne ihn Christian] – ich hab’s ja vorhin kürzlich schon mal angedeutet –, wenn einer kommt und -- und sagt: „Mein Bruder war auch schon mal vor Jahren hier, ich weiß also, wie das läuft, ich weiß, Sie provozieren“ und zwar und so fort, „ich weiß aber auch, ich hab’ genügend getan“, also sprich „meine Delikte waren nicht ohne“, dann weiß ich, da ist eben einer, der ist schon ’n bißchen präpariert, und der weiß auch, was ihn erwartet. Aber er [§ Christian] ist auch einer gewesen, der hat mir ganz deutlich mitgeteilt: „Ich will mich hier auch ver-</p>	<p>801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820</p>

ändern, weil ich habe jetzt Familie, ich hab' 'ne eigene Wohnung. Ich	821
bin zwar nicht verheiratet, aber ich hab' 'ne eigene Wohnung. Ich hab'	822
jetzt Verantwortung zu tragen, weil ich eine kleine Tochter habe, und	823
das ist es mir wert, zu diesem Kurs zu kommen, diesen Kurs mitzumachen,	824
auch wenn ich jetzt noch nicht weiß, was geschieht da mit mir	825
und wird das für mich was bringen.“ Weil er hatte dann doch trotz dieser	826
positiven Haltung „Ich will mich verändern“ diesen negativen	827
Touch drauf: „Ja ich weiß, Sie provozieren mich, und mein' Bruder	828
haben Sie auch schon damit herausgelockt, und Sie wollen uns ja immer	829
auf die Palme bringen“ und so, aber wie gesagt, das Positive stand	830
dann doch irgendwo im Mittelpunkt. Wie es der Zufall will, gleich	831
beim ersten Gruppentreffen, was einerseits natürlich absolut ungünstig	832
ist, stießen wir aufeinander, er muß ... – ich weiß nicht mehr, welche	833
Äußerung das war, es liegt ja nun auch jetzt 'n Jahr zurück –, es gab	834
irgendwo 'n' Kommentar, wo ich drauf eingestiegen bin und ihm sofort	835
'ne Grenze aufgezeigt habe, und das hat ihn so beeindruckt, daß wir	836
natürlich dann intensiv ins Gespräch gegangen sind. Aber das hat ihn so	837
beeindruckt, daß er noch nach Wochen und Monaten drüber reflektiert	838
hat, daß es ihm gut getan hat, und daß es ihm wichtig war, an dem Tag	839
das zu klären. Weil dann konnte er in den anderen ... zu den anderen	840
Gruppentreff[~en] entspannter kommen und konnte auch damit schon	841
umgehen, also mit dem Wissen seines Bruders und [~ dem, was er nun]	842
selbst erlebt [~ hat]: „Aha! Der macht das bewußt mit mir, der akzep...	843
oder der respektiert mich ja als Mensch – kein Thema! –, aber der legt	844
auch genau den Finger auf die Wunde, die da heißt: Ich kann nicht anders	845
umgehen in Konfliktsituationen, als den anderen auf die Fresse zu	846
hauen, das ist mein großes Makel. Und ich kann schlecht Situationen	847
aushalten, wenn jemand was gegen meine Familie sagt, Familie ist für	848
mich heilig.“ Womit wir ihn natürlich auch konfrontieren, daß auch uns	849
Familie heilig ist. Aber bei dem würde es z. B. ausreichen, wenn jemand	850
seine Freundin beleidigen würde oder seine Tochter, also da wüßte	851
ich auch heute noch, das ist sein Reizthema, und da müßte er sich	852
unwahrscheinlich beherrschen, daß er das ..., daß er nicht ständig die	853
Grenze überschreitet.	854
	855
Und jetzt komm' ich mal noch ... [~ auf eine Frage zurück], die eine	856
Frage ist ja noch offen: Ob ich das nachempfinden kann, ob ich das ...?	857
Also das ist ja 'ne vorhergehende Frage, mit diesem ... ob ich das nach-	858
empfinden kann, warum ein Jugendlicher so handelt. Menschlich gesehen:	859
ja! Ich kann mich in Situationen teilweise hineinversetzen, wo ich	860
sage: Ja, ich wüßte nicht, ob ich anders gehandelt hätte. [~ Ich] muß sie	861
aber natürlich damit konfrontieren, daß ich sage, ich weiß es aber heute	862
sowieso besser, weil ich bin erwachsen und hab' schon paar Jahre länger	863
auf'm Buckel und ... , aber auch damals wäre für mich klar gewesen	864
– das sag' ich auch ganz deutlich –, Gewalt wäre das allerletzte Mittel	865
gewesen. Und ich kann schlecht ..., wenn ich dann konfrontiert werde:	866
„Na wie hätten Sie denn gehandelt, Sie hätten ihre Familie auch verteidigt!“	867
und und und, wo ich dann so zwiegespalten bin und merke, der	868
will mich natürlich aufs Eis führen, so nach dem Motto „Ich brauche	869
jetzt nur 'ne Bestätigung, wie ich gehandelt habe, war richtig“. Aber auf	870
der anderen Seite, auch ich hätte gewiß ähnlich reagiert, wenn's wirk-	871

	lich mir und meiner Familie so an die Wäsche gegangen wär'. Also das muß man ihnen auch zugestehen, daß sie – wie gesagt – nicht 'n Sozialarbeiter vor sich haben oder 'n Menschen, der Sozialarbeiter ist und sonst nichts, sondern der eben auch Erlebnisse im Alltag hat und nachempfinden kann, warum bestimmte Situationen entstehen.	872 873 874 875 876
I.	Aber was war denn jetzt mit diesem Jugendlichen C [§ Christian], den Sie genannt hatten als ein Beispiel für eine erfolgreiche Entwicklung, die er für sich vollzogen hat? Was war denn letztendlich der Erfolg? Oder wo wollten Sie diesen Jugendlichen hinbekommen und [~ wo] haben [~ Sie] dann diesen Erfolg bei dem Jugendlichen auch lokalisieren können? War das diese Konfliktsituation, also daß er besser umgehen kann mit diesen Konfliktsituationen? Oder was war das konkret bei diesem Jugendlichen dann?	877 878 879 880 881 882 883 884
Hr. E	Siehst du, und jetzt müßt' ich ..., ich sag's noch mal: Hättest du mich drauf vorbereitet, dann hätten wir auch ganz anonym ..., weil es gibt ja zum Schluß einen Fragebogen, den Abschlußreflektionsfragebogen, und dann hätt' ich dir mal wortwörtlich übersetzen können, was er dazu geäußert hat. Also du verlangst jetzt Unmög... [= er verhaspelt sich] von mir Unmögliches, daß ich den Satz wiederhole und die Sätze, die er da geschrieben hat.	885 886 887 888 889 890 891
I.	[~ Na] ja – also so sinngemäß.	892
Hr. E	Ja so sinngemäß – toll! [= er ist etwas aufgebracht] [..kP..]	893
I.	Na vielleicht ist es gar nicht mal so wichtig, was er geschrieben hat, sondern dein Eindruck zählt ja letztendlich.	894 895
Hr. E	Doch, also sein Eindruck ist mir wichtiger als meiner dann, weil ich sage dann noch mal: Was er für sich herausgefunden hat, und es war ja was Positives gewesen, ist viel mehr wert, als was ich über ihn denke, weil er muß ja mit sich und seiner Meinung weiterleben. Und ich kann's aber dahingehend stützen: Ihm war die Gruppe wichtig, er hat sich hier ausprobieren können; er hat gemerkt, wenn er durch Rollenspiele in bestimmte Konfliktsituationen gebracht wurde spielerisch, dann waren's genau diese Situationen, die er auch draußen erlebt hat, dieses schnelle Wütendwerden, dieses schnelle Ausrasten, dieses unüberlegte Handeln, dieses Rotsehen. Ich sagte es ja bereits: Gegen [~ die] Familie was sagen, hat [eben] ausgereicht. Ich werde ... ich kann und ich werde nicht für meine Jugendlichen die Hand ins Feuer legen, daß, wenn sie nach dem Kurs rausgehen, sie nie wieder was machen, oder verhindern, daß solche Situationen genauso gelöst werden wieder. Das kann ich nicht vermeiden, also das ..., da bin ich ..., also das kann ich auch nicht ... – ja wie soll ich [~ es] sagen? Ich kann eben einfach nicht meine Hand ins Feuer legen, daß ich sag', okay, das war jetzt heilend gewesen, der wird das nie wieder machen. Was ich aber weiß – wenn ich dann meine Informationen bekomme durch Jugendamt oder wen auch immer – [~ ist,] daß sie viel weniger	896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916

straffällig werden in dem Delikt, mit dem sie hergekommen sind. Also	917
wenn ich nachfrage oder wenn mir mitgeteilt wird, da ist zwar wieder	918
was gewesen, aber es war keine Gewaltanwendung, und das nach einem	919
halben Jahr. Also vermute ich mal, es hat ein halbes Jahr gehalten noch	920
nach dem Kurs, daß er nicht wieder gewalttätig geworden ist, daß er	921
seine Konflikte jetzt besser steuern kann, die Konfliktlösungen nicht	922
mehr mit Gewalt ... [~ angeht], sondern – wegen mir – auch, daß er	923
dann geht aus der Situation, daß er sich umdreht und geht, und daß er	924
auch mal aushält und sich nicht gleich als Feigling empfindet, was ja	925
vorher immer wieder Probleme gemacht hat und seine Kumpels ihm	926
auch dann dementsprechend gesagt haben, was er für 'ne Flasche ist.	927
	928
Den Jugendlichen [§ Christian], den ich – es sind eben wie gesagt im-	929
mer solche Extrembeispiele fast – den ich jetzt so im Gedächtnis habe,	930
für den ist es ganz wichtig ge..., also erstens zum Positiven: Er ist re-	931
gelmäßig erschienen, also auch an solchen Tagen, wo er – wegen mir –	932
sich krank fühlt oder wirklich krank war, hat er nicht wie andere Ju-	933
gendliche gesagt: „Ach Scheiße, heute gehst du mal nicht“, sondern ist	934
hier erschienen, hat aber gleich angekündigt: „Ich bin heute nicht gut	935
drauf, ich sag' heute nichts“, und komisch, sag' ich jetzt mal so aus'm	936
Gedächtnis, ich glaube, das waren immer die Sitzungen, die besonders	937
gut gelaufen sind, auch für ihn, weil der hat garantiert was gesagt, weil	938
ihn die Themen interessiert hat [§ haben]. Das heißt also, derjenige war	939
auch sozusagen mit Motor der Gruppe, der hatte was zu sagen, der hat	940
... der hat schon – ich sage mal – mit seinen jungen Jahren gelebtes Le-	941
ben hinter sich, was der Realität entsprach, nämlich sich durchsetzen zu	942
müssen, und nicht irgendwie „Ja wie hätt' es denn sein müssen und	943
zwar und so fort“, sondern der hat [eben] auch – wegen mir – zu Hause	944
Probleme erlebt, hat sich dann schnell gelöst und 'ne eigene Wohnung	945
und diese kleine Familie gegründet. Das sind ja alles auch Indizien, daß	946
er jetzt sein eigenes Leben führen möchte und Stabilität reinbringen	947
möchte. -- Er ist vor kurzem noch mal zu mir gekommen und wollte 'n	948
Rat haben. Also das fällt dann auch mit ab: Wenn jemand ..., ich biete	949
ihm [§ oder ihnen] an im Abschlußgespräch: „Gibt es Probleme, dann	950
komm zu mir! Wir werden dann sehen, ob ich Zeit hab'“ und zwar und	951
so fort, „aber wenn du Probleme hast, rufe an oder komm vorbei, und	952
wir werden sehen, ob wir das klären können.“ Das machen natürlich die	953
wenigsten, deswegen lande ich jetzt auch ... [~ bei diesem Jugendli-	954
chen], das ist wie 'n Extrembeispiel, weil -- er ist nicht bloß problembe-	955
laden dahingehend, daß er persönliche, aktuelle Probleme hat, noch hat,	956
sondern eben auch – wie gesagt – viel ... ja viel Wiedergutmachung	957
[~ vor sich hat]: Also der hat noch 'ne Bewährungsauflage gekriegt, der	958
muß 'n ziemliches hohes Geld – äh Bußgeld – bezahlen; war Jahre oder	959
lange Zeit arbeitslos, jetzt hat er 'ne Arbeit außerhalb von Berlin, Fern-	960
fahrer oder so ist er, wenig Schlaf. „Was macht man nicht alles für	961
Geld“, hat er so sinngemäß geäußert, sieht also seine Familie auch erst	962
nach 'n paar Tagen und – denk ich mal – ist jetzt auch wieder in so 'ner	963
Situation – was auf ihn zukommt, ein offenes Delikt noch –: „Da könn-	964
te ich dafür weggesperrt werden, und dafür hab' ich ja jetzt alles getan,	965
auch diesen Viermonatskurs, daß ich nicht reinkomme [~ ins Gefäng-	966
nis]; also auch – wie gesagt – dann [~ ein] Hilfeschrei „Was kann ich	967

	tun?“ Auch [~ die] Bewährungshelferin hat mich damit konfrontiert. Das sind dann eben solche Momente, wo ich sage, ja das ist aufgegangen, er hat in dir eine Bezugsperson, 'ne Vertrauensperson gesehen und ist auch gern bereit, sich mal 'n Rat zu holen, sich in der neuen Situation anzuvertrauen, auch wenn das – wie gesagt – schon fast 'n halbes Jahr her ist.	968 969 970 971 972 973
I.	Ja, also zu diesem Entwicklungsfortschritt, den dieser Jugendliche gemacht hat, was hat da letztendlich ... [~ gewirkt]? Wenn ich das noch mal zusammenfassen darf – vielleicht ist mir da irgendwas entgangen, oder vielleicht trifft es das auch, was du gesagt hast, das möcht' ich noch mal abfragen –: Also das ist einmal die Gruppe an sich, also diese ganze Gruppendynamik, daß man eben sich mit der Gruppe auseinandersetzt, sich zu konfrontieren lernt; dann ist es – wie du sagst – die Bezugs- oder Vertrauensperson, also [~ die] des Gruppenleiters, deiner Wenigkeit; dann ist [§ sind] es aber auch externe Faktoren, die Stabilität reinbringen: also die Familie, [bzw.] er hat ein' Beruf dann [eben] auch bekommen, er ist Fernfahrer, und das stabilisiert ja auch noch mal. Ist es das so, oder hab' ich da irgendwas vergessen, was wichtig ist?	974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985
Hr. E	Klingt nicht schlecht. Sind garantiert alles Faktoren, aber – hab' ich ja die ganze Zeit gesagt – es wären nur Vermutungen, daß [~ das] 'ne Rolle spielt. Also ich weiß nicht, wie stark jetzt Familie zu ihm steht. Also ich kenne weder seine Frau noch ... – oder seine Freundin –, ich kenne weder seine Eltern, ich kenne nicht seinen Arbeitgeber, aber was er in dieser konkreten Situation [~ empfindet], wo ich eben merke, da gibt's wieder neuen Konfliktstoff, [~ da] spüre [~ ich]: Er ist mit der Haltung seines Arbeitgebers nicht einverstanden, wie er sozusagen seine Arbeitnehmer behandelt. Dahingehend hat sich schon seine Wahrnehmungsfähigkeit absolut verstärkt, daß er ..., ich meine, gut, das war er [§ bzw. das war so] auch schon vorher gewesen, aber da merk' ich so richtig, wie stark er reflektiert, wenn Ungerechtigkeiten passieren. Das heißt also, nicht nur wenn seine Familie beleidigt wird, auch wenn's – sagen wir mal – nur 'ne Provokation ist, die eigentlich nur will, daß er rausgefordert wird, und gar nicht so zum Inhalt hat, sie [§ seine Familie] zu beleidigen. Dann merk' ich natürlich, daß er in ungerechten Situationen absolut angreifbar ist. Also in <i>der</i> Beziehung ist er ... [..kP..], in der Beziehung muß er noch ganz viel für sich tun, um nicht wieder in neue Situationen zu kommen, wo ich ihm dann sagen müßt' im Gespräch: „Normalerweise geht dich das nichts an, Solidarität ganz gut und schön, aber wer hat dich aufgefordert, jetzt für den anderen einzustehen? Ist er nicht auch 'n eigenständiger Mensch, 'n selbständiger Mensch? Kann er das nicht für sich? Gibt es Situationen, wo er deiner Solidarität bedarf, kann er dich ansprechen!, bzw. dann ist dieses Gefühl oder diese Situation so stark, da muß man einfach handeln.“ Aber er ist von sich aus ja schon so programmiert: „Wenn ich 'ne Ungerechtigkeit sehe, muß ich helfen.“ Und damit reitet er sich natürlich immer wieder in so 'ne Situation hinein. Ihm das noch mal zu sagen, noch mal zu verstärken, – denk' ich mal – ist für ihn auch hilfreich, bloß das habe ich <i>einmal</i> getan jetzt im nachhinein. Ich würde dann schon fast davon ableiten: Wenn momentan wieder so 'ne starke Problemsituation ist, müßte er	986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016

	jede Woche mal zu mir kommen, wo wir drüber sprechen: „Was hast du erlebt, wie hast du das gelöst?“ Das wäre dann schon wieder die Problematik „Nachbetreuung“. Zwischenfrage wolltest du stellen?	1017 1018 1019
I.	Ja nee, also Differenzierungsvermögen quasi.	1020
Hr. E	Differenzier... Wäre ja auch die vierte Phase: Differenzierung hier in der Gruppe: „Was kann ich mit dem, was ich bisher hier gehört habe, erlebt habe, was ich in Form von Rollenspielen oder bestimmten Themenbereichen umsetzen konnte, was kann ich dafür [§ davon] mit nach draußen nehmen? Ist das umsetzbar im Alltag oder ist das Phantasie in silbergrau?“ sag' ich mal. „Sind das alles Phantastereien, was der Sozialarbeiter möchte, aber nie umsetzbar wäre, oder gibt es da einige Schwerpunkte, wo ich sage, ich kann das draußen versuchen? Die werden mich zwar doof angucken, wenn ich sie jetzt vollabere“, so sagen sie es ja meistens, „[sondern] dann sagt mir mein Gegenüber: ‚Komm laß uns zur Sache kommen, was textest du mich voll!‘“ [Sondern] [§ bzw. aber] ich ermutige sie: „Aber paß auf, und wenn das nicht fruchtet, die Kommunikation, dann mußt du dich halt abwenden. Es kann dir natürlich passieren, daß fordert ihn erst recht heraus, weil du ihn ignorierst. Aber versuch es, geh aus der Konfliktsituation heraus und sei stark und sag dir, du bist kein Feigling, wenn du sagst: ‚Paß auf, ich will mich nicht schlagen, ich sehe keinen Grund dafür und basta.““	1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037
I.	Kannst du mir vielleicht noch von einem Jugendlichen berichten, wo die Maßnahme nicht angeschlagen, wo sie nicht gegriffen hat, also wo der Jugendliche letztendlich sich nicht entwickelt hat und bei seiner Delinquenz geblieben ist, und was da letztendlich im Hintergrund gewirkt hat?	1038 1039 1040 1041 1042
Hr. E	Herr Lohre, Sie wollen sehr konkrete Beispiele.	1043
I.	Na ja. Vielleicht ja.	1044
Hr. E	Ich kann nur empfehlen, sag beim nächsten Mal deinem Gesprächspartner, daß du ganz konkrete Fallbeispiele gerne hättest. [...kP..]	1045 1046
I.	Also jetzt vielleicht nicht gerade 'n Jugendlicher, der zwei-, dreimal die Maßnahme besucht hat und dann abgesprungen ist. Das ist dann klar, daß es nicht erfolgreich verlaufen ist, daß die Maßnahme da hat nicht greifen können. Aber ich meine jetzt ein' Jugendlichen, der schon eben kontinuierlich dabeigeblichen ist, der sich aber nicht entwickelt hat, und was da letztendlich irgendwie gewirkt hat, daß es nicht zu diesem Entwicklungsprozeß kam? [...kP..]	1047 1048 1049 1050 1051 1052 1053
Hr. E	Tja ... Jetzt müßt ich 'n bisschen mit der Eitelkeit kokettieren und müßte sagen: „Wieso nimmst du an, daß es bei jemandem nicht gefruchtet hat? Wie kannst du so was annehmen?! [= ironisch gesprochen, er bringt mich dabei zum Lachen:] Unsere Kurse sind so was von toll, entschuldige bitte mal, hier gibt's ein fantastisches Konzept, das Jugendamt vertraut uns, also ich versteh' die Frage nicht. [...kP..] [= wieder ernster sprechend:] Erstens: Wir erfahren in den seltensten Fällen ... [~ was aus	1054 1055 1056 1057 1058 1059 1060

	den Jugendlichen geworden ist], weil eigentlich mit Beendigung des Kurses ist auch sozusagen die Problematik des Einzelfall-Jugendlichen X beendet. Also das heißt, wenn jemand wieder straffällig geworden ist, ob das nach 'nem Vierteljahr, nach 'nem halben oder nach drei Jah- ren [~ der Fall ist], dann erfahren wir das nicht. Der soziale Trainings- kurs ist eigentlich die letzte Maßnahme, die wir anbieten, also erst mal auf Ebene der sozialen Gruppenarbeit, aber auch darüber hinaus. Weil das haben wir zwar mal früher gemacht, vierundneunzig [~ und] fünf- undneunzig: Betreuungsweisung; aber das machen wir jetzt nicht mehr, damit werden wir also auch nicht mehr konfrontiert. Würde jetzt ... würden wir jetzt Betreuungshelfer noch machen, würden wir vielleicht den ein oder anderen zugewiesen bekommen, wo wir merken, aha!, der hat sich zwar da nicht schlecht entwickelt, aber es hat eben doch nicht ausgereicht, da ist später noch mal ... Es kann auch 'ne Straftat gewesen sein, die davor noch lag, wo er [§ mit „er“ sind wohl Jugendamt, -richter oder -gerichtshelfer gemeint] dann sagt: „Okay, wenn der sozia- le Trainingskurs so erfolgreich war, dann nutzen wir doch das gleich und nehmen den Gruppenleiter, wenn er Betreuungsweisung macht, und der wird dein Einzelbetreuer.“ Das ist momentan nicht der Fall.	1061 1062 1063 1064 1065 1066 1067 1068 1069 1070 1071 1072 1073 1074 1075 1076 1077 1078 1079
I.	Na gut, da kann man nichts drüber sagen, weil man da keine Rückmel- dung hat ...	1080 1081
Hr. E	Also da ..., ich würde dir gerne, aber ich kann dir wirklich nicht sagen, daß ... Also wenn, dann – hast du aber selber gesagt – das wär' aber sinnlos über jemanden zu sprechen, der nach [~ dem] ersten, zweiten, dritten Mal abgebrochen hat. Also da haben wir auch momentan 'n ak- tuellen Fall. Ich bin ... Ich bin enttäuscht von dem Jugendlichen [§ ich nenne ihn Dirk], weil [§ er liefert erst später, weiter unten, die eigentli- che Begründung für seine Enttäuschung!] er in der ersten Sitzung ganz konkret geäußert hat, wo seine Probleme liegen, und das war für mich so der Ausgangspunkt, wo ich gesagt habe, gut okay, der hat das jetzt in der Gruppe geäußert, der hat das in der Vereinbarung ... Also wir ma- chen ja am Anfang 'ne Vereinbarung, wo auch ganz konkret steht: „Welche Ziele stelle ich mir im sozialen Trainingskurs [zu erreichen]?“ Also du siehst, wir haben wahrscheinlich auch schon von hinten ange- fangen und nicht von vorne jetzt bei der Gesprächsführung. Der notiert diese Ziele und wird dann sozusagen im Abschlußgespräch damit kon- frontiert: „Wie viele von den drei, vier, fünf, sechs Zielen hast du da erreicht? Was hast du in Angriff nehmen können? Wo sagst du, da bist du noch dabei?“ und zwar und so fort.	1082 1083 1084 1085 1086 1087 1088 1089 1090 1091 1092 1093 1094 1095 1096 1097 1098 1099
I.	Die formuliert er selber, diese Ziele?	1100
Hr. E	Die formuliert er selber, die bewahr' ich dann hier auf und zieh' sie aus der Tasche, wenn er zum Abschlußgespräch kommt. Wo er sich natür- lich selber ..., ja da ist er selbst oft verwundert, der Jugendliche allge- mein, was er sich für Ziele gestellt hat, und daß er – wegen mir – von den sechs Zielen, die er sich vorgenommen hat, eigentlich schon drei erfüllt hat. Dies ist: keine Straftat mehr begehen, regelmäßig pünktlich am Kurs teilzunehmen, in der Gruppe sich zu integrieren, anzuhören,	1101 1102 1103 1104 1105 1106 1107

	<p>was die anderen Gruppenteilnehmer zu sagen haben und zwar und so fort, aktiv mitzugestalten. Also das sind eigentlich so die wichtigsten Punkte mit, wo der Jugendliche staunt, was man eigentlich schon alles in vier Monaten erreichen kann.</p> <p>Und – wie gesagt – dieser konkrete Jugendliche [§ Dirk] hat diese positiven Ideen auch gehabt. So. Und plötzlich kippte nach der dritten Sitzung das Ganze, und er war nicht mehr gesehen. Ich konnte – wie gesagt – nur vermuten, da er in der dritten Sitzung z. B. konfrontiert wurde mit seiner eigenen Problematik, es muß ihn erschreckt haben. Und die nächsten Male, die er nicht erschienen ist, die konnte er durch Krankenscheine abdecken, im wahrsten Sinne des Wortes. Das war richtig nachzuvollziehen, an diesen Tagen hatte er 'n Krankenschein. Also nachdem er zweimal nicht gekommen war, ich hab' dann auch – wie gesagt – die Initiative ergriffen, hab' ihn angerufen: „Was ist los?“ – „Ja ich bin krank“. Und ich sag': „Paß auf, wenn du krank bist, Krankenschein, das entschuldigt dich, aber eins ist klar: Du kannst jetzt hier nicht mehrere Wochen fehlen, weil dann ist dieser Kurs für dich beendet.“ Also ich spüre ..., ich sag': „Paß auf, wenn du krank bist, bist du krank, aber ich spüre irgendwo: Was ist los mit dir?“ Na ja, er kam nicht mit der Sprache raus. Und das Ende vom Lied war, daß er vier Krankenscheine vorbeibrachte, aber da war keiner da, sondern das hat er in Briefkasten gesteckt zu 'ner Zeit, wo wir natürlich nicht da waren, vermute ich mal. So. Und das war so 'n – ich denke mal – auch so 'n Signal oder so 'n Hilfeschrei „Ich bin momentan nicht bereit diesen Kurs zu machen, aus welchen Gründen auch immer“. Ich bin sehr davon überzeugt, und das habe ich auch der Jugendgerichtshilfe mitgeteilt, das ist 'n Kandidat für 'n' Herbstkurs. Ich hab' ganz deutlich gesagt, ich würde ihn gerne wieder in der neuen Gruppe sehen, weil da merke ich, da sind Potenzen da, der Jugendliche kann viel für sich machen, wenn er das möchte, aber vielleicht braucht's noch diese Monate, wo er sich im klaren sein muß: „Was will ich denn überhaupt?“ Also da ...</p>	<p>1108 1109 1110 1111 1112 1113 1114 1115 1116 1117 1118 1119 1120 1121 1122 1123 1124 1125 1126 1127 1128 1129 1130 1131 1132 1133 1134 1135 1136 1137 1138 1139 1140</p>
I.	<p>Aber da wissen wir auch nicht, woran es gelegen hat, oder du weißt nicht, woran es gelegen hat bei dem Jugendlichen, daß er sich da nicht gestellt hat. Okay, er gibt vordergründig vor, er sei krank, aber das war's ja letztendlich höchstwahrscheinlich mal nicht.</p>	<p>1141 1142 1143 1144</p>
Hr. E	<p>Deswegen sage ich, ich vermute – wenn du dir das anhörst, wirst du das garantiert dann auch in 'ner stillen Minute herausfiltern –, es ist momentan noch die Unfähigkeit, wirklich über sein bisheriges Leben nachzudenken, nachdenken zu wollen: „Was hindert mich, daß ich mich entwickeln kann? Sind's vielleicht sogar die Freunde?“ Weil das Komische war immer, wenn ich anrief, war ein Kumpel in der Wohnung, der das Gespräch entgegennahm und dann vermittelt hat. „Halten mich die Probleme meiner Kumpels oder ihrer aktuellen Ereignisse ab von meinem eigenen Leben?, und find' ich das noch gut? Also will ich auch mich von mir ablenken und will lieber der Gute sein, der den anderen hilft, und mir aber selber kein' Rat weiß und eigentlich auch nicht weiß, wie es mit mir weitergehen soll?“ Also es ist ja dann 'ne Verwei-</p>	<p>1145 1146 1147 1148 1149 1150 1151 1152 1153 1154 1155 1156</p>

	gerung oder 'ne Verdrängung: „Ich will momentan über mich nicht weiter nachdenken, es ist alles gut so, wie es ist“. So. Das – wie gesagt – kann ich nur vermuten, aber es reicht eben aus, was er in den drei Sitzungen rübergebracht hat, daß da auch auf der anderen Seite der Wunsch da ist, sich zu verändern. Also vielleicht ist das auch Angst vor der eigenen Courage, Angst, [~ nicht] vor sich wegzulaufen. Wie gesagt, alles Vermutungen. Ich habe zwar 'ne sozialtherapeutische Ausbildung, aber ich bin kein Psychologe, also und wenn wir arbeiten ... [~ dann] mit psychologischen Elementen. Also das ist das, was ich so herausfinden kann – oberflächlich.	1157 1158 1159 1160 1161 1162 1163 1164 1165 1166
I.	Ich meine, manchmal ist es ja auch tatsächlich diese Gruppensituation als solche, die dann für die Jugendlichen sehr auf... – ja wie sagt man? – sie aufwühlt ...	1167 1168 1169
Hr. E	Garantiert. Also [~ das] ist 'n wichtiger Hinweis von dir, Alexander, und ich bitte dich um eins – ich meine, gut, wir werden uns ja gleich um die Modalitäten verständigen, ich will auch alles sehen, was du schreibst, das legst du mir ja vor –, [~ bedenke bitte] das sind ... ist aber auch bloß 'ne Vermutung, die du anstellst. Ich merke schon deine Lust, etwas zu hinterfragen an Fallbeispielen. Ich spüre jetzt eins auch, da kommt bei dir natürlich auch eigenes Wissen und eigene Erkenntnis oder Erfahrung durch, und du hättest gerne, daß diese auch irgendwo bestätigt werden.	1170 1171 1172 1173 1174 1175 1176 1177 1178
I.	Nee, nicht unbedingt.	1179
Hr. E	Unterstell' ... Paß auf, unterstell' ich dir deswegen, weil wir Menschen sind nun mal so, wir sind manipulierbar, wir sind steuerbar, wir lassen uns gerne auf eine Ebene bringen, die am nachvollziehbarsten ist für uns, wo wir sagen: „Ja, das sind für mich logische Gründe, warum der nicht kommt.“ Und da hast du natürlich recht, Gruppe ... Gruppenzusammensetzung kann ganz entscheidend sein, daß einer sagt: „Okay, das sind ja alles Idioten, was wollen die mir schon sagen“, da schließe ich mich nicht aus. „Was ist denn das für 'n Idiot, was will denn der [~ Gruppenleiter] von mir? Warum konfrontiert der mich immer? Warum provoziert der mich? Warum sagt der, ich bin nichts wert?“ Weil er [§ der Jugendliche] vielleicht feststellt: „Aha! Der [§ der Gruppenleiter] trifft jetzt genau den Finger in die Wunde: Ich bin deswegen nichts wert, weil ich für mich nichts tue!, weil ich mich einfach so vernachlässige und so blöd mit mir umgehe, so beschissen, so ...“ [§ An dieser Stelle findet ein Bruch in der Erzählweise statt: Während er vorher aus der Position des Jugendlichen Dirk heraus berichtet, beginnt er nun zu ihm zu sprechen und ihn aufzufordern:] „Jeder sieht, du hast Probleme, und jeder sieht auch von den anderen Gruppenmitgliedern, du kannst dich ja öffnen, aber du willst es nicht sehen. Warum gehst du so brutal mit dir um? Warum willst du dir nicht eingestehen, daß du jetzt an 'nem Punkt bist, wo du echt 'ne Kehrtwende machen mußt?“ So. Und damit wird er konfrontiert, das kann er aber momentan wahrscheinlich nicht aushalten. Das sehe ich ja noch nicht mal als Nachteil an oder als negativ, [oder] weil du ja fragtest, gibt es auch Beispiele, warum das nicht	1180 1181 1182 1183 1184 1185 1186 1187 1188 1189 1190 1191 1192 1193 1194 1195 1196 1197 1198 1199 1200 1201 1202 1203

	gefruchtet hat. Da muß ich eben sagen, auch wenn's nur drei Sitzungen waren, <i>das</i> sind eben solche Beispiele. Und mir ist es lieber, wenn einer sich gleich am Anfang so positioniert, als wenn der den ganzen Kurs durchzieht, und ich erlebe durch irgend'ne Reaktion, durch irgend'ne Ansage von ihm: „Es hat nichts gebracht, es war eigentlich schade, daß du vier Monate ...“ ⁹	1204 1205 1206 1207 1208 1209
I.	Hast du das erlebt?	1210
Hr. E	<p>Hat's bestimmt auch schon gegeben. Also entschuldige bitte mal, wie gesagt, seit Jahren mach' ich das jetzt, -- es hat's garantiert auch schon gegeben, daß ich im Endeffekt gesagt habe: „Eigentlich hättest du jetzt noch mal 'n Kurs machen müssen, weil du bist jetzt einerseits so labilisiert, daß du bereit bist weiterzuarbeiten und weiterzugehen, auf der anderen Seite sagst du ja selbst zum Abschlußgespräch: „Ich weiß eigentlich gar nicht so richtig, was es mir gebracht hat.““ Während ich ja natürlich auch vier Monate lang beobachte, wo ich dann ihm entgegenhalte: „Also paß auf, deine Aussage okay, das ist deine Einschätzung, aber jetzt sage ich dir mal, was ich von dir wahrgenommen habe: Du hast das, das, das für dich herausgearbeitet, ich bin schon der Meinung, das ist wichtig, und das hast du ja auch irgendwo erkannt. Und du warst auch irgendwo integriert in diese Gruppe, du hast 'n Platz gefunden.“ Das heißt also, wenn einer sich im nachhinein noch mal so stark in Frage stellt, dann muß es wieder aktuelle Probleme oder Situationen gegeben haben, die er nicht angesprochen hat, oder die momentan so massiv sind, daß die ..., ja die fanden [eben] keine Beachtung mehr, weil – wegen mir – zwischen Abschlußgespräch und Kursende – sag' ich mal so – [~ oder] Gruppenende lag[~en] 'n paar Tage oder sogar zwei Wochen, wenn einer nicht [~ kommen] konnte. Dann kann das natürlich 'n neues Problem sein, daß er so negativ denkt.</p> <p>Und jetzt während ich so die ganze Zeit rede¹⁰, denke ich auch an einen konkreten Fall, wo ich schon spürte, als er [§ ich nenne ihn Boris] auf dem sogenannten heißen Stuhl saß und sein Delikt besprochen hat, daß er dann im Endeffekt noch sagte: „Und ich würde jederzeit so handeln, auch wenn ich jetzt hier im Kurs bin und weiß, ich sollte nicht so handeln, aber ...“ Da merkte ich noch so richtig diesen Haß, das war alles noch <i>zu</i> frisch, dieses Delikt, und da waren ja [~ doch eigentlich] schon Monate vergangen. Wo ich eigentlich hätte sagen müssen als Sozialarbeiter: Mein Gott, was hat's gebracht, daß der jetzt schon zwei Drittel des Kurses absolviert hat? Der wird rausgehen und wird sagen: „Na ja, das hat ja nichts gebracht.“ Aber so denke ich nicht, im Gegenteil, ich denke, es hat garantiert ihm was gebracht, weil – wie gesagt – ich sehe das ja, ich krieg' das ja mit. Also wenn du wirklich so rangehen solltest – wegen mir –: Bei ein' Drittel hat's nichts gebracht oder so, [~ bzw.] gehen wir jetzt mal positiv ran und sagen, bei zwei Dritteln bringt's was, dann müßtest du [~ bzw. müßte ich] ja sagen, mein Gott, irgend-</p>	1211 1212 1213 1214 1215 1216 1217 1218 1219 1220 1221 1222 1223 1224 1225 1226 1227 1228 1229 1230 1231 1232 1233 1234 1235 1236 1237 1238 1239 1240 1241 1242 1243 1244 1245 1246 1247 1248

⁹ Herr E bezieht sich hier schon auf einen konkreten Jugendlichen, nämlich Boris, auf welchen er weiter unten im Text zu sprechen kommt.

¹⁰ nämlich seit Zeile 1207

	wie müßt' ich die Maßnahme ja dann einstellen. Ich will ja, daß es bei drei Dritteln was bringt! Das wäre ja vermessen [~ wenn man das so sagen oder bilanzieren wollte]. Und deswegen könnte ich auch nie sagen oder belegen an Zahlenbeispielen, dieser Kurs ist es wert, durchgeführt zu werden, weil zwei Drittel wenden sich der Gewalt ab und ein Drittel, na gut, das müssen wir verkraften, die machen eben weiter.	1249 1250 1251 1252 1253 1254
I.	Ja aber es könnte ja sein, daß man sagt, es gibt bestimmte Jugendliche, die mit der Gruppensituation – beispielsweise, ist ja auch nur 'ne Hypothese – nicht klarkommen, und daß man dann eben guckt, aha!, wie schauen diese Jugendlichen aus?, wie sind sie vielleicht innerlich strukturiert? Daß man für <i>die</i> Jugendlichen dann irgendwie was anderes findet. Vielleicht sind die da einfach nicht so gut aufgehoben in diesem Setting ...	1255 1256 1257 1258 1259 1260 1261
Hr. E	Richtig.	1262
I.	... der sozialen Gruppenarbeit, also das ist z. B. doch 'ne Annahme.	1263
Hr. E	Es ist eine prima Annahme. Wie gesagt, du hättest zwischendurch vielmehr ..., weil ich muß ja auch ... Ich brauch' jetzt auch mal 'n paar Zurufe diesbezüglich. Das sind Annahmen, die garantiert bestätigt sind durch 'n Alltag, aber die Realität sieht trotzdem ..., also die ... die ... unsere sozialarbeiterische Realität sieht doch noch 'n bissel anders aus. Wenn ich eine Empfehlung ausspreche, auch heute – das habe ich schon vor Jahren so getätigt – aber auch heute und ganz besonders heute: „Für den Jugendlichen ist diese Maßnahme nicht unbedingt geeignet, vielleicht wäre eine Einzelbetreuung ratsamer“, dann kommt eben oft auch von der Jugendgerichtshilfe: „Aber der Jugendrichter hat zugeordnet, und das müssen wir jetzt durchhalten.“ Also da merk' ich natürlich auch die Begrenztheit unserer Handlungsmöglichkeiten, unser Spielräume. Also vor Jahren hab' ich da noch ganz deutlich geäußert: „Dieser Jugendliche ist falsch zugewiesen.“ So. Da muß ich natürlich auch mit Widerständen rechnen: Wie kann ich mir anmaßen – wegen mir – zu entscheiden, diese Maßnahme ist falsch, wenn der Jugendrichter empfohlen hat oder wenn der Jugendrichter angewiesen hat, die ist richtig, und der Jugendgerichtshelfer hat empfohlen, die ist goldrichtig für den? Wieso maße ich mir das als Sozialarbeiter an? Also da muß man auch vorsichtig sein. Deswegen sag' ich immer, am besten alle ins Boot, es muß also so viel Vertrauen da sein. Aber leider ist eben die Realität auch heute so, weil's eben zu viel Straffälligkeit gibt, nutzt man diese Möglichkeit sehr selten, so gut wie gar nicht, daß man sagt: „Hier im Vorfeld ...“ oder „Ich habe hier jemanden, würden Sie nicht mal mit mir drüber sprechen wollen, ob das so günstig wär' für den Jugendlichen?“ Das heißt, sie werden uns zugewiesen, dann sind sie in der Gruppe drin, und dann hab' ich auch noch nicht mal Einfluß, die Konstellation der Gruppe zu beeinflussen und zu bestimmen. Wenn ich jetzt während der Gruppensitzung feststelle, oh!, der wäre vielleicht besser beim nächstenmal aufgehäl... äh aufgehoben, dann würde das ja bedeuten, der muß Monate lang warten, bis er endlich seine sogenannte Strafe umsetzen kann, bis er sozusagen sein ambulantes Angebot um-	1264 1265 1266 1267 1268 1269 1270 1271 1272 1273 1274 1275 1276 1277 1278 1279 1280 1281 1282 1283 1284 1285 1286 1287 1288 1289 1290 1291 1292 1293 1294 1295

	setzen kann, und da geht heut nicht mehr jeder Jugendrichter oder jeder Jugendgerichtshelfer mit.	1296 1297
I.	Noch mal was anderes: Wie gestaltet ihr eure Gruppenarbeit? Ist das so, daß ihr da zu zweit sitzt, oder machst du das alleine mit den Jugendlichen? Seid ihr zu zweit?	1298 1299 1300
Hr. E	Wir sind zu zweit. Also so ist es eigentlich auch vorgegeben. Es hat natürlich auch schon Situationen gegeben, da bin ich alleine gewesen, das traue ich mir auch zu, da bin ich stark genug, jedenfalls jetzt noch, wo ich sage, okay, das kann ich auffangen an Stimmung, aber es ist immer ratsam zu zweit. So. Und wenn's geht, auch paritätisch besetzen, daß die Jugendlichen, die Jungs vor allem, die Möglichkeit haben, auch mal bei bestimmten Themen zu 'ner Frau zu gehen. Obwohl ich manchmal sagen ... [~ muß], manchmal tue ich auch noch die fraulichen Themen mit abdecken. Ich spüre das ja selber, das ist oft ja so der Fall, dadurch ..., der Gruppenleiter, der konfrontativ tätig ist und provokativ, ist immer der böse, spielt immer den Teil „Du willst was von mir, du zwingst mich, über mich nachzudenken, du bohrst, und das mag ich nicht“. Während dann der andere Teil, der ja in dem Moment passiver ist, der der beobachtende Teil ist, eine neutrale Position einnimmt und plötzlich zur [§ zum] Guten wird. Und da kann's natürlich passieren – und das braucht der Jugendliche dann natürlich auch –, daß er dann zu dem Co-Teamer geht und sagt: „Hier, was ist denn mit dem los, und wieso tut der mich so konfrontieren?“ Das ist dann auch bewußt so gewollt.	1301 1302 1303 1304 1305 1306 1307 1308 1309 1310 1311 1312 1313 1314 1315 1316 1317 1318 1319 1320
I.	Wie gehst du mit der Situation um – das kommt ja auch ganz oft vor, ich hab' auch schon Gruppenarbeit gemacht –, [daß] wenn bestimmte Vereinbarungen getroffen werden und die dann aber von den Jugendlichen nicht eingehalten werden wollen [oder möchten]? Also wie stellst du dich dann dieser Situation?	1321 1322 1323 1324 1325
Hr. E	Das ist ein ganz heißes Thema. Also wir versuchen ständig unsere Regularien neu zu bearbeiten. Wie machen wir es am günstigsten, daß der Jugendliche auch sieht, wir können verstehen: „Wenn du einmal kneifst oder zweimal, dann hat das nicht bloß damit zu tun, daß du zu faul bist zu kommen oder daß du kein' Bock hast“, sondern – wie eben geschildert – dann kann's eben 'ne Situation sein, wo er beim letzten mal so konfrontiert wurde, daß er sagt: „Ah! Ich hab' kein' Bock, [wieder] mich schon wieder da anmachen ... [~ zu lassen]“, oder [~ daß er] seine eigene Problematik so im Mittelpunkt sieht. Das kann natürlich sein, dafür habe ich Verständnis, aber, wenn ich das spüre, konfrontiere ich ihn auch wiederum damit und sage: „Paß auf Junge, mag ja sein, aber denke bitte dran, wenn du diesen Kurs anerkannt haben willst, daß du hier regelmäßig erscheinst, also nicht daß du hier denkst: ‚Krieg' ich 'n Krankenschein, dann bin ich automatisch ... hab' ich automatisch teilgenommen.““ Von den dreizehn Gruppensitzungen – wir haben dreizehn Gruppensitzungen, zwei Einzelgespräche und eine Tagesreise oder Tagesfahrt: das sind sechzehn Wochen, also [~ ein] Viermonatskurs –	1326 1327 1328 1329 1330 1331 1332 1333 1334 1335 1336 1337 1338 1339 1340 1341 1342

	muß er, haben wir jetzt so ausgehandelt, mindestens zwei Drittel anwesend gewesen sein. Das andere Drittel ist bestimmt durch, nehmen wir mal an jetzt, Krankheit oder – wegen mir – Arbeitskampftermin oder irgendwie so was, so 'n Behördengang, der nicht verschiebbar ist. Wegen mir auch bis zu zweimal unentschuldig, weil's – wegen mir – solche Situationen gegeben hat. Ist er zweimal nacheinander unentschuldig nicht erschienen, gibt's 'ne Information an die Jugendgerichtshilfe, und zumeist ist das auch schon sein Aus, wo ich sage: So, und es ist ..., zweimal – wie gesagt – ist er nicht da gewesen, ich sehe auch aus seiner bisherigen Entwicklung, es bringt momentan nichts, wahrscheinlich braucht er noch mal die Zeit und könnte ja im nächsten Kurs [??* klappen].	1343 1344 1345 1346 1347 1348 1349 1350 1351 1352 1353 1354
I.	Es könnte ja auch anders gelagert sein, daß man einfach für eine bestimmte Gruppensitzung sich ein Thema überlegt hat und das gemeinsam halt auch so beschlossen hat, und die haben dann eben kein' Bock, darüber zu sprechen in dieser Gruppensitzung dann.	1355 1356 1357 1358
Hr. E	Setzt du jetzt voraus, daß die kommen?	1359
I.	Ja, daß die da sind, auf jeden Fall, daß sie da sind, genau.	1360
Hr. E	Ich hätte Lust drauf, das mal auszuprobieren, wenn einer jetzt ..., oder wenn die mir jetzt sagen würde[~n] – haben sie vor kurzem auch mal geäußert –: „Was willst du denn machen, wenn wir kein' Bock haben, jetzt darüber zu diskutieren?“ Da konfrontiere ich sie damit: „Wir haben uns ja nun schon 'n paar Wochen kennenlernen können, meinst du, daß ich das zulasse, daß ich jetzt sage, ihr könnt bestimmen, was ihr wollt hier, gerade in dem Thema, wo ich weiß, es wäre aber notwendig für euch?“ Also es gäbe bestimmt Situationen so allgemeiner Art, wo ich sage ..., also wenn ich jetzt erfrage: „Worauf habt ihr Bock? Wie ist eure ...?“ – Blitzlichtsituation – „Was würdet ihr jetzt machen wollen?“ Da wär' ich natürlich schlecht beraten, zu sagen – zwei Drittel entscheiden sich für was, wo ich sage –: „Nein danke, [~ mit der] Macht meines [~ Amtes als] Gruppenleiter entscheide ich anders.“ Aber merke ich, es geht ums Thema, und sie haben aber keinen Bock drauf, weil sie das so stark berührt, wäre ich ein schlechter Sozialarbeiter, wenn ich sage: „Gut okay, wenn ihr heute kein' Bock habt, machen wir's nächstes Mal oder übernächstes Mal“, sondern dann konfrontiere ich sie garantiert damit. So. Was natürlich dann neue, aggressive Gefühle auslösen kann, aber darum geht's, um diesen Preis müssen wir's halt machen, weil das ist das Thema des Anti-Gewalt-Trainings und nicht, daß da der gute Onkel *Dieter* sitzt und sagt: „Ach na okay, wenn ihr keine Lust habt, ersparen wir uns den Streß, es strengt ja auch den Gruppenführer [§ Gruppenleiter] an, wenn er sich euch gegenüber so verhalten muß.“	1361 1362 1363 1364 1365 1366 1367 1368 1369 1370 1371 1372 1373 1374 1375 1376 1377 1378 1379 1380 1381 1382 1383
I.	Es gibt ja auch zwei unterschiedliche Stile oder Auffassungen vom Gruppenleiten: Also das eine [~ bzw. der eine Gruppenleiter] ist mehr so jemand, der ganz klar strukturierend vorgeht, thematisch auch die Dinge vorgibt, also stärker eingreift, und dann – als [anderes] Extrem auf der anderen Seite – derjenige [~ Gruppenleiter], der halt mehr im	1384 1385 1386 1387 1388

	Hintergrund bleibt, die Gruppe laufen läßt, gewähren läßt und mehr so 'nen gewissen Rahmen vorgibt sicherlich, aber mehr aus dem Hintergrund agiert. Wo würdest du dich denn zuordnen eher?	1389 1390 1391
Hr. E	Auf jeden Fall als der aktive Gruppenleiter, der ständig Impulse reingibt, der die Gruppe nicht laufen läßt, weil – also das sind meine bisherigen Erfahrungen – die Mehrheit der Jugendlichen braucht diese Anleitung, diese Anregung. Es kann ganz schnell gehen, daß sie auffangen sozusagen das Thema bzw. diesen Impuls, und dann läuft's manchmal wie von allein, aber das ist ganz selten der Fall. Ich seh' mich dann eher – wie gesagt – immer als der aktive, der immer wieder neu reingibt. Es bildet sich natürlich aus dieser Gruppe irgendwann – sag' ich mal – ein sogenannter Hilfssozialarbeiter heraus, dieser „Motor“. Den oder die benutzen wir natürlich dann auch in dem Sinne, daß wir sie mit einbinden. Und unser letzter „Motor“ – der hat jetzt vorzeitig die Gruppe verlassen, weil er Arbeit gefunden hat außerhalb von Berlin –, der hat das auch gespürt, daß er von dem Gruppenleiter immer wieder drauf angesprochen wurde, wenn's in der Gruppe zu Stillstand kam. Also in dem Moment, wo du mir die Frage gestellt hast, überlegte ich mir auch, ja du [§ er selber] bist immer wieder der aktive, der energiegeladene, der immer wieder Themen reingibt und der immer wieder sie damit konfrontiert ...	1392 1393 1394 1395 1396 1397 1398 1399 1400 1401 1402 1403 1404 1405 1406 1407 1408 1409
I.	Also der klar strukturierende dann auch?	1410
Hr. E	Ob das so 'ne klare Struktur ist, würde ich auch nicht so hundertprozentig sehen. Auf jeden Fall bin ich auch ein spontan reagierender Gruppenleiter, also ich sagte es ja schon bereits, mir ist es viel wichtiger die aktuelle Problematik aufzufangen und an dieser Problematik zu arbeiten, als zu sagen, so!, Thema ist heute so und so, [~ z. B.] Körpersprache, oder wie auch immer, [~ z. B.] Ausländerproblematik, und das ziehen wir jetzt so durch. Also ich bin kein programmatischer, kein programmgesteuerter ... [~ Sozialarbeiter], sondern ich gehe spontan auf aktuelle Befindlichkeiten ein. Hat natürlich den Nachteil, daß man aufpassen muß, daß man mit dieser sogenannten Struktur des Kurses nicht durcheinander kommt. Also da braucht bloß nur mal zu sein, daß da beim nächstenmal nur noch die Hälfte kommt oder noch weniger, dann braucht bloß zu sein, daß wir erkennen: Mein Gott, es gibt jetzt 'ne Situation, da können wir doch gar nicht dieses Thema nehmen, sondern müssen 'n ganz anderes ... [~ nehmen]. Da kann man sich natürlich auch verheddern. Aber das ist es nun mal, das ist nun mal Leben, das ist Alltag, wo du oft entscheiden muß, okay, wir müssen jetzt diese Struktur verlassen zugunsten der Gruppe, dieser Gruppenkonstellation. Also immer mit dem Hintergrund „Ich weiß jetzt, was der Gruppe gut tut, und das müssen wir jetzt so durchziehen“, weil du mußt dich ja dann auf dich verlassen. Das hat nichts damit zu tun, daß du dogmatisch da was machen willst.	1411 1412 1413 1414 1415 1416 1417 1418 1419 1420 1421 1422 1423 1424 1425 1426 1427 1428 1429 1430 1431 1432 1433
	Was ich auch festgestellt habe, und das wird auch regelmäßig immer durch die Jugendlichen, also durch ihre Haltung, bestätigt: Unsere ostdeutschen Jugendlichen, sag' ich mal so, brauchen antiautoritäre –	1434 1435 1436

	quatsch antiautoritär! – autoritäre!! [= sich verbessernd und das Wort „autoritär“ laut ausrufend] Strukturen – das wäre ja das Schlimmste! [~ würde man ihnen antiautoritär begegnen] –, die fordern Autorität, sie wollen ganz klare Ansagen, sie wollen jemanden, der ganz klar ihnen vermittelt: „So und so! Denk mal so und so! Oder was könntet ihr euch vorstellen?“ So. [~ Das] hat auch wieder was mit der eigenen Courageiertheit zu tun: „Wenn der für uns denkt und gestaltet, brauchen wir ja nicht.“ Nein!, und dann wird’s aber – wie gesagt – umgedreht: Ich konfrontiere sie mit dieser klaren Ansage und lass’ sie ihre Stellung beziehen. Sagen sie – einfaches Beispiel –: „Das Wetter ist schön“ – hier könnte nie jemand sagen: „Das Wetter ist schön“, das wäre ’n Ding der Unmöglichkeit –, [sondern] dann würde garantiert das Fragewort kommen: <i>Warum</i> [= Betonung auf „warum“] ist denn das Wetter schön? „Warum empfindest <i>du</i> [= Betonung auf „du“] das Wetter schön?“ Ich weiß, es ist eine gewisse Gefahr mit diesem Wörtchen „warum“. Also „Warum“-Fragen sind eigentlich sehr intensiv und sollte man auch so wenig wie möglich einsetzen, aber in solchen Situationen setze ich sie bewußt dann ein, um ihnen zu zeigen: „Du kommst hier nicht durch, um nur ‚das Wetter ist schön‘ [~ zu sagen] und [~ dabei zu glauben:] ‚das war mein Beitrag heute‘“, sondern sie sollen schon so reflektieren: „Warum empfindet er ... [~ ganz anders als ich selbst]?“ Der Nachbar sagt vielleicht: „Also das Wetter ist total scheiße, ich kann mit dieser Helligkeit nichts anfangen, ich sitze lieber in abgedunkelten Räumen, in kühlen abgedunkelten Räumen.“ Wie kommt es bei dem Nachbarn dann an? Der fühlt sich ja total verscheißert, irritiert: „Wieso empfindet der das so und nicht so?“, hat also auch was damit zu tun: „Menschen können auch anders sein als ich, und ich muß das respektieren, wie der denkt, fühlt, handelt.“ Also [~ das sind] dann so ganz klitzekleine Beispiele. Die können natürlich auch mal nervend sein, sie wissen dann schon, bevor ich überhaupt nachhake, sagen sie: „Warum? Begründe doch mal!“ Da merk’ ich aber, ich habe mein Ziel erreicht. Ich brauch’ als Sozialarbeiter schon gar nicht mehr das Fragewort stellen, sondern die Jugendlichen sind selber dran interessiert: „Wenn du jetzt reflektierst, die Fete letztens war schön, <i>warum</i> erwähnst du jetzt die Fete? Also das muß ja ganz besonders imposant gewesen sein, du hast vielleicht mit Kumpels gequatscht oder so, oder habt ihr bloß wieder gesoffen oder so?“. Also das ist schon dann wichtig.	1437 1438 1439 1440 1441 1442 1443 1444 1445 1446 1447 1448 1449 1450 1451 1452 1453 1454 1455 1456 1457 1458 1459 1460 1461 1462 1463 1464 1465 1466 1467 1468 1469 1470 1471 1472 1473
I.	Ja im Prinzip sind wir jetzt auch am Ende.	1474

Interview mit Herrn F

Hr. F	Lieber kurze prägnante Antworten oder ausführliche Beschreibungen von Sachverhalten oder Einschätzungen?	01 02
I.	Ja – nee doch, letzteres ist okay. Ja also mich würde interessieren anhand eines Fallbeispielles aus Ihrer praktischen Tätigkeit: Vielleicht können Sie mir von einem Jugendlichen berichten, bei dem Sie meinen, verstanden zu haben, warum dieser Jugendliche sich delinquent verhält, bzw. warum der delinquent geworden ist, dieser Jugendliche? Also was da für 'ne Motivlage, was für Gründe da mit reingespielt haben? Vielleicht haben Sie da irgendwie einen Jugendlichen, wo Sie sagen können: „Also bei dem, da war das so und so, und so und so, und deswegen schätze ich mal, ist der jetzt ... also hat der sich delinquent entwickelt.“ Nehmen Sie sich ruhig Zeit.	03 04 05 06 07 08 09 10 11 12
Hr. F	<p>Gut. Ja [~ es] fällt mir 'n bißchen schwer, weil wie bei den meisten gehe ich davon aus, daß sich das entwickelt aus einer ganz typischen Jugendkriminalität, also aus diesem ganz normalen Grenzen-erfahren-Wollen, Grenzen-Überschreiten, Sich-Erproben in der Gruppe, vielleicht auch mal Status zu gewinnen durch irgendwelche illegalen Geschichten. Und dann ist bei den meisten, die ich kennenlerne, so 'ne Entwicklung da, daß es irgendwann ... [~ zu einer Verfestigung von Delinquenz kommt], sei es durch die Tatsache, daß das 'n paarmal gut geht, was man da macht, oder weil die Peer group da unheimlich drauf abfährt oder man da ein besonderes Ansehen draus ziehen kann. Aber vor allen Dingen – glaube ich –, weil die Entdeckung erst mal nicht stattfindet, daß sich das entwickelt, daß es dann mehr wird, daß man mutiger wird, auch [~ in bezug auf das,] was die Geschichten an[~be]langt. War's der ... am Anfang meinetwegen der Ladendiebstahl oder das aufgebrochene Auto, richtet sich das dann irgendwann gegen andere Jugendliche, die dann sozusagen abgezogen werden oder ähnliche Geschichten oder in körperliche Auseinandersetzungen bezogen sind, nur um seine Macht zu demonstrieren und seine Stärke zu zeigen, speziell das dann eben vor anderen auch. Von daher würde ich bei den meisten nicht so sehr irgendwelche Sozialisationsdefizite annehmen, weil bei fast allen, die mir begegnen, sind es anfänglich eher diese ganz typischen Geschichten, die man macht als Jugendlicher, die statistisch gesehen 85% aller jungen Männer irgendwann mal machen, und daraus entwickelt sich dann was.</p> <p>Dazu kommt dann irgendwann, daß viele unserer Jugendlichen hier, in einem Bezirk mit einem sehr hohen Migrantenteil, sehr wenig Perspektiven haben für ihre persönliche Zukunft, für ihre berufliche Zukunft, und von daher auch hier *im Bezirk* so 'n bißchen manche von so 'nem ..., ja von so 'nem, bißchen so 'nem Gangstertum auch träumen, weil sie feststellen, tue „ich“ solche Geschichten wie Räubereien oder dann mal den Aufbruch von irgendwelchen Automaten oder dem Verscheuern von geklauten Handys oder das Auto aufbrechen, [~ um] irgendwelche Radios [~ rauszuholen], ... [~ dann hat das zur Konsequenz,] man kommt schnell auch zu Geld, was sie sonst nicht haben. Es gibt einige, die sich durchaus und dann hier auch so präsentieren als die klei-</p>	13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47

	<p>nen Gangster, die mit ihren illegalen Geschichten <i>längst</i> so viel Geld im Monat verdienen wie ich hier mit meiner „komischen“ Sozialarbeit und für sich auch die Perspektive haben: „Irgendwann machen wir mal das Ding, was uns satt macht.“ So. Das ist aber mehr bedingt daraus, weil es andere Perspektiven relativ wenig gibt für sie. Die haben auf dem ersten Arbeitsmarkt zum Teil gar keine Chance, weil sie überdurchschnittlich schlechte Schulergebnisse erzielen, weil entweder keine Förderung stattfindet oder diese Sprachbarrieren, die sie möglicherweise am Anfang haben, sich auswachsen in Verständnisbarrieren und dahin übergehen in auch 'ne Schulverweigerungshaltung. Also wir haben überdurchschnittlich viele, die die Schule in der fünften -, sechsten -, siebten Klasse schon nur noch sehr unregelmäßig besuchen, und dementsprechend alles, was die noch erreichen können, ist 'n Hauptschulabschluß und maximal 'n erweiterter. Und daraus ergeben sich halt keine großen Perspektiven, das reicht in aller Regel nicht mal für die Kfz-Mechaniker-Lehre. Von daher sind viele der Jugendlichen in 'ner Situation, wo sie selber auch keine Ziele entwickeln können und ich auch immer Schwierigkeiten habe so ... Als ich angefangen hab' vor fünfzehn Jahren mit der Sozialarbeit mit Jugendlichen, gab es noch so die Regel: Wenn du das und das als Voraussetzung mitbringst, dann kannst du ziemlich sicher sein, dann kriegst du 'ne Lehrstelle oder dann klappt das irgendwann. Ist bei diesen Jugendlichen äußerst schwierig. Was soll ich einem sagen, von dem ich weiß, wenn ich den vermittel' in eine Ausbildung, der wird an den schulischen Anforderungen möglicherweise scheitern, obwohl er praktisch dem vielleicht vollkommen gewachsen ist und auch interessiert ist?</p> <p>Das sind so die Mehrzahl der Jugendlichen, wo ich also nicht ..., keine anderen Ursachen festmachen kann außer „Das bringt mehr Ansehen“, „Das gibt mir ein Gefühl von Stärke gegenüber anderen“, „Es klappt ja, ich werde nicht gleich erwischt dabei“ und „Was soll ich anderes machen? Mit dem, was ich ansonsten kann, kann ich sowieso keine Anerkennung oder sonst was erzielen“. So. Das schaukelt sich auf, und wenn sie dann das erstmal erwischt werden, ist zum Teil schon 'n ganzer Batzen aufgelaufen. Und was ja auch immer dazukommt, daß die Reaktionen beim ersten Mal eigentlich eher sind, zu versuchen – auch von Seiten der Justiz – dann noch mal 'n Auge zuzudrücken und zu sagen: „Jetzt bist du erwischt worden, laß das mal in Zukunft bleiben!“, was ja auch bei 80% der Bagatelldäter funktioniert. Aber bei denen, [~ bei] denen es eben wichtig ist – die Gruppe, die ich gerade beschrieben hab'–, die lassen sich davon nicht unbedingt abhalten oder werden dadurch nicht eines Besseren belehrt, daß sich das nicht lohnt. Ihre tägliche Praxis sagt ihnen das Gegenteil. So. Ja das sind die, die mir in den letzten jetzt knapp zehn Jahren hier in der Einrichtung so meistens begegnen.</p>	48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90
I.	Und vielleicht jetzt noch mal so anhand eines konkreten Falls.	91
Hr. F	Also wenn ich jetzt einen rauspicke, wird uns der dann das ganze Interview begleiten?	92 93
I.	Nein.	94

Hr. F	Gut, also dann kann ich auch immer zu 'nem anderen wechseln?	95
I.	Ja natürlich, auch kontrastieren – auf jeden Fall.	96
Hr. F	<p>Gut. Okay. [= Wir kriegen von seiner Kollegin einen Tee gebracht.] – Ja ein typischer [~ Fall] ist ein Jugendlicher, den ich kennengelernt hab' im Rahmen von einer Einzelfallhilfe über zwei Jahre, Betreuungsweisung, die dann im Laufe ..., also die zunächst mal ein Jahr Laufzeit hatte, die dann aber wegen anderer Straftaten noch mal aufgestockt wurde. Bei dem [§ ich nenne ihn Ahmed] gab es eine Situation ..., der ist türkischer Herkunft, und die Familie bestand aus Vater, Mutter und vier Kindern, drei Brüder[~n], eine[~r] Schwester, die Schwester [~ war] die älteste, der Vater ähm ... Ja dieser Sohn, den ich betreut hab', [~ war] der Zweitälteste, also der älteste Junge der Familie. Der Vater verstarb, als dieser Junge dreizehn gewesen ist. Die Familie hat gelebt hier *im Bezirk* in einer – insgesamt glaube ich – 3-Zimmer-Wohnung, was für meinen Jugendlichen bedeutet hat, daß er auf einer Ausklapp-Couch im Wohnzimmer geschlafen hat und das auch so sein Bereich gewesen ist, in dem er sich bewegen konnte. Die Schwester hatte ein Zimmer, die beiden jüngeren Brüder hatten ein Zimmer zusammen, ja dann waren es doch vier Zimmer insgesamt, also die [§ bzw. das] Elternschlafzimmer und dann das Wohnzimmer. Und das Wohnzimmer war sein Bereich, wo er sein durfte, natürlich aber auch der ganze Rest der Familie. Nach dem Tod des Vaters fiel ihm automatisch in der Tradition als dem ältesten Mann in der Familie eine ganz wichtige zentrale Rolle zu, die auch von außen, sprich von Verwandten, sehr stark gefordert wurde von ihm. Also er hatte jetzt da das Zepter zu führen, obwohl er daß mit seinen dreizehn Jahren damals überhaupt nicht wollte und es auch nicht konnte. Dann gab es die ersten Bewährungsproben für ihn, als sich seine ältere Schwester verselbständigte und von zu Hause auszog und zu ihrem deutschen Freund zog und dann die Erwartungshaltung der Familie war: „Du hast dafür zu sorgen, daß die zurückkommt.“ Und damit war dieser Junge mit seinen mittlerweile dann vierzehn Jahren vollkommen überfordert und hat sich u. a. wegen dieser Überforderung [~ viel rumgetrieben (s. u.)], zum anderen aber auch wegen der räumlichen Geschichte zu Hause, daß er da eigentlich nur Platz fand im Wohnzimmer und sich [~ erst] zurückziehen konnte dann, wenn alle anderen ins Bett gegangen waren, d. h. wenn der letzte mit fernsehen fertig war, konnte er sein Sofa ausklappen, so ungefähr. Durch diese Faktoren hat er sich sehr viel rumgetrieben, auf der Straße, ist dann auch nicht mehr zur Schule gegangen regelmäßig, ist viel unterwegs gewesen draußen, mit Freunden halt rumgezogen. Und so entwickelte sich eins und das nächste und das dritte und das vierte an zunächst mal ganz unspektakulären Geschichten: Hier mal abends 'n Auto geknackt und 'n Radio geklaut, das verhökert bei McDonalds, die Beute verfressen; mehr war's nicht.</p> <p>Die ersten Anklagen, die es dann gab, zeigten auch, daß dann die Mutter wohl sehr bemüht war, da irgendwie auch regulierend einzugreifen, letztendlich aber auch nicht in der Lage war, das noch irgendwie an ihn heranzutragen. Und der ist dann in diesen zwei Jahren der Betreuungszeit eigentlich immer weiter von seiner Familie weg, immer mehr in Zu-</p>	<p>97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143</p>

	sammenhänge mit Kumpels, die z. T. aber auch nichts anderes gemacht haben, als Kriminalität als Lebenserhalt oder als Grundlage für Einkommen zu betrachten; und dann ging das relativ zügig dann auch in Bereiche von organisierten Geschichten. Und der ist dann irgendwann ziemlich heftig gelandet und mußte wegen eines Raubüberfalls auf eine ... – weiß gar nicht, ob das ein Kiosk oder Tankstelle oder irgendwas in der Richtung war – für drei Jahre in den Jugendvollzug. Und in den Gesprächen vorher hat sich das so als die Gemengelage herausgestellt: 'ne schlichte Überforderung. Und dann zog eins das andere nach sich, und man konnte im Prinzip ganz deutlich sehen, es waren ursächlich mehr die äußeren Einflüsse und die Erwartungen, die an ihn gerichtet waren, denen er gar nicht gerecht werden konnte. – Darf ich Ihnen was eingießen?	144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156
I.	Ja gerne. [= Er schenkt mir Tee ein.] – [~ Waren es] auch die Erwartungen von der Peer group jetzt [~ denen er gerecht werden mußte bzw. gerecht werden wollte]?	157 158 159
Hr. F	Da war er eigentlich eher gar nicht so einer der Aktivposten, sondern eher ein Mitgänger. Also das, was zu Hause an Verantwortung ihm aufgebürdet wurde, das hat er da wunderbar an andere abgegeben. Also es gab in dem Zusammenhang mit dem Strafverfahren immer die Situation: „Sag mal, wenn dir einer sagt: ‚mach das‘, dann machst du das wohl, ohne ... [~ dich dagegen zu verwehren], [~ also] vollkommen kritiklos.“ Und das war häufig auch so, also er hat ..., war da weniger der Aktive, sondern der, auf den man sich verlassen konnte in der Peer group, den man mit bestimmten Aufgaben betrauen konnte, wo man sicher sein konnte, der macht das dann auch, der läßt uns nicht hängen ...	160 161 162 163 164 165 166 167 168 169
I.	Also schon so 'ner Gruppendynamik ausgesetzt?	170
Hr. F	Natürlich ... Ja ja. Ganz ganz viele Dinge hätte er mit seinen – ich sag' mal – intellektuellen Fähigkeiten gar nicht machen können, wenn ihm nicht die Gruppenmitglieder gesagt hätten: „Wir machen das jetzt zusammen, und das ist dein Part.“ Also der war in der Gruppe sicherlich keiner, der was ausgeheckt hat und ausbaldowert hat, aber sehr froh war darüber, daß andere ihn quasi mitnahmen und darüber auch materiell versorgt ...	171 172 173 174 175 176 177
I.	Und wie sah das mit der Schulbildung bei dem aus, bei dem Jugendlichen?	178 179
Hr. F	Er ist eigentlich nach dem Tod seines Vaters kaum noch in der Schule gewesen, hat dann ... – es muß ein sehr strenger Vater gewesen sein, oder auch die Mutter sagte ... [~ das] – hat die Freiräume, die sich ihm dann boten, dadurch daß der Vater als Autoritätsperson nicht mehr da war, auch genutzt und hat geschwänzt. Und die Mutter hatte sicherlich in der Phase auch andere Sorgen und Nöte, als da immer zu gucken, was macht der, wenn der da morgen aus dem Haus geht, hat er 'ne Schultasche dabei oder nicht. So. Also da war auch nicht viel. Intellektuell war er nicht der Beschlagenste.	180 181 182 183 184 185 186 187 188

I.	Ja. Hätten Sie vielleicht noch 'n anderes Beispiel, was 'n bißchen anders gelagert ist, also wo dann noch mal so 'n paar andere Aspekte vielleicht [noch mal] so zum Vorschein kommen?	189 190 191
Hr. F	Ja, mir ..., also mir fällt jemand noch ein [§ Roland genannt], bei dem es ganz anders ist, der eigentlich sehr gute Voraussetzungen hatte sowohl von seinem Elternhaus als auch von schulischer Seite her, der aber eine fast unstillbare Abenteuerlust hatte, den ich auch 'ne ganze Weile begleitet habe. Der hatte, als er vierzehn, fünfzehn war, seine Liebe zum Autofahren entdeckt, und die ließ ihn nicht mehr los, egal was man mit ihm machte. Das war so 'n Beispiel dafür, daß ... Alle haben ihm gesagt, was pas... – also diese ganzen Geschichten – was passieren kann, was Dummes passieren kann: „Du versaußt dir deine Zukunft, du wirst kein' Führerschein kriegen!“ und diese ganzen Geschichten. Und er war durchaus in der Lage, das auf der kognitiven Ebene auch alles nachzuvollziehen und wußte ganz genau um die Konsequenzen, war aber jemand, der von sich sagte: „Da müßten sie mir schon beide Beine und beide Hände abhacken, aber solange ich das noch kann, setz' ..., werd' ich mich durch nichts davon abhalten lassen, irgendwie Auto zu fahren.“ So. Das war dann ... ist letztendlich immer Bagatellkriminalität gewesen, aber in der Vielzahl der Fälle, in denen er auch erwischt worden ist, war das nachher 'ne ganze Latte, die er da vor sich ... Es ging dann auch bis zu 'ner Jugendstrafe ohne Bewährung von 'nem Jahr wegen dieser Geschichten.	192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210
I.	Ja, und wie kam das bei diesem Jugendlichen dazu, daß der obgleich der guten Voraussetzungen, die er ja hatte von Haus aus und kognitiv wie Sie sagten – [~ oder] wie du sagtest, wir duzen uns ja –, daß er trotzdem so 'n Drang hatte, [~ sich] da delinquent [~ zu verhalten] in Bezug auf Auto fahren oder vielleicht auch Auto knacken? – keine Ahnung, was er da noch alles gemacht ... [~ hat].	211 212 213 214 215 216
Hr. F	Nee, zunächst mal ging es um ..., war es Knacken um der Spritztouren willen. Später hat er sich dann selber welche gekauft ...	217 218
I.	Na diese unstillbare Abenteuerlust ...!? [~ woher kam die denn?]	219
Hr. F	Ich hab' dafür keine ... Es gibt – glaube ich – dafür keine Erklärung. Ich denke das ... es ist auch so 'n Phänomen, das es immer gegeben hat und immer geben wird, daß vor hundert Jahren Jugendliche dann in dem Alter von zu Hause ausgebücht sind und auf so 'nem Kahn im Bremer Hafen angeheuert haben und dann verschwunden waren oder irgendwie so was gemacht haben. Also diese Abenteuerlust – denke [~ ich] –, die ist einem Menschen immanent oder nicht. Ich glaube nicht, daß es da bei dem Jugendlichen da 'n' besonderen Hintergrund gibt, warum das so ist und welche Bedürfnisse er durch diese ... [~ seine Aktionen] kompensiert hat [...??].	220 221 222 223 224 225 226 227 228 229
I.	Nee, weil dieser Jugendliche, wenn ich das jetzt richtig verstanden hab', konnte das ja ganz klar einschätzen, daß das gesetzeswidrig ist. Also vielleicht wollte er ja irgendwas bezwecken, [~ oder] irgend 'ne Motivlage [~ müßte es doch geben] oder ...? – keine Ahnung.	230 231 232 233

Hr. F	Also wenn, dann ist mir das unbekannt. Ich denke aber auch, das ist grundsätzlich ja bei uns allen so, daß [wir] zwischen dem Wissen darum, wie etwas ist, und welche Konsequenzen es hat, und dem Danach-tatsächlich-auch-Handeln-zu-Können es deutliche Unterschiede gibt, sonst würde – glaube ich – keiner rauchen oder irgendwelche Sachen machen, die einfach extrem gesundheitsgefährdend sind.	234 235 236 237 238 239
I.	[= größere Unterbrechungspause durch die Kollegin, die ihn bittet, sich kurz um eine interne Angelegenheit zu kümmern; 4min 31s]	240 241
Hr. F	Ja also das Wissen um bestimmte Dinge und danach zu handeln sind ja bei den meisten ... [~ ein Problem].	242 243
I.	Ja mich würde auch noch mal anhand eines Fallbeispielen interessieren, ob Sie mir von einem Jugendlichen erzählen können, bei dem die Maßnahme – insgesamt gesehen – erfolgreich verlaufen ist? Also wo Sie das Gefühl haben: „Mensch!, da hat der Jugendliche wirklich was für sich mitgenommen, da hat er was für sich erreicht, damit bin ich zufrieden.“ Nehmen Sie sich Zeit, überlegen Sie noch mal.	244 245 246 247 248 249
Hr. F	[.kP.] Ich bin bei relativ vielen zufrieden, weil der Erfolg von mir nicht so definiert wird, daß die danach in der Lage sind, ihr Leben glücklich und zufrieden zu leben, oder der Erfolg von mir auch nicht darin gesehen wird, daß die Jugendlichen nicht mehr straffällig werden, sondern wir mit unserer Arbeit dazu beigetragen haben, in bestimmten Bereichen, in denen sie Probleme und Schwierigkeiten haben, ihnen entweder Anstöße zu vermitteln oder 'ne Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich für sie oder ihrer eigenen Person angeregt zu haben oder gefördert zu haben. Für mich ist es viel wichtiger, Jugendlichen an den Punkten, wo ich merke, daß da sind Dinge, wenn die so weiterlaufen, hat das bestimmte Konsequenzen für andere, für sie selber aber auch, wenn es mir dann gelingt, ihnen klarzumachen: „Das, was du tust, ist nicht ohne Auswirkung auf andere oder auf deine Zukunft oder auf was auch immer“, dann ist es ein ganz wesentlicher Punkt, den ich schon als Erfolg definiere, weil es auch jugendtypisch ist, sich darüber überhaupt keine Gedanken im allgemeinen zu machen. Jugendliche leben im Hier und Jetzt, und was morgen oder übermorgen ist, interessiert einfach nicht. Bei anderen bin ich sehr froh, wenn ich ihnen die Möglichkeiten wenigstens theoretisch vermittel', wie sie sich in bestimmten Situationen, in denen sie sich auf eine besondere Art, nämlich delinquent, verhalten, wie sie sich da auch anders verhalten können. Das [~be]trifft den Bereich Gewalt, daß ich bei Jugendlichen einen Erfolg darin sehe, ihnen verdeutlicht zu haben: „Gewalt in der Form als Reaktion auf das, wo du Gewalt als adäquat ansiehst, ist nicht adäquat. Es gäbe andere Möglichkeiten, die für dich nicht bedeuten, daß du an Ehre, Ansehen oder Status verlierst, wenn du dich anders verhältst, sondern für dich einfach bedeuten, Selbst... mehr Selbstbewußtsein auch zu kriegen oder selbstbewußter aufzutreten.“ Also manchmal nach dem Motto, was stört's den Mond, wenn ihn ein Hund anbellt. Während das bei unseren Jugendlichen genau anders ist, also sie suchen ja gerade denjenigen, der sie in irgendei-	250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280

	<p>ner Weise provozieren könnte, um sich dann sofort zu reiben und zu messen. Da erwarte ich nicht, daß das immer klappt, wenn ich mit denen hier in der Gruppe in Rollenspielen oder in theoretischen Auseinandersetzungen mit so 'nem Thema versuche zu verdeutlichen, warum das da ..., [~ bzw. zu verdeutlichen,] wo ist der Punkt, wo es eigentlich gar nicht mehr anders geht, wo klar ist, jetzt ist es soweit eskaliert, jetzt gibt es 'ne körperliche Auseinandersetzung, [~ bzw.] wo hätte man das noch anders steuern können, und wie hätte man es anders steuern können. [~ Das] sind [~ bzw.] ist Thema ganz vieler Übungen, die wir auch praktisch machen, und auf diese Übungen lassen sich die Jugendlichen auch ein.</p> <p>Und ich weiß aber auch, in ihrem Alltag ist es nicht eins zu eins zu übertragen – ganz klar. Ich hab' da 'n Beispiel im Kopf, daß wir ein' Jugendlichen [§ ich nenne ihn Markus], den wir auch betreut haben in dem Bereich Gewaltgeschichten... Zu dem hatten wir später noch mal Kontakt, ungefähr anderthalb Jahre später wegen einer anderen Geschichte, und der erzählte mir, daß in einer Auseinandersetzung er, Sekunden bevor es zu der Prügelei kam, sich daran erinnert hat, was wir hier im Rollenspiel ... [~ erörtert hatten]. Und er schilderte das so: „Und dann fiel mir ein, du hast damals gesagt oder ihr habt gesagt, es geht jetzt auch anders, mir fiel ein, wie es auch anders gehen würde. Nicht, daß ich wirklich vorhatte, es anders zu machen, aber es war im Kopf, und es hat mich in dem Moment gehemmt, und dann hab' ich mir tierisch eine eingefangen, weil [es mich] um einen Bruchteil von Sekunden meine Aufmerksamkeit mehr nach innen gerichtet war. Und dann hab' ich mir einfach eine eingefangen, weil ich den nicht hab' kommen sehen, weil ich darüber nachgedacht hab'.“ Das erzählte der so. Und das fand ich ganz spannend, daß in der Auseinandersetzung er auch sagte: „Es ging nicht darum, daß ich das jetzt so mache, wie ich das bei euch mal ansatzweise ausprobiert hab', es ging einfach nur ..., es kam mir in den Kopf: Was du hier machst, ist nicht die einzige Art und Weise, wie man sich jetzt verhalten kann, man könnte auch anders.“ Und durch dieses kurze Verharren war die Situation wohl so ...</p>	<p>281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313</p>
I.	Obwohl er ja eine reinbekommen hat. Hoffentlich hat er's dann nicht so gewertet: „Scheiße, das war <i>doch</i> blöd [~ gewesen]!“	<p>314 315</p>
Hr. F	Er hat es wohl interpretiert und gesagt: „Und hätt' ich nicht drüber nachgedacht, hätt' ich mir den nicht eingefangen.“ Aber für mich war das eigentlich sehr schön, mitzubekommen, daß bestimmte Sachen einfach auch 'ne unglaublich lange Zeit brauchen, bis die ... bis der Groschen so pfennigweise unten angekommen ist, wenigstens mal soweit, daß man sagt, daß die Jugendlichen akzeptieren, Verhaltensweisen, die wir als Erwachsene ihnen versuchen zu vermitteln, sind nicht völlig aus der Luft gegriffen und völlig lächerlich und völlig inadäquat. Weil meistens reagieren sie so. Meistens, wenn wir davon sprechen, also wenn ich Jugendlichen 'n Beispiel geben will, wie du und ich 'n Konflikt bewältigen würden, dann würden sie sagen: „Ja daß Erwachsene ... [~ das können], ja gut, da ist das ganz anders, die können das. Aber unter Jugendlichen ist das so, dann hau' ich dem auf die Fresse, und dann ist die Geschichte aus der Welt, oder er haut mir auf die Fresse, aber dann wird nicht lange	<p>316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329</p>

	drüber geredet.“ Wird also immer angenommen, das ist grundsätzlich unterschiedlich zwischen Jugendlichen und Erwachsenen, und das, was wir hier an Vorschlägen erarbeiten für die oder mit ihnen zusammen, ist sowieso per se Blödsinn.	330 331 332 333
I.	Also mich würde vielleicht noch mal konkreter ein Beispiel interessieren, wo Sie vielleicht auch mit einem Jugendlichen Vorschläge erarbeitet haben, also den Sie auch längerfristig in der Gruppe hatten, und wo der dann vielleicht auch wirklich seine Vorschläge, die er für sich oder in gemeinsamer Zusammenarbeit postuliert, aufgestellt hat, wo er die dann auch verwirklichen konnte letztendlich, oder 'n Teilbereich dessen. Wo das wirklich dann auch günstig oder erfolgreich für diesen Jugendlichen verlaufen ist, das Ganze so.	334 335 336 337 338 339 340 341
Hr. F	[~ Es] gibt Beispiele aus dem Bereich Provokation. Wir erleben das sehr häufig. Es gibt ja diese wunderbare Kabarettssendung im Moment vom Kaya Yaman „Was guckst du?“ Ein typischer Ausgangssatz für eine Auseinandersetzung: Stehen zwei Jugendliche an einer Bushaltestelle [~ und einer sagt]: „Was guckst du mich an? Willst du mich anmachen?“ Eine Provokation, ob die nun tatsächlich stattfindet oder nicht, aber eine Provokation wird angenommen, oder sie wird durch dieses „Was guckst du?“ überhaupt erst gemacht. Also derjenige, der dieses „Was guckst du?“ ... [~ äußert], der läßt sich ja nur um so gerne provozieren, damit er dann 'ne Handhabe hat, sich zu verteidigen. Das ist ein ganz klassisches Beispiel, wo wir auch in Rollenspielen mit einer Gruppe von Jugendlichen ganz viel erarbeitet haben eben zu diesem „Wie guckt denn einer, der mich provoziert?“ oder „Woran merk' ich denn, daß der jetzt dies, das oder jenes macht?“ [§ weiterhin die Perspektive der Jugendlichen übernehmend und gleichzeitig an diese appellierend, bzw. um deren Reflexion bemüht:] „Weil ich interpretier's doch nur hinein: Ich nehme an, der steht da aufreizend lässig oder grimmig oder wie auch immer, und alles andere spielt sich doch tatsächlich in meinem Kopf ab. Der sagt ja nicht mal was zu mir, sondern ich nehme an, der will irgendwas von mir. Und wie komme ich dazu?“ Und dann gab es eine ganze ausführliche Auseinandersetzung mit Körpersprache, Mimik, Gestik, wo Jugendliche dann auch selbst die Aufgabe hatten, pantomimisch irgendwelche Gefühle zum Ausdruck zu bringen, und andere Jugendliche mußten das dann interpretieren: „Was stellt das Gesicht, was ich da gerade sehe von dem Jugendlichen, dar?“ Wir haben das dann methodisch so gemacht, daß diese Darstellung der Pantomime auf Video aufgezeichnet wurde und dann im Anschluß der Restgruppe vorgespielt wurde, wenn wir der Meinung waren: „Jetzt hast du den Gesichtsausdruck so für dich.“ Also die Jugendlichen kriegten ein Kärtchen, sollten einen bestimmten Zustand, Erregungszustand: Freude, Wut, Ärger, Enttäuschung oder sonst irgendwas mimisch umsetzen, durften es auch für sich alleine irgendwo vorm Spiegel üben, wurden dann aufgenommen, und die anderen sollten interpretieren. Da haben die Jugendlichen für sich allesamt festgestellt, wie leicht man zu Fehlinterpretationen neigt, geneigt ist, gerade wenn es so um solche Gesichtsmimik geht, und wie häufig sie auch annehmen, daß eine bestimmte Form von freudiger Erregung auch mit Aggression, die nach außen gerichtet ist, zu tun haben [§ hat]. Und da haben viele in	342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378

dem Gruppenprozeß später auch gesagt, also das sehen sie anders mitt-	379
lerweile, also solche Geschichten wie „was guckst du“ auf dem U-	380
Bahnhof oder an der Bushaltestelle oder sonstwo passieren ihnen deut-	381
lich weniger. Das haben sie für sich verstanden, daß nicht unbedingt	382
hinter jedem grimmig guckenden Menschen ein aggressiver ... [~ steckt],	383
es kann genauso gut ein in sich gekehrter, über irgend etwas enttäuscht	384
oder wütender Mensch sein, der es nicht nach außen [??* kehrt]. Das ist	385
ein Beispiel, wo wir das Feedback bekommen haben von einer ganzen	386
Reihe von Jugendlichen, daß da tatsächlich was Bewußtseinsweiter-	387
des [also auch] ihnen vermittelt worden ist.	388
	389
Ein anderes Beispiel ist ganz klassisch: Wenn wir versuchen, den Ju-	390
gendlichen, speziell den jugendlichen Gewalttätern, die Opferperspekti-	391
ve zu verdeutlichen, und sie auch [~ zu] zwingen, bei bestimmten Sa-	392
chen einfach mal was zu Ende zu denken: Also demjenigen, dem „ich“	393
auf die Fresse haue, der hat möglicherweise ... – was weiß ich – der muß	394
vielleicht sich in ärztliche Behandlung begeben, der ist zwei Tage krank,	395
möglicherweise kriegt er für diese zwei Tage eben kein Geld, weil er	396
irgendwo auf'm Bau jobbt, oder er wird da sowieso rausgeschmissen	397
oder, oder, oder, oder, oder. Und [~ man] dann wirklich bis zum Ende	398
diese Gedankenspiele durchspielt, nicht nur bei Gewalt, sondern auch	399
bei jemand, der einfach beklaut wird. Weiß nicht, ob du schon mal ... Ich	400
kenn's. Diese Rennerei, bis man allein diese popligen Ausweispapiere,	401
mit denen außer Blödsinn machen kein Dieb was mit anfangen kann	402
oder sonstwie, [~ wiederbekommt,] das nachzuvollziehen, nachvollzieh-	403
bar zu machen den Jugendlichen, das ist auch etwas, wo sie wegkommen	404
von diesem: „Na gut, ich hab' den beklaut. Der soll sich nicht so anstel-	405
len, ist ja letztendlich nichts passiert, ich hab' den nicht gehauen, ich	406
hab' den nicht bedroht, ich hab' eigentlich nichts gemacht, das bißchen	407
Klauen ist doch 'ne Bagatelle.“ Und ihnen dann zu verdeutlichen, für	408
den [~ Bestohlenen] hängt da 'ne ganze Menge mehr dran: Möglicher-	409
weise war in der Brieftasche irgend 'n Foto von seiner ..., und wenn's	410
dann sein verstorbener Vater oder sonst was gewesen ist, und das war	411
das letzte Foto, was der in der Form von dem hatte [§ an die Jugendli-	412
chen appellierend]: „Du weißt nicht, was du da tust, auch wenn du sagst:	413
„Oh Gott, der hätte ja sein Portemonnaie auch verlieren können“, das ist	414
trotzdem noch mal was anderes.“	415
	416
Oder ... ja, wir hatten 'ne Gruppe von Einbrechern und haben dann mal	417
versucht, so aufzubröseln, wie sich jemand wohl fühlen muß, der nach	418
Hause kommt und feststellt: „In meinem Intimbereich da haben Men-	419
schen herumgewühlt, ich weiß nicht, was haben die in meinem Bett ge-	420
macht, was haben die in meinen Schränken gemacht?“ Und selbst wenn	421
nichts weg ist, dieses Gefühl, da ist eine Intimsphäre verletzt worden,	422
das haben die logischerweise erst mal nicht, diese Gedanken macht sich	423
keiner. Und das zu vermitteln, ist auch so etwas, wo ich denke, daß wir	424
da schon [~ zu] beitragen können, Sachen deutlicher zu machen. Wohl-	425
bemerkt, es heißt nicht, daß ich dann die Erwartung hab', daß sie das in	426
Zukunft tatsächlich auch umsetzen können. Aber 'n bißchen schlauer	427
rausgehen hier, als sie reingekommen sind, das ist schon mein Anspruch.	428

I.	Ja. Was also ... Sie hatten jetzt schon viele Punkte genannt, also diese Perspektivenübernahme, Empathievermögen und so. Spielen vielleicht noch andere Dinge mit rein, die so eine positive Entwicklung begünstigen können? Vielleicht auch externer Natur, oder durch die Gruppe, oder ... – weiß nicht.	429 430 431 432 433
Hr. F	Es gibt in der Gruppe 'n ganz wesentlichen Prozeß, der stattfindet, wenn Jugendliche hier lernen, ihre Meinung zu vertreten in einem angemessenen Verfahren, nämlich: „Ich sage etwas, stelle fest, das ist meine Meinung, meine Überzeugung und habe die ... oder kann hier die Erwartung haben und hab' den Schutzraum, niemand wird es aggressiv zerpfücken.“ Wir haben hier eine Sprachregelung, die sagt, es kann hier jeder seine Meinung sagen, es kann ..., wird auch keiner deswegen niedergemacht, weil er zu einem bestimmten Thema 'ne Meinung hat, es wird auch nicht unterbrochen. [= größere Unterbrechungspause; er widmet sich kurz seiner Kollegin, die hereinkommt und eine Frage stellt; 42s]	434 435 436 437 438 439 440 441 442 443
I.	Also der Schutzraum quasi ...	444
Hr. F	Ja genau, also man kann hier seine Meinung äußern. Wir ... Wenn jemand seine Meinung äußert, es ist klar, man kann nachfragen, aber es wird hier keiner nackig gemacht, bloßgestellt. Die Jugendlichen lernen einerseits, daß sie ihre Ansichten auch vertreten müssen, wenn es Ansichten sind, die nicht alle teilen und [~ einige] dann nachfragen: „Sag mal, wie kann es sein, daß du bei bestimmten Sachen einfach so reagierst? Findest du das richtig? Wir finden das alle nicht richtig.“ Typisches Beispiel ist so was, so 'ne Frage von Ehre [= aus der Perspektive der Jugendlichen berichtend]: „Wenn einer meine Mutter beleidigt, dann [= er klatscht sinnbildlich mit der Faust in die Hand] heißt das, dann muß ich da drauf, egal, ob ich den kürzeren ziehe oder nicht, das wird einfach von mir erwartet.“ Und in solchen Diskussionen kann es dann sein, daß andere – speziell eben auch deutsche Jugendliche – 'ne andere Auffassung davon haben, was Ehre ist, und dann muß man schon so seine Ehre hier auch erläutern und verteidigen. Also nicht seine Ehre verteidigen, sondern seine Sicht von, sein Begriff von Ehre auch verteidigen, aber dann eben nicht so: „Ey du hast ja 'n Arsch auf“, sondern wir sorgen da als Teamer schon dafür, daß das in einem vernünftigen Rahmen geschieht. 'ne ganz wichtige Erfahrung, die bestimmte Jugendliche auch machen, ist, daß sie von bestimmten Sachen nicht alleine betroffen sind, daß es jedem anderen auch so geht. Aber speziell männliche Jugendliche tauschen sich eben nicht über bestimmte, wenn's intime oder intimere Sachen sind, sie tauschen sich nicht darüber aus. Das ist unter Jugendlichen ... vieles eigentlich kein Thema. Deswegen wissen viele Jugendliche auch gar nicht, daß andere genauso Existenzängste haben oder Zukunftsängste haben; weil in der Gruppe immer ... [~ nur Smalltalk geführt wird]: „Ey alles klar, Alter?“ und so. Da würde ..., wenn sich dann einer hinstellen würde draußen auf der Straße und sagen: „Also mir macht das schon Sorge, ob ich, wenn ich mal 'ne Familie hab,“ – und das wollen klassischerweise die meisten – „nicht in der Lage bin, die irgendwie zu	445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476

	ernähren.“ Also ’ne ordentliche Arbeit und ’ne Familie möchten sie eigentlich alle, und draußen würden sie sich nicht darüber unterhalten, daß der eine oder andere Angst davor hat, daß er möglicherweise arbeitslos bleibt. Hier in dem Raum stellen sie fest: „Aha! Ich bin ja gar nicht deswegen das Weichei, weil ich das denke, die anderen denken das gleiche, nur im Alltag reden wir nicht darüber.“ Das sind so Sachen, wo dieser Schutzraum „Gruppe“ und die Regeln, die es gibt, oder auch die Mediation, die durch uns Teamer erfolgt, auch da zu positiven Effekten bei den einzelnen Jugendlichen führt.	477 478 479 480 481 482 483 484 485
I.	Gibt es womöglich noch irgendwie externe Gründe, die dann da auch immer noch mal so mit reinspielen, also daß sich ein Jugendlicher positiv entwickelt?	486 487 488
Hr. F	Ja die ganzen klassischen ... Sobald es bei irgendeinem klappt, daß der einen befriedigenden Job hat, ist der für seine Klicke weniger präsent. Es gibt [noch] immer noch das Beispiel „die erste feste Beziehung zu ’ner Freundin bzw. zu ’nem Freund“ oder wie auch immer. Also solche stabilen Faktoren im Umfeld sind ganz ausschlaggebend dafür, ob jemand, auch wenn er schon relativ weit ... Also ich hab’ Menschen jetzt kennengelernt in den zehn Jahren hier, die ich auch regelmäßig sehe, die jetzt Ende zwanzig sind, die ..., wo ich damals ziemlich sicher gesagt hätte, so bei dem, was der alles an Mist macht, landet der irgendwann im Erwachsenenvollzug, und von daher wird es sich so in so ’ner tödlichen Spirale weiterentwickeln. Und der eine, der mir da jetzt einfällt [§ ich nenne ihn Erik], der wurde mit einundzwanzig [~ Jahren] Vater, und da haben sie gesagt: „Ach oh jeh, das nun auch noch zu allem Überfluß.“ Der ist dann aber mit seiner Freundin zusammengezogen und wurde der – und ist immer noch – der vorbildliche Familienvater, der sich dann auch nicht zu schade war, irgendwelche Gebäudereinigungsjobs für 9,- DM Brutto die Stunde anzunehmen und sich von seinem 3er BMW und seinen Goldkettchen zu verabschieden, sondern wirklich tatsächlich dann diesen Weg konsequent auch gegangen ist und dieses Kind für sich auch noch mal als ein Regulativ empfunden hat, zu sagen: „So, und für mein Kind hab’ ich eine Verantwortung, diese Verantwortung will ich auch annehmen und der will ich auch gerecht werden. Will nicht, daß mein Kind irgendwann mal sagen wird: ‚Mein Vater ist ein Penner.‘“	489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511
I.	Könnten Sie auch von einem Jugendlichen berichten, wo die Maßnahme nun überhaupt nicht funktioniert hat, wo sie nicht gegriffen hat, also den sie auch über ’nen längeren Zeitraum hatten, und was dazu letztendlich so im Hintergrund gewirkt hat, also was dafür verantwortlich war so? Das ist ja auch mal ganz interessant.	512 513 514 515 516
Hr. F	[= langsam, zögerlich sprechend:] Also über längere Zeiten eher nicht, weil wenn es nicht klappt, dann sind es Dinge, die relativ schnell zu Tage treten. Das sind Dinge, die entweder darin liegen, daß der Jugendliche in dem Moment durch seine Lebensumstände einfach nicht gut erreichbar ist durch uns, durch so ’n Angebot, oder es das falsche Angebot ist, was man auch immer mal wieder sich eingestehen muß, oder es sich um Problemlagen handelt, denen wir hier in dem Rahmen, wie wir arbeiten,	517 518 519 520 521 522 523

eben nicht gerecht werden können. Wo Weitergehendes erforderlich wäre, wo es mit 'n bißchen – [~ ich] sag' mal – 'n bißchen Pädagogik vier, fünf Stunden in der Woche eben auch nicht getan ist, sondern bei einigen denn schon in so ja doch eher therapeutische Geschichten vom Bedarf her gegangen wär', wo jetzt also der strafrechtliche Rahmen aber nicht das hergegeben hat, zu sagen, der braucht eher 'ne Therapie als 'ne Betreuung. Daß jemand sehr lange hier von uns betreut worden ist, wo wir das Gefühl haben, da geht gar nichts, daran kann ich mich nicht entsinnen. Ist auch für uns als Kollegen von 'ner Konzeption her gar nicht vorgesehen, also entweder wir schaffen es, etwas in Bewegung zu setzen, oder wir schaffen es nicht nach 'ner gewissen Zeit, und dann muß man auch analysieren, klappt nicht, hat kein' Sinn jetzt weiterzuwurschteln. Also wenn ich es nicht schaffe in vier Monaten, 'ne tragfähige Beziehung zu jemandem aufzubauen oder ihn soweit im Gruppengeschehen einzubetten innerhalb von zehn Wochen, dann hat es auch kein' Sinn, das einfach dann weiterzumachen, bis irgendwie ein von außen definierter Zeitraum um ist, und dann zu sagen: Mensch, eigentlich bin ich froh, daß der jetzt weg ist. Das will ich für mich nicht, und ich möchte auch nicht in 'ner Situation sein, Jugendlichen so 'n Gefühl zu geben: „Der hat dich jetzt aufgegeben. Du läufst jetzt hier noch durch und darfst hier an den Gruppentreffen teilnehmen, aber es interessiert den eigentlich nicht mehr. Und der ist froh, wenn du weg bist“, weil ich denke auch, das kriegen die auch mit. Wenn ich mit jemand' fertig bin, bin ich auch mit jemandem fertig. Und dann mache ich das aber auch mit dem zusammen soweit fertig, daß wir uns hier verabschieden können voneinander – sage ich mal –, daß wir sagen können: „Gut, das hat nicht geklappt, vielleicht lag's an mir, vielleicht bin ich vom Typ her überhaupt nicht der geeignete Sozialpädagoge für dich, meine Kollegin auch nicht, dann ist es schade.“ Dann wäre vielleicht ein – ich sage mal – entweder mehr fordernder, kumpelhafter Sozialpädagoge für den genau der richtige gewesen oder ein mehr väterlicher, verständnisvoller der richtige gewesen, und es lag eindeutig an mir – das kann sein.	524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556
Meistens ist es aber so, daß ich bei Jugendlichen feststelle, in einer bestimmten Situation sind sie einfach nicht ansprechbar, nicht zugänglich für Einflüsse in dieser Art. Das kann sich 'n halbes Jahr später komplett geändert haben. Aber es gibt welche, die sind im Moment in Situationen, da merkt man relativ schnell, das geht jetzt nicht, das hat jetzt auch keinen Sinn, du wirst da jetzt nicht viel erreichen, weil in dem Moment geht es dem um unbedingtes Aufrechterhalten der Strukturen, aus denen du ihn aber eigentlich raushaben willst, wenn es so um Gangs geht oder um Drogen geht. Und dann muß ich einfach attestieren, daß ist jetzt nicht der Zeitpunkt, der ist jetzt gar nicht in der Lage, vor dem Hintergrund seiner ganzen anderen Probleme auch jetzt mit dir an irgendwas zu arbeiten. Es gibt genauso Jugendliche oder junge Erwachsene, die sind im Moment mit Ausbildung, Wohnsituation oder sonstigen Geschichten so belastet, da ist dann nicht der Platz, daß da noch einer kommt und mit ihnen über seine Aggressionen reden will oder wie die sich äußern oder seinen Umgang oder über Perspektive Lehrstelle oder so was.	557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572

I.	Sie meinten eben gerade, manchmal ist es auch einfach dann das falsche Angebot, oder daß es in dem Moment einfach nicht angebracht ist. Und da wär' doch mal interessant nachzudenken, vielleicht sind das ja ganz bestimmte Jugendliche, die innerlich auch anders strukturiert sind, und daß sie deswegen 'n ganz anderes Angebot bräuchten und vielleicht auch gar nicht für diese Gruppenarbeit so zutreffen, oder daß das [~ vielleicht gar nicht] so paßt.	573 574 575 576 577 578 579
Hr. F	Wir haben ja deswegen nicht umsonst auch die Möglichkeit des Übergangs von Gruppe in Einzelbetreuung, das ist uns ganz wichtig, weil es gibt immer 'ne Situation, wo Jugendliche aufgrund ihrer Persönlichkeit sich in 'ner Gruppe nicht öffnen können, bestimmte Themen einfach nicht aufs Tapet bringen wollen.	580 581 582 583 584
I.	Genau. Und genau an dem Punkt, der interessiert mich, wie sehen die von der Persönlichkeit aus? Wie sind die beschaffen? Woran kann man das ersehen, daß sie eben da in diesen Gruppenzusammenhang nicht so gut reinpassen und daß da vielleicht dann doch eher 'ne Einzelfallmaßnahme angebracht ist?	585 586 587 588 589
Hr. F	Grundsätzlich sind es entweder die Jugendlichen, die sich nicht gut artikulieren können. Die von daher große Hemmungen haben, in der Gruppe dann überhaupt 'n Wortbeitrag zu leisten, obwohl ..., also wir merken es immer dadurch, daß wir Gruppen grundsätzlich dann auch mit allgemeinen Themen, zu denen eigentlich jeder was sagen kann oder könnte, anfüttern. Und wenn ich dann sehe, da sind ein zwei Jugendliche, die ... denen fällt dazu partout nichts ein, dann gehe ich davon aus, es fällt denen nicht nur nichts ein, sondern sie haben eher Hemmungen, da überhaupt was zu sagen. Oft genug sind es mit den Migrant*innen-Jugendlichen dann Themen, zu denen ich erwarte, daß eigentlich jeder Ausländer 'ne Position hat wie [~ zu den Themen:] Rechte, Nazis, DVU oder Änderung des Aufenthaltsrechts und der Grundlagen oder so. Und wenn ich dann feststelle, da sitzt einer, der sagt nichts oder sagt immer nur „ach weiß nicht“, dann kann ich davon ausgehen erst mal in der Gruppe, möchte er sich <i>noch</i> nicht ... [~ einbringen]? Vielleicht ist er auch noch nicht warm mit den Gruppenmitgliedern. Kann ja sein, daß das drei Gruppentreffen später jemand ist, der nur so aus sich herausprudelt, aber dann hab' ich schon mal, zumindest mal, 'n gewisses Augenmerk auf den und gucke. Entweder sind es eben Jugendliche, die Schwierigkeiten haben, sich zu artikulieren grundsätzlich. [~ Es] gibt aber auch Jugendliche, die so 'ne gewisse Art von Gleichgültigkeit auch anderen gegenüber haben, weil sie viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind, die ... Ja was für uns für 'ne Gruppe eben auch wichtig ist, ist ja nicht nur das, nicht nur dieses Geben in eine Gruppe rein, sondern auch Nehmen, und dann sind wiederum die anderen Gruppenmitglieder die Gebenden. Und so jemand muß auch in der Lage sein, in ein' Dialog zu treten mit anderen in der Gruppe, und es gibt Jugendliche, die interessieren sich nicht für andere. Es gibt diesen typischen in sich gekehrten Eigenbrötler, den interessiert nicht, ob andere da auch mit einer gewissen Problematik durch die Ge-	590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620

	gend laufen oder auch nicht wissen, was sie machen sollen oder ...; den interessiert auch nicht, ob irgendeiner aus der Gruppe schon mal einen positiven Versuch gemacht hat mit irgendeinem Job oder positive Erfahrungen mit irgendeinem Ausbildungsträger etc. [~ Das] gibt es auch. Die interessieren sich dann nicht dafür und sind dann in der Gruppe auch ..., die lähmen so 'nen Gruppenprozeß, und denen mach' ich grundsätzlich nach einer gewissen Zeit eben das Angebot, alleine ... Zuerst mal gibt es dann irgendwann ein Gespräch alleine, wo wir noch mal versuchen, die Motivation abzuklären. Also da sage ich dann auch: „Mensch, ich erleb' dich jetzt drei Gruppentreffen hintereinander, und eigentlich sitzt du da, und ich frage mich, hörst du uns überhaupt?, kriegst du irgendwie was mit?“ Oder [~ ich sage]: „Du hast immer so 'ne Scheiß-egal-Ausstrahlung [~ nach dem Motto]: ‚So, ich sitz' hier meine Zeit ab, und dann gehe ich um acht nach Hause, und alles andere interessiert mich nicht.‘“ Dann frage ich nach: „Gibt's dafür 'n Grund?“	621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635
I.	Ja und was sind die Gründe dann?	636
Hr. F	Äh, manchmal gibt es nicht wirklich Gründe, manchmal sind die mir gegenüber dann auch in diesem Vier-Augen-Gespräch sehr offen, und ich stelle fest, es gibt manchmal Gründe dazu ..., wie sie [~ dann] sagen: „Also das, was mich im Moment umtreibt, das sind Sachen, die möcht' ich in 'ner Gruppe nicht ... gar nicht ansprechen. Da möcht' ich nicht, daß die anderen sich darüber lustig machen, oder möcht' ich überhaupt nicht, daß das einer erfährt, daß ich da im Moment in diesen oder jenen Zusammenhängen bin oder dieses oder jenes Problem hab'.“ Dann ist ganz klar, dann kann man das sowieso nur in Einzelfallhilfe lösen und kann dann vielleicht versuchen, zu 'nem späteren Zeitpunkt wieder am Gruppengeschehen sie teilhaben zu lassen. Kann aber auch sein, daß der sagt: „Und ich hab' mit anderen sowieso nichts am Hut. Ich mach' lieber mein Ding.“	637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649
I.	Kurze Frage dazu, grad' noch zum Leiten der Gruppen: Machen Sie das eigentlich gemeinsam, also wenn Sie Gruppen anleiten, zu zweit dann? – 'tschuldige, machst <i>du</i> das [~ zu zweit]?	650 651 652
Hr. F	Zu zweit.	653
I.	Es ist ja oftmals gar nicht so einfach, also ich meine auch, wenn man jetzt bestimmte Vereinbarungen mit der Gruppe getroffen hat und diese Vereinbarungen dann nicht eingehalten werden von den Jugendlichen, wenn die sich da eben halt verweigern bestimmten Vereinbarungen gegenüber, die man eigentlich mit ihnen gemeinsam getroffen hat. Ich weiß nicht, wie gehen Sie dann damit um?	654 655 656 657 658 659
Hr. F	Das ist sehr unterschiedlich. Also es gibt schon welche, die ... da fordere ich das dann auch einfach ein und sage: „Über bestimmte Sachen diskutier' ich nicht.“ Es gibt immer die ... Ich sage, es gibt die harten Regeln, und es gibt die weichen Regeln. So. Und für die harten Regeln [~ gilt]: Die definieren wir.	660 661 662 663 664

I.	Ja. – Was sind denn die harten Regeln?	665
Hr. F	Na die harten Regeln sind zum Beispiel: Zu Gruppentreffen möchte ich die alle insofern nüchtern haben, daß ich kein' dabei haben will, der angesoffen oder bekifft oder angefixt ... [~ ist], ich möcht' sie ansprechbar haben. 'ne harte Regel ist: Es wird während der Gruppentreffen nur dann geraucht, wenn wir 'ne Raucherpause machen, und es qualmen nicht alle wild durcheinander. Genauso ist eine dieser harten Regeln: Es wird ..., jeder darf ausreden, und es geht nicht wild durcheinander oder sonstwie irgendwie. Das sind harte Regeln. Harte Regeln sind auch: Wir treffen uns pünktlich; wer mehr als fünfzehn Minuten zu spät kommt, nimmt an diesem Gruppentreffen nicht teil, geht nach Hause, wird hintendrangehängt. Wir haben den Vorteil, das ist 'ne offene fortlaufende Gruppe. Wir haben kein Problem damit, jemandem zu sagen: „Paß auf, das ist wunderschön, daß du's dann doch noch geschafft hast, aber du gehst jetzt nach Hause, das war hier heute nichts, und du hängst deins dran“, weil in der Gruppe sowieso immer 'ne Fluktuation herrscht, es kommen Neue dazu, es gehen welche raus. Die Gruppe hat dadurch auch Verantwortung dann für neue, das ist eben nicht so dieser Block, und wenn dieser Block fertig ist, gehen die alle auseinander und haben nichts mehr davon, sondern es ist ... äh ... oder ... ähm ... ja, es gibt immer dann ... Bei anderen Trägern gibt es eben so und soviel Gruppentreffen, und ich sage, ich bezweifel' immer, daß von sechs Leuten oder acht Leuten aus einer Gruppe nach dem fünfzehnten Gruppentreffen alle auf dem gleichen Level entlassen werden. Es gibt vielleicht den ein oder anderen, der hätte gern ..., bräuchte noch ..., oder andere müßten eben nicht so lange ..., bei dem ist der Groschen vielleicht schon nach'm zehnten [~ Mal] gefallen, und den langweile ich dann viermal. Deswegen ist das Konzept der offenen fortlaufenden Geschichte bei uns das Medium, mit dem wir arbeiten. Und da ist dann eben auch möglich, daß Jugendliche in der Gruppe Verantwortung für neue Mitglieder übernehmen, aber auch so Trennungsprozesse dann immer da sind: „Mensch schade!, und heute mein letztes Mal und ...“	666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696
I.	Was wären denn weiche Regeln?	697
Hr. F	„Weiche Regeln“ ist, wie wir den Gruppennachmittag bestreiten, ob wir – sagen wir mal – den Anteil dessen, daß wir was zusammen machen wie Airbrush oder Fahrradwerkstatt, ob wir das zuerst machen und uns später dann zusammensetzen zu 'nem Thema. Weiche Regeln sind auch: Was wird besprochen. Also es gibt so viele Themen, die sich aus Gesprächen ableiten lassen, wo die Jugendlichen auch 'n erhebliches Maß an Mitbestimmung haben: „Worüber sprechen wir jetzt konkret?“. Daß das immer von uns im Hintergrund auch so in Themenblöcke schon gesteckt wird, daß es mal um Gewalt und mal um Berufsausbildung oder Perspektivenbildung im allgemeinen geht, ist schon klar, aber wo denn das genaue Thema ... [~ abgesteckt wird], können die Jugendlichen auch von sich und aus ihrer Sicht definieren.	698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709
I.	Also wenn man jetzt beispielsweise ein Thema vereinbart hätte für eine Gruppensitzung, und die Jugendlichen meinen dann: „Ach nee, haben	710 711

	wir eigentlich kein' Bock, das ist zwar so vereinbart gewesen für heute, aber eigentlich haben wir da gar keinen Bock, drüber zu reden.“	712 713
Hr. F	Ja wenn die keinen Bock haben, dann ist es 'ne Frage, wann wir uns dem Thema annähern. Ob wir nun ..., daß wir's grundsätzlich weglassen, kann ich mir dann nicht vorstellen. Also wenn wir über ..., wenn wir die Absicht haben, über Gewalt und Aggression zu sprechen oder so 'ne Opferposition dann mal zu erarbeiten, dann bin ich gerne bereit, wenn es tagesaktuelle Sachen gibt von irgendeinem, die automatisch dann Thema werden, das [~ ursprüngliche Thema] hintenanzustellen. Aber nicht jetzt so nach dem Motto: „Und alles, was mich berührt, das block' ich hier mal 'ne Runde ab, und sag', da diskutier' ich gar nicht drüber.“ [~ Auch lasse ich mich nicht drauf ein, zu sagen:] Über Drogenkonsum diskutieren wir nicht, ob das gut oder richtig ist, das lassen wir weg, [~ so nicht,] da könnten sich einige zusammenschließen in den Gruppen und sagen: „Ja bevor der mir jetzt hier Vorträge hält, ich soll nicht kiffen, kippen wir das Thema.“ Das werden wir dann so nicht zulassen, dann werden wir sagen, gut dann heute nicht, aber dann ... es kommt wieder.	714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728
I.	Also noch eine letzte abschließende Frage. Es gibt ja bezüglich der Leitungstechnik von Gruppen verschiedene Auffassungen, die reichen einmal von einem ja stark eingreifenden, bestimmenden, thematisch vorgehenden, eher strukturierenden Typus hin zu einem [~ der] – mehr sich im Hintergrund haltend – die Gruppe gewähren lassen, laufen lassen, erst mal nur aus dem Hintergrund heraus agieren [~ will], der so 'n bißchen den Rahmen absteckt, aber mehr sich im Hintergrund hält. Also zwei Extreme! Wo würden Sie sich da einordnen eher?	729 730 731 732 733 734 735 736
Hr. F	[.kP..] Das hängt meiner Meinung nach bei uns sehr stark von den Themen ab. Es gibt Themen, da müssen wir sehr viel dafür tun, daß man sich mit diesem Thema überhaupt beschäftigt, da müssen wir Informationen reingeben, und dann ist es manchmal schon so, da sind Gruppentage dabei, da ist dann von ..., also da ist die erste Dreiviertelstunde von diesem Anderthalbstundenblock innerhalb des Gruppentreffens [ist] dann fast Frontalunterricht. Oder das Beispiel [~ sei] genannt: „Opferperspektive übernehmen“. Wenn ich dann sage: „Und was denkt ihr, wie fühlt sich einer, der ...?“, dann ist erst mal Schweigen in der Runde. So. Dann kommt erst mal nichts, dann muß man da schon mal 'n paar Stichpunkte liefern. Es gibt aber auch Themenbereiche, da tragen die Jugendlichen selbst so 'ne ganze Geschichte, also so 'nen ganzen Nachmittag, und wir sitzen eigentlich nur daneben, und manchmal sitzen wir auch einfach nur staunend daneben. Gibt Themen, die sich aus Gesprächen entwickeln, ich erinnere mich an so Geschichten, da unterhalten sich zwei Jugendliche über ihre Freundin, und ein dritter Jugendlicher sagt zu dem ersten: „Sag mal, was hast du eigentlich für 'n beschissenes Frauenbild?“ Und daraus entspinnt ein ..., und das war nicht als Thema ... [~ vorgegeben], also das war auch so typisch, das Thema war dann auch vollkommen zweitrangig. Und da hab' ich dann auch als Teamer nicht mehr nachgefragt: „Aber wir wollten doch heute eigentlich uns um Schulden oder sonstwie was kümmern.“ Da gab es ein Thema, das ergriff von allen Besitz, und wir hätten auch gehen können. Wir waren uns	737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759

	ziemlich sicher, die hätten auch nicht vor Gruppentreffenende aufgehört, darüber zu diskutieren. [= Es klingelt an der Tür, die ersten Jugendlichen kommen zur Gruppensitzung.]	760 761 762
I.	Das beschränkt sich dann aufs Moderieren?	763
Hr. F	Ja, das ist dann so, daß man sagen muß: „Jetzt laß den doch mal ausreden!“ und „Wie ist denn deine Meinung dazu?“ Jetzt sind die ersten [~ Jugendlichen] da, die will ich wenigstens reinlassen. [= Er steht auf und verläßt den Raum.]	764 765 766 767

Interview mit Herrn G

I.	Also bevor ich jetzt so bezogen auf Fallbeispiele fragen werde, möchte ich jetzt von Ihnen einfach mal so kurz dargestellt bekommen, wie so ein Tagesablauf hier in der Einrichtung von statten geht. Also kurz mal skizzieren, was Sie mit den Jugendlichen so machen, was hier so passiert, als Einstiegsfrage, sage ich mal.	01 02 03 04 05
Hr. G	Also es wäre schön, wenn wir so einen üblichen Tag hätten. Den haben wir nicht. Es ist ganz unterschiedlich, wir haben [~ nur] zweimal in der Woche 'ne Gruppe. „Nur“ ist in Fragezeichen, äh in Anführungsstriche zu setzen, weil wir mit unserem Stundenkontingent [damit] voll ausgelastet sind, bzw. mit dem und [~ mit] Betreuungsweisung. Unsere Hauptaufgabe sind ja die Betreuungsweisungen und die sozialen Trainingskurse. Wir sind hier zweieinhalb Stellen und haben im Jahr mit ungefähr sechzig Jugendlichen zu tun in den Trainingskursen und mit weiteren sechs bis sieben [~ oder] acht in den Betreuungsweisungen. So. Von daher kann man vom Tagesablauf, so 'nem regelmäßigen, gar nicht sprechen, denn wir haben zweimal in der Woche [haben wir] Gruppe, das ist *dienstags und mittwochs* zur Zeit. Und wenn man da mal 'n üblichen Tagesablauf nehmen würde, ichnehm' mal z.B. jetzt den kommenden *Dienstag*, da sitze ich in der Landesarbeitsgemeinschaft, dann komme ich zurück, dann mache ich 'ne Vorbereitung für die Gruppe, dazu gehört dann auch Einkaufen für die Gruppe, also Lebensmittel. Dann sind Gespräche mit den Jugendgerichtshilfen, weil wir ja gleichzeitig, während wir die Gruppen haben, ja schon vorbereiten für die nächsten Gruppen, die wir aufnehmen werden irgendwann mal. Das heißt, es sind 'ne ganze Menge an Vorgesprächen, die da laufen. Dann haben wir vielleicht noch mal 'n Einzelgespräch verabredet mit einem Jugendlichen aus der zur Zeit bestehenden Gruppe, dann haben wir 'ne Teamsitzung, dann haben wir Supervisionen, dann haben wir 'ne Besprechung in 'ner anderen Arbeits... in 'nem Gremium. Wir sind ... Also ich selbst bin in verschiedenen Gremien, in 'ner Arbeitsgruppe nach § 78, in 'ner Unterarbeitsgruppe nach § 29 oder habe die Konferenz leitender Mitarbeiter, wo sich die Koordinatoren und Leiter der Einrichtungen *der T.-Stiftung* [§ Mitglied des Diakonischen Werkes] treffen und und und. Das ist ganz ganz vielfältig, was so ein ... Es gibt kein typischen Arbeitsablauf.	06 07 08 09 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36
I.	O.k. Nee, also mich interessiert – das sollte ich vielleicht noch dazu sagen – speziell die sozialen Trainingskurse, an denen bin ich interessiert. Und ich meinte jetzt so [vom] [~ mit] Tagesablauf – das [~ Wort an sich] ist jetzt vielleicht 'n bißchen übertrieben – also einfach [~ das], was sie hier, wenn die Jugendlichen hierherkommen in Ihre Einrichtung, bezogen auf soziale Gruppenarbeit oder soziale Trainingskurse, was sie dann quasi mit denen machen.	37 38 39 40 41 42 43
Hr. G	Hab' ich mir fast gedacht, aber die Frage war ja anders. [= Wir lachen beide.]	44 45

I.	Ja stimmt, o.k.	46
Hr. G	<p>Also die Jugendlichen kommen ja für vier Monate zu uns in ..., es gibt dazu bestimmte Termine, die wir ihnen vorher geben. Und wenn sie zu uns kommen, dann beginnt das oftmals mit so 'ner Phase, die nennen wir so „Warm-up“-Phase, also pro Tag jetzt. Es gibt eine Warm-up-Phase innerhalb des ganzen Kurses, innerhalb dieser vier Monate, das sind so die ersten vier Male, aber es gibt auch jeden Tag [~ 'ne Warm-up-Phase], wo die Jugendlichen kommen und vielleicht für ..., wo wir ihnen zur Verfügung stehen, wo sie miteinander Kontakt aufnehmen, wo sie hier in diesem Raum sitzen, wo Musik ist, wo sie rauchen können – das ist der einzige Raum, wo hier geraucht werden kann –, wo sie miteinander erst mal 'n bißchen warm werden, weil sie haben sich 'ne Woche nicht gesehen. Das bieten wir inzwischen nur noch vor Beginn an, wir fangen pünktlich, zur Zeit gerade 17:00 Uhr, mit der Gruppe an. Das hat ... Aus der Erfahrung haben die Jugendlichen doch gemerkt, daß wir in den letzten Kursen da doch immer mal wieder so 'n bißchen nachlässig waren, so fünf nach oder zehn nach angefangen haben, und haben diese Phase da reingelegt, und dann gab's da keine Deutlichkeit für die Jugendlichen, daß sie wußten [§ bzw. hätten wissen können], wann wir genau anfangen. Und das ist eins der wichtigsten Dinge dieser ..., die unsere Jugendlichen hier brauchen, ist 'ne Klarheit, ist Deutlichkeit, ist ... sind feste Regeln, die einzuhalten sind, die sie auch einhalten können. Natürlich wird immer wieder auch probiert, ja [§ i.S.v. nicht wahr]: Also letzte Woche kam im zweiten Gruppenabend einer zu spät, dem wir das noch mal nachgesehen haben, aber mit 'ner deutlichen Ansage: „Kommst du noch einmal zu spät, dann ist für dich dieses ein ... als Fehltermin zu gelten, äh zu werten, und dann, wenn du zwei Fehltermine hast, weißt du, bist du raus.“ – Fallbeispiel.</p> <p>Wenn ... Wir haben ja meistens ..., entweder einen Tag davor oder am selben Tag noch bereiten wir die Gruppen vor. [Das wird] recht akribisch wird das ... machen wir das, damit wir für uns Klarheit haben, was wollen wir eigentlich erreichen mit diesem Gruppenabend. Und wir schreiben das neuerdings auch an die Tafel, wo [~ damit] die Jugendlichen genau wissen, was wird heute alles geschehen, also so kurze ..., 'ne Art Tagesordnung. Es beginnt immer dann mit einer Begrüßung, außer beim allerersten Mal natürlich, weil also da müssen sie erst mal kommen. So. Dann haben wir so 'ne Art Regelablauf, der da heißt Begrüßung, dann mit Fragen, die heißen: „Was hast du heute gemacht? Wo kommst du jetzt gerade her? War irgendwas letzte Woche?“ Und das machen wir in so 'ner Art Runde, wo jeder die Gelegenheit hat, einfach mal zu erzählen, wie's ihm jetzt gerade geht. Das dient auch 'n Stück dazu, daß die sich [mit]einander mehr wahrnehmen. Also auch ..., am Anfang ist es natürlich schwer in so 'nem Gruppenverlauf, weil dann rasseln sie eher nur runter, am Ende da merken wir immer mehr, da kommen schon mal doch auch sehr private Sachen, wenn jemand was erlebt hat oder mit der Freundin Streß gehabt hat oder auf Arbeit irgendwas gewesen ist, was er einfach loswerden möchte. Und das wird am Ende auch mehr genutzt.</p>	<p>47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95</p>

	96
Die ... Der nächste feste Punkt heißt bei uns: [..kP..] „Organisatorisches“.	97
Da haben wir die Möglichkeit, Dinge zu besprechen, die wir	98
entweder planen wollen mit den Jugendlichen, wo die Jugendlichen	99
auch Wünsche einbringen können, wo sie vielleicht noch mal vom	100
letzten Gruppenabend was einbringen können oder so; also das ist	101
offen. Meistens wird's genutzt, um 'ne Planung oder Bekanntgaben zu	102
machen, wenn wir z.B. den nächsten Termin ausfallen lassen müssen,	103
weil 'n Feiertag ist – wissen ja viele Jugendliche oftmals gar nicht –,	104
daß wir das noch mal deutlich sagen und noch mal Ankündigungen	105
machen, wann's dann wieder weitergeht.	106
	107
Dann ist ein Punkt, der wird allerdings erst ungefähr zum vierten	108
Mal ¹¹ ... [~ praktiziert], das ist unsere Skalierung. Skalierung bedeutet,	109
die Jugendlichen schätzen sich ein, wie straffällig sie noch sind.	110
Das macht man nach 'ner bestimmten Methode, an einer ... an einem	111
Flip-Chart. Wir haben ja für jede Gruppe ein Flip-Chart vorbereitet,	112
wo alle Aufzeichnungen drauf sind, und jeder Jugendliche erhält einen	113
Skalierungsbogen, und wir machen dann diese entsprechende Skalie-	114
rung, die da heißt also auf der einen Seite: „Wie gefährdet warst du?“	115
– wenn's das erste Mal ist – [~ und zum anderen:] „Wie gefährdet	116
schätzt du dich ein für die nächste Woche?“ Und in der nächsten Wo-	117
che wird das dann überprüft: „Stimmt deine Einschätzung mit der Re-	118
alität überein?“ Das geschieht ab dem vierten Mal, weil wir vorher	119
natürlich vom Programm her erst mal so was wie 'ne Delikthierarchie	120
erstellen müssen mit den Jugendlichen; also die müssen erst mal klar-	121
kriegen für sich, was bedeutet eigentlich welche Straftat.	122
	123
Dann geht es meistens danach in eine Pause, Zigarettenpause, die ist	124
irgendwo so zwischen fünf und zehn Minuten, wird von den Jugendli-	125
chen natürlich ganz gern immer hinausgezogen, hinausgedehnt. Wir	126
gucken dann schon darauf, daß wir dann zügig weitermachen, weil oft	127
unsere Programmpunkte wirklich so angelegt sind, daß sie zeit..., daß	128
es auch mit der Zeit hinkommt. Ich sag' mal zu dem nächsten Block,	129
der jetzt kommt, das ist so der Programmpunkt. Da kann ich nachher	130
noch was zu sagen, wie das im einzelnen aussieht, weil das ist ja nun	131
wirklich an jedem Tag auch verschieden. Als letzten Punkt für die	132
letzte Stunde haben wir dann ... – oder letzte Dreiviertelstunde – ha-	133
ben wir dann das gemeinsame Essen, einschließlich Vorbereitung. Die	134
Jugendlichen haben Aufgaben, die wir jedesmal klären, bzw. wenn am	135
Anfang geklärt wird, es soll so 'ne Art Rotationsprinzip erfolgen, was	136
[~ dann] die Aufgaben [~ sind], also aufdecken, abdecken, sauberma-	137
chen hier, daß die Räume so verlassen werden, wie sie wieder vorge-	138
funden werden. Wenn wir das am Anfang geklärt haben, dann ist rela-	139
tiv klar, aber oft ist das so, daß a) Jugendliche nicht da sind, die	140
[~ man] dafür bestimmt hat, dann müssen wir neu es aushandeln, oder	141
aber [~ b)] die Jugendlichen sagen: „Nee, wir machen das jedesmal	142
neu“, dann müssen wir gucken, daß man das doch auf die Reihe	143

¹¹ Gemeint ist: erst ab der vierten Gruppensitzung

	kriegt, und das ist natürlich spannende ..., ist 'n spannender Prozeß jeweils immer ... – [= Es ertönt plötzlich ein lautes Windglockenspiel im Nebenraum:] Das ist mein Kollege, wir kündigen uns immer so an, daß wir uns nicht erschrecken. – Dann geht es nach dem Essen in die Dienste noch mal, also abdecken und saubermachen, dann werden die Evaluationsbögen ausgefüllt, und dann werden sie entlassen sozusagen, das geschieht meistens immer genau Punkt acht oder neun, je nachdem wann wir anfangen, das sind so drei Stunden insgesamt. [= Wir begrüßen den Kollegen, der kurz in unser Zimmer hereinschaut.]	144 145 146 147 148 149 150 151 152 153
I.	Um fünf fangen sie an und ...	154
Hr. G	... dann geht's bis acht. Wenn wir um sechs anfangen, dann geht's bis neun.	155 156
I.	Und davon, also von diesen drei Stunden, ist 'ne Dreiviertelstunde so mit Essen ungefähr [~ verplant], und der Rest ist dann aber schon ge- sprächsorientiertes Angebot?	157 158 159
Hr. G	Der Mittelpunkt, also dieser mittlere Teil – da kann ich ja gleich was zu sagen –, ist gesprächsorientiert oder Aktionen, das haben wir auch, da sag' ich aber gleich noch was dazu.	160 161 162
I.	Ja. Und was haben die [~ Jugendlichen] so für Delinquenzerscheinun- gen, also was bringen die so mit, oder inwieweit sind die auffällig?	163 164
Hr. G	Wir haben von räuberischer Erpressung, Abziehen, Diebstahl .. Wir hatten sogar mal einen Jugendlichen, der war, der hatte [~ ein] Verge- hen gegen das Bundeswehrgesetz – betreuungsweise allerdings, kein sozialer Trainingskurs. Der hat einfach sein Heer verlassen, und da war's aber wichtig, daß der ..., der brauchte 'ne anderweitige Hilfe und hat dann Betreuungsweise gekriegt. Raub sagte ich schon, Diebstahl, Fahren ohne Führerschein. [..kP..] Guck' gerade mal so [= er überlegt], viel Gewaltdelikte natürlich, wobei wir kein Anti- Aggressions-Seminar oder Anti-Gewalt-Seminar oder -Kurs so in der Form anbieten, sondern es in Form von Gruppenarbeit bearbeiten mit ihnen. Ja das waren so die wesentlichen [~ Punkte] alle. Wir haben jetzt einen fürs sozialkognitive Einzeltraining, da geht's um ein' ver- suchten Mord, das ist also schon ['ne] von der Straftat, vom Straftat- bestand [~ her] sehr strong, der sitzt auch noch in Untersuchungshaft, da geht's aber um sozialkognitives Einzeltraining.	165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179
I.	Ja ich würd' Sie dann mal fragen in Bezug auf Fallbeispiele, ob Sie mir vielleicht von einem Jugendlichen berichten können, der Ihnen noch so präsent ist, den Sie so vor Ihr inneres Auge führen können und über den Sie so ein bißchen erzählen können, warum dieser Ju- gendliche delinquent geworden ist oder wieso dieser Jugendliche sich delinquent verhält.	180 181 182 183 184 185
Hr. G	Hm. [= Er überlegt] [..mP..]	186

I.	Also wo das Ihnen so einigermaßen klar ist: Mensch da bei dem lag das da und da ran. [..kP..]	187 188
Hr. G	<p>Es gibt wirklich ... Also ich muß sagen, das ist so 'ne Schwierigkeit, weil es gibt meistens nicht einen Punkt, wo man sagen kann, das ist der Punkt. Es war mal ein Jugendlicher hier, der hat ... Wir machen während des Kurses ein Programmpunkt, der heißt „Statements“, d.h. die Jugendlichen müssen vor laufender Kamera sagen, warum sind die ... seid ihr hier. [= Im Nebenraum ertönt das Glockenspiel von vorhin, welches eine weitere Kollegin ankündigt, die von draußen hereinkommt. Wir begrüßen uns kurz.] Wir versuchen dann mit ihnen aufzudröseln ..., also in diesem Gespräch, das ist so 'ne Art Interview, führen wir sie dazu hin auch zu gucken, warum ..., was könnte ihnen helfen. Und ein Jugendlicher, der war mal hier, der sagte: „Wenn meine asozialen Eltern nicht hiergewesen ... also nicht gewesen wären, dann wäre ich heute nicht hier.“ Wir stellen fest, daß [~ bei], ich sag' ... denk' mal, neunzig Prozent der Jugendlichen, die zu uns kommen, unvollständige Familien da sind, Vernachlässigung ab 'nem bestimmten Alter [~ vorherrscht].</p> <p>Und bei diesem Jugendlichen [§ ich nenne ihn Lars], den ich jetzt im Kopf, im Auge, äh im Kopf habe, da haben sich ..., da hat sich in einer sehr entscheidenden Lebensphase, wie ich finde, nämlich mit acht Jahren, da haben sich die Eltern getrennt. Dann ist er bei seinem Vater gewesen erst, dann hat die Mutter ihm immer wieder Versprechungen gemacht, ihn zu sich zu holen, die sie nie eingehalten hat. Der Vater hat eine neue Lebenspartnerin zu sich in die Wohnung genommen. Es gab massiven Streß zwischen dem Jungen und der Lebenspartnerin. Die brachte eine Tochter mit ins Haus. Es gab Streß zwischen der Tochter bis hin zu 'ner ... – gut es ist letztlich nie ... [~ bewiesen worden], es ist auch eingestellt worden das Verfahren – bis hin zu sexuellen Belästigungen gegenüber dieser Tochter. Wobei wir wissen bis heute nicht, ob das wirklich so gewesen ist, oder das nur 'ne Sache ist, die die Tochter angegeben hat, um sich einfach an ihm zu rächen. Dann hat der Vater mit dieser Lebenspartnerin sich eine neue Wohnung gesucht und hat diesen Jungen in dieser Wohnung alleine gelassen. Der hat diese Freiheiten, die er plötzlich bekam, natürlich voll ausgenutzt, hat also Leute in <i>seine</i> Wohnung – wie er sagte – eingeladen, hat dort massiv ... – eine Sache fällt mir gerade noch ein: BTM ist natürlich 'n ..., [~ also] Verstoß gegen BTM [§ Betäubungsmittelgesetz] ist natürlich auch 'n ganz großer Anteil der Leute, die zu uns kommen – hat Leute eingeladen zu sich, hat da Drogenpartys, wie er – glaube ich – selber sogar mal gesagt hat, gefeiert, und das war dann sozusagen nicht nur der Beginn, sondern da war er mittendrin in 'nem Kreis, wo er nicht mehr rauskam.</p> <p>Wir haben es dann geschafft, ihn in eine WG überzuleiten, also daß er einfach diese ... Er war hin- und hergerissen a) zwischen der Mutter, die übrigens Alkoholikerin war, dem Vater, der zwar Alkohol getrunken hat, wo er aber ..., na ja, er hat mitgetrunken, also dieser Junge hat mitgetrunken mit dem Vater, der aufgrund seines ..., na ich würd' ihn</p>	189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236

	nicht als Alkoholiker bezeichnen, hat viel getrunken, aber nicht ..., ich würd' nicht sagen Alkoholiker. Sein Beruf: der war so -- Platzwart und hatte durch den Beruf immer so auch Beziehung zu den ..., da gibt's doch meisten diese Imbißbuden da immer dran und so. So, und da hat er viel getrunken, und da war der Junge immer mit. So. Und dann hat der auch viel getrunken, hat immer viel gekriegt von diesem Imbißbudenbesitzer. Also nicht nur Cola, sondern auch Alkohol. Der Junge hatte das Bedürfnis, sich von dem Vater loszulösen und gleichzeitig aber an ihn zu klammern. Der Vater genau das gleiche. Und es haben beide nicht geschafft, diesen Loslösungsprozeß ..., er war ja inzwischen dann ..., als er bei uns war – muß kurz überlegen – war er fünfzehn. Und es haben beide nicht geschafft, sich voneinander zu lösen. Und der Vater hat's dann aber auf 'ne recht brutale Art und Weise gemacht, der hat dem Jungen einfach zu verstehen gegeben: „Ich will dich nicht mehr.“ Also richtig „ich will <i>dich</i> nicht mehr“, nicht „ich will nicht, daß du hier nicht mehr bist“, sondern „ich <i>will</i> dich nicht mehr“. Und das war dann für den Jungen noch mal so 'n Hammer, das war also vor unser' Zeit, wo er dann ganz massiv einfach straffällig wurde, [ja also daß man ...,] mit Raubzügen so, Abziehen von Jugendlichen, Kiffen und so, [~ hat] mehrere Verfahren gehabt, bis der Richter gesagt hat: „Du machst 'n' sozialen Trainingskurs mit.“	237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258
I.	Und was hatten Sie sich für diesen Jungen oder für diesen Jugendlichen überlegt, wo der am Ende der Maßnahme stehen könnte?	259 260
Hr. G	Also uns war relativ klar, daß das 'n Loslösungsprozeß ..., wir müssen diesen Loslösungsprozeß begleiten mit dem Jugendlichen von dem Vater, und uns war auch relativ schnell klar, daß wir ihn versuchen müssen, in eine Wohngemeinschaft zu kriegen, weil der Vater ganz deutlich signalisiert hat: „Ich will ihn nicht mehr.“ Also auf der einen Seite dem Jungen das klarzumachen, daß das nun mal so ist und daß der Vater ihn jetzt erst mal nicht akzeptiert und mit der Hoffnung natürlich, daß dann Kontakt wieder entsteht – ist auch [~ entstanden] –, wenn der Junge wirklich raus ist. Das ging sogar soweit, daß wir geguckt haben, ob wir eventuell irgendwo außerhalb von dem Bezirk, wo er wohnt, was kriegen, hat aber ... [= Wir werden kurz durch das Gestikulieren einer außen am Fenster stehenden Person unterbrochen, die Herrn G. sprechen möchte, von ihm jedoch mit einer entsprechenden Geste auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet wird.] ... und hat dieses ... und hat ..., wir haben's aber nicht geschafft, weil der Junge es selber nicht wollte, er wollte die Nähe zu dem Vater wenigstens über den Bezirk noch aufrecht halten, deswegen haben wir etwas in 'ner Wohngemeinschaft in dem Bezirk gefunden.	261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278
I.	Ja. Vielleicht können Sie mir noch von einem anderen Fall erzählen, der so 'n bißchen anders gelagert ist.	279 280
Hr. G	Ja, wir haben ein Mädchen hier gehabt, die hatte ... [..kP..] Nee, das mache ich mal nicht. Vielleicht sollte mal ... Bei meiner Kollegin war der Termin noch nicht, nicht wahr?	281 282 283

I.	Nee, der kommt nächste Woche.	284
Hr. G	Das wird vielleicht meine Kollegin besser machen, weil ... Vielleicht sprechen Sie sie mal drauf an, daß sie dieses ... Weil sie hatte 'ne sehr gute intensive Betreuung [~ zu diesem Mädchen]. Suchen wir mal jemand anderes. [..kP..] [= Er sucht weiter nach einem passenden Fallbeispiel.] Aus der sozialen Gruppenarbeit? Oder aus der Betreuungsweisung?	285 286 287 288 289 290
I.	Nee nee [~ ersteres].	291
Hr. G	Aus der sozialen Gruppenarbeit. [= lange Pause von 16 sec, in der er weiterhin, in sich gekehrt, nachdenkt] Ein Junge [§ ich nenne ihn Toros], sechzehn Jahre, Eltern sind noch zusammen. [= lacht über das Wörtchen „noch“:] Sind <i>noch</i> zusammen, also die werden schon zusammenbleiben. Kommt aus Armenien und hat ... [= Er verläßt den Raum, da er plötzlich mit seiner Kollegin etwas klären muß; größere Pause von anderthalb Minuten.] Ja, dieser junge Mann, Jugendliche, ist Armenier. [..kP..] Muß gucken, daß ich das jetzt nicht durcheinanderbringe mit jemand anderem, den ich jetzt habe. [= Er überlegt.] [..kP..] Nee, o.k. gut, machen wir erst mal den. Gibt's noch 'n dritten Fall? Weil sonst ...	292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302
I.	Nee, nee, ich laß es bei den beiden bleiben. Sie können den [~ Fall] auch von ihrer Kollegin nehmen.	303 304
Hr. G	Nee nee, das wär' 'n Mädchen. [= Er verhaspelt sich etwas beim reden.] Ich muß versuchen zu trennen, weil es gibt zwei Jugendliche ... Ich hatte jetzt eben 'ne Sache, das gehört aber zu dem anderen [~ Fall]. Deswegen ... Also. [~ Der Junge Toros] lebt in Verhältnissen, wo man sagen kann, die sind na ja o.k. soweit, und hat [~ folgende] Straftat ... – mal überlegen –: Das war auch so Raub, Abziehen, Diebstähle gemeinschaftlich mit anderen; hat das aber immer abgestritten. Und der Richter war trotzdem der Meinung „du bist dabeigewesen“, hat ihn verurteilt zum sozialen Trainingskurs. Und während des ... [~ STK], während der Zeit haben wir fest..., äh hab' ich festgestellt, da gibt es Eltern, die sind überbehütend, von denen er sich irgendwo so 'n Stück weit loslösen wollte, und hat dieses meines Erachtens über die Straftaten gemacht. Das sind Signale gewesen nach außen: „Laßt mich doch endlich mal selber erwachsen werden“. [~ Kommt] dazu, er ist natürlich in die entsprechenden Kreise gekommen, also wo er, wo man sagen konnte, da hat das eine das andere bedingt. Es war 'ne Weile teilweise [~ so], da ging's um Diebstahl von Videorekorder[~n], wo z.B. [wo] er sagt immer, er war zwar dabei, aber er hat mit den Diebstählen nichts zu tun, [~ und vorgibt] es hat ja auch niemand was bei ihm gefunden. Also auf der einen Seite war [~ es] 'n Jugendlicher, wo man nicht sagen konnte, daß das Elternhaus jetzt so maßgeblich dran beteiligt war wie das andere, weil [~ dieses etwa] nicht vollständig oder nicht vorhanden [~ gewesen wäre] oder so, sondern hier war genau das Umgekehrte, also hier waren Eltern da, die sehr massiv darauf geguckt haben.	305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329

	<p>So, dann kam 'ne Sache dazu bei dem Jugendlichen, der ist von seiner Einstellung so, daß er sagt, er ist halt Armenier und in seiner Kultur ... – da geht's also auch um Gewalt übrigens – und in seiner Kultur ist es so: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Und wenn jemand was ... einem anderen was antut, dann hat der andere dasselbe zu ertragen. Das gehört dazu, das kann man nun mal ... das kann man bei ihm nicht weg-wischen, und wenn er falsch angeguckt wird, dann gibt's Streß. Wenn seine Freundin falsch angeguckt wird, dann erst recht. Bei diesem Jugendlichen weiß man immer nicht so genau, auf der einen Seite ist es sicherlich 'n Stück weit die Kultur, auf der anderen Seite ist es aber auch der ... – weil ja dieser Langeweile-Effekt, der ja früher war – sind es auch so Sachen wie: „Jetzt hab' ich endlich mal 'ne Gelegenheit auch wieder 'n Signal nach außen zu setzen.“ Da war Ziel z.B. das mit ihm aufzuarbeiten, zu gucken: „Wie sieht denn deine Kultur aus? Ist das auch wirklich so, wie du das sagst? Ist das 'ne Einstellung von dir, die du irgendwo gehört hast?“ Und dann [~ haben wir das] so im Einzelgespräch mit ihm geklärt, und er ist dann auch übrigens danach ins sozialkognitive Einzeltraining – also er war erst in der Gruppe dann ins Einzeltraining – gekommen und hat jetzt noch 'n Jahr Betreuungswweisung. Also der hat 'n ganz schönen Hammer gekriegt danach noch. Also da ist es genau umgekehrt, da ist ... da sind Eltern da, die sich kümmern, aber wie ich finde falsch. So. Ich überleg' gerade, beide [~ sind], glaube ich, Lehrer hier. Also sehr gebildet auch an sich. Dann kommt 'ne neue ... 'ne andere Sache dazu. [= Er geht wieder aus dem Zimmer, um mit seiner Kollegin wegen einer anschließenden Teamsitzung etwas zu besprechen und kommt nach knapp anderthalb Minuten mit zwei Tassen Kaffee zurück.]</p>	<p>330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357</p>
I.	<p>Ja Sie hatten gesagt, da hätte noch was anderes mit reingespielt bei diesem Jugendlichen. [~ Da] wollten Sie gerade ansetzen, also Sie hatten das [~ gesagt] mit der überbehüteten Erziehung der Eltern und dieser kulturellen Gewaltmentalität [~ und dem] Lange-Weile-Effekt. Und dann hatten Sie gerade noch ein' Ansatz.</p>	<p>358 359 360 361 362</p>
Hr. G	<p>Nee, das ist ... [..mP..]</p>	<p>363</p>
I.	<p>Aber muß auch nicht sein.</p>	<p>364</p>
Hr. G	<p>Nee, das ist ... [~ nicht so wichtig.]</p>	<p>365</p>
I.	<p>Also mich würde noch mal interessieren, ob Sie mir von einem Jugendlichen erzählen können, wo die Maßnahme des sozialen Trainingskurses insgesamt recht zufriedenstellend verlaufen ist, wo der Jugendliche von diesem Kurs auch wirklich profitiert hat.</p>	<p>366 367 368 369</p>
Hr. G	<p>Das erleben wir oftmals auch erst hinterher natürlich, wenn sie kommen, meistens kommen sie ja auch nicht mehr. So im Jahr von den vielleicht sechzig Jugendlichen sind's zwei oder drei, die mal hinterher reingucken. Ein Jugendlicher z.B. da, die haben ..., das war 'ne interessante Sache, da kamen die zu dritt hier[~her], die kannten sich,</p>	<p>370 371 372 373 374</p>

also die haben sich nicht hier kennengelernt, sie haben ..., die wußten, daß sie sich kennen und so. Das war plötzlich ... Oder die zwei kannten sich [§ ich nenne sie Chris und Timo] und sind auch eher so geschlossen hierhergekommen, und den dritten [§ ich nenne ihn Jens], den kannten sie auch, und die haben hier insgesamt eine Einheit gebildet und waren auch miteinander ..., hatten diese gemeinsame Vergangenheit der Straftaten. So. Wir haben gemerkt, daß jeder der Jugendlichen den anderen 'n Stück weit runterzieht, daß sie sich blockieren in dem, wo ihre Eigenheiten liegen, daß sie es nicht geduldet haben, wenn irgend jemand mal etwas tut für sich selbst, was jetzt nicht dieser Clique zukommt. Und da hatten wir uns als Ziel gesetzt, diese drei hier so zu verselbständigen, [~ daß sie fähig werden,] unabhängig von der Gruppe agieren zu können, ihren eigenen Weg machen zu können, ohne daß die anderen in irgendeiner Form da jetzt Einfluß drauf nehmen.	375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390
Die Entwicklung war natürlich ..., am Anfang war es klar, die haben also ..., es war fast so, daß sie sich hier schon innerhalb der ... [~ Gruppe] blockiert haben, hier mitzumachen. Wir haben das dann in Einzelgesprächen, wo wir's genau benannt haben, wo wir das genauso gesagt haben, wie wir das sehen mit ihnen, haben wir das geschafft, daß zwei von denen in eine Ausbildung gegangen sind, und zwar unabhängig voneinander. Wo einer sogar da am Ende gesagt hat: „Ich bin richtig nei...“ – also der erste [§ Chris] war der erste in der Ausbildung – „ich bin richtig neidisch, daß der das geschafft hat, ich würde das gerne auch wollen“, und wir ihm [§ Timo] dann auch helfen konnten, dieses zu schaffen, in eine Ausbildung zu gehen, die er [~ dann] allerdings leider abgebrochen hat hinterher. Der andere [§ Chris] allerdings hat diese Maßnahme beendet. Bei dem dritten [§ Jens], da wissen wir [~ es] nicht. Da kam also der letzte [§ Jens], der am längsten in der Maßnahme – ich vermute, der hat's auch beendet – war, kam noch während dieser Ausbildung hinterher und er sagte, er hat keinen Kontakt mehr zu dem ersten [§ Chris] und straffauffällig ist [§ sei] er sowieso nicht mehr, und hat erkannt, daß diese seine Straffauffälligkeit zu tun hatte damit, daß er in dieser Dreierkombination immer nur gewesen ist. Und das ist uns sehr gut gelungen, sie a) hier zu dritt aufzunehmen, [~ und b)] ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten, die sie in sich haben, mit ihnen herauszufinden, sie zu fördern und daß sie [~ sie] selber nutzen können. Das war ..., das finde ich, ist sehr ... ist für mich noch 'n sehr gutes Beispiel dafür, daß auch so was geht.	391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415
Wir haben – wir haben jetzt aber [~ anders] entschieden – wir haben zwei Brüder [§ ich nenne sie Max und Moritz], die sich hier angemeldet haben, da haben wir am Anfang so gemerkt, die sind so massiv aufeinander fixiert, daß wir jetzt gesagt haben, wir trennen die: Der eine kommt in den einen Kurs, und der andere kommt in den anderen Kurs etwas später; und das haben die auch gleich am Anfang im Zweitgespräch dann ... [~ akzeptiert]. Im Erstgespräch hab' ich gesagt: „Ich kann das erst mal verstehen, was ihr wollt so, aber ...“ – ich hatte sie zusammen im Gespräch – „du ich werd' das erst mal aufnehmen und werd' erst mal gucken und werd' das im Team besprechen.“ Im	416 417 418 419 420 421 422 423 424 425

	Zweitgespräch hab' ich ihnen das gesagt, wie wir uns entschieden haben im Team, und das haben die anstandslos hingenommen. Anscheinend, so meine Vermutung, ich hab' so das Gefühl gehabt, in dem Moment waren die eigentlich auch ganz froh, als wir das so gehört haben, daß jemand von außen das gesagt hat, was sie vielleicht sogar im inneren eigentlich wollten, aber es nicht ... gegenseitig nicht zugeben konnten, es ist ja der Bruder.	426 427 428 429 430 431 432
I.	Ah ja interessant. Und vielleicht [~ hätten Sie] da noch mal irgendwie ein etwas anders gelagerten Fall eines Jugendlichen, der auch von der Maßnahme profitiert hat, also wo das Ganze insgesamt recht erfolgreich verlaufen ist, wo Sie zufrieden sind mit?	433 434 435 436
Hr. G	Also grundsätzlich können wir immer wieder sagen, wir sind zufrieden, wenn wir wirklich das Gefühl haben, wenn Jugendliche am Ende rausgehen und ihre Straftaten sind wenigstens sehr stark reduziert. Wir haben ja 'ne Spannbreite der Wünsche von einfach nur eine Sache mal von Anfang bis Ende durchmachen, das ist, wenn das jemand schon schafft, dann ist das für manche schon ein Riesenerfolg, auf dem sie aufbauen können, wo sie sagen können: „Ich hab' das mal geschafft, vier Monate mal so 'n Kurs zu machen. [~ Bei] andere[~n], da haben wir so die Vorstellung, so unsere Zielvorgaben für 'n einzelnen Jugendlichen, wo wir sagen: Wenn wir's schaffen, nicht nur die Straftaten zu reduzieren, sondern auch ihn vielleicht in 'ne Therapie überzuleiten, also was Drogenkonsum angeht, oder wenn wir es schaffen, ihn in eine Ausbildungsmaßnahme zu kriegen, dann sind wir sehr glücklich, also das ist dann immer so 'n Highlight, wenn Jugendliche hinterher kommen: „Ey, ich hab' die Maßnahme gemacht ja, ey super, daß ihr das damals mit mir gemacht habt.“ Wir hatten einen Jugendlichen hier, wo wir es geschafft haben, die ... Ja gut, es war nicht nur unsere ... [~ Leistung], also es kann man nicht nur auf unsere ..., es sind ja immer die Jugendlichen selbst, die es schaffen, wir begleiten sie ja [~ nur] dabei. Aber ein Jugendlicher [§ ich nenne ihn Arne], achtzehn Jahre, bezeichnet sich selbst als Hooligan, kommt aus dem östlichen Bereich – so ... ich glaub' ..., war das Hellersdorf [~ oder] Marzahn? – hat eine ..., was war das denn jetzt für 'ne Straftat?, kann ich jetzt nicht sagen, also jedenfalls im Zusammenhang auch mit seinem, wie er immer sagt, seinem äh ..., mit seiner Freizeitaktivität nicht, sondern wie hat er gesagt?: mit seinem Sport! Und wir haben ..., der ist regelmäßig zu Spielen gefahren. Und das System läuft ja da so, man verabredet sich einfach übers Internet, und dann geht's da los. So. Dann haben wir es geschafft mit ihm, seine Lebensperspektive, die er hatte, nämlich er hat ..., während der Zeit ist er Va..., nee, er ist danach Vater geworden, und wir haben aber es geschafft schon vorher, dieses mit ihm durchzuspielen, was es bedeutet, wenn er als Vater, als Verantwortlicher eines Kindes, Straftaten diesbezüglich begeht, was er dann für 'n Identifikationsmodell für dieses Kind ist. Was er für Erwartungen auch hatte natürlich [zu] [~ gegenüber] seinen eigenen Eltern, also wir haben auch die eigenen Sachen aufgearbeitet mit ihm. Und das war sehr interessant, daß er es	437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474

	<p>geschafft hat, daß er irgendwann gesagt hat: „Nächste Woche das letzte Spiel.“ Es war noch während unserer Zeit. Und das war zu schön. Wir wissen’s nicht, ob er’s wirklich durchgehalten hat, ich glaube es mal einfach, er hat uns dann auch ’n Bild von seiner Tochter geschickt, nachher noch, und das war interessant. Daneben hatte er übrigens einen hier auch in der Gruppe, die kannten sich nicht, die haben sich hier kennengelernt, auch aus derselben Sz...[~ene], ja nee, er [§ ich nenne ihn Frank] hat ’ne Glatze gehabt, aber ist nicht immer zu Fußballspielen nur gegangen. Und die haben ..., der hat den sozusagen auch ’n Stück weit mitgezogen, also da sind zwei Dinge ..., also auf der einen Seite die familiären Entwicklungen, auf der anderen Seite der ... die ... dieser andere [§ Frank], der hier war, hat ihn ’n Stück weit mit rausgezogen, also der schon sehr viel weiter war. [~ Der] hatte dann auch zwischendurch mal angefragt, ob wir wüßten, es gibt doch da Möglichkeiten und Mittel auszusteigen, wobei wir festgestellt haben, es war eigentlich kein richtiger Ausstieg in dem Sinne nötig, weil – also der andere [§ Frank] jetzt – der gehörte eher so in eine rechts... „Rechtsextremistisch“ würde ich mal nicht sagen, das sind einfach ... das sind Gruppierungen, die ihr ...</p>	<p>475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493</p>
I.	rechtsgesinnt	494
Hr. G	<p>... rechtsgesinnt[~es Gedankengut] einfach in irgend ’ner Form ausleben. Und der hat da ..., ist dann auch ausgestiegen da, aber jetzt eben nicht über so ’n Weg, daß er jetzt da unbedingt dieses Schutzprogramm brauchte. Ja wie gesagt ... Eins will ich noch sagen zu den Entwicklungen: Es gibt ja aus der Literatur und aus dem Erfahrungshintergrund, den wir haben, so etwas wie ein Ansteigen der Kurve der Jugendlichen, was ihre Delinquenz anbelangt so im Alter zwischen sechzehn und achtzehn, und sie sinkt dann einfach wieder diese Kurve; und ich kann einfach ... oder man kann einfach nicht sagen, ob die Jugendlichen, die zu uns kommen nicht sowieso straffreier, delinquenzreduzierter leben würden aufgrund ihres Alters, aufgrund ihres Reifegrades, wir können ..., wir unterstützen sie sicher nicht.</p>	<p>495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506</p>
I.	Weil sich das auswächst?, oder ...	507
Hr. G	<p>Weil sich das auswächst einfach. Kann man ganz schlecht nachvollziehen. Ich denke mal, daß das aber trotzdem so ist, daß wir es schaffen ..., ich glaub’, daß bei vielen, [~ wenn] die [~ nicht hier] bei uns wären, daß dieser ... diese Kurve länger anhalten würde und natürlich dann die Gefahr des Abgleitens, des Abrutschens ... [~ stärker bestünde], wir es [§ das folgende] schneller damit schaffen sozusagen: wir holen sie sozusagen wieder auf ihren normalen Reifegrad zurück, indem wir ihnen einfach ihre Ressourcen, die sie haben, wieder aufdecken, mit ihnen wieder klarkriegen, was sie wirklich können, und [~ man darf schließlich nicht übersehen, daß] rein Perspektivlosigkeit bei vielen Jugendlichen einfach da ist. So. Deswegen also ... Es kann natürlich auch ... Trotzdem könnte es sein, wenn sie Glück haben und nicht erwischt werden bei den Straftaten, die sie [~ begehen], [~ daß sie es auch] ohne unseren sozialen ... [~ Trainingskurs schaffen (§ vgl.</p>	<p>508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521</p>

	dazu Zeile 539f.).	522 523
	Das [~ aber] halten wir ihnen vor Augen, sie wissen ganz klar die Konsequenzen, die sie zu erwarten haben, deshalb brauchen wir auch 'ne Skalierung am Anfang immer, wir reden mit ihnen auch ganz klar über die Konsequenzen. Das dient dazu, daß viele schon mal einfach dieses [~ Straftaten begehen] vorher abrechnen und natürlich dann nicht erwischt werden. Und diese[r] Kreislauf, der dann [~ wenn sie weiterhin Straftaten begehen,] folgt, neu [§ d.h. wieder] vorm Richter zu sein, im Grunde genommen evt. sogar 'ne Inhaftierung, welcher Art auch immer, ob's 'n Beugearrest, [oder ob's ...] weil sie 'n Kurs nicht machen, oder ob sie 'n Kurzarrest oder 'n Dauerarrest, oder ob sie, wenn sie 'ne Bewährung haben, daß sie dann einfach die Strafe absitzen müssen, [denn] daraus folgt ja dann letztendlich sehr viel mehr, also im Knast gesessen zu haben, ist nicht unbedingt – ich sag' mal – die günstigste Voraussetzung für 'ne weitere Entwicklung. Und dieses können wir schon 'n Stück weit mit beeinflussen. Was ich aber grundsätzlich sagen will, es kann aber auch sein, daß sie auch ohne unseren Kurs es schaffen könnten.	524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540
I.	Vielleicht können Sie mir noch mal von einem Jugendlichen berichten, wo die Maßnahme an sich, also die Maßnahme des sozialen Trainingskurses nicht so gut gelaufen ist, wo der [~ Jugendliche] wirklich nichts für sich rausziehen konnte, wo der sich womöglich nicht entwickelt hat.	541 542 543 544 545
Hr. G	Dazu 'ne Zahl, das ist jetzt meine Einschätzung: Wir haben 'ne sehr hohe Abbrecherquote, die liegt ungefähr bei fünfzig Prozent. Von den fünfzig Prozent, die durchstehen ...	546 547 548
I.	Ja, die jetzt interessieren mich, also nicht jetzt einer, der gleich abgebrochen hat nach zwei, drei Malen.	549 550
Hr. G	Von den fünfzig Prozent die durchstehen, glaube ich, daß ungefähr fünfundneunzig Prozent ... [~ es schaffen]. Also man sagt, sechzig Jugendliche haben wir insgesamt in den Kursen, dann sind's dreißig Jugendliche die [~ es] durchstehen, und von den dreißig, glaube ich, daß wir ungefähr bei fünfundneunzig Prozent – [~ das] wären achtundzwanzig so in dem Dreh, kann das sein? – [~ sicher sein können], daß die es auch irgendwie geschafft haben.	551 552 553 554 555 556 557
I.	Ah ja, hm.	558
Hr. G	Und wir oftmals ja nicht wissen von den zwei Prozent, wie's [~ mit denen] weitergeht. Ich ... Wir vermuten nur einfach, daß wir sagen, Mensch, der hat hier einfach seinen Kurs durchgestanden, und vermuten nur und sagen, der ist nun strafauffällig, und dann erfahren wir meistens nichts mehr davon. So und jetzt fällt mir ein Jugendlicher ein [§ ich nenne ihn Kai], der mir ganz klar gesagt hat: „Paß mal auf, ich hab' keine Arbeit, ich hab' auch nichts gelernt, hab' das Gefühl, mich will gar keiner“, [~ und] der mir gesagt hat: „Wenn ich irgendwo sehe,	559 560 561 562 563 564 565 566

daß ich irgendwo reinkomme, in ein Büro, oder ich geh' durch irgend-	567
ein Büro, oder ich gehe durch 'n Laden, [~ dann] ist doch selbstver-	568
ständlich, daß ich klaue, denn davon lebe ich, das ist mein Erwerb	569
sozusagen, mein Broterwerb, sonst würde ich verhungern.“ Und da	570
nützen auch nichts so Sachen wie: „Was ist denn mit Sozialhilfe, was	571
ist denn mit ...?“, die sind einfach nicht einzusehen, weil Sozialhilfe,	572
der Sozialhilfesatz – wissen wir selber – ist halt nun mal ..., hat 'ne	573
bestimmte Grenze, der gerade [~ für] Jugendliche, die sich 'n be-	574
stimmten Standard einfach mal so angewöhnt haben über Diebstähle,	575
nicht sehr lukrativ ist. Dieser Jugendliche [§ Kai], der mir jetzt gerade	576
einfällt – ist schon etwas länger her –, der hat mir ganz klar gesagt:	577
„Ich muß weiter klauen, weil sonst komme ich nicht durchs Leben.“	578
	579
Ein anderer Jugendlicher [§ ich nenne ihn Murat] fällt mir übrigens	580
ein, der bestreitet sein' Lebensunterhalt durch Kons... äh durch Dro-	581
gendealen und ernährt damit gleichzeitig seine Familie, also seine ...	582
Ist 'n türkischer Jugendlicher gewesen und ernährt damit gleichzeitig	583
den Rest seiner Familie. Das sind so Sachen, da können wir nichts	584
gegen tun, außer ... Bin ursprünglich Straßensozialarbeiter und hab'	585
noch eine Sache im Kopf, die mir ... – gehört zwar nicht hierher, aber	586
um das mal zu erwähnen –, ich denke mal, das ist bei den Jugendli-	587
chen, die ..., [~ daß] das [~ bei denen] genau so wäre, die, von denen	588
ich hier reden könnte, weil das sind Spekulationen, ich weiß ..., wir	589
wissen's einfach nicht. [.kP..] Eine Jugendliche, da wissen wir, die ist	590
im Knast gelandet, die hat einfach nicht aufgehört, da waren Sachen,	591
die hat ..., die ist einfach strong, ich denke mal, die gehörte eher in 'ne	592
Therapie. Nee, aber der andere Junge [§ Murat] von der Straßensozial-	593
arbeit, der mir gerade einfällt, der sagte mir: „*Udo* paß doch mal	594
auf, was verdienst ...“ – hat er mich wirklich gefragt – „was verdienst	595
du denn im Monat?“ Und da ich über Gehalt nicht rede und so,	596
sag[~te] ich: „Ach weißt du, ich kann 'ne Familie ganz gut ernähren	597
und so, [~ das] reicht.“ Und dann hat der mir Summen genannt,	598
[~ und] da hab' ich gesagt: „Ja, das könnte schon in etwa stimmen.“ –	599
„Und weißt du, was du noch [...??]? Du gehst die Woche über arbei-	600
ten, schlägst dich hier mit so Jugendlichen rum, die ..., also gehst 'n	601
Monat arbeiten, schlägst dich mit Jugendlichen rum, die sowieso alle	602
alle...“ – hab' seine Worte jetzt nicht so im Kopf – „... die sowieso alle	603
'n bißchen verschoben sind, und das Geld, was du in dem Monat	604
machst, das mach' ich in einer Woche, ohne mich schmutzig zu ma-	605
chen, ohne früh aufstehen zu müssen, ohne Termindruck zu haben...“	606
– der hat richtig ... der war fit im Kopf – „...und jetzt gib mir doch mal	607
einen Grund, warum soll ich arbeiten gehen?“ Erst mal wußte ich	608
nichts, und dann habe ich zu ihm gesagt: „Paß mal auf, ich hab' das	609
Gefühl, was geschafft zu haben am Abend, und hab' noch [~ ein]	610
recht gutes Gefühl dabei und hab' nicht Angst, erwischt zu werden,	611
und ich bin einfach auch glücklich damit, mit dem, was ich tue; ich	612
weiß nicht, ob du das bist.“ Das Gespräch war damit dann beendet,	613
wir konnten [~ uns] da nicht weiter drüber austauschen. Das sind so	614
Gründe, wo ich dann immer sage, da fehlt's einfach an Verständnis.	615
Ich hab' übrigens diesem Jug..., diesem selben Jugendlichen 'n biß-	616
chen ... – ob's später war oder früher, weiß ich jetzt nicht mehr, weil	617

ist schon länger her [schon] – der hatte mir ..., war folgendes, der hatte	618
mir so aus Spaß [hat der mir] immer Drogen angeboten, hat so gesagt:	619
„Ey *Udo*, was ist los, brauchst du [~ was]?, ich besorg’ dir alles,	620
komm!“ Da hab’ ich zu ihm gesagt: „Paß mal auf mein Lieber, wenn	621
du dieses, was du jetzt gerade zu mir gesagt hast, wenn ich dich dabei	622
erwischen sollte, wenn [§ bzw. daß] du das mal zu eines meiner Kin-	623
der sagen würdest, ich würd’ ’n Baseballknüppel rausnehmen und	624
würd’ dich schlagen.“ Dann war er sauer und dann wollt’ er sogleich	625
auch auf mich los, und dann hab’ ich zu ihm gesagt: „Weißt du ...	626
weißt du, was du da eigentlich mit tust, daß du andere Leute damit in	627
Gefahr bringst, gefährdest?“ Ja und dann kam er hinterher und sagte:	628
„Ey, war ja nicht so gemeint und alles Spaß“ und so, und dann kam er	629
und umarmte mich gleich so bißchen.“ Und dann hab’ ich ihm das	630
noch mal gesagt: „Das was du da jetzt gemacht hast, ich weiß, daß das	631
du ..., daß das dein Lebenserwerb ist so teilweise, aber denk bitte da-	632
ran und guck mal auch ’n bißchen, mit wem du das machst, ja, denn es	633
gibt Leute, die finden das überhaupt nicht lustig.“ Ja und dann war die	634
Sache auch damit erledigt. Was ich damit sagen wollte, ist einfach, die	635
sind so drin in ihrem, in ihren Strukturen, wo sie einfach nicht raus-	636
kommen, also – wie gesagt – wenn’s darum geht, Leute zu ernähren,	637
wenn’s darum geht, einfach den Lebensstandard zu erhalten, und	638
[~ sie] überhaupt nicht damit [§ daran] denken, was sie damit machen,	639
denn sie sehen die Opfer ja nicht, sie kriegen ja auch die Entwicklung	640
..., [~ das] interessiert sie auch gar nicht.	641
	642
Also wir haben Jugendliche, die sind von ihrer Persönlichkeitsstruktur	643
so, daß sie eigentlich gar nicht registrieren, was mit ihnen passiert,	644
was mit anderen passiert, wenn’s um Gewalt geht, daß sie ... Sie emp-	645
finden nicht, sie haben kein Empfinden mehr, oftmals durch eigenes	646
Leid. Also wir haben auch Mädchen [§ wahrscheinlich Manuela aus	647
dem Interview mit Fr. H.] gehabt, wo wir vermuten zumindest, daß es	648
da auch um sexuellen Mißbrauch ging vom Vater her, die gar kein	649
Empfinden mehr dafür haben, was sie für Gewalt anderen antun. Also	650
ein Mädchen [§ Manuela], was so strong drauf ist, was	651
wahrsch[~einlich], vermuten wir ... – ist jetzt nicht mehr bei uns, hat	652
auch den Kurs nicht beendet – wo wir denken, daß sie, weil sie selber	653
auch auf’n Strich geschickt wurde, andere Mädchen auf ’n Strich	654
schickt, also auch gar kein Gefühl mehr [auch] zum eigenen Ge-	655
schlecht haben [§ hat], und da ist eine Leere [muß da sein], wo wir	656
denken, das gehört schon gar nicht mehr in unsere Hände, die braucht	657
mehr, die bräuchte ’ne Therapie. Vermute mal fast sogar, wenn wir ’n	658
Knast hätten, um sie selber zu schützen, sie einfach auch rauszuneh-	659
men aus’m V... – im wahrsten Sinne des Wortes – aus’m <i>Verkehr</i> , so	660
komisch, wie das klingt, aus’m <i>Verkehr</i> rauszunehmen, um sie selbst	661
[~ und] andere zu schützen und um wieder neu in irgend ’ner Form	662
beginnen zu können. Aber da halt’ ich unseren Knast einfach nicht für	663
ausreichend. [Da müßte] ’ne sehr intensive Betreuung gehörte dazu.	664
	665
’n anderer Jugendlicher [§ ich nenne ihn Henning], der auch zu Ende	666
gemacht hat, den Kurs zu Ende gemacht hat, wo ich aber weiß, der	667
hatte danach noch ’ne Betreuungsweisung, der hat die Betreuungswei-	668

	<p>sung abgebrochen. Also da, der hat 'n Kurs gemacht, hatte 'ne sehr enge Beziehung zu mir selbst jetzt so, aber hat den Kurs¹² abgebrochen. Da war es so, daß die Mutter ..., daß er sehr ..., [~ daß] er die Grenzen der Mutter einfach nicht einhalten wollte. Es ging darum, daß die Mutter in der Wohnung ..., also in ihrer Wohnung hat er sämtliche Freunde zu sich geholt, hat die ..., hat gekifft, hatte Razzien bei sich in der Wohnung, hatte ..., hat Diebstähle begangen, hat Graffitosachen ..., da ging's um Graffitosachen und hat ... Das einzige, was wir geschafft haben, war so 'n bißchen, daß er geguckt hat, wie sieht's mit seiner Gewalt aus. Er hat die Gewalt, die Gewaltauseinandersetzung gesucht. So das typische Beispiel „Blickkontakt“, kurzer Blickkontakt am Vorbeigehen, und man weiß ganz genau, der andere dreht sich noch mal um. So, dann wird sich umgedreht, und dann geht's natürlich los: „Komm her, was willst du, was guckst du so?“ Und er hat es geschafft, wie er mir berichtet hat, diesem mehrmals sozusagen zu ... [~ sich zu entziehen], sich dem nicht auszusetzen, den Blickkontakt zwar gehabt, aber sich nicht noch mal umzudrehen, also die weitere Provokation, die daraus dann folgt [dann], die ist er nicht mehr eingegangen, weil er dann die Worte im Kopf hatte, die wir gemeinsam besprochen hatten.</p>	<p>669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688</p>
I.	<p>Ah ja, und was waren das für Worte? Also wie hat er das geschafft? Also welche ...</p>	<p>689 690</p>
Hr. G	<p>Also wir haben – muß ich dazu sagen – [wir haben] das sozialkognitive Einzeltraining sind wir eingegangen, also zu gucken, was passiert jetzt in ihm, einfach nur zu wissen ... Davor, bevor wir das Einzeltraining angefangen haben ..., zu gucken ..., immer daran zu denken, an welchen Punkt würde es jetzt so weitergehen und [~ wo] würde es so weitergehen: „Du kennst beide Wege, ja, du kennst sie, du entscheidest selbst, welchen Weg du gehst, ob du den Weg der Gewalt weitergehst, oder ob du den Weg der Gewaltlosigkeit weitergehst, entscheidest du, und du weißt aber auch ganz genau, wann dieser Punkt ist. Und wenn's dieses Umdrehen ist, also dieses nochmalige Umdrehen, dann weißt du, daß dieser Punkt kommt, und du entscheidest, drehst du dich um oder drehst du dich nicht um.“ Also diese ..., es ist sowieso 'n hoher Ansatz, den wir bei uns hier fahren, nämlich die Entscheidung immer haben die Jugendlichen selbst. Wir begleiten Sie, und wir helfen ihnen nur, diesen Weg oder diesen Entscheidungspunkt zu finden.</p>	<p>691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706</p>
I.	<p>Aber das ist nicht erst seit dem sozialkognitiven Einzeltraining?</p>	<p>707</p>
Hr. G	<p>Nee nee, das ist schon vorher auch schon immer gewesen. Und im sozialkognitiven Einzeltraining haben wir ... hab' ich das dann mit ihm noch mal bearbeitet. Und da geht's ja dann um Wut- und Aggressionsmanagement, und da hat er dann ..., da hat der mir mehrmals berichtet, daß er das geschafft hat. Er hat trotzdem die Betreuungsweisung, die er hatte, abgebrochen, -- ich weiß nicht warum. Wahrschein-</p>	<p>708 709 710 711 712 713</p>

¹² Versprecher: Herr G meint, Henning habe die Betreuungsweisung (!) abgebrochen.

	lich, weil wir an dem Punkt, wo er Grenzen seiner Mutter gegenüber nicht zurücknehmen ..., also seiner ... Er wollte seine Grenzen so weit ausweiten, es war ihm egal, was mit seiner Mutter passiert. Und wahrscheinlich [~ ist], daß er diesen Punkt nicht gehen wollte, vermute ich. Also hab' versucht mit ihm Kontakt aufzunehmen und ist mir nicht gelungen. Gut, jetzt sind wir 'n bißchen ...	714 715 716 717 718 719
I.	Also mich würde noch mal interessieren dieser Transfer, dieser Lerntransfer. Also daß die einerseits im Kurs etwas lernen, ist die eine Sache, aber daß sie es dann auch anwenden, das ist die andere Sache. Und was spielt dann ..., was könnte da mit reinspielen, daß es zu diesem Transfer auch kommt? Es ist keine einfache Frage. [= ich lache aus Verlegenheit]	720 721 722 723 724 725
Hr. G	<p>Ich glaube, das A und O ist ... Na ob das zum Transfer gehört, weiß ..., doch es gehört dazu, sie merken hier, daß sie hier als Menschen akzeptiert sind und trotzdem aber ihre Grenzen wir ihnen aufzeigen und die Konsequenzen. Viele Jugendliche sagen ja einfach, sie haben jetzt kapiert, daß es Konsequenzen hat, wo das hinführt, nämlich unweigerlich in die und jene Entwicklung bis hin zum Knast. Manche haben Knasterfahrung und sagen, kommen ja schon so hierher und sagen, das möchten sie nicht mehr erleben: „Helft mir, daß ich aus 'ner Gewaltspirale, aus 'ner Diebstahlsache ...“ – oder wie auch immer – „... rauskomme, helft mir!“; und [~ dann ist es so, daß] wir sie als Menschen voll annehmen, aber die Taten als solche natürlich nicht akzeptieren. Das ist ja 'ne Erfahrung, die sie erst mal machen, die sie so nicht kennen. Sie werden ja aufgrund ihrer Taten oder mit ihren Taten identifiziert und werden als solche dann auch abgelehnt. Das ist 'n ganz wichtiger Punkt, der dann natürlich genau hilft, sich genau selbst auch so zu betrachten, nämlich: „Ich bin nicht der Dieb, der Gewalttätige, der sonst[~wie Böse] ..., sondern ich bin der <i>Mensch</i> mit der Straftat.“ Und dieses als 'ne Möglichkeit zu sehen, auch andere Ressourcen, die sie haben..., ja [§ i.S.v. nicht wahr], denn ich sag's mal so: Zu klauen ist ja 'ne Ressource, ist 'ne Fähigkeit, die aber irgendwo hinführt. Jetzt muß man gucken, welche Fähigkeiten sind a) noch da, oder [~ b)] kann man diese Fähigkeit umleiten in etwas anderes. [~ Es] gibt Jugendliche, die sagen zu uns: „Wenn ich keine Langeweile hätte, dann würde ich gar nicht klauen müssen.“ Also helfen wir ihnen, diese Langeweile abzubauen, indem wir gucken, was kannst „du“ sonst noch tun. Es gibt Jugendliche, die sagen: „Wenn ich 'ne Möglichkeit hätte, Geld zu verdienen ...“, so helfen wir ihnen Geld zu verdienen. Also da liegen die ...</p> <p>Wir betreuen die Jugendlichen ja nicht nur in dem Kurs selbst. Wenn wir z.B. mit ihnen hier erproben, Auseinandersetzungen auf 'ne andere Art und Weise, als wie sie's kennen ..., z.B. wenn ..., daß es nicht darum geht, erst mal [erst] zuzuschlagen, sondern daß es darum geht, auch mal miteinander zu reden, dann ist das 'ne Sache die sie hier proben. Etwas gemeinsam auszuhandeln, das mit dem Essen, gehört ja genauso dazu. Es auszuhandeln, „ich“ hab' Hunger, „ich“ hab' 'n Bedürfnis, hier zu Essen, und muß gucken, wie sind denn auch die Be-</p>	726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762

dürfnisse der anderen. Ja [§ i.S.v. nicht wahr], also hat denn jeder jetzt	763
plötzlich Lust [~ auf] den schwierigsten Teil oder den unangenehmsten	764
Teil – hier sauberzumachen? Das ist meistens immer so: „Ich lauf	765
doch nicht hier mit dem Staubsauger durch die Gegend.“ Und [~ es ist	766
wichtig,] daß das auch 'ne Sache ist, die anerkannt ist, die dazugehört.	767
Da kann es zu Einsichten führen, wenn man im Umgang mit 'ner anderen	768
Gruppe bestimmte Dinge einfach jetzt aushandelt, oder jetzt mit	769
anderen Menschen, in der Familie. Also wir müssen erst mal ..., wir	770
müssen darüber reden, daß das saubergemacht werden muß, weil es	771
gibt andere Gruppen hier im Haus.	772
	773
Das sind so die <i>vielfältigen</i> Transfers, die da stattfinden. Wir können	774
hier ..., wir bieten ihnen ja hier eine Form, ich sag' mal, die 'n Stück	775
weit das Leben von draußen hier reinnimmt in 'nen geschützten	776
Raum. Der Umgang miteinander, ist ja das, was sie draußen erproben	777
müssen. Wir spiegeln ihnen zurück, wie sie ..., und nicht nur <i>wir</i> spie-	778
geln ihnen, sondern wir geben ihnen die Möglichkeit, sich gegenseitig	779
zurückzuspiegeln, wie sie wahrgenommen werden. Das ist 'ne Form	780
von Feedback. Wenn wir das merken, daß da 'ne Spannung irgendwo	781
da ist, dann bringen wir das auf den Punkt. Und dann sollen die diese	782
Spannung miteinander bearbeiten. Und z.B. in der letzten Gruppe war	783
einer, der hat wahnsinnig viel gequasselt und gequatscht und wollte	784
sich immer in [~ den] Vordergrund spielen, und das haben ihm die	785
anderen gesagt, und er ist dann ruhiger geworden. Also nicht ... Er hat	786
gemerkt, die anderen nehmen mich so wahr.	787
	788
'n Mädchen [§ ich nenne sie Helga] aus der Gruppe hatte ... hat auch	789
'ne Wahrnehmung ..., wie soll ich das am besten beschreiben, -- na die	790
anderen konnten es eigentlich gar nicht so richtig beschreiben, das war	791
so was wie [~ sich] in [~ den] Vordergrund spielen wollen. So. Und	792
sie ist ..., wir haben ..., also wir machen ja ganz am Schluß auch mal	793
noch so 'ne Art Feedback-Runde, die da heißt: „Wie bist du ..., wie	794
hab' ich ihn wahrgenommen?“. Also [~ dies geschieht] <i>neben</i> jemand	795
[~ bestimmtem], er geht außerhalb des Kreises, hört nur zu, und die	796
anderen reden über ihn: „Wie habe ich ihn wahrgenommen, was hat	797
sich bei ihm verändert, und was möchte ich ihm mit auf den Weg ge-	798
ben?“ Und da ist z.B. ..., bei diesem Mädchen [§ Helga], das ich vor	799
Augen habe, haben die anderen ganz klar gesagt, die war am Anfang	800
sehr sehr involviert in alles so und hat sich am Ende dann aber mehr	801
zurückgezogen. Ist auch ..., also ist selten, während ein anderes Mäd-	802
chen, aus derselben Gruppe übrigens, genau umgekehrt erlebt wurde,	803
die am Anfang sehr zurückhaltend war. So. Und sie hat einfach, sie	804
hat 'ne sehr – also dieses erste Mädchen [§ Helga] – kräftige Figur, ist	805
auch Ringerin mal gewesen und so und wollte sehr dominant sein, und	806
sie hat gemerkt, sie braucht das gar nicht. Sie braucht hier nicht zu	807
dominieren, sie wird auch so akzeptiert. So. Und das sind so diese	808
Sachen, die sie erfahren einfach, und das nehmen sie mit. Die Erfah-	809
rung hier zu machen „Ich werde hier einfach auch so akzeptiert, wie	810
ich bin, und muß mich nicht immer in' Vordergrund spielen“ ist wie-	811
derum, wenn man's auf 'ne andere Gruppe über[~trägt] ..., das neh-	812
men sie ja mit in andere Gruppen auch. Und von daher sind da, ich	813

	<p>sag' mal, Konfliktfelder sind damit aus'm Weg geräumt, ja [§ i.S.v. nicht wahr]. Wenn man sich in [~ den] Vordergrund spielen muß in einer Gruppe, dann ist das 'n Kon..., kann das 'n Konflikt..., muß nicht, aber kann 'n Konfliktfeld sein. Der andere sagt ja nicht: „Ey sag mal, [~ ich hab'] das Gefühl, du spielst dich hier in' Vordergrund, mußst du doch gar nicht“, sondern der sagt ..., also in der einen Gruppe sagte der: „Ey spiel dich mal nicht so auf, sonst kriegst du eins auf die Fresse“. Und schon ist 'ne Ebene da, die ..., darum geht's dann schon gar nicht mehr. So, und das ist so ..., das sind die Transferebenen, die wir ihnen sozusagen mitgeben können, wobei wir immer sagen müssen, die Praxis ist natürlich sehr viel schwieriger als hier in diesem geschützten Raum. Mädchen [~ zu] Jungen übrigens – wollt' ich noch mal sagen – [~ im Verhältnis] eins zu zehn, so mal als Zahl so.</p> <p>Also es ist ganz schwer zu ..., es wirklich ..., es ist genau wie beim sozialkognitiven Einzeltraining, eigentlich weiß niemand so richtig, wo[~rin] der Erfolg begründet ist; aber er ist da. Bei den sozialen Trainingskursen ist es eigentlich ähnlich, also ..., es liegt aber auch daran, muß man dazu sagen, wir bearbeiten ja nicht nur diese Dinge jetzt in der Gruppe, sondern man muß wissen, wir haben die Jugendlichen ja nicht nur die drei Stunden hier, sondern unser Betreuungsaufwand liegt zur Zeit noch – Leistungsbeschreibungen werden noch bearbeitet – bei dreizehn Stunden pro Mitarbeiter und Gruppe. Das hört sich erst mal viel an, ist aber gar nicht viel. ... Also und <i>Woche</i>: dreizehn Stunden pro Mitarbeiter und Woche – und Gruppe.</p>	<p>814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838</p>
I.	Dreizehn Wochenstunden für eine Gruppe pro Mitarbeiter.	839
Hr. G	<p>Dreizehn Stunden in der Woche für eine Gruppe und einen Mitarbeiter. Wir sind immer zu zweit in der Gruppe. Das heißt, der Gruppe stehen sechszwanzig Stunden zur Verfügung. Davon sind diese normalen drei Stunden, dazu gehören aber auch sämtliche Vorgespräche, die Einzelgespräche, wenn wir mit ihnen auf Ämter gehen, auch das machen wir ja, wir helfen ihnen ja in allen Lebenslagen sozusagen. Oder wir gehen zur Gerichtsverhandlung mit, wenn sie jetzt 'n Termin noch haben, daß wir da auch 'n Stück weit zu ihrer Entwicklung was sagen können. Das sind alles Sachen, die mit 'ne Rolle spielen. Sie haben ..., sie lernen uns ..., am Anfang sind sie erst mal ablehnend der Sache gegenüber, weil sie uns immer noch sehen als verlängerter Arm der Staatsanwaltschaft, weil wir führen ja das aus, was die Staatsanwaltschaft oder der Richter, also der Staatsanwalt, vorgeschlagen oder [~ die] Jugendgerichtshilfe vorgeschlagen hat.</p>	<p>840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853</p>
I.	<p>Diese Ablehnung finde ich ganz interessant, die anfangs vielleicht auch erst mal so gegeben ist bei den Jugendlichen. Und wie machen Sie das, daß ihnen das gelingt, diese Jugendlichen dennoch also zu aktivieren, zu mobilisieren hier mitzuarbeiten und dann noch für sich was rausziehen zu können? Gibt's da irgendwas Zentrales?</p>	<p>854 855 856 857 858</p>
Hr. G	<p>Nichts Zentrales, das ist vielfältig. Auf der einen Seite auch, daß wir sie annehmen, erst mal so wie sie sind, als Menschen, aber schon klarma-</p>	<p>859 860</p>

	<p>chen, wo sind auch unsere Grenzen, daß wir authentisch sind als Pädagogen. Auch wir bringen uns ja ein in die ... ins Gruppengeschehen, auch wir nehmen Stellung dazu. Das ist ja etwas, was sie brauchen. Sie wollen die Erwachsenen auch mal erleben [~ in der Hinsicht], wie ist 'ne Einstellung von Erwachsenen zu bestimmten Dingen. Auch wir nehmen ihre Einstellungen ernst, es gibt 'ne unterschiedliche Kultur einfach, der Jugend[kultur] und der Erwachsenen[kultur], die ist unterschiedlich, und die [~ Jugendkultur] nehmen wir auf, die nehmen wir ernst. Und sie wechselt auch immer mal wieder, da müssen wir sehr offen sein. Es hat was damit zu tun, wie wir sie ..., wie wir ihnen einfach begegnen, es hat was damit zu tun – sagte ich schon –, wie authentisch wir selber auch sind. Die Jugendlichen merken sehr schnell, ob wir jetzt einfach nur Pädagogen sind oder ob wir Menschen sind.</p> <p>Und da war – ein Beispiel – da war ein Jugendlicher [§ ich nenne ihn Helmut], der hatte mich richtig durchbohrend [= „durchbohrend“ sehr betont] angeguckt, nachdem ich was zu ihm gesagt habe, ihn ermahnt habe: „Sei doch mal still“ oder „Halt doch mal 'n Mund“ oder so. „Wie, willst du mich jetzt schlagen oder was?“ hab' ich ihn gefragt. Er hat mir hinterher gesagt – wir haben heut 'n super [~ gutes] Verhältnis – er hat mir hinterher gesagt, daß er das von einem Pädagogen nicht erwartet hat. Und da hab' ich zu ihm gesagt: „Du hör mal zu, ich bin nicht nur Pädagoge, ich bin 'n Mensch.“ So. Und das hat er wahrscheinlich dann hinterher wieder zusammengebracht, daß er dann hinterher ... also da ... Oder ein anderer Jugendlicher ...</p>	<p>861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885</p>
I.	Das erstaunt mich, warum man das von 'nem Pädagogen nicht erwarten könnte, daß der auch mal sagt: „Jetzt sei aber mal ruhig.“	<p>886 887</p>
Hr. G	<p>Ja ja, wollt' ich gerade ..., ich wollte gerade sagen, und 'n anderer Jugendlicher [§ ich nenne ihn Holger], der fing dann an, sagt[~e] er: „Ey sag mal, kannst du nicht mal mit deinem pädagogischen Gelaber aufhören!“, sondern andersrum: „Was denkst du denn eigentlich dazu?, nicht als Pädagoge, sondern dich als *Udo* will ich wissen.“ Das gibt es auch. So das ist ..., es gibt auch da eben wie gesagt ..., weil die Jugendlichen, die zu uns kommen, die sind ja so vielfältig, wir müssen gucken, was für ein Jugendlicher kommt zu uns, was hat der für ..., was bringt der mit an Vorerfahrungen. Wir haben Jugendliche, die wissen sehr genau, wie man mit Pädagogen umzugehen hat, die haben eine Strecke der Institutionalisierung hinter sich, also von Heimen über Jugendgerichtshilfen, sind bei vielen Sozialarbeitern schon gewesen, in Wohnungen, in WGs und und und, die wissen ganz genau, wie man mit Pädagogen „labert“, um sie zufrieden zu stellen. Auch das zu erkennen, das ist 'ne Aufgabe für uns. Wir wissen ja von vielen ... wir machen ja Erstgespräche und kennen ja 'n Stück von ihrer Biographie. Und dann ... manchmal leuchten schon so Signallampen auf, wenn jemand hier sitzt und vollkommen reuig fast schon hier erscheint. Also ja [§ nicht wahr], wo wir sagen, muß das jetzt sein. Gut. Also 'n ganz wichtiger Punkt ist wirklich die Menschlichkeit miteinander, wir haben hier 'n Kollegen und 'ne Kollegin, die eine ist aus der Straßensozialarbeit, die eine kommt aus'm Jugendbereich, einer arbeitet</p>	<p>888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909</p>

	schon ... hat schon viel mit Gruppen gearbeitet. Ich glaub', das ist auch 'n ganz wichtiger Punkt, daß sie genau dieses merken: Wir sind einfach Menschen. Das ist 'n ganz wichtiger Punkt, in diesem ... aus diesem Bereich jetzt, wie wir es schaffen ... Ja.	910 911 912 913
I.	Also Sie hatten ja eben gerade' so 'ne Konfliktebene auch angesprochen, die es ja immer mal wieder gibt, wenn man mit Gruppen arbeitet. Wenn man z.B. bestimmte Vereinbarungen getroffen hat mit der Gruppe und die Jugendlichen wollen das jetzt aber nicht einhalten. Wie würden Sie dann damit umgehen?	914 915 916 917 918
Hr. G	<p>Auch wieder verschieden, es gibt Ebenen, die wir dann wieder in der Gruppe bearbeiten, wenn es zu bearbeiten geht. Es gibt Ebenen, die können wir nicht bearbeiten. Das sind ..., wir haben Grundregeln, Pünktlichkeit, Anwesenheit, Gewaltverbot, Waffenverbot, Drogen[~verbot] und Handys bleiben aus. Wobei bei den Handys ist wiederum so 'ne Ebene, wo wir sagen, die können wir schon 'n Stück weit bearbeiten, indem wir uns sagen, wie gehen wir jetzt damit um, also entweder Handys abgeben oder aber zu Hause lassen. Aber wenn's dann wiederum nicht geht, dann heißt das „raus“, und knallhart. Also bei den ersten fünf [§ die fünf o.g. Punkte von Pünktlichkeit bis Drogen] sowieso, und bei dem [~ Punkt „Handys“] ist noch mal so ... da ist noch mal so 'ne Abstufung zwischen. Die [~ o.g. fünf Punkte] können wir nicht bearbeiten, weil das sind Grund- [~ oder] so Rahmenbedingungen, denen sie sich zu unterwerfen haben.</p> <p>Wenn es darum geht, daß wir z.B. mit dem Abendbrot nicht klarkommen, weil einer will nicht sauber machen, das geben wir [~ dann] in die Gruppe zurück. Also oftmals kommen die zu uns: „Ey sag mal ey, wir sind hier zusammen eingeteilt für 'n Dienst und so, und der macht überhaupt nichts.“ – „Paß mal auf, komm mal mit [~ und] sag ihm das jetzt noch mal.“ So. Oder aber wir geben es zurück in die Gruppe, das wär' [~ dann] in der Gruppe. Oder wir merken, da sind Spannungen da, [??* ganz sachte] zwischen zweien, die sich merkwürdigerweise von Anfang an immer genau gegenüber saßen, also genau an den beiden Tischseiten, [~ die] also von Anfang an schon sozusagen auf der einen Seite die Distanz, auf der anderen Seite aber auch den Blickkontakt gesucht haben. Die hätten sich ja auch da und da, also bei diesem runden Tisch da draußen, hätten sich auch da und da ..., dann müssen sie sich überhaupt nicht begegnen, aber sie wollten sich ja begegnen, durch den Blickkontakt, aber trotzdem auf der größten Distanz, die da war. Das bearbeiten wir dann in der Gruppe. Also wir sprechen's einfach an.</p> <p>Was wir aber auch machen sicherlich ist ..., was ich vorhin nicht gesagt habe, zu dem Mittelteil, haben wir jetzt gar nicht drüber gesprochen, gehören ja auch Aktionen, also wir gehen Kanufahren mit ihnen, wir gehen auf 'ne Kartbahn mit ihnen, wir gehen auch mal ins Kino, gucken uns mal 'n Film an, der thematisch dazu paßt. Wir gehen z.B. am zweiten Abend immer auf 'n Alexander-Turm, [~ bzw. Alexander-]platz, [~ bzw. Fernseh-]turm, das hat zwei Bedeutungen, erstens</p>	919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958

	<p>programmatisch, sag' ich jetzt mal dazu, zweitens um auch mal zu gucken, wie gehen die denn miteinander um, also schon beim ersten ... beim zweiten Mal, wenn man sich noch gar nicht so kennt, und es ist 'ne relativ unverfängliche Geschichte. Wir gehen da auf'n Turm, weil wir am selben Tag noch ..., es geht ja um diese Kennlernphase noch, und da sind wir in dem Programmpunkt, wo sie ihre Zimmer aufmalen – also es geht schon ... ist schon sehr intim auch – ihre Zimmer aufmalen, und wir legen diese Blätter dann hier aus im Raum, und wir besuchen sie – sagt man dazu virtuell?, ja – besuchen sie jeweils immer vor ihrem Blatt, und dann erzählen sie uns 'n bißchen was dazu. Wir fragen [~ dann] immer: „Wo guckt man da raus, wenn man da aus dem Zimmer, äh aus dem Fenster guckt. Wenn man die Tür aufmacht, wer wohnt da noch so alles?“ Dann erzählen sie einfach 'n bißchen. Für uns sind's Informationen sicherlich und für die Gruppe auch. [~ Auch] so: „Was hörst du für Musik, wenn du da ..., wie ist das?“ Danach gehen wir auf'n Fernsehturm, und dann sollen sie uns bezogen dazu auch mal ihre Wohnung mal zeigen, die Richtung zeigen. [~ In etwa] so: „Was ist denn da noch alles drum herum so? Was kennst du alles aus der Gegend?“ Das ist 'n Punkt, der einfach auflockert, und der dient auch gleichzeitig als Vorbereitung für weitere Aktionen. Sie wissen wir machen auch [...???], Bowlingbahn. Es geht meistens um Regeln. Also Bowlingbahn hat mit Regeln zu tun. Kartbahn hat was mit Regeln zu tun.</p> <p>Kanufahren hat eher was damit zu tun, [~ daß] wir wollen gemeinsam ein Ziel erreichen. Und was müssen wir tun, damit wir dieses Ziel gemeinsam erreichen? Wir müssen ..., und am besten erreicht man das, wenn man im Gleichklang oder im Gleichtakt Kanu fährt, aber dazu muß man sich absprechen, man muß es miteinander klarmachen. Man muß auf den anderen nicht <i>hören</i> in dem Sinne, man muß ihn auch ein Stück weit <i>fühlen</i>. Das sind so Sachen, die sind im [~ gewissen] Sinne wichtig, spielen 'ne wichtige Rolle, die uns gar nicht so klar sind. Oder die sind uns irgendwo ganz tief hinten so 'n bißchen klar. Wir nutzen sie oder setzen das bewußt ein. Wenn man ... Was wir leider noch nicht geschafft haben, auch mal 'n Wochenende zu machen. Wir müssen [~ dann] gucken, wenn wir abends essen wollen, müssen wir Essen besorgen, müssen gemeinsam einkaufen. [~ Müssen gucken,] wie kriegt man das hin. Wir sind voneinander abhängig in dieser Gruppe, um ein Ziel zu erreichen. Ja das sind so die Aktionen, die wir auch dann machen. Wird problematisch dann, wenn unsere Gelder 'n bißchen ...</p>	<p>959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999</p>
I.	<p>Ich frag' noch mal eben gerade, weil sie auch so dieses ..., also Regeln schon angesprochen hatten, diesen Punkt [~ der sich wie folgt mit Führungsstil beschreiben läßt]: Vielleicht können Sie noch mal etwas zu ihrem Führungsstil sagen, um mit Gruppen zu arbeiten. Also ob Sie ... Es gibt ja so unterschiedliche Typen – sag' ich mal –, der eine, der sich vielleicht viel stärker einbringt, auch ein bißchen dominanter auftritt, [~ eine] klare Struktur vorgibt und den anderen [~ Typ] eher so, der im Hintergrund bleibt, die Gruppe laufen, gewähren läßt und so aus dem Hintergrund heraus agiert. Wie würden Sie sich da jetzt im</p>	<p>1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008</p>

	Rahmen der Gruppenarbeit verorten?	1009
Hr. G	<p>Ich selbst – sag’s mal bewußt „ich selbst“, weil ich weiß, meine Kollegen sind relativ neu und da noch etwas, wie sie selber auch sagen, etwas unsicher, und von daher – ich selbst gehe, was diese Rahmenbedingungen [~ angeht], davon aus ..., da bin ich knallhart und ziehe sie durch, konsequent. Was den Gruppen..., äh die Gruppenarbeit selbst in sich anbelangt – der Gruppenverlauf ist klar –, es gibt so Standards, die wir einhalten wollen einfach, aber [~ wenn ich] merke, wenn das – sag’ [~ ich] mal – ein Punkt ist, der viel wichtiger ist bei ’ner Gruppe, daß ich dann natürlich eher dann darauf eingehe. Also kann ja sein ..., wir haben immer ..., Thema Drogen: Kann ja sein, daß in einer Gruppe dieses überhaupt nicht aktuell ist oder nur so minimal, daß man’s nicht bearbeiten muß, dafür [~ aber dann] ’n anderes Thema. Dann kann man da natürlich ... muß man drauf eingehen und kann sagen, das muß jetzt nicht unbedingt sein, wir nehmen ein anderes Thema, was wichtiger ist. Ich selbst im Verlauf der einzelnen Gruppenabende bin eher jemand, der an die Gruppe zurückgibt. Sie wollen immer uns als Schlichter, als ... [~ solche] welche haben. Wir sind [~ zwar] Gruppenleiter, das ist klar, also vom Stil her müssen sie ganz klar wissen, daß wir die Leiter sind. Ich bin nicht der Kumpel oder der Freund. Das ist ..., das wissen sie, bei mir zumindest, ganz klar. Was aber ist, im Laufe der Zeit löst ..., -- nee, da gibt es in der Beziehung doch schon ’ne Annäherung, wo es freundschaftlicher wird, ohne Kumpanei. So. Das ist sozusagen das, was ich immer wieder erlebe und auch zulasse.</p> <p>Noch mal zum Gruppenverlauf selbst jetzt, also innerhalb einer Gruppe bin ich eher derjenige, hat mein Kollege [??* gestern] noch mal gesagt, der nicht unbedingt der Agierende ist, sondern die Aktionen den Jugendlichen überlasse, es aber leite, es führe. Also schon ..., klar, wenn totaler Lehrlauf da ist, muß ich irgendwas machen, aber selten. Sehe schon, daß ich da im Gruppenverlauf mehr mich zurücknehmen kann [~ um] als der Beobachtende, [~ sehen zu können,] was passiert jetzt hier mit wem, wer ist jetzt hier mit wem im Clinch, wo gibt’s Spannungen, [~ und daß ich dies auch] so zurückgeben kann – also [~ bin] eher der Supervidierende in dem Fall. Mein Kollege, haben wir gestern drüber gesprochen, hat mir gestern gesagt, er ist eher derjenige der viel zu ..., nicht viel zu schnell, [~ aber] schneller als ich meint, jetzt muß doch was passieren. So, und dieses aushalten zu können, ist ’ne schwierige Sache, ist auch ’n Lernprozeß. Und da hab’ ich ihm gestern noch mal Mut gemacht, dieses einfach immer wieder zu probieren. Ich denke, es ist wichtig, eben nicht selber ..., nicht wir sind hier diejenigen, die die Gruppe machen, sondern die Jugendlichen sind’s.</p>	1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040 1041 1042 1043 1044 1045 1046 1047 1048 1049 1050 1051 1052
I.	<p>Abschließende Frage vielleicht noch, ob es bestimmte persönliche Einstellungen in Bezug auf die Gruppenarbeit, oder auf die Ihre berufliche Tätigkeit – allgemeiner gefaßt – gibt, die sich über die Zeit hinweg, also wo Sie jetzt diese Arbeit auch machen, verändert haben? Gibt es da irgend etwas? [..kP..] Hab’ ich das ... [~ verständlich for-</p>	1053 1054 1055 1056 1057

	muliert]?	1058
Hr. G	<p>Ich hab's verstanden, ja ja. Ich überleg' gerade. Also können wir erst mal sehen, was sich nicht geändert hat. Meine Einstellung zu den Jugendlichen selber hat sich nicht geändert. Die kam ..., das war schon in der Straßensozialarbeit so, daß ich diese Einstellung hatte, es sind Menschen, die eine Chance brauchen, und [~ daß] wir sie ihnen geben können, oder wir haben teil daran, daß sie ihnen gegeben wird. Diese Einstellung hatte ich, als ich schon kam, und die hat sich nach wie vor nicht geändert.</p> <p>Ich bin an manchen Punkten vielleicht konsequenter in der Umsetzung der Konsequenzen, wenn sie Regelverstöße hatten, [das war] am Anfang war ich noch etwas vorsichtiger. Jetzt bin ich soweit, daß ich sage [~ bzw. beschließe], diese Grenze, die sie ..., wenn sie 'ne Grenze überschritten haben, auch die vorher angekündigten Konsequenzen durchzuziehen. Da bin ich jetzt im Moment 'n bißchen schneller. Hat ..., ob's an der Einstellung liegt, weiß ich nicht so richtig, ist 'ne Notwendigkeit. Wir merken, daß wir aufgrund von Sparmaßnahmen ..., also z.B. wir schreiben ..., früher haben wir geschrieben eine Einladung zum Vorgespräch. Ist er [§ der jeweilige Jugendliche] nicht gekommen, haben wir 'ne zweite Einladung geschrieben, immer noch sehr freundlich, ist er dann nicht gekommen, haben wir noch 'ne dritte ..., etwas massiver, ist er dann nicht gekommen, haben wir 'ne Frist gesetzt. Das machen wir schon gar nicht mehr. Wir schreiben 'ne erste Einladung, und die zweite heißt schon 'ne Fristsetzung: „Solltest du nicht kommen, geben wir's zurück an die Jugendgerichtshilfe.“ Sozusagen ..., das hat aber die Not... das ist aus der Notwendigkeit, weil ich gemerkt habe, daß viele Jugendliche einfach es brauchen. Ich hatte die Einstellung, sie müßten es doch eigentlich kapiern beim erstenmal schon, ist aber nicht. Und das zweite ist, wir können's uns zukünftig nicht mehr leisten, weil das kostet Zeit und Porto, also wichtig ist aber Zeit. Das ist das, was mir einfällt, wo sich meine Einstellung innerhalb der letzten zweieinhalb Jahre geändert hat, war aber relativ schnell schon.</p>	1059 1060 1061 1062 1063 1064 1065 1066 1067 1068 1069 1070 1071 1072 1073 1074 1075 1076 1077 1078 1079 1080 1081 1082 1083 1084 1085 1086 1087 1088 1089 1090 1091

Interview mit Frau H

I.	Sie haben ja vielleicht schon 'n bißchen was von mir gehört, also von Herrn *G.* [§ ihrem Kollegen] vielleicht. Ich bin ja Student auch bei Herrn Körner und ... Also ich interessiere mich für diese sozialen Trainingskurse und würde Sie dann immer so an Fallbeispielen befragen in Bezug auf Ihre praktische Tätigkeit hinsichtlich dieser sozialen Trainingskurse, also bin quasi an Ihrem Erfahrungswissen interessiert. So die Beweggründe für mich, mich mit diesem Thema zu beschäftigen, waren in erster Linie, daß ich selber Einzelfallhilfe lange Zeit gemacht habe und mit Jugenddelinquenz halt auch viel zu tun hatte.	01 02 03 04 05 06 07 08 09
Fr. H	Ah ja.	10
I.	Genau. Und daß das natürlich auch ... Das ist vielleicht noch ganz wichtig zu sagen: Das hat weniger was mit diesem Forschungs- oder Evaluationsprojekt ¹³ zu tun. Also das, was wir hier heute besprechen – oder das Interview –, das wird dann eben auch gleich kodiert, und also das kriegt dann der Herr Körner ¹⁴ – wenn er es dann irgendwann mal liest – auch nur in kodierter Form, und ich hab' auch noch viele andere Träger besucht und da die Leute interviewt, also er kann das dann auch nicht zuordnen, wer was jetzt gesagt hat. Das noch als Ergänzung.	11 12 13 14 15 16 17 18
Fr. H	Gut. Viel weiß ich nicht; der Herr *G.* hat mir nur kurz erzählt, daß an Fallbeispielen das Interview stattfand.	19 20
I.	Genau. Das hatten wir uns damals so im Colloquium überlegt, also daß das so am besten sei, also {ganz konkret ...}	21 22
Fr. H	Am spannendsten vor allem.	23
I.	Ja, na ja klar, das auch. Genau. Ja. Also dann würde ich vielleicht ganz gerne damit erst mal anfangen – [= ich rücke mein Aufnahmegerät zu-recht:] also das ist hier mein Aufnahmegerät, das hab' ich da liegen – ...	24 25 26
Fr. H	Ach so!	27
I.	... und vielleicht Sie erst mal fragen wollen, daß [§ ob] Sie mir so als Einstieg vielleicht ein bißchen erzählen könnten, was Sie mit den Jugendlichen machen, wenn die hierherkommen zum sozialen Trainingskurs, also wie so ein Tagesablauf dann hier so aussieht, also was Sie denen anbieten, also das so als Einstieg [~ für unser Gespräch], daß ich einfach mal so ein bißchen Überblick bekomme.	28 29 30 31 32 33
Fr. H	Ja. Na, äh .. Also eigentlich ... Also wir arbeiten ja hier nach Standards, d.h. wir haben bestimmte Methoden, d.h. wenn die Jugendlichen hierherkommen, dann haben wir Rituale, [~ das] bedeutet, daß wir sie erst mal begrüßen und ihnen jede Woche aufs neue sagen, wie viel sie hier	34 35 36 37

¹³ Forschungsprojekt 'Evaluation sozialer Trainingskurse' am Institut für Sozialpädagogik an der FU Berlin.

¹⁴ Leiter des oben genannten Forschungsprojektes und Auftraggeber der vorliegenden Forschungsarbeit.

	<p>schon geschafft haben an Gruppenabenden, und ihnen damit auch auf- zeigen, wie schnell eigentlich diese Zeit vergeht. Dann haben wir so 'n generelles Verlaufsmuster – [~ so] kann ich das mal nennen –, das sind ja neunzehn Gruppenabende, wovon wir vier Freizeitaktivitäten an vier Abenden machen bzw. eine Wochenendaktion und ansonsten Themen- abende. Und die sind methodisch so aufgebaut, daß wir, im Grunde ge- nommen, von der Kennenlernphase übergehen zur..., also dieses Reden- lernen über die Straftaten, dann auch zu merken, daß es anderen genau- so geht, egal aus welchen Hintergründen man kommt, und dann Kon- frontation mit den Straftaten, und dann Ideenfindung, wie kann man in Zukunft anders Leben ohne Straftaten. Und dafür gibt's bestimmte Me- thoden, die wir hier anwenden.</p> <p>Eine ganz große Methode, die auch fünfzehn Wochen lang die Jugend- lichen begleitet, ist 'ne Skalierung, wo jede Woche aufgezeigt wird ..., wo die Jugendlichen auch selber entscheiden, inwiefern sie angeben, ob sie Straftaten begangen haben oder nicht. Die meisten machen es aber, weil sie nicht über die Straftaten als solche reden müssen, sondern nur einordnen in 'ner Skala von eins bis zehn, wie strafauffällig sie waren. Und dann können sie nach siebzehn Wochen – und das finde ich für die Jugendlichen 'ne sehr spannende Sache – sehen, wie sich das entwickelt hat. Und dann sagen wir ihnen zum Schluß, was wir denken, was pas- siert, wenn's so weitergeht, wenn sie weiterhin strafauffällig sind, was es an Alternativen gibt – das suchen sie dann mit der Gruppe sozusagen, wie so 'n Brainstorming –, und dann letztendlich mit welchen jeweili- gen Konsequenzen sie dann leben müßten, egal für welchen Weg sie sich entscheiden. Es hat ja für die Jugendlichen [~ in] beide[~n Fällen] Konsequenzen, meistens müssen sie sich aus ihrem alten Kreis lösen und solche Sachen. Also das, was wir als positiv sehen würden, ist für die Jugendlichen gar nicht unbedingt so positiv. Ja, und so verlaufen die siebzehn Wochen. Ja.</p>	38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68
I.	Was sind das so für Delinquenzerscheinungen, die die Jugendlichen hierhin mitbringen?	69 70
Fr. H	Äh na, meistens ist es Raub, oft gemeinschaftlicher Raub, Abziehen, also dieses typische Jugendverhalten nenne ich es jetzt mal. Und dann gibt es ja Ausscheidungsgründe: Jugendliche, mit denen wir nicht arbei- ten, sind Sexualstraftäter, weil dafür haben wir überhaupt nicht die Kompetenzen, und dann Jugendliche, die vom Drogendealen leben.	71 72 73 74 75
I.	Äh, die auch oder die nicht?	76
Fr. H	Nee, wenn die selber Drogen nehmen, ist das 'ne Problematik, die hier auch reingehört. Wenn sie aber darüber ihren Lebensunterhalt bestreiten, daß sie anderen Drogen verkaufen, dann ist das 'n Ausscheidungsgrund. Und ansonsten haben wir alles. Also von über Graffiti-Sprühern bis Er- ster-Mai-Kravalleute bis rechte Jugendliche und diese typischen – in Anführungsstrichen – jugendlichen Straftaten: Körperverletzung, schwe- re Körperverletzung, Diebstahl. Ja. [..kP..] [= wir lachen verlegen]	77 78 79 80 81 82 83

I.	Ja dann würde mich mal interessieren ... Vielleicht können Sie mir auch einen Jugendlichen aus Ihrer praktischen Tätigkeit [~ vorstellen], der Ihnen jetzt vielleicht noch so einigermaßen präsent ist und bei dem Sie auch glauben verstanden zu haben, warum dieser Jugendliche delinquent geworden ist oder sich delinquent verhalten hat; vielleicht können Sie mir da ein Beispiel eines Jugendlichen so 'n bißchen erzählen.	84 85 86 87 88 89
Fr. H	Ja. Na ich kann ja mal ... Der Herr *G.* hatte mir erzählt, daß er kurz zwei Mädchen erwähnt hatte, mit denen wir hier gearbeitet haben. Das finde ich auch wichtig, daß auch Mädchen Bedeutung haben, weil wenn die hier landen, dann sind sie oft extrem straffällig, also schlimmer noch wie die Jungs – wenn man das jetzt mal so generalisieren kann. Ich hab' zwei Mädchen ganz intensiv begleitet hier, [~ auch] noch nach dem gescheiterten sozialen Trainingskurs. Die haben den sozialen Trainingskurs nicht bestanden. Ich kann mal die eine Geschichte von dem einen Mädchen erzählen, weil das ist mir noch so ... – Jetzt weiß ich noch nicht genau, wo ich anfangen soll: meine Vermutung, warum das so entstanden ist, oder?	90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100
I.	Ja. Also worin bei diesem Mädchen die Gründe lagen, warum die jetzt delinquent geworden ist, oder was ihre eigenen Beweggründe oder Motivationen [~ waren], die da vielleicht auch mit reingespielt haben – was auch immer. Also wie das so sich entwickelt hat, warum dieses Mädchen halt delinquent geworden ist.	101 102 103 104 105
Fr. H	Also äh ...	106
I.	Ruhig weitreichend so zurückgehen, also wenn möglich. [= ich lache verlegen]	107 108
Fr. H	Also wir haben bei dem Mädchen [§ ich nenne sie Manuela] auch intensive Elternarbeit gemacht, was hieß, wir haben hauptsächlich mit der Mutter gesprochen, weil der Vater nicht mehr im Elternhaus lebte, sondern mittlerweile neu verheiratet war. Angekommen ist dieses Mädchen so, daß sie straffällig war und von sich aus sagte, na ja sie wär' in die falschen Kreise gekommen. Ihrer Meinung nach war ... lag es daran, daß sie dann irgendwann mit 'ner Freundin zwei arabische Jugendliche kennengelernt hat und die in 'ner ziemlich kriminellen Umgebung sozusagen unterwegs waren, die [§ die beiden Mädchen] sich da eingeklinkt haben und dann in so 'n' Kreislauf von Gewalt reingekommen sind – hat dieses Mädchen gesagt. So. Fazit dessen, die Gründe, warum sie hier waren, waren schwerer Raub, schwere Körperverletzung – alles gemeinschaftlich – bis hin von uns vermutete, letztendlich sich auch als tatsächlich herausstellende Prostitution ihrer eigenen Person und der Nötigung anderer Mädchen dazu, meistens unter Drogeneinwirkung. Das war auch der Grund, warum wir den sozialen Trainingskurs nicht mehr als geeignete Methode gesehen haben. Die Geschichte dieses Mädchens war so – das erklärt dann auch ganz gut, warum ihre Kriminalität so entstanden ist, denke ich jedenfalls –: Die kommt aus 'nem Elternhaus, wo die Mutter mit noch 'ner	109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129

Schwester von ihr, also mit zwei Kindern, lebt. Die [§ die Mutter] hatte	130
'ne Ehe, die sehr lange angeblich gut funktionierte, ich glaub', der Vater	131
trennte sich von dieser Familie, da war dieses Mädchen vierzehn. Zeit-	132
gleich begann übrigens ihre Strafauffälligkeit, nachdem der Vater ging.	133
Und dieser Vater war in den Elterngesprächen, wo die Jugendliche immer	134
dabeisitzt, immer unheimlich toll, also alles war bestens. Und die	135
Mutter war völlig verzweifelt, warum ihr Kind in Anführungsstrichen so	136
mißraten ist. Letztendlich kam für uns aber – diese Gespräche hab' ich	137
mit 'nem ehemaligen Kollegen zusammen geführt – raus, daß die Tochter,	138
im Grunde genommen, die Geschichte ihrer Mutter nachlebt, also so	139
dieses typische „bei-uns“-Muster oft, wenn wir hier Mädchen haben.	140
So. Und Faktum war ..., die Mutter ..., weil wir haben der Mutter ir-	141
gendwann hier nahegelegt, daß wir denken, ihre Tochter prostituiert	142
sich. Das lehnte die Mutter völlig ab, ihre Tochter doch nicht, und sie	143
hält [§ hielte] sie immer unter Kontrolle. Letztendlich war die Geschichte	144
die, daß die Mutter als Kind von ihrem Stiefvater mißbraucht wurde,	145
dann 'ne Ehe hatte, wo der Mann wohl doch nicht ganz so toll war, sondern	146
es auch Prügel gab, für die Frau immer noch im Rahmen liegend –	147
das kann man jetzt beschreiben, wie immer man das möchte –, die	148
Tochter ..., darüber mit den Kindern nicht geredet wurde, wie mit der	149
Mutter umgegangen wurde, dann trennte sich ja der Vater, und die	150
Töchter blieben zurück mit dem Schuldgefühl, der Vater wäre wegen	151
ihnen gegangen. Das sagte ... benannte die Mutter auch so, und letztendlich	152
hatten wir hier das Gefühl, daß die Tochter, im Grunde genommen,	153
für die Mutter [~ folgendes] erfüllt: -- dieses Nicht-über-sich-selber-	154
nachdenken-zu-Müssen, sondern 'ne Tochter zu haben, die ganz furcht-	155
bar ist, über die man immer reden kann, die immer der Mittelpunkt sein	156
kann, wo man nicht sich mal als Mutter hinterfragen muß, wo bitte ist	157
eigentlich meine Verantwortung diesbezüglich, daß ich mein Leben	158
nicht reflektiert gestaltet habe.	159
	160
Das ist dann darin geendet – wie gesagt –, daß wir diese Jugendliche	161
rausnehmen mußten, die hatte Borderline-Symptome, ganz stark Selbst-	162
verstümmelung am Körper, die sie mir auch immer gezeigt hat, dann	163
Mißhandlung von den Freunden, diesen arabischen Jugendlichen, dann	164
Kriminalität im höchsten Maße, wie wir hier auch nicht mehr vertreten	165
konnten, daß wir der Schweigepflicht obliegen. Dann haben wir sie	166
rausgenommen aus'm Trainingskurs, dann ist sie 'n Monat später ins	167
Gefängnis gekommen und hat da anderthalb Jahre gesessen. Jetzt haben	168
wir wieder Kontakt über andere Mädchen, die hier Betreuungsweisung	169
haben, und sie ist höchst straffällig und macht wieder genau das, was	170
sie vorher gemacht hat. Wir hatten im letzten Kurs 'n Mädchen hier,	171
welches von diesem Mädchen absolut erpreßt wurde, Dinge zu machen,	172
die sie nicht wollte, und nicht rauskam. Also dieses Mädchen hat sich	173
dann letztendlich von so 'nem kleinen, schüchternen, pummeligen Mäd-	174
chen, was sie früher mal war, und sehr liebevoll, zu 'ner sehr schönen	175
jungen Dame entwickelt – finde ich –, die aber leider für ihre Außen-	176
darstellung 'ne Menge bezahlen muß an Werten, die sie eigentlich früher	177
mal in sich trug. Das ist so dieses Fazit von dem Mädchen.	178

I.	Und als Sie dieses Mädchen rausgenommen hatten aus der Gruppenarbeit, haben Sie dann gleich 'ne Einzelmaßnahme für dieses Mädchen ... [~ organisiert], oder was gab's dann adäquat für dieses Mädchen als Angebot?	179 180 181 182
Fr. H	Na bei uns ist es so, daß wir ja dann anbieten dem Richter und der Jugendgerichtshilfe: Gut, der soziale Trainingskurs ist nichts, da gab's das soziale Einzeltraining [§ sozialkognitives Training] noch nicht, das wär' vielleicht 'ne Maßgabe gewesen, die interessant gewesen wäre. Wir haben dann Beratungstermine vereinbart, ich glaube, das waren acht damals an der Zahl, mit der Mutter, mit intensiver Elternarbeit, haben dafür gesorgt, daß 'ne erlebnispädagogische Maßnahme in Gang kommen soll. Dieses Mädchen war davon sehr angetan, weil die auch aus ihrem Kreis rauswollte, die hatte auch extreme Angstzustände zu dem Zeitpunkt. Die Mutter konnte sie nicht schützen, das hat sie selber gesagt. Und diese erlebnispädagogische Maßnahme ist dann ab... also überhaupt nicht weiter in Gang gekommen, weil der Freund, den dieses Mädchen hatte, der zwischenzeitlich im Gefängnis war, weshalb sie auch Distanz kriegen konnte zu dieser Gruppe, da [~ aus'm Gefängnis] rauskam. Und dann ist sie in die alten Kreise zurückgekommen, und dann haben wir zurückgegeben an die Jugendgerichtshilfe, dann verlor sich unsere Möglichkeit, den Überblick zu behalten. Ich bin dann auch mal mit ihr vor Gericht gegangen und hab' dann ausgesagt, daß sie sich in 'ner schweren Krise befindet, [~ daß] wir versuchen 'ne neue Maßnahme für sie zu finden. Dann hat der Richter ihr 'n' Aufschub gegeben, in Form eines Paragraphen „siebenundfünfzig“. Ich weiß nicht, ob Sie das kennen, das ist Bewährung auf Bewährung. Das heißt, sobald die irgendwas macht, ob Schwarzfahren oder 'ne Briefmarke klauen, ist sie sofort im Gefängnis, und das trat dann 'ne Woche später ein.	183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206
I.	Ja. Ich weiß nicht, vielleicht können Sie mir noch von einem anderen Beispiel, also etwas, was vielleicht 'n bißchen anders gelagert ist, also von 'nem anderen Jugendlichen oder 'ner anderen Jugendlichen, noch berichten, wo vielleicht noch 'ne andere Symptomatik mit reinspielt.	207 208 209 210
Fr. H	Ja jetzt muß ich mal ganz kurz überlegen, weil ... [..mP..] Ja – einen Jugendlichen noch [§ ich nennen ihn Jochen], der mir auch sehr ans Herz gewachsen ist, ist auch mal ein Positivbeispiel. Ich hoffe, daß mein Kollege das nicht schon erzählt hat. Das ist 'n Jugendlicher, nee, 'n Heranwachsender eher schon, 'n Zwanzigjähriger, der hier zu den Vorgesprächen kam, und an dem gleichen Abend, wo der hier 'n Vorgespräch hatte, begann eine Gruppe, und uns fehlte ..., also ein anderer Jugendlicher war abgesprungen, und wir fragten den spontan, ob er nicht Lust hätte, direkt die Gruppe anzufangen. Und womit wir nicht gerechnet hätten [§ hatten], wäre [§ war], daß er abends kommt, er konnte sich das überlegen, er war aber da. [~ Er] war der erste Jugendliche, den ich erlebt habe, der alle Termine wahrgenommen hat, ohne eine Fehlzeit oder ohne eine Verspätung, so was habe ich vorher noch nie erlebt. [~ Er] war 'n Jugendlicher, der aufgrund schwerer Körperverletzung im Amt, der hat 'n' Polizeibeamten zusammengeschlagen, hierherkommen mußte, der 'ne starke Alkoholproblematik und Drogenproblematik hatte,	211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226

wobei die Drogenproblematik eher in Hintergrund gerutscht ist, schon	227
bevor er diese Gruppe hier begann, aber die Alkoholproblematik ganz	228
ausschlaggebend in seinem Leben war. Der war anfänglich etwas ver-	229
schlossen, man merkte bei ihm aber relativ schnell, daß der sehr viel	230
Interesse hat, hier auch was mitzunehmen an Hilfe, auch was, was wir	231
hier selten so erleben in dem Zu...[~sammenhang], also so ...	232
	233
Und der war ganz wichtig für diese Gruppe hier, war 'n führendes Mit-	234
glied sozusagen dieser Gruppe im positiven Sinne. Und da ist die Ge-	235
schichte die gewesen, daß er aus'm Elternhaus kommt, wo die Eltern	236
glücklich geheiratet hatten, dann ..., die kamen aus der ehemaligen	237
DDR, lebten also da auch bis zur Wende und hatten da in LPGs gearbei-	238
tet und so, und da floß der Alkohol, so wie er das erzählte, wohl ganz	239
gut, wenn man da nichts zu tun hatte, und das war dann auch zu Hause	240
irgendwann der Fall. Das heißt, er beschrieb das immer so, eigentlich ist	241
er mit dem Alkohol groß geworden, man bekam dann als Kind, wenn	242
man dann bei Festen war, auch mal 'n Gläschen Bier zu trinken und so.	243
Und für ihn wurde die Situation dann jetzt dramatisch, auch als die El-	244
tern sich scheiden ließen, er hat sein' Vater dann gehaßt, weil er fand,	245
der hat seine Mutter verlassen, was bei der Mutter zur noch mal höheren	246
Dosierung von Alkohol führte bis dahingehend, daß er, im Grunde ge-	247
nommen, immer die Aufgabe hatte, seine Mutter aus der Klinik wieder	248
rauszuholen. So, die war dann stark alkoholabhängig, stark tablettenab-	249
hängig, und er hat sich das halt dann immer angucken müssen, hat das	250
irgendwann nicht mehr ertragen; nach der Wende war das dann. Das	251
war für die Mutter auch immer so 'n Zusammenbruch, die Wende letzt-	252
endlich, Verlust der Sicherheit. Der konnte das auch sehr gut beschrei-	253
ben, fand ich.	254
	255
Und dann ist er seiner Meinung nach in falsche Kreise reingekommen,	256
weil er auch kein Geld mehr hatte für seine Drogen und ihm auch alles	257
egal war. Und was ich entscheidend fand, war, daß der Jugendliche auch	258
für mich der erste war, der benennen konnte, wann für ihn die Um-	259
bruchsituation war, daß er gemerkt hat, er will was anderes. Das war	260
nämlich so, daß er wohl mit seinen Kumpels in so 'ner Anderthalb-	261
Zimmer-Wohnung völlig – so wie er das beschrieb – asozial hauste und	262
es nur darum ging, morgens bei Minimal oder Pennymal, äh	263
Pennymarkt, irgendwelche Biere zu klauen. Und dann hat er von einem	264
Tag auf'n anderen mit den harten Drogen aufgehört, was da war: Ecsta-	265
sy, Koks, also alles, was so angeblich glücklich macht, ist dann zurück	266
zu seiner Mutter gezogen, die mittlerweile 'n ... [~ Mann kennengelernt	267
hat], also er hatte mittlerweile 'n Stiefvater, der aber ein sehr friedlicher	268
Mensch war, was sein Vater vorher nicht war, der war eher 'n Schläger.	269
Und da hat er dann zwischenzeitlich gewohnt, hat den Drogen abge-	270
schworen, hat ... – Gut, Alkohol, find' ich, ist auch 'ne Droge, damit hat	271
er sich dann noch am Wochenende irgendwie zugetrunken. Und Schlüs-	272
selerlebnis war dann dieser Übergriff auf den Polizeibeamten bei 'ner	273
Festnahme. [~ Da] hat der Polizeibeamte ihn wohl so zurückgehauen im	274
Funkwagen, und dann ist dieser Heranwachsende ausgerastet.	275
	276
Und [~ er] hat dann hier tatsächlich die Hilfe genutzt, sein Leben zu	277

	ändern. Er hat dann mit ... [~ mir] – also ich hab’ ... war seine Bezugsbetreuerin sozusagen in der Zeit – wir haben zusammen ’ne Ausbildungsstelle gesucht, was ’n schwieriger Weg war, darf man ja nicht vergessen, daß die Jugendämter Jugendlichen oder Heranwachsenden heutzutage keine Hilfemaßnahmen mehr zukommen lassen, weil das zu teuer für die ist. Das haben wir trotzdem geschafft, er ist jetzt in so ’nem Probelauf drin, hat ein Bezugsbetreuer an die Seite gestellt gekriegt, der sich um seine Formalien kümmert, weil er das nicht so gut hingekriegt hat. Lebt im Moment noch bei seiner alkoholabhängigen Schwester, die selber noch drei Kinder hat, aber ziemlich dem Alkohol zugeneigt ist. Was ich absolut faszinierend finde bei diesem Heranwachsenden ist, daß zwischenzeitlich die Freundin sich von ihm getrennt hat und die Mutter verstorben ist von einem Tag auf den anderen und er trotzdem nicht sein’ Weg aus den Augen verloren hat. Also so ’n Jugendlicher, wo ich glaube, daß der das schafft, den ich aber auch viel begleitet hab’, der aber auch gezielt hier angerufen hat, obwohl die Gruppe nicht mehr lief, und gefragt hat, ob ich ihn begleiten kann, er möchte da nicht alleine hingehen. Und das war für uns ’n absolutes Positivbeispiel, der z.B. am Ende der Gruppe dann auch gesagt hat, und wenn er dann das erreicht hat, was er erreichen will, nämlich ’ne Familie zu haben und ’n Kind, dann kommt er uns mal besuchen. Also das war so ’n tolles Erlebnis einfach auch.	278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299
I.	Und was war da jetzt bei diesem Jugendlichen so zentral, also dafür, daß der sich dann doch so gut entwickelt hat? Also was war das Ausschlaggebende, würden Sie sagen, daß da so ’ne Kehrtwendung sich vollzogen hat und daß der dann wirklich sehr an sich gearbeitet hat?	300 301 302 303
Fr. H	Ich glaub’, das ist so dieses ... Also er hat das auch mal ganz gut auf den Punkt gebracht, er hat mal gesagt, na ja, irgendwann als er da aufgewacht ist und mitgekriegt hat, oh Gott, ist das hier alles schrecklich, der ..., in der Zwischenzeit war sein bester Freund auch geistig völlig abgedreht wegen Drogen und so, was ihn sehr mitgenommen hat. Und was ihm eingefallen ist, ist, daß es bis zum --, ich glaub’, vierzehnten, nee bis zum ..., doch vierzehnten Lebensjahr ja eigentlich alles toll klappte, daß er das da ja auch geschafft hat, also er hatte ja damals auch ’ne Lehrstelle begonnen, er hat auch ’n Schulabschluß – das muß man dazu sagen. Und er hat gesagt, das war so ’n Punkt, wo er wußte, wenn er sich jetzt nicht entscheidet, dann ist es zu spät. War so ’ne Eingebung, meint er, hatte er uns so erzählt. Also so das alles um ihn ’rum war ein einziger Sumpf von Eltern über Geschwister bis hin zu seinen Kumpels, und er fand’s nur noch ekelig, er hat sich vor sich selbst gekelt. -- So war das wohl. Also er fand ... Ihm fiel wohl ein, er will nicht so enden wie seine Mutter. Und daraus hat er ... Ich fand das auch phänomenal, also aus so ’nem Sumpf so zu entsteigen. Und er meinte, das war die Erkenntnis „nee, das ist nur noch ekelig, das ist nur noch so ’n Abschaum“, [~ er hat] so ’n Gefühl von Abschaum gehabt sich selber gegenüber.	304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323
I.	Und das ist auch aus dem Trainingskurs heraus erwachsen, also so vielleicht aus Gesprächen, daß er sich irgendwie darüber dann klar wurde,	324 325

	oder mehr so externer Natur, daß sich die Dinge, also sein soziales Umfeld einfach, geändert hat [§ haben] und er sich einfach über bestimmte Dinge bewußt wurde? Wo würden Sie sagen in erster Linie liegt da so der Funken der Veränderung, also ..., oder was hat er aus dem Trainingskurs vielleicht auch mit herausziehen können für sich?	326 327 328 329 330
Fr. H	<p>Na ich denk' mal, der Funken liegt darin, daß er das geistige Potential hatte, in mehr Dimensionen zu denken, wie [§ als] vielen Jugendlichen das hier möglich ist. Also der hatte ... Ich denke mal, der hatte bis zu dem Zeitpunkt der Trennung der Eltern, also vielleicht zwei, drei Jahre vorher schon, 'ne gute Sozialisation. Er redet auch ... Er hat auch immer von 'ner schönen Kindheit geredet, das erlebt man bei den Jugendlichen hier nicht so oft. Und ich denke, was er aus dem Kurs mitgenommen hat, das hat der auch noch mal gesagt, daß er hierhergekommen ist mit dem Gefühl, es erwartet ihn 'ne Bestrafung, [~ und] was er zum Schluß – wir machen ja immer so 'ne Feedbackrunde „Was hat euch dieser Kurs gebracht?“ – gesagt hat, ist, daß er das erste Mal das Gefühl hatte, da sind Menschen, die ihm wirklich helfen, die ihn ernst nehmen, so wie er ist.</p> <p>Und was wir ja hier auch viel machen, ist, so 'n Feedback zu geben zu guten Beiträgen. Also was [§ wozu] er ja in der Lage war, der Gruppe ... Also wir hatten ... – ich kann das mal an einem Beispiel verdeutlichen – wir hatten mal ..., wir machen so 'ne Delikthierarchie, das ist so 'ne Methode, wo die Straftaten einordnen sollen, und dann kam irgendwann die Diskussion auf: „Na ja, wie würdet ihr denn damit umgehen, wenn da so 'n alter Mann in seinem kleinen Einzelhandelsladen liegt und“ – das war übrigens gerade bei der Ordnungsstellung, dieses Thema – „und die ..., der liegt da, ist am sterben, und vor euch ist 'ne volle Kasse, und ihr kommt da gerade rein, und ihr seht ...?“ Neun der Jugendlichen haben gesagt, die Kasse nehmen und abhauen, und dieser Heranwachsende war der einzige, der gesagt hat: „Wie und damit könntest du leben, daß du jemand' da liegen läßt, wo du weißt, du könntest dem helfen?“ Also diese Fähigkeit, Dinge hier anzunehmen und die mal zu reflektieren und die Konsequenz des Handelns für ein' selbst im Leben tragen zu können, dazu war er am meisten befähigt. Also er hat 'n unheimlich starkes moralisches Empfinden gehabt, 'ne Wertigkeit in sich, und die mußte er in der Kindheit mitbekommen haben. 'n unheimliches ... – wie sagt man denn dazu noch mal? –, obwohl ich jetzt gar nicht so drauf stehe, aber so 'n' Anstand und Benehmen, also so Frauen die Türen aufzuhalten oder sich zu bedanken für Dinge, die wir mit ihm gemacht haben; wir waren mit dem z.B. Kartfahren, [~ und ihm lag am Herzen], danach zu sagen, das hätte er sich sonst nie leisten können. Also Dinge zu benennen, oder wir haben mal über rechte Jugendliche geredet, wo er erzählt hat, was für 'n Schwein eigentlich so 'n Freund seiner Mutter mal war, der doch gar keine Ahnung hat, was er damit bewirkt, wenn er in der Kneipe darüber redet, Negern müßte man die Köpfe einschlagen und ... also solche ... [~ Sachen]. Der sich das getraut hat mit anderen Jugendlichen, die eigentlich rechtsdenkend waren; der war einfach 'ne gestandene Persönlichkeit, und die hat er 'ne Zeit lang verloren, und die hat er aber wiedergefunden, so würd' ich das beschreiben.</p>	331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375

I.	Ja. Vielleicht auch da noch mal ein anderes Beispiel, wenn möglich auch von einem Jugendlichen, der sich gut entwickelt hat, also wo die Maßnahme des sozialen Trainingskurses sehr zufriedenstellend verlaufen ist und wo der eben profitiert hat, der Jugendliche, – noch mal etwas anders gelagert.	376 377 378 379 380
Fr. H	<p>Ja. -- Ja, da fällt mir jemand ein, der aus sehr gut betuchten Verhältnissen kam, 'n sehr angenehmer Jugendlicher [§ ich nenne ihn Tobias], sehr gebildet, hat 'n Gymnasium besucht, hat 'n unheimliches Schuldempfinden für seine Straftat gehabt. Was ich ja ganz hart finde, ist, daß diese Jugendlichen immer am härtesten bestraft werden, so hab' ich hier das Gefühl zumindest, während andere Jugendliche, die permanent Jugendliche abziehen und demütigen – so was haben wir hier auch oft: Demütigung –, [und] die werden, weil sie so oft bestraft werden, für meine Verhältnisse – sag' ich mal – recht milde bestraft für die Straftaten, die sie hier begehen. Dieser Jugendliche hat 'ne sehr harte Bestrafung gekriegt, die des sozialen Trainingskurses und Freizeitarbeitern im horrenden Sinne, ich weiß gar nicht mehr, wie viel der bekommen hat. Seine Straftat war einmalig, er hat ... Was wir im übrigens normalerweise nicht machen, wir nehmen normalerweise keine Ersttäter, das machen wir nicht. Das hat den Grund, weil hier andere Täter sitzen, sozusagen, damit die hier nicht untergehen. Er hatte 'ne Oma überfallen, dazu hat ihn 'n Kumpel wohl angesteckt, und er wollte wohl halt mal was Spannendes machen, hat diese Oma überfallen, die ist gestürzt, er wollt' ihr die Handtasche entreißen, wie man das so in Filmen sieht, die ist gestürzt und mit'm Kopf aufgeschlagen, und er wurde schon verfolgt von jemandem und ist aber zurückgegangen in Richtung dieser Oma, wurde dann von diesem Verfolger aber überwältigt, so daß er vor Gericht nicht mehr klarstellen konnte, daß er ihr doch helfen wollte, er würde sie doch nie liegen lassen, und mit diesem schlechten Gewissen kam er hier an in diesem Vorgespräch. Und das war für mich 'ne sehr schwierige Situation, weil ich so was noch nie erlebt hab' und da auch mich nicht kompetent fühlte, den jetzt zu beraten. Jedenfalls haben wir dann vereinbart, er wird hier diesen sozialen Trainingskurs machen.</p> <p>An Wertigkeit hat's hier ihm überhaupt nicht gefehlt, er hatte aber – was wir vorher ..., was ich so gar nicht mitbekommen hatte – 'ne Drogenproblematik, nämlich mit'm Kiffen. Auch da die Situation: Elternhaus sehr gebildet, Vater türkischer Herkunft, Mutter deutscher Herkunft. Der Vater aber irgendwann der Mutter nicht mehr Herr werdend sozusagen, weil sie eben ihre Karriere machte im Schulbereich, [~ sie] ist Lehrerin, und er fühlte sich immer minderwertig, der Vater, hat sich dann getrennt von der Mutter und hat den Kontakt zum Sohn absolut abgebrochen, worunter der Sohn unheimlich gelitten hat. Der hat einerseits sein' Vater gehaßt, [~ andererseits] seine Mutter gehaßt, weil er immer dachte, die Mutter wäre daran schuld, und den Vater, weil der ihn so abgelehnt hat. Letztendlich hat der Kurs ihm folgendes gebracht, das Bild seiner Mutter zu verändern, das war ganz wichtig für ihn, denke ich. Die Mutter stand im regen Kontakt mit uns, das war für die Mutter auch sehr wichtig, mal mitzubekommen, wie der Sohn sich hier eigentlich über sie äußert. Dazu muß man sagen, wir hatten den Sohn</p>	381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425

	<p>vorher gefragt, ob für ihn Elterngespräche o.k. sind mit der Mutter. Dem hat er zugesagt. Die Mutter-Kind-Beziehung hat sich völlig verändert in der Gruppenlaufzeit, seine Drogenproblematik hat sich verändert, er hat aufgehört zu kiffen, und [~ verändert hat sich] seine Sichtweise der Eigenverantwortung, nämlich daß, auch wenn seine Mutter Lehrerin ist und er sie dadurch schädigen will, daß er ganz schlecht in der Schule ist, wird er letztendlich nur sich schädigen. Und er hat wieder Kontakt zu seinem Vater aufgenommen, von seiner Seite aus, weil wir hier mit ihm thematisiert haben, ob es nicht sein kann, daß der Vater wartet, bis <i>er</i> [§ Tobias] sich meldet, und ob er das mal mit seiner Mutter besprochen hätte. Also wir haben in diese Mutter-Kind-Beziehung, denke ich, viele Impulse geben können, die der Junge hier mitgenommen hat.</p> <p>Der hat den [~ Kurs] erfolgreich beendet, und war mal spannend, weil der wirklich auch in 'nem ganz anderen Milieu verkehrte wie die Jugendlichen hier sonst so. [~ Er] hatte 'n bißchen Schwierigkeit – und deswegen arbeiten wir auch nicht so gern mit Ersttätern –, so mit den Geschichten der anderen Gruppenmitgliedern hier mitzuhalten. Also so, da war ihm dann irgendwann wichtig zu behaupten, er würde jeden Tag kiffen und so, obwohl wir wußten, das stimmt nicht, das wußten wir aus den Einzelgesprächen. Aber, wie ich denke, da ist was passiert, was für ihn eigentlich auch wichtig war, daß sich in der Mutter-Kind-Position was verändert.</p>	<p>426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448</p>
I.	<p>Ja, hm. -- Und vielleicht [~ jetzt] mal einen Fall eines Jugendlichen, der ... also wo die Maßnahme des sozialen Trainingskurses nicht so positiv verlaufen ist, wo also der Jugendliche nicht von profitieren konnte – aber vielleicht keinen Fall, wo der Jugendliche jetzt nach drei Malen abgebrochen hat, sondern schon irgendwie das durchgezogen hat.</p>	<p>449 450 451 452 453</p>
Fr. H	<p>Da hab' ich 'n ganz konkreten, 'n konkretes Beispiel, kann aber sein, daß das mein Kollege tatsächlich schon erzählt hat, weil der da näher dran war, aber gut, ich hab' {ja 'ne andere Sichtweise.}</p>	<p>454 455 456</p>
I.	<p>Aber das macht ja nichts, Sie haben ja 'ne andere Ebene.</p>	<p>457</p>
Fr. H	<p>Ja. Das ist 'n Jugendlicher [§ ich nenne ihn Salih], das ist ja noch nicht so lange her, der hier 'n Trainingskurs machen mußte, 'n Einzeltraining machen mußte, der hat beide Auflagen zu erfüllen gehabt, und 'ne Betreuungswweisung hatte und Freizeitarbeitern. Hintergrund war der, neben ganz vielen anderen Bagatelldelikten nenne ich das jetzt mal, daß der ist ... äh na ... Kosovo-... [= sie überlegt] Kosovoalbaner, glaube ich, ich bring' das immer so durcheinander, also kommt aus Ex-Jugoslawien, hat hier Schwierigkeiten gehabt mit russischen Jugendlichen, die ihn bedroht und erpreßt haben. Die haben ja wohl – hat er uns hier so erzählt, ich kenn' mich in dieser ... in diesem Milieu nicht so aus – so mafiaähnliche Kriege, und da kam es zur ... – na wie sagt man denn dazu noch mal? – so [~ zum] Schikanieren aus dieser russischen Gruppe ihm gegenüber. Also immer wenn er aus der Schule gegangen ist, hat er irgendwie von denen Prügel bezogen. Das endete dann darin, daß er letztendlich irgendwann mal von dieser russischen Seite aus so 'n Sack über</p>	<p>458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472</p>

den Kopf gezogen bekommen hat nachmittags, die ihn in ein Hausein-	473
gang reingeschliffen haben und immer mit so 'nem Baseballschläger auf	474
ihn eingeschlagen haben. Also der war so zerschunden letztendlich, daß	475
er auch 'n längeren Krankenhausaufenthalt hatte. Und dann hat er sich	476
selber, weil er nicht ausgehalten hat diesen Psychodruck, 'ne Waffe	477
gekauft, hat diesem Bandenführer aufgelauert und hat ihm diese Waffe	478
an den Kopf gehalten und hat ihn absolut gedemütigt, also diesen Ban-	479
denchef, und hat ihm dann – so hat er das beschrieben, so steht das auch	480
in den Akten – die Waffe in den Mund gesteckt und hat abgedrückt. Der	481
ist aber nicht gestorben, der [~ Salih] hat die nämlich vorher noch entla-	482
den. Das war hier ganz viel Thema, daß er ja die Fähigkeit noch hatte –	483
wie würde man jetzt im Einzeltraining so schön sagen – innezuhalten	484
und diesen kleinen Schritt dieser Gewaltstrecke nicht zu gehen. Er hat	485
sie also entladen. Trotzdem wurde er – und berechtigt, finde ich – hart	486
verurteilt und hat dann hier diesen Trainingskurs begonnen mit für mei-	487
ne Verhältnisse 'nem ganz furchtbaren Erstgespräch.	488
	489
Ich hatte damals gesagt, ich würde diesem Jugendlichen keinen Train-	490
ningskurs zumuten, weil ich denke, die Maßgabe wäre 'ne psychothera-	491
peutische Begleitung, 'n Therapiesetting, was wir hier nicht bieten kön-	492
nen. Letztendlich bot sich das dann aber über das Einzeltraining ¹⁵ , das	493
an der FU durchgeführt wurde, was sehr – was [§ wie] ich fand – sehr	494
hilfreich war, gerade bei diesem Jugendlichen. Der war immer hier, bis	495
auf einmal, hat sich da sogar entschuldigt, was ja selten hier der Fall ist,	496
war immer da, kam immer früher, wie die Gruppe eigentlich begann,	497
und hat immer 'n Redebedarf gehabt. Es war aber ganz klar im Laufe	498
dieser Gruppenarbeit, daß er absolut traumatisiert ist aus Verhältnissen,	499
die aus Ex-Jugoslawien stammen müssen, aus den Kriegsjahren, die er	500
da miterlebt hat als Kind. Der hat Gewaltphantasien gehabt bis dahinge-	501
hend, daß er hier mal abends äußerte, er würde morgen in die Schule	502
gehen, er hält das nicht mehr aus ... Dann kam ... [~ noch dazu], der	503
war auch so wirklich 'n Jugendlicher, dem eigentlich auf der Stirn eintä-	504
towiert ist: Opfer! Also er war von der Haltung, von der Art ..., er war	505
fünfzehn, als er hier anfing, gerade fünfzehn geworden, und wirkte wie	506
zwanzig, das war sein Verhängnis, denk' ich mal heute. Und ich finde,	507
daß wir hier nichts für ihn bewirken konnten, weil diese tiefen Störun-	508
gen, die er hatte, so tiefgelagert waren, daß das Ende für mich in dieser	509
Gruppenarbeit war, als er hier mal ankam, auch vor der Gruppenarbeit	510
ankam, und sagte, jetzt reicht's ihm, alle wollen ihn fertig machen, und	511
morgen geht er in die Schule und knallt alle ab. So dramatisch wie das	512
ist, das war 'n halbes Jahr vor Erfurt. Ich weiß noch, mein Kollege und	513
ich haben das dann hingekriegt, ihm die Konsequenzen aufzuzeigen,	514
konnten auch viel mit dem Einzeltraining, mit den Elementen des Ein-	515
zeltrainings arbeiten – um das auch mal so vorzuzeigen. Ich muß sagen,	516
ich bin das erstemal nach Hause gegangen mit 'nem ganz ganz ungu-	517
ten Gefühl, und immer mit dem Gefühl, oh Gott, wenn ich morgen in der	518
Zeitung lese oder höre in den Nachrichten, der hat das wirk... Das war	519
'n Jugendlicher, dem ich das wirklich zugetraut hab'. Das ist für mich	520

¹⁵ sozialkognitives Einzeltraining (entwickelt am Institut für Sozialpädagogik der FU Berlin)

	nach wie vor 'ne tickende Zeitbombe, weil der hat hier ...	521 522
	Und die Gruppe hat ihm [...???]. Also ich denke, es war gut, daß er die Gruppe gemacht hat, es war aber nicht die richtige Maßgabe. Er hat das Glück gehabt, daß das 'ne Gruppe war, die ihm zugehört hat. In anderen Gruppenkonstellationen wäre er auch in der Gruppe wieder Opfer gewesen. So. Und der hat Dinge aus Jugoslawien erzählt bzw. über sein' Vater, der lebt wohl selber in Mafiastrukturen, die sind so furchtbar gewesen, daß ich verwundert war, daß die Jugendlichen das hier so gut ausgehalten haben, sich das anzuhören. Also vieles haben sie ihm gar nicht geglaubt, also wo sogar wir schlucken mußten. Und ich fand das für mich 'ne sehr traurige Arbeit mit diesem Jugendlichen, und mich würde nicht wundern, wenn irgendwann in der Zeitung steht, daß er das und das getan hat.	523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534
I.	Und was hatten Sie sich für diesen Jugendlichen überlegt, wo der nach Beendigung der Maßnahme stehen könnte?	535 536
Fr. H	Ja das ist 'ne gute Frage. Also ich war ja 'ne Nichtbefürworterin dieser Maßnahme. Ich hatte mir für ihn gewünscht, daß er 'n gutes Gruppenerlebnis hat, das hat er gehabt. Die Gruppe hat ihn sehr geschätzt, hat ihn ... – wir machen ja wie gesagt diese Feedbackrunde, da wird ja auch zu jeder Person 'n Feedback gegeben von der Gruppe und von uns als Leitung –, [~ er] hat 'n unheimlich[es] gutes Feedback von der Gruppe bekommen und hat 'n Einblick darüber bekommen, daß es tatsächlich so was gibt, wie menschliche Nähe zulassen können. Das konnte er vorher nicht, das hat er so auch zum Schluß selber noch mal gesagt. Und er hat gemerkt, daß Computer nicht alles im Leben ist. Das haben die anderen Jugendlichen ihm beigebracht. So. -- Also ich denke, letztendlich war das positive Gruppenerlebnis für ihn viel höher, wie ich das jemals eingeschätzt hätte zu Beginn. Was ich denke, was er nicht erreicht hat, was wir hier auch gar nicht leisten können, ist, nur annähernd zu begreifen, daß das, was man ihm an Gewalt angetan hat, keine Berechtigung dafür ist, irgendwann mal so zu explodieren, daß man die Gewalt an anderer Stelle rausläßt und meint, man hätte 'n Recht darauf. Das haben wir leider nicht erreicht. Und da ist mir noch mal aufgefallen, wie schwer das eigentlich ist, wenn man den kulturellen Hintergrund gerade bezüglich Jugoslawien, Bosnien, [~ was] weiß ich was [~ sonst noch], nicht hat, wie schwer das eigentlich ist, damit hier in diesem Kreise zu arbeiten. [..kP..]	537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559
	Aber er hat hier auch mal gesagt – und das ist etwas, was wahrscheinlich uns als Kollegen auch auszeichnet, weil ich find', wir harmonieren im Team, auch wenn das sonst Reibereien gibt, aber nicht in der Gruppenarbeit –, er hat uns mal gesagt, *Einstieg* ¹⁶ und seine Mutter wären die einzigen, denen er vertrauen würde. Und das fand ich schon 'n Hammer. Es gab dann mal 'ne Streitigkeit zwischen uns, und da hat er uns auch wochenlang abgelehnt, drei Wochen lang, und uns gezeigt,	560 561 562 563 564 565 566

¹⁶ anonymisierter Name des Trägers

	wenn er nichts sagen will, dann sagt er hier gar nichts. Und da hatten wir hart dran zu arbeiten, ihm begreifbar zu machen, daß der Ehrbegriff, den wir bei ihm verletzt haben, für uns gar nicht berechenbar war, weil es den so in Deutschland gar nicht gibt. Also es war ganz viel Diskussion da mit ihm, daß die Verletzung, die wir ihm angeblich absichtlich zugetragen haben, in keinem Rahmen stand, daß wir die bewirken wollten oder so; das war ganz schwierig. Aber ich denke, diese Gruppenerfahrung – um die Frage noch mal zu beantworten, warum ich denke, daß das nicht ganz so positiv war –, die hätte ich mir für diesen Jugendlichen in 'nem anderen Setting gewünscht, also wo mehr Raum für ihn gewesen wär', so zwar auch in 'ner Gruppe, aber wo dieses Trainierte „man läßt sich ausreden und zuhören, lacht den anderen nicht aus, zweifelt nicht daran, daß seine Wahrheit für ihn nun mal seine Wahrheit ist“ ..., das hätte ich ihm in 'nem anderen Rahmen gewünscht.	567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580
I.	Und daran [§ an seiner Wahrheit] wurde so 'n bißchen gezweifelt in der Gruppe?	581 582
Fr. H	Ja, der wurde schon oft ... Also der hat ja hier auch schon Sachen erzählt – wirklich ...	583 584
I.	Also die Gruppe hat ihn nicht so akzeptiert? Oder eigentlich ...	585
Fr. H	Doch aber sie haben immer das Gefühl gehabt, er will noch einen draufsetzen ... Genau, was da noch 'ne Problematik war, die ich vorher so noch nie erlebt hab' und die ich ganz bedrohlich auch fand – und das sprech' ich jetzt einfach mal aus, weil das wird ja dekodiert –, ist, daß ich das Gefühl hatte, das würde mich nicht wundern, wenn der mal als Sexualstraftäter endet, weil der hatte ein Frauenbild ... Also das haben die hier alle, 'n völlig verschrobenes Frauenbild, also die meisten, 90% würde ich mal sagen. Aber dieses „Ich krieg' keine Frau, deshalb hasse ich die, und ich werd' sie mir nehmen, wenn ich das will“. Also das war auch noch mal 'ne Gefährdung, die ich sah, wenn man ihn entläßt, weil das Thema konnten wir hier gar nicht bearbeiten, weil das ein einziger Lacher war, wenn er so erzählt hat, was er sich so vorstellt, was er so mit Frauen machen könnte, und wenn sie sich das nicht gefallen lassen würden ... und [~ so weiter]. Also für mich ist das 'n sehr triebgesteuerter Mensch, der für mich auch diesbezüglich 'ne tickende Zeitbombe ist. Und da haben wir versucht in Einzelge..., wir haben viel mit ihm in Einzelgesprächen gearbeitet, aber das war ganz klar – so was hatte ich bei 'nem Mann ehrlich gesagt auch noch nie erlebt –, daß der völlig darauf fixiert ist, jetzt endlich mal mit 'ner Frau was zu tun zu haben, es aber auch da, weil er auch auf der Ebene scheinbar 'n Opfer ist, nicht auf regulärem Wege schafft, und der hier ganz viele Phantasien dazu geäußert hat, was passiert, wenn er nicht bald ganz normal 'ne Frau bekommt.	586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608
I.	Was hat denn eigentlich seinen ... diesen Opferstatus ausgemacht? Also weil Sie das jetzt auch schon einige Male erwähnten, also was war so typisch an seinem opferhaften Auftreten oder [~ seiner opferhaften] Erscheinung?	609 610 611 612

Fr. H	<p>Na daß der ... Der war sehr, sehr schmal gebaut, sehr groß, sehr schmal gebaut und hatte sehr starke Akne, das ist ja für die Jugendlichen hier wirklich 'n Drama, hatte 'ne Zahnsperre, was wirklich völlig fatal war, und hatte immer mega megateure Markenklamotten an, die natürlich ein Reißer sind für die Jugendlichen, das ist so. Also so traurig, wie es ist. Dem wurden auch immer die Klamotten geklaut: Rucksäcke, Klamotten, Handys. Und weil er die nicht rausgeben wollte, was ja auch verständlich ist, wurde der übelst zusammengeprügelt. Der kam hier teilweise an, wirklich, mit blauen Flecken, mit Hämatom ohne Ende. [...kP...] Und bei Frauen ... – ja klar, er hatte einfach nicht das Aussehen, und [??* weil ja] die meisten Frauen ... Also er erzählte dann hier z.B. immer so Sachen, was er alles schon mit Prostituierten gemacht hat angeblich. Das war natürlich der Lacher für die Jugendlichen hier, weil ... also das klang auch einfach sehr komisch.</p>	<p>613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626</p>
I.	<p>Und noch was anderes: Sie sagten, der war eigentlich fünfzehn, hätte aber ausgesehen wie zwanzig, das wär' auch so 'n bißchen sein Verhängnis gewesen. Das hab' ich nicht verstanden.</p>	<p>627 628 629</p>
Fr. H	<p>Na ich denke, die Zwanzigjährigen, die wir hier als Täter haben, die ja auch schon ..., die meisten waren ja schon Opfer. Das machen wir hier übrigens auch, wir bringen die zurück in ihre Opferposition, wo sie mal Opfer waren, das ist sehr spannend, dagegen lehnen die sich sehr stark auf, ist oft 'n aggressiver Gruppenabend, weil sie das nicht hören wollen. Wenn die dann aber zwanzig sind und auch Straftäter sind, was die meisten hier nicht mehr sind, muß man dazu sagen, dann haben die schon alles durch in Richtung, daß sie garantiert keine Opfer mehr sind, d.h. sie haben 'n aufrechten Gang, 'ne aufrechte Sprache, 'ne ganz laute Sprache oft und ganz klare kurze Sätze. Und er war jemand, der sehr gebückt ging, 'ne leise Sprache [~ hatte], 'n schlechtes Deutsch, wenn er aufgeregt war, 'n schlechtes Deutsch, und versucht hat, immer den Augenkontakt zu vermeiden. Wir haben ihm hier immer versucht zu erklären, [weil wir sagten,] wenn man jemand' in die Augen guckt und mit dem redet, dann gibt es so 'n Maß, das man eigentlich spürt, wann man das lassen sollte, oder wann man woanders hingucken sollte oder so, und da sollte man seinem inneren Gefühl vertrauen. Und dann hat er mal, weil er unserem Ratschlag folgen wollte, jemand' ganz tief in die Augen geguckt. Also er hatte ja kein ..., – [§ beziehungsweise auf den Satz zuvor:] was dann fatal endete –, der hatte kein, find' ich, normal instinktives Verhalten, also Fluchtgedanken kannte der z.B. gar nicht, weil das ganz schlimm für ihn gewesen wär', wenn sein Vater rausbekommen hätte, daß er flüchtet. Und wir haben ihm dann hier mit Hilfe der Gruppe klarmachen können, daß ein Fluchtgedanke was ganz Normales ist, dem jeder folgen darf. So. Und da haben die anderen Jugendlichen dann auch aus Situationen von sich selbst erzählt, wenn da zwanzig Jugendliche stehen, dann rennen sie natürlich weg, oder wenn die das Handy wollen, dann rücken die das natürlich raus, weil es da keine Chance gibt und so. Und da hat man gemerkt, der hat diese, ich nenn's jetzt mal ... – da könnt' man sich jetzt streiten, was normal ist –, aber so diese normalen menschlichen Impulse hat der überhaupt nicht gehabt, was ihn natürlich leicht zum Opfer gemacht hat.</p>	<p>630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661</p>

I.	<p>Ich hätte noch mal 'ne andere Frage, oder ergänzend [~ dazu], also was Sie glauben, was zu einem Lerntransfer noch beiträgt. Also daß die Jugendlichen was lernen hier im sozialen Trainingskurs, das ist ja die eine Sache, aber daß sie das dann eben auch umsetzen und anwenden in ihrem täglichen Leben [~ das ist die andere Sache]. Das ist 'ne schwierige Frage, also was da noch irgendwie mit reinspielt, daß dieser Transfer auch wirklich dann stattfinden kann.</p>	<p>662 663 664 665 666 667 668</p>
Fr. H	<p>Also was ich denke, was sie mitnehmen, also was dieser eine Heranwachsende [§ Jochen] z.B. mitgenommen hat, der jetzt diese Ausbildung da macht, ist, daß er Rechte hat. Nicht ... Die Jugendlichen, die so gebildet sind, daß sie begreifen, daß sie straffällig waren, haben oft 'n schlechtes Gewissen der Gesellschaft gegenüber und denken sie dürften keine Rechte mehr einfordern. Wenn man ihnen das im begleitenden Umgang ..., also wenn man sie begleitet und ihnen sagt: „Du, das geht nicht darum, daß die beim Jugendamt dir 'n' Gefallen tut oder daß die das aus ihrer eigenen Tasche bezahlt, sondern es gibt so 'n Jugendhilfegesetz und danach hast du Rechte, und die gehen wir jetzt einfordern. Und das machen wir sehr höflich.“ Das ist auch 'ne Sache: Höflichkeit – daß man damit ganz weit kommt.</p> <p>Oder wir haben ja hier oft mit Jugendlichen ausländischer Herkunft zu tun, also in der dritten Generation oder so – aber trotzdem fühlen sie sich ja hier noch als Ausländer –, [~ und da kommt es uns darauf an,] ihnen klarzumachen, daß der Rassismus, den sie empfinden, so gar nicht stattfindet, sondern daß 'n genervter Mensch an 'ner Kintheke genauso beschissen mit mir als Betreuerin umgeht, wie wenn er [§ der Jugendliche] die Karten kaufen würde. Also dieses, was ich denke, was ganz wichtig ist, ist diese Aktivitäten, die wir außerhalb machen, und ihnen dann ... [~ das aufzuzeigen], das machen wir dann auch: Zum Beispiel wenn wir rabiatt behandelt werden, denen danach zu sagen: „Siehst du, mit uns wird auch nicht anders umgegangen.“ Die Frage ist, wie reagiert man dann – und [~ es geht dann darum,] so was zu thematisieren. Also ihre Sensibilität dafür zu stärken, daß das, was sie in ihrer Vergangenheit erlebt haben, gerade auch in ihrer Familie, nämlich Benachteiligung, Entwürdigung, ungerechter Umgang mit ihnen, daß das nichts ist, was die Gesellschaft von vornherein auch ihnen gegenüber mitbringt. So. Und das ist 'ne Sache, die sie sehr viel lernen im Umgang mit uns, daß sie da Dinge auch einfordern können. Oder Selbstverantwortung: daß sie die tragen. -- Oder wie sie mit ihren Freundinnen umgehen, was für Rechte ihre Freundinnen eigentlich haben und äh ... [..kP..] Also wir legen ja hier viel Wert [~ darauf], z.B. daß rassistische Äußerungen nicht getätigt werden, in keiner Weise. Sexistische auch nicht und so. Natürlich werden die hier geäußert, wenn die gerade dabei sind rumzuspinnen, und [~ wir aber darauf achten,] sie dann nicht anzugreifen dafür, sondern das zu thematisieren und zum Schluß doch trotzdem drum zu bitten, das sein zu lassen. So. Ihnen zu zeigen, wie sie mich damit verletzen, z.B. als Frau, ohne jetzt persönlich beleidigt zu sein oder so, weil das steht mir auch nicht zu. Das machen sie ja nicht. Und ihnen das dann aber auch zu erklären, daß ich weiß, daß sie mich nicht persönlich meinen – aber [~ trotzdem]! Und das nehmen sie oft mit, finde ich.</p>	<p>669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711</p>

	Also daß z.B. wenn wir hier 'nen Schwarzen haben, oder ein' Farbigen, den sie dann aus Spaß, weil das in ihrer Clique auch so ist, Nigger nennen und dem ... Da hatten wir hier mal den Fall, [~ daß] der Jugendliche [§ ich nenne ihn Steve] dann sagt, obwohl ich sage, ich möchte das so hier nicht, das war 'ne Abmachung, wir haben Regeln vereinbart, und der jugendliche Farbige dann sagt: „Ach mir macht das nichts“, dann sag' ich ..., dann [~ ist es meine Aufgabe,] zu sagen: „Es ist o.k., wenn's dir nichts macht, aber das prägt 'n Bild von farbigen Menschen, und das ist nicht gerechtfertigt. Wenn du damit umgehen kannst, ist das deine Sache, und ich gehe jetzt auch hier nicht in Verteidigung deiner Person, sondern ich denke, das hat 'n politischen Hintergrund, warum man Menschen so benennt.“ Und dann auch mal so historische Stationen anzugucken mit denen, das finden die oft sehr spannend. Und das nehmen die mit. Das erzählen die uns dann auch, daß sie – weiß ich – 'ner Freundin, die Neger gesagt hat, dann erst mal erzählt haben, was das eigentlich [~ bedeutet, und womit das] zu tun hat. So. Die kriegen zwar nicht mit, daß sie das erst letzte Woche hier gehört haben, sondern denken das wär' ihr eigener Verdienst, das ist immer ganz spannend, aber sie transportieren's.	712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731
I.	Ah ja. Und dann vielleicht noch mal 'ne Frage zu diesem Gruppenprozeß, also mich würde noch mal interessieren, wie Sie das machen, also diese Jugendlichen zu aktivieren, zu mobilisieren hier mitzuarbeiten und auch ein Interesse dafür zu entwickeln für das, was sie anbieten, also weil man sich ja doch vorstellen kann, daß die erst mal so voller Ablehnung und Distanz sind. Also gibt es da irgendwie was Zentrales?	732 733 734 735 736 737
Fr. H	Na ich denke, ganz wichtig ist diese Vorfeldarbeit, also bevor der Kurs hier beginnt. Was sie oft denken, ist ja, daß das 'ne Strafmaßnahme ist. Also viele denken, sie kommen hierher, und das, was sie so im Kopf haben – wahrscheinlich aus den Medien –, ist, daß sie denken, sie machen hier 'n Anti-Gewalt-Seminar, was für die 'ne absolute Anspannung ist. Der erste Gruppenabend ist oft 'ne extreme Anspannung. Dann klären wir sie erst mal auf. Was wir machen, ist ihnen zu zeigen, wie die siebzehn Wochen verlaufen werden, also wann wir Themenabende haben, wann wir Aktionen machen. Das ist schon mal 'ne absolute Entlastung für die. Dann das Setting, wie wir sitzen. Und dann die Methode, wie wir arbeiten: Wir arbeiten ja sehr partnerschaftlich, wobei wir autoritär in der Strukturgebung sind, aber ansonsten eher partnerschaftlich und alles ausdiskutierend sozusagen. Und motivieren tun wir sie, indem wir ihnen sagen, wenn so 'ne Antihaltung kommt ... Man hat manchmal Glück, jetzt haben wir z.B. 'ne Gruppe, die hat das nicht so sehr, sondern die will hier einfach die siebzehn Wochen hinter sich bringen. Wir hatten davor 'ne Gruppe, die wollte das gar nicht, und dann ist es schwierig. Und da haben wir dann gesagt: „Na ja, ihr könnt uns das alles überlassen, das könnte für euch aber langweilig werden, weil dann geben wir Themen vor. Ihr könnt euch aber auch überlegen, das könnt ihr jeder Zeit machen, daß ihr mal 'n Thema vorgibt, und dann gucken wir uns das an.“	738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760

	Und wir nehmen sie absolut in die Selbstverantwortung, das kennen die so nicht. Also das ist für die dann auch 'n Sport, z.B. hier pünktlich zu erscheinen, was ja so ist, [~ daß] wenn die 'ne Minute nach fünf kommen – wir beginnen immer um fünf –, [~ dann] kommen die nicht mehr rein. Und das testen die aus, die ersten drei bis vier Male, dann kriegen sie mit, daß wir da völlig autoritär sind, ihnen unsere Verpflichtung der Gesellschaft und den Richtern gegenüber erklären, und ihre Verpflichtung auch, und daß wir hier 'n Team sind. Und sie wissen ja aus anderen Zusammenhängen, man kann gute Teamarbeit machen, man kann 'ne blöde Teamarbeit machen, dann wird's langweilig.	761 762 763 764 765 766 767 768 769 770
I.	Noch mal zu dieser Leitungstechnik, also in Bezug auf das Anleiten von Gruppen, da gibt es ja auch so verschiedene Auffassungen vom Führungsstil – also es klang ja [~ bei Ihnen] jetzt schon so 'n bißchen an –: Also das reicht einmal so von einem stark bestimmenden, eingreifenden, thematisch vorgebenden, und auch viel Struktur vorgebenden Typus hin zu jemandem, der halt eher so die Gruppe gewähren, laufen läßt, vielleicht mehr so aus dem Hintergrund agiert. Ja wo würden Sie sich da so einordnen? Wenn ich das jetzt so 'n bißchen rausgehört habe, ist es mal so [~ und mal so], je nach dem, wie es kommt oder ...?	771 772 773 774 775 776 777 778 779
Fr. H	Nee, das hat 'ne Entwicklung.	780
I.	Ach so.	781
Fr. H	Also wir ... Ich arbeite ja jetzt seit anderthalb Jahren hier und hab' vorher wie Herr *G.* in der Straßensozialarbeit gearbeitet, daher kennen wir uns auch, deswegen arbeite ich auch hier, oder das ist ein Grund mit. Und was schwierig – ich denke für uns beide – war, war dieses Umdenken von kommender Struktur, daß man warten muß, bis Jugendliche kommen, bis äh ..., nee!, von 'ner gehenden Struktur, wir mußten ja immer zu den Jugendlichen gehen, bis zu 'ner kommenden Struktur, die müssen ja kommen, die haben ja 'ne Auflage. So. Und das war 'n Umdenken bis dahingehend, daß wir festgestellt haben, daß, im Grunde genommen, das ganz wichtig ist – das hab' ich auch aus 'ner Weiterbildung, die ich mache –, daß man 'ne Struktur vorgibt und die sehr stark zum Anfang sein muß, um 'ne Gruppenbildung effektiv zu gestalten, die im Zwangskontext zusammenkommt. Und dann ist die Entwicklung die, daß wir mittlerweile das so machen: 'ne ganz klare, aber straffe Strukturvorgabe, die sich immer mehr lockert im Gruppenverlauf, nämlich mit der Fähigkeit unsererseits, die Gruppe einzuschätzen.	782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798
	Also es gibt Gruppen, da muß die ganze Zeit 'ne straffe Struktur sein, weil die sich auch nicht finden als Gruppe, nicht so optimal finden, und dann gibt es Gruppen wie die jetzt, wie wir jetzt haben, da fehlt es an eigener Struktur, was Pünktlichkeit betrifft – Fehltermine –, und dann kriegen die so 'ne knallharte Struktur vorgesetzt, daß die verstehen, daß das so hier nicht läuft. Also das sind dann so Sachen, an 'nem Beispiel kann man das vielleicht ganz gut verdeutlichen: Letzte Woche sagte 'n Jugendlicher [§ ich nenne ihn René] – oder vor zwei Wochen – zu uns, als wir die Regeln dann noch mal benannt haben mit Pünktlichkeit und	799 800 801 802 803 804 805 806 807

	so: „Wieso? Seid doch froh, daß wir überhaupt kommen.“ Und dann haben wir ihm erklärt, daß er was durcheinanderbringt, daß die anderen Jugendhilfemaßnahmen ... [~ so seien mögen], daß er da recht hat, das hat er sicherlich auch so gelernt, daß die froh sind, wenn er kommt. Das ist hier aber ganz anders. Wenn er nicht kommt, ist das für uns 'ne [~ klare] Sache – so haben wir 'nen übergeordneten Vertrag sozusagen mit dem Gericht und mit der Jugendgerichtshilfe –, dann geben wir ihn wieder ab, weil darum haben wir uns nicht zu kümmern, zu kommen hat er hier selbständig. Und bevor die das begreifen ..., weil oft haben die ja alle Jugendhilfemaßnahmen schon durch, bevor die hier landen, das ist auch 'ne harte Arbeit, und da geben wir 'ne straffe Struktur vor, sonst kommen die hier, wann sie wollen. So.	808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819
I.	Ja. Auf diesen Punkt „Konfliktsituation“ wollte ich auch noch mal kurz eingehen. Also es kommt ja auch sicherlich öfter mal vor, daß man mit der Gruppe bestimmte Vereinbarungen trifft, und die Gruppe oder die Jugendlichen wollen sich dann nicht daran halten. Wie würden Sie dann damit umgehen?	820 821 822 823 824
Fr. H	Da sind wir ... Oder ich sprech' mal von mir, weil das handhaben wir ja unterschiedlich, mit dem Einverständnis des jeweils anderen Kollegen oder [~ der] Kollegin, weil die einen ja kennen. Also 'ne klassische Situation ist [~ das] Handy. Ich hab' nie gewußt, daß Handy in der Gruppenarbeit so 'ne Schwierigkeit bedeutet. Das steht ganz klar in unseren Regeln, das kriegen sie immer wieder gesagt, bevor sie die Gruppe beginnen, und es ist immer wieder ein Spannungsfeld. Zum Anfang überlassen wir ihnen die Selbständigkeit, dieses Handy auszuschalten, daran erinnern wir sie auch jedesmal zu Gruppenbeginn. Es passiert dann aber, daß es doch klingelt und sie rangehen wollen. Dann kommt 'n ganz klares „Mach das aus!“ Dann wollen die aber noch kurz ihrem Kumpel da was sagen, dann ist das erste, daß entweder mein Kollege oder ich aufstehe, [~ wir] uns vor den hinstellen und sagen: „Mach das jetzt aus – sofort!“ So. Dann ist das der erste Machtkampf, dann kommen Beschimpfungen: „Was willst du mir sagen?“ und weiß ich was; und dann sage ich: „Wir halten uns hier an die Regeln, wir können die gern noch mal verdeutlichen“ und weiß ich was. Und das endet meistens ...	825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843
	Also das ist dann 'ne Entwicklung, die anderen Jugendlichen kriegen das mit, wollen auch provozieren, dann geht's erst mal – die ersten drei Wochen ist das meistens – um diese Handygeschichten und bis dahingehend, daß sie versuchen, uns zu linken, nämlich indem sie das Handy dann hier ausschalten und dann auf einmal behaupten, sie müßten mal kurz aufs Klo, und dann im Klo telefonieren. Was wir natürlich schon wissen, deshalb gehe ich entweder, wenn's 'n Mädchen ist, [ich] in die Frauentoilette, oder mein Kollege in die Männertoilette, wir überführen sie und schmeißen sie raus, dann haben sie 'n Fehlertermin – sofort, ohne Diskussion. Die meisten gehen dann mit gebücktem Kopf und hoffen, daß es nie wieder zum Thema wird. Und fortan muß der Jugendliche das Handy sofort abgeben, wenn die Gruppe beginnt, das ist überhaupt kein Thema mehr. Und das ist ... Wir haben das erstmal jetzt 'ne Grup-	844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856

	pe, wo die meisten Jugendlichen überhaupt kein Handy haben. Das Phänomen, was ich denk', was jetzt auch beginnen wird, daß sie ihre Handys gar nicht mehr mitnehmen, weil die befürchten, die werden geklaut. Nicht hier in der Gruppe, sondern wenn sie durch den Tiergarten z.B. laufen.	857 858 859 860 861
I.	Ach so. Daß sie abgezogen werden?	862
Fr. H	Ja. Also wir haben jetzt hier in der Gruppe ... da haben nur zwei 'n Handy von acht Jugendlichen. Das ist untypisch.	863 864
I.	Das stimmt.	865
Fr. H	Ja. Und wie gesagt, Handy ist 'n ganz klares Aggressionsfeld. [~ Und] Drogen, wenn die hier bekifft oder betrunken ankommen, dann erzählen sie uns „wie?“ – sie wären es nicht. Und dann sagen wir, wir können das sehen, wir sind darin geschult, das zu sehen. Und dann bis zu Ausrastern, völlig persönliche Beleidigungen und weiß ich was, bis Handgreiflichkeiten, also das wird dann richtig ..., wenn die eh zgedröhnt sind, dann haben die da keine Hemmschwelle mehr. Und das probieren sie dann auch drei Wochen, und wenn sie begriffen haben, daß wir das merken, dann lassen sie es.	866 867 868 869 870 871 872 873 874
I.	Also wenn die jetzt zweimal schon ... [§ Mein Interesse an der Stelle galt der Frage – die zu stellen ich jedoch verzichtete –, ob sie wirklich so konsequent wären, den bekifften Jugendlichen auch dann rauszuschmeißen, wenn er bereits das Maximum an Fehlterminen aufgewiesen hätte.] Die müssen ja über zwei Monate – oder nee, über drei Monate – müssen sie ja dann hier auch hinkommen, nicht wahr, das ist ja die Maßnahme ...	875 876 877 878 879 880 881
Fr. H	Fünf Monate.	882
I.	Fünf Monate bei Ihnen?	883
Fr. H	Ja, neunzehn Treffen.	884
I.	Neunzehn, o.k., hm.	885
Fr. H	Bieten wir an. Wenn die jetzt siebzehnmal immer da sind, dann brauchen die nur siebzehn Treffen, das heißt, dann haben sie vier Monate. Aber wenn sie zwei Fehltermine in der Gruppenlaufzeit nehmen, dann haben sie fünf Monate.	886 887 888 889
I.	O.k. und mehr als zwei Fehltermine ... { wäre schon ein Aberkennen des Kurses? }	890 891
Fr. H	... dürfen sie nicht haben.	892
I.	Ah ja, verstehe.	893

Fr. H	Das ist aber so, daß die manchmal hier zugekiff't ankommen ...	894
I.	Das ist ja dann auch 'n Fehlertermin, oder?	895
Fr. H	Wenn sie so zugekiff't sind, daß sie der Gruppe nicht folgen können und die anderen Jugendlichen das merken, dann schicken wir sie weg, ganz klar, weil sonst hätten wir hier nur Zugekiff'te. Wenn die aber ange-dröhnt sind und wir das mitkriegen und das eigentlich was ist, was ge-rad' am ausklingen ist, und die völlig gruppenfähig sind, also nur noch die Augen glasig sozusagen, dann ziehen wir den zur Seite, dann kriegt der 'n' Einzeltermin, 'n Gesprächstermin, und dann wird ihm gesagt ... – also wenn das jetzt beim dritten Mal sozusagen passiert – und dann sagen wir ihm ganz eingehend: „Am Tag der Gruppenarbeit nicht noch einmal so, auch wenn nur niedrigschwellig bedröhnt, [~ dann] bist du hier draußen.“	896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906
I.	Ja.	907
Fr. H	Da sind wir ziemlich ...	908
I.	Und wenn man die dann quasi nach draußen verweist, also weil sie eben die Anforderungen nicht erfüllen, dann ist das auch 'n Fehlertermin?	909 910
Fr. H	Ja.	911
I.	Also da müssen die ja sehr an sich arbeiten, daß sie diesen Kurs eben auch bestehen [~ können] quasi, weil wenn die dann zweimal rausgeschickt werden, dann war es ja das Maximum, was sie ausreizen konnten eigentlich.	912 913 914 915
Fr. H	Ja. Na die ... Das Interessante ist, daß die das solange ausreizen bis ... Hier ging es jetzt ziemlich schnell in diesem jetzigen Kurs, da hat 'n Jugendlicher relativ schnell zweimal gefehlt, und dann hat der 'ne knallharte Ansage gekriegt: „Noch einmal 'ne Minute zu spät, und du brauchst gar nicht mehr herzukommen!“ Das war der Jugendliche [§ René], der meinte, wir sollen doch froh sein, daß er überhaupt kommt. Und da haben die richtig Schiß dann, dann kriegen die das erst mit, die realisieren das ja erst ..., das ist auch der Grund, warum wir so 'ne autoritäre Schiene zum Anfang ..., die probieren es wirklich aus so lange, bis einer von ihnen das Faß fast am überlaufen hat, dann erst gehen die zurück in ihre Haltung, hier kämpfen zu müssen oder die Sau rauslassen zu müssen. Diesmal hatten wir das Glück, daß das ganz schnell passiert ist und so alles auch gleich dabei war an Sanktionen.	916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928
I.	Also mich würde noch mal interessieren abschließend, ob sich bestimmte persönliche Einstellungen, also in Bezug auf ihre berufliche Tätigkeit oder jetzt speziell die Gruppentätigkeit, ob sich da über die Zeit hinweg irgend etwas verändert hat? [..kP..]	929 930 931 932
Fr. H	Na ich würd' mal sagen, was ich sehr angenehm finde, ist, daß ich überhaupt keine Angst mehr hab', wenn ich Ansammlungen von Jugendlichen sehe, sich mein Verhältnis zu rechtsorientierten Jugendlichen ver-	933 934 935

	<p>ändert hat. Wo sich bei mir [~ was] verändert hauptsächlich hat, [~ ist], daß ich Jugendliche in die Eigenverantwortung nehme und nicht alles mit deren Geschichte entschuldige. Das habe ich früher gemacht, da waren die für mich immer nur Opfer, und deshalb durften sie auch mal Täter sein. Das ist heute so nicht mehr.</p> <p>Und was ich finde, es lohnt sich, mit jedem Jugendlichen, der hier ankommt, [mit ihm] zu arbeiten und ihm noch mal diese Chance zu zeigen. Was sich aber bei mir auch verändert hat, muß ich schon gerechterweise auch dazusagen, ist, daß ich die Rechtsprechung in Deutschland sehr in Frage stelle. Ich finde, daß die Sanktionen, die Jugendliche erhalten, bevor sie in Arrest kommen oder weiß ich was, viel zu langwierig sind. Also was mich erschüttert in dieser Arbeit und an den Jugendlichen ist dieser wenige Respekt, den sie vor Institutionen haben, wo ich als Jugendliche selbst, obwohl ich auch nicht besonders respektvoll allen gegenüber war, mich nie gewagt hätte, einzunehmen an Position, was Gericht angeht, was Behörden angeht. Es ist für mich schockierend. Also so die einfache Achtung vor Menschen zu haben, das finde ich, das hat jeder in der Gesellschaft zu erfüllen. Also das ist was, was mich hier absolut schockiert.</p> <p>Und was ich auch noch mal in Frage stellen würde, ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz, was angeht BEW [§ betreutes Einzelwohnen] und ..., also ich finde solche Sachen diskutierenswert: Warum muß 'ne Dreizehnjährige oder 'ne Vierzehnjährige ins betreute Einzelwohnen mit 'nem Freund, der sie permanent schlägt, und wo die Hilfsperson, die eigentlich an der Seite dieser Jugendlichen sein sollte, überhaupt nicht da ist. Also das sind so Sachen, die wir ja hier ganz viel mitkriegen, weil die ja fast alle in Hilfemaßnahmen sind. Und worüber ich absolut geschockt bin, ist, daß die Eltern in kein[st]er Weise zur Verantwortung gezogen werden, bis dahingehend, daß sie noch nicht mal ..., daß wir sie noch nicht mal dazu bringen können hierherzukommen. Das ist was, was mich absolut schockiert, also was ich auch ganz ganz traurig finde. [..kP..]</p>	<p>936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969</p>
I.	<p>Und in Bezug auf die Gruppenarbeit mit den Jugendlichen, hat sich da irgendwie über die Zeit hinweg noch etwas verändert, daß Sie andere Herangehensweisen oder andere Einstellungen in Bezug auf diese Jugendlichen noch entwickelt haben?</p>	<p>970 971 972 973</p>
Fr. H	<p>Na ich würd' mal sagen, wenn ich jetzt von meiner Person ausgehe, bin ich selbstbewußter geworden in der Arbeit, also weil das sind ja schon Jugendliche, die sehr fordern, finde ich, und in der Gruppenarbeit selbst hat sich mein Stil verändert absolut, also von vorher völlig liberal und alles verstehend – also so typisch Sozialpädagogin wie sie im Buche steht – hin zu [gehend dahin] autoritär, strukturiert, vorgebend, erwartend. So. [..kP..]</p>	<p>974 975 976 977 978 979 980</p>
I.	<p>Ja gut, dann wären wir jetzt eigentlich auch durch.</p>	<p>981</p>

Gliederung zum Interview mit Herrn A

	Zeilennummer
Ursachen für Delinquenz: entwicklungsbedingtes passageres Phänomen, Schichtselektionshypothese, ungünstige Familienverhältnisse und Stigmatisierung, Schulabbrüche, Arbeitslosigkeit, Abgleiten in Subkulturen, Drogenabusus	18-60
Delinquenz bei Manuel: Trebegänger, der „weiter straffällig werden mußte“ 86f., um „überleben“ 88 zu können (Beschaffungskriminalität)	76-90
Delinquenz bei Heiko: vernachlässigter Jugendlicher, der durch Delinquenz auf sich aufmerksam machen will (Schrei nach Zuwendung, „Alarmglockensyndrom“ 107)	98-111
Gründe für die Effizienz der Bewährungshilfe	137-162
Kontext des STKs für Jugendliche in Überschuldungssituationen	167-175
zum Konzept des STKs (Bezugspersonen der Klienten in die Gruppe einbeziehen; Delabeling durch Öffnung des Kurses für nicht delinquente Teilnehmer)	178-191
Abgrenzung vom Resozialisierungsbegriff und Grundverständnis der Arbeit (will als „Sozialisationsfaktor“ 199 „soziale Grundqualifikationen“ 200 vermitteln)	196-204
Gründe für Überschuldung	204-225
Falldarstellung Ralf*: der durch Konkurs überschuldete Bäcker, dessen berufliche Existenz „gerettet“ 268 wird	239-268
Fall Tina: fahrlässige Überschuldung und „Betrugsdelikt“ 323 (oder wie man in die Delinquenz „reinrutschen“ 330 kann)	313-330
STK und Erlebnispädagogik	355-368
die persönliche Beziehung als Wirkfaktor und „regulierender sozialisierender Einfluß“ 396 (Carsten wird „an die Hand genommen“ 401)	381-427 (+ 432f.)
weitere Wirkfaktoren: Arbeitsmarkchancen verbessern; Beziehungspartner in die Gruppenarbeit einbinden	435-455
zur weiteren Arbeitsweise und dem Führungsstil bei erlebnispädagogischen Langzeitmaßnahmen: „die Gruppe sich entwickeln lassen“ 467; „übers Werkzeug anfangen“ 469 (Seekartenarbeit, Segel zusammenlegen); sich „ganzheitlich mit der Persönlichkeit beschäftigen“ 366; „Sozialisationsdefizite aufspüren und aufarbeiten“ 368	466-479 (+ 364-368)
zur weiteren Arbeitsweise und dem Führungsstil im STK: stark durchstrukturierte Gruppensitzungen, Struktur verschafft Orientierung und bessere Zeitökonomie; Experten einladen (Anwälte, Richter, Gerichtsvollzieher); erarbeitete Inhalte werden „sofortig in Handlungskompetenz umgesetzt“ 523 (durch ein direktes Erstellen von Briefen an die Gläubiger)	481-524
persönlichkeitsbezogenes Arbeiten in der Erlebnispädagogik: „an der Psychodynamik des einzelnen dranbleiben“ 523f. und „Ausweichverhalten verhindern“ 530f.; „Verbalisieren von Erlebnisinhalten“ 534f. (VEE) im Sinne von Tausch	528-539

Gliederung zum Interview mit Herrn B

	Zeilennummer
Ursachen (bzw. „Entstehungszusammenhänge“ 18f. und „Auslösefaktoren“ 23) für Delinquenz am Beispiel Mustafa (familiäre Gewalterfahrung, Sprachbarrieren, mangelhafte elterliche Unterstützung, schulische Defizite, Deklassierung durch Hauptschule, Schulabbruch, Eltern arbeitslos, Suche nach Anerkennung in einer delinquenten Gruppe, kein Problembewußtsein für gesetzeswidrige Handlungen (Raubtaten werden „als ganz normal empfunden“ 62f.)	31-63
Falldarstellung Mustafa (s.o.)	36-63 (+ 233-250)
Falldarstellung Steffi*: gutes familiäres Umfeld, Scheidung der Eltern als sie 16 Jahre alt war, mit dieser Situation „nicht klar gekommen“ 71, bald danach „schulisch erhebliche Defizite“ 72, Schulverweigerung, Suche nach Anerkennung und Hinwendung zu einer delinquenten Peergroup, Kreditkartenbetrügereien, wurde jedoch „bald erwischt“ 85 und konnte „sehr gut wieder stabilisiert werden“ 87; genannte Erfolgskriterien: Ausbildungsplatz und eigene Wohnung; Wirkfaktoren: gute persönliche Voraussetzungen, weil „in sich sehr stabil“ 128 und wiedererlangte Orientierung, „die im familiären Kontext offensichtlich weggebrochen war“ 117f.	66-137
Abgrenzung vom Trainingsbegriff	152-160
Favorisierung von Gruppenarbeit als erfolgreiches Medium: „Verhaltensdefizite in Gruppensituationen“ lassen sich nur durch Gruppenprozesse wirkungsvoll bearbeiten; Ziel: „Konflikte führen lernen auf ’ne andere Art und Weise“ 174	163-180
Def. von Erfolg: „wenn ein Jugendlicher mit den ihm gegebenen Ansätzen und Möglichkeiten, die er hat, versucht, etwas zu machen“ und zwar etwas, das „ungeohnt oder neu“ ist; Straffreiheit sei „kein Erfolgskriterium“ 204	183-228
Ziele bezogen auf Mustafa: „Konflikte mal anders lösen“ 235f.; „’ne Nachdenklichkeit mal wirklich zulassen“ 241f.; „Ansätze von schulischer und beruflicher Entwicklung“ 246f.	233-250
Falldarstellung Özgür*: kaum Selbstwertgefühl; Bagatellkriminalität; Straftaten aus der Gruppe heraus; Veränderungsprozeß und Arbeitsweise: besseres Körpergefühl über das Erlernen einer Kampfkunst; Begleitung und Unterstützung der Berufsausbildung durch Nachhilfeangebote; Ermöglichung von selbstgeschaffenen Erfolgserlebnissen; genannte Erfolgskriterien: Ausbildung absolviert; Selbstbewußtsein durch besseres Körpergefühl; ist „sehr stabilisiert“ 302 und „einfach gut drauf“ 302	276-333
Falldarstellung Mehmet**: türkischer Jugendlicher, „erheblich straffällig“ 359f. schon im strafunmündigen Alter; kaum Einblick in die familiäre Situation, da Familieninterner tabu sind; nicht erfolgreich verlaufen: Abbruch nach dem 6. bis 7. Mal; Inhaftierung wegen erneuter Straftaten während der Maßnahme; Gründe für den ausbleibenden Erfolg: „Verbindlichkeit einfach viel zu hoch“ 372 gewesen; hat sich „nicht geöffnet“ 385; „hyperaktiv und null Konzentrationsfähigkeit“ 387f.; Zwangskontext; „schlechtes Bildungsniveau“ 404 und „erhebliche Probleme im Verbalisieren“ 401	358-405 (+ indirekt 341-356)
Notwendigkeit eines handlungsorientierten Ansatzes: mit Jugendlichen, die sich nur „schlecht artikulieren“ 403 können, gesprächsorientiert zu arbeiten, hieße ihre „Schwächen in den Mittelpunkt der Arbeit“ 408f. zu stellen; nicht dem typischen	398-426

Bild des Pädagogen, der alles ausdiskutieren will, entsprechen wollen, sondern über „praktisches Handeln“ 410f. Beziehung entstehen lassen	
Umgang mit Vereinbarungen (Auffälligkeit hier: „recht wenig klare Vereinbarungen, damit auch recht wenig gebrochen werden können“ 434f.)	434-486
zur weiteren Arbeitsweise und dem Führungsstil: die Gruppe laufen lassen; die Themen moderieren, die von den Jugendlichen selbst kommen („wir reden dann über das Thema Gewalt, wenn es eben [...] Thema bei den Jugendlichen ist“ 498f.); kein durchgeplantes strukturiertes Vorgehen; projektbezogenes Arbeiten	490-546

Gliederung zum Interview mit Herrn C

	Zeilennummer
Allgemeines zum Verkehrserziehungskurs (Fahren ohne Führerschein; Fahren als Suchterscheinung; keine Therapieangebote für Fahrsüchtige; Erwachsene mit „Knast“-Erfahrung stehen Modell; Kooperation mit Fahrschule; zur Willkür des Einwohnermeldeamtes; Kritik an der Verhängung von Führerscheinsperren	18-124
Falldarstellung Maik: Fahren als Suchtverhalten; 72mal beim Fahren ohne Führerschein erwischt und dafür insgesamt kumulierte 10,5 Jahre Haftstrafe verbüßt; Job und seine Familie verloren; jetzt 26 Jahre alt; hat schon als 16 oder 18-jähriger Verkehrserziehungskurse besucht	51-75 + 166-178
Gründe für Delinquenz (hier „Fahren ohne Führerschein“): a) Imponiergehabe („Angeberei vor Mädels“ 180f., diese „zur Disko fahren“ 182 wollen); b) die Klienten seien beruflich auf ihr Auto angewiesen, da sie oft „von Baustelle zu Baustelle“ 196 fahren und „das ganze Werkzeug immer mitschleppen müssen“ 197, oder weil sie Möbel ausliefern; das Aussprechen von Sperren gefährde meist den Arbeitsplatz oder aber führe zwangsläufig zum Delikt „Fahren ohne Führerschein“	180-214
Falldarstellung Tommy ^{oo} : Freundin hat Schluß gemacht, er hat sich „Mut angetrunken“ 284 um mit ihr zu reden, sie läßt ihn abblitzen, er schnappt sich die Autoschlüssel von ihrem Vater und fährt alkoholisiert los, beschädigt 8 Autos und verursacht einen Schaden von 365.000 DM; kein Versicherungsschutz, da ohne Führerschein und alkoholisiert gefahren. Den Führerschein hatte er schon vorher wegen häufiger Geschwindigkeitsüberschreitungen verloren. Tommy ist irgendwann wegen des „erdrückenden Schuldenberges“ 330 untergetaucht und war nicht mehr bereit, einer geregelten Arbeit nachzugehen, da ihm nur das Existenzminimum von 1280,- DM ausgezahlt und die Differenz stets an die Versicherungen abgeführt wird. Tommy habe „alles bereut“ 359 und auch „sehr oft geweint“ 359. Herr C leistet für Tommy noch Monate nach Beendigung der Maßnahme Hilfestellung bei Arbeitsplatzsuche und Schuldenberatung.	278-385
bürokratische Widrigkeiten auf dem Weg zur Wiedererlangung der Fahrerlaubnis (machtlos gegenüber der Willkür des Einwohnermeldeamtes)	393-454
Falldarstellung Felix*: konnte zügig seinen Führerschein machen, da der befreundete Fahrlehrer einen „guten Kontakt zu den Jugendlichen“ 500 hat und das Einwohnermeldeamt die Sache schnell bearbeitet hat 464, Felix hat „daraufhin auch ’n Job bekommen“ 470 und liefert jetzt Möbel aus	462-509
Falldarstellung Lutz*: Schuldenregulierung bei Lutz, nach dem dieser einen Baum umgefahren hat und vom Grünflächenamt zur Zahlung von 5000,- DM Strafe aufgefordert wird; Beschreibung des Erfolgs: Herr C habe es geschafft, dem Klienten „die Ausweglosigkeit doch zu nehmen und wieder [~ zu] sehen, daß er seine – in Anführungszeichen jetzt – normale Bahn einschreitet“ 547-549	547-556
Wirkfaktoren: „Eingehen einer festen Beziehung“ 561, sich ’ne Existenz aufbauen wollen; mit dem Älterwerden „reifen“ 570, da die mit zunehmendem Alter immer wichtiger werdende Arbeitsmarktanbindung sie zwingt, vernünftiger zu werden. Befänden sich die Klienten erst einmal im „Arbeitsprozeß oder Ausbildungsprozeß“ 596, dann ver helfe auch das neue soziale Umfeld meist zu einem neuen und besseren Lebenswandel	560-607

Ursachen für Delinquenz: Medien und Werbung erzeugen Bedürfnisse, deren Befriedigung durch übermäßigen materiellen Konsum oft nur auf gesetzeswidrigem Wege (nämlich mittels „Beschaffungskriminalität“ i.w.S.) zu finanzieren sei; Überschuldung durch Kreditaufnahme und Ratenzahlungsangeboten bei Konsumgütern	609-685
weitere genannte Wirkfaktoren: u.a. Abschreckung durch die Unannehmlichkeiten in Zusammenhang mit dem STK (sich abends nach der Arbeit noch zum STK hinquälen müssen, weniger Freizeit haben)	689-705
Quantifizierung von Erfolg	712-743
zur „gelockerten (Arbeits-)Atmosphäre“ (758+765): beim handlungsorientierten Ansatz im Rahmen der Freizeitarbeit, aber auch im STK; Herr C sehe im Vergleich zu den Pädagogen auf den Ämtern „viele Sachen sehr viel lockerer“ 771 und versucht auch den Kurs „recht locker zu gestalten“ 772; die gelockerte Atmosphäre ist Voraussetzung für gemeinsame Gespräche und Beziehungsarbeit allgemein	750-789
Vertrauensaufbau innerhalb der Gruppe durch die Entdeckung von Gemeinsamkeiten und durch die wichtige Erfahrung, daß sie keine Einzelschicksale sind; Aufbau einer Gruppendynamik, die zur Selbsthilfe befähigt	791-820
zum Vertrauensaufbau zwischen Leiter und Klient: durch Zuwendung und Engagement, durch gezielte Aufklärung über die Konsequenzen, die das Problemverhalten nach sich zieht und durch das Angebot von Herr C, sich den Jugendlichen auch noch nach Beendigung des Kurses als Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen	822-952
zum Umgang mit Konflikten	1092-1120
zur weiteren Arbeitsweise und dem Führungsstil: am Anfang eher direktiv, später aber sich mehr zurücknehmend, damit a) „die Jungs dann auch untereinander versuchen, da irgendwelche Probleme zu klären“ 1131 (vielleicht i.S.v. peer-education) und b) Selbständigkeit trainiert wird (vgl. 1189ff.); laxer Haltung im Umgang mit Arbeitsverweigerungen und Desinteresse 1149-1167 (steht jedoch im Widerspruch zur vorher beschriebenen harten Linie! 1092-1120)	1126-1238

Gliederung zum Interview mit Frau D

	Zeilennummer
<p>Falldarstellung der Geschwister Peter & Paul: die Zwillinge wachsen mehr oder weniger sich selbst überlassen auf, sie haben zwar eine emotionale Bindung zur Mutter, aber diese gibt sich jugendlich, will ihr Leben für sich genießen und kümmert sich kaum um die Jungen, ist auch nicht zur Kooperation mit Frau D bereit. Die Brüder sind schon in früher Kindheit verhaltensauffällig, schon im Kindergarten gibt es Ärger mit Peter, der später auf eine Lernbehindertenschule geht und schon ab der 2./3. Klasse sehr viel klaut und „Kaufhallenverbot“ 207 bekommt. Die Angewohnheit, zu klauen, die zunächst auf die Unterversorgung der Kinder zurückzuführen ist, entwickelt sich allmählich zu einem in Fleisch und Blut übergegangenen Verhaltensmuster, für das anscheinend auch kein Problembewußtsein vorherrscht – erscheint Klauen doch als wichtige Ressource im täglichen Überlebenskampf. Während Paul noch eine engere Bindung zur Mutter aufweist, wird Peter von dieser abgelehnt; Peter erfährt überhaupt viel Ablehnung im Leben (vom Freund der Mutter, der im Strafvollzug arbeitet und ihn schlägt oder aber von der Familie seiner Freundin, die ihn vor die Tür setzt). Die Initiative 'betreutes Wohnen' scheitert, da weder Peter noch Paul in einer „fremdbestimmten Umgebung“ 258 leben können; Peter lebt auf der Straße und verwahrlost (wirkt ungepflegt und „stinkt“ 270); und auch Paul wird später von der Mutter vor die Tür gesetzt, da diese ihre Miete nicht mehr zahlen kann und die Wohnung verliert. Paul – mittlerweile 18 Jahre – verwahrlost daraufhin auch, wird depressiv und suizidal. Beide Zwillinge kiffen viel, Paul nimmt auch Chemie. Nach dem STK, der auf ein Dreivierteljahr ausgedehnt wurde, werden beide wieder straffällig (Diebstahldelikte) und müssen in selbiger Einrichtung 60 Std. Freizeitarbeit ableisten. Die Brüder werden auch noch darüber hinaus mit Maßnahmen versorgt: Peter – „nach zwei Jahren wieder bei uns angekommen“ 161f. – ist bei ihrem Kollegen in Betreuung nach § 30 KJHG, Paul leistet zur Zeit ein Praktikum in der Einrichtung ab. Frau D kann nicht „nahtlos anschließen“ 290 an die Errungenschaften des STK, der über ein Jahr zurückliegt: „die Regeln von damals, die haben nicht mehr gegolten“ 291f.; die Zwillinge klauen sogar in der Einrichtung. Keine erzielte Veränderung: die eigentliche Delinquenz, das Klauen, konnte nicht wirkungsvoll bekämpft werden und bleibt bis zuletzt. Erzielte Veränderung: Die Zwillinge vertrauen sich an und teilen sich mit (erfolgreiche Beziehungsarbeit); Peter lernt seine Bedürfnisse besser zu artikulieren: „Unsere Mutter, die sorgt nicht für uns. Ich will, daß die mir Taschengeld gibt“ 172f. Zielsetzung: Straffreiheit. Wirkfaktoren & pädagogischer Ansatz: Veränderung der Lebensumstände; „Grenzen setzen, bestätigen, was Schönes zusammen unternehmen“ 311f.</p>	22-344
<p>Falldarstellung Katja*: 19 Jahre alt; hat überfürsorgliche Eltern, „die ihr nichts zutrauen“ 433f. und sie stark kontrollieren; Straftaten mit der Clique: schwere Körperverletzung, Raub und räuberische Erpressung; hat im Affekt mit einem Messer zugestochen; Katja besitzt Problembewußtsein und ein Veränderungswillen. Frau D bietet den „Rahmen für Veränderung“ 373 über Zuwendung und intensive Gespräche (Beziehungsaufbau), Elternarbeit und Hilfe in Sachen Ausbildung. Zielsetzung: „Sie sollte sich leiden können“ 415 und Nähe zulassen können. Erfolg: wurde „viel weicher“ 424; kann nun deutlicher zeigen, was sie braucht (vgl. 425). Pädagogischer Ansatz: a) entgegen der elterlichen Überfürsorglichkeit und Kontrolle sie dazu bringen, eigene Entscheidungen zu treffen (eigenverantwortliches Handeln fördern); b) geschlechtsspezifische Kleingruppenarbeit bietet Möglichkeit, über intimere Dinge</p>	353-462

zu sprechen	
Falldarstellung Steffen**: 18 Jahre alt; Gewalterfahrungen (wurde vom Vater geschlagen), Vater ist Alkoholiker; mehrere Heimaufenthalte; keine Veränderungsbereitschaft: stört die Gruppenarbeit, ist nicht bereit, über sich zu reden, resignative Null-Bock-Haltung, weitere Straftaten begleiten die Maßnahme; Grund: mangelnde Beziehungsfähigkeit. Zielsetzung: praktische Lebenshilfe leisten und „Verselbständigung“ 549 fördern. Pädagogischer Ansatz: "Beziehungsarbeit" 527	471-557
was sich sonst noch günstig auswirkt: Erfolgserlebnisse; Elternarbeit bei den Jüngeren (14 bis 17 Jahre); Rollenaufteilung a) hinsichtlich der „Elternrolle“ 615 bei den Jüngeren (Vater – Mutter; streng – nachgiebiger) und b) hinsichtlich der Aufgabe, die Gruppe als Ganzes wie auch den Einzelnen im Blick zu behalten (Gruppen- und Einzelarbeit); bei einer gewissen „äußeren Struktur“ 693 (z.B. obligatorischer „Wochenrückblick“ 645, 693) genießt Vorrang, was die Jugendlichen an Themen selbst einbringen; peer-education: „viel mehr Wert ist ’n Gespräch, ’n richtiges Gespräch zwischen zwei Jugendlichen“ 707f.; und „es muß allen Beteiligten Spaß machen“ 686	566-729

Gliederung zum Interview mit Herrn E

	Zeilennummer
Formulierung des eigenen professionellen Selbstverständnisses als ideeller Grundlage für den STK: kein Kontrollagent; will keine Haltungen aufzwingen, nur Anstöße und Impulse geben; will Klienten in ihrer spezifischen Persönlichkeit respektieren	33-68
Beschreibung des problemzentrierten konfrontativen Vorgehens	70-90
Aufgaben des Orientierungshilfekurses (OHK): „sich der Persönlichkeit nähern“, Ursachen für „Fehlverhalten“ klären, Orientierungen schaffen	92-171 + 224-257
konfrontative Gesprächsführung bei Ingo: wie heilsame „kleine Schubser“ 184 zu den „Sternstunden der Sozialarbeit“ 188 führen	175-206
Beschreibung der Jugendlichen in ihren Konflikten, Defiziten und ihrem „Fehlverhalten“ 329: sind „den Forderungen des Alltags [...] nicht gewachsen“ 304-307; mangelndes Selbstwertgefühl und mangelnde Selbstwahrnehmung, kaum Reflexion von Alltagserlebnissen, Spezialisten im Verdrängen; in der Gruppe „zählt Stärke“ 319; überforderte Eltern; mangelnde Akzeptanz für pädagogische Ratschläge, weil – aus Sicht der Klienten – schlecht übertragbar auf jugendkulturelle Lebenswelten	301-350
das Phasenmodell nach Bernstein und Lowy	372-383
Falldarstellung Andreas: betreibt Kampfsport, um sich besser behaupten zu können und nicht ständig als „der Angearschte“ 556 den Kürzeren ziehen zu müssen; erhält vom Vater wenig Zuwendung, berichtet jedoch von einem schönen Erlebnis mit diesem, dessen zentrale Bedeutung für den Klienten in der Gruppe bearbeitet wird	418-559
Ursachen für Delinquenz und Gewalt (u.a. Gewalterfahrung, Gruppendynamik)	561-586
Voraussetzungen für Veränderung: Einsicht und Veränderungsbereitschaft	587-602
Falldarstellung Achim: schon seit dem vierzehnten Lebensjahr straffällig; er sei „wie eine tickende Zeitbombe“ 622f.; verfügt über keine Affekttoleranz; Eltern geschieden, Familie geteilt; versteht es, die Mutter für seine Zwecke einzuspannen; seiner delinquenten Peer Group stets willfährig, läßt sich immer wieder zu Straftaten verleiten, „hoch labil“ 687 und sehr „zerrissen“ 688; bekommt vom Leiter den „Spiegel“ 735 vorgehalten und damit „starken Tobak“ 739 zu „fressen“ 740; provoziert fortwährend einen Kursteilnehmer	607-796
Reflexionen zum Begriff Erfolg: wenn sich bei wenigstens einem Drittel nachhaltig etwas verändert	801-810
Falldarstellung Christian*: ist einsichtig, will sich verändern und Verantwortung übernehmen, da er nun Familie hat; gerät anfangs mit Gruppenleiter in Streit, kommt dann aber entspannter zu den Sitzungen, da er klare Grenzen aufgezeigt bekommen hat; leidet unter mangelnder Affekttoleranz, großem Gewaltpotential, „schnellem Ausrasten“ 904 – und bekommt diesbezüglich vom Leiter „den Finger auf die Wunde“ 845 gelegt; hat noch „viel Wiedergutmachung“ 957 vor sich; hat als Fernfahrer Arbeit gefunden, nimmt dadurch auch viele Entbehrungen in Kauf; hat gelernt sich Rat zu holen beim Pädagogen – auch noch nach der Maßnahme; ist im STK auch „Motor“ 940 der Gruppe. Erzielte Veränderung: kann Konflikte auch noch ein halbes Jahr nach der Maßnahme „besser steuern“ 922 und löst diese nicht mehr mit Gewalt. Nicht erzielte Veränderung: macht sich anderer Leute Probleme zu eigen und bringt sich dadurch immer wieder in Schwierigkeiten	812-1019 (+ wahrsch. 1402-1405)

Falldarstellung Dirk**: hat nur 3mal den Kurs besucht; hat sich anfangs mit zahlreichen Krankenschreibungen versucht zu entschuldigen; Konfrontation mit der eigenen Problematik war zu viel für ihn; mangelnde Veränderungsbereitschaft, Verdrängung der eigenen Probleme, bekommt vom Leiter „den Finger in die Wunde“ 1191 gelegt	1085-1209
gemeinsame Zielvereinbarungen treffen	1091-1111
Boris: nach 4 Monaten STK immer noch uneinsichtig; Anwendung der Methode des „Heißen Stuhls“	1212-1245
Kritik gegenüber der Zuweisungspraxis der Jugendrichter: Herr E habe keinen Einfluß auf die Zusammensetzung der jeweiligen Gruppen; mangelnde Kooperation; Indikationsempfehlungen finden kein Gehör	1269-1297
Rollenaufteilung der Gruppenleiter: konfrontativer, provozierender und passiv-beobachtender Part	1301-1320
Vereinbarung/Regelung bezüglich der Anwesenheit und der Fehlzeiten	1326-1354
Umgang mit Konflikten: klare Linie bei drohender Arbeitsverweigerung	1361-1383
Führungsstil: anfangs direktiv, aktiv, anleitend, Strukturen vorgehend; aber auch kooperativ und flexibel, will nicht „programmgesteuert“ 1417 oder „dogmatisch“ 1431 sein	1392-1432 (+ 156-162)
über Warum-Fragen sie zum „Stellung beziehen“ 1445f. bewegen; Zielsetzung: Steigerung des Reflexionsvermögens, Perspektivenübernahme	1434-1474

Gliederung zum Interview mit Herrn F

	Zeilennummer
Ursachen und Entstehungszusammenhänge von Delinquenz	13-90
Entwicklungsbedingte und jugendtypische Delinquenzphänomene: „ganz typische Jugendkriminalität“ 14f., „ganz normales Grenzen-erfahren-Wollen, Grenzen-Überschreiten, Sich-Erproben in der Gruppe“ 15f., Ansehen und Status gewinnen wollen, Gruppendruck; Entwicklung und Verfestigung von Delinquenz, weil „die Entdeckung erst mal nicht stattfindet“ 23; anfänglich eher „diese ganz typischen Geschichten“ 33 wie Macht demonstrieren und Stärke zeigen	13-35 (+ 74-90)
Perspektivenmangel der Jugendlichen: insbesondere ausländische Jugendliche verfügen über wenig Perspektiven für ihre persönliche und berufliche Zukunft 38-40; schlechte Schulergebnisse → keine Förderung → Sprachbarrieren → Verständnisbarrieren → Schulverweigerungshaltung → unregelmäßiger Schulbesuch → höchstens Hauptschulabschluß → keine Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt → können keine konstruktiven Ziele entwickeln und träumen vom „Gangstertum“ 41 („Irgendwann machen wir mal das Ding, was uns satt macht“ 50f.)	37-72
Falldarstellung Ahmed ^{oo} : türkischer Jugendlicher, lebt in beengten Wohnverhältnissen; nach Tod des Vaters, den er mit 13 Jahren verliert, Überforderung durch hohe Erwartungshaltung seitens der Familie (hat „das Zepter zu führen“ 119); häufiges Schule-Schwänzen; Mutter überfordert, keine Grenzsetzung und Kontrolle ihrerseits; Straftaten aus der Peer Group heraus, willfähiges und verlässliches Gruppenmitglied; „Kriminalität als Grundlage für Einkommen“ 145f. („organisierte Geschichten“ 147); schließlich 3 Jahre Jugendvollzug wegen Raubüberfall	97-188
Falldarstellung Roland: hat „sehr gute Voraussetzungen sowohl von seinem Elternhaus als auch von schulischer Seite her“ 193f.; mit 14/15 Jahren „seine Liebe zum Auto fahren“ 196f. entdeckt, Fahren ohne Führerschein als „unstillbare Abenteuerlust“ 195; war „auf der kognitiven Ebene“ 202 in der Lage, die Konsequenzen für sein Verhalten zu antizipieren; 1 Jahr Jugendstrafe ohne Bewährung	192-239
persönliche Definition von Erfolg: a) Erfolg bedeute nicht, daß die Jugendlichen „ihr Leben glücklich und zufrieden“ 251f. leben und lasse sich auch nicht davon abhängig machen, daß diese künftig „nicht mehr straffällig werden“ 253 (Abgrenzungsdefinition); b) wenn Jugendliche sich mit ihren Problemen und Schwierigkeiten auseinandersetzen und diese ein Bewußtsein für die Konsequenzen ihres Verhaltens entwickeln („ihnen klar zu machen: Das, was du tust, ist nicht ohne Auswirkung auf andere oder auf deine Zukunft“ 261f.); c) wenn es gelingt ihnen Handlungsalternativen für Konfliktsituationen „wenigstens theoretisch“ zu vermitteln	250-290
Wie bei Markus* der „Groschen“ 319 fiel (oder wie Erlerntes in Konfliktsituationen zur Anwendung kommt)	293-323
Wahrnehmungstraining (bessere Personenwahrnehmung hilft Konflikte vermeiden): „ausführliche Auseinandersetzung mit Körpersprache, Mimik, Gestik“ 361f. („Wie guckt denn einer, der mich provoziert?“ 353f. oder „Woran merk’ ich denn, daß der jetzt dies, das oder jenes macht?“ 354f.); Rollenspiel- und Pantomimeübungen unter Videoeinsatz; tatsächlicher Lerntransfer; Erklärung: Verringerung von Fehlinterpretationen und besseres differentielles Urteilsvermögen im Hinblick auf mögliche Provokationen	342-388

Opferperspektive verdeutlichen (Perspektivenübernahme): Gefühle und Bedürfnisse des Geschädigten bewußt machen; Bewußtwerdung darüber, wo „Intimsphäre verletzt“ 422 wird; betroffen machen; Konsequenzen antizipieren lernen („sie auch zwingen, bei bestimmten Sachen einfach mal was zu Ende zu denken“ 392f.)	390-428
ein gutes Gesprächsforum schaffen: in einem geschützten Raum („Schutzraum“ 438) oder einem „vernünftigen Rahmen“ 462f. lernen, die eigenen Ansichten zu begründen und argumentativ Stellung zu beziehen (Förderung verbaler und kognitiver Kompetenz); „Schutzraum“: der durch eine klare "Sprachregelung" 439 gewährleistete Schutz vor verbalen Attacken sorgt für gutes Kommunikationsklima und vertrauensvolle Atmosphäre; über Ängste (Zukunfts- und Existenzängste) mit einander reden lernen und dabei die „ganz wichtige Erfahrung“ 465 machen, „daß sie von bestimmten Sachen nicht alleine betroffen sind“ 466	435-485
Externe (vom STK unabhängige) Gründe für eine positive Entwicklung der Jugendlichen: „einen befriedigenden Job“ 490; „die erste feste Beziehung zu 'ner Freundin bzw. zu 'nem Freund“ 491f.; Vaterschaft	489-511
Erik°, der „vorbildliche Familienvater“ 503: entwickelt Verantwortungsübernahme; Kind als „Regulativ“ 508	494-511
Gründe, welche den Erfolg der ambulanten Maßnahme verhindern: durch die jeweiligen Lebensumstände bedingte mangelnde Erreichbarkeit des Jugendlichen; feste Verankerung im delinquenten Milieu („unbedingtes Aufrechterhalten der Strukturen, aus denen du ihn aber eigentlich raushaben willst“ 563f.); gravierende seelische oder soziale Störungen oder „Problemlagen“ 523, die man mit einem „bißchen Pädagogik vier, fünf Stunden in der Woche“ 525f. nicht beheben kann („eher therapeutische Geschichten vom Bedarf her“ 527f.); Typ und Persönlichkeit des Pädagogen paßt nicht zum Jugendlichen	517-572 + 618-635
Gründe, warum die Form der Gruppenarbeit für bestimmte Jugendliche ungeeignet erscheint (→ Eigenschaften dieser Jugendlichen): große Hemmungen, sich zu artikulieren (oft bei Migranten), wegen sprachlicher Defizite oder aber aus Angst, sich der Gruppe gegenüber zu öffnen; Gleichgültigkeit und Desinteresse gegenüber anderen, der „typische in sich gekehrte Eigenbrötler“ 619, der „zu sehr mit sich selbst beschäftigt“ 613 ist und den Gruppenprozeß „lähmt“ 626; mangelnde Beziehungsfähigkeit	590-649
„Harte Regeln“ 662, 666, 673 (mit denen die Arbeitsbedingungen festgelegt werden): werden vom Leiter vorgegeben; jeder darf ausreden; nur während der Pause darf geraucht werden; zum STK stets nüchtern erscheinen; pünktlich erscheinen	666-676
Konzept der offenen fortlaufenden Gruppe: Methode, um a) die Dauer des STKs für jeden Jugendlichen unterschiedlich flexibel festlegen zu können, b) harte Regeln wie pünktliches Erscheinen besser durchsetzen zu können („wer mehr als fünfzehn Minuten zu spät kommt, nimmt an diesem Gruppentreffen nicht teil, geht nach Hause, wird hintendrangehängt“ 674-676) und c) damit die Jugendlichen „Verantwortung für neue Mitglieder übernehmen“ lernen	676-696
„Weiche Regeln“ (aushandelbare Vorgehensweisen): die Reihenfolge der innerhalb der Gruppensitzung anstehenden Aufgaben und Arbeitsinhalte darf von den Jugendlichen festgelegt werden; bei der konkreten Ausgestaltung der vom Leiter „im Hintergrund“ 705 abgesteckten „Themenblöcke“ 705 wird den Klienten ein „erhebliches Maß an Mitbestimmung“ 703f. eingeräumt	698-709

<p>Umgang mit Verweigerungen: „Ja wenn die keinen Bock haben, dann ist es 'ne Frage, wann wir uns dem Thema annähern [...] daß wir's grundsätzlich weglassen, kann ich mir dann nicht vorstellen.“ 714-716</p>	<p>714-728</p>
<p>Führungsstil: hängt stark vom jeweiligen Thema ab; begleiten, moderieren («das ist dann so, daß man sagen muß: „Jetzt laß den doch mal ausreden!“ und „Wie ist denn deine Meinung dazu?“» 764f.); wenn's läuft, sich zurückziehen, ansonsten Struktur vorgeben („Informationen reingeben“ 739f. oder auch schon mal „Frontalunterricht“ 743)</p>	<p>737-765</p>

Gliederung zum Interview mit Herrn G

	Zeilennummer
der Aufgabenkatalog des Herrn G	6-36
Programmablauf der Gruppensitzungen: „Warm-up“-Phase vor STK-Beginn; offizielle Begrüßung; Austausch über Vorgefallenes und Befindlichkeiten (Sharing); Organisatorisches; Skalierung der Delinquenz; Zigarettenpause; gesprächs- oder handlungsorientierter Tagesprogrammepunkt; gemeinsames Essen mit Vor- und Nachbereitung; Ausfüllen von Evaluationsbögen	47-162
Nennung der im STK vertretenen Deliktarten	165-179
Programmpunkt „Statements“: Interview vor laufender Kamera zur Frage, warum der jeweilige Klient den Kurs besuchen muß und was ihm zur Lösung seines Problemverhaltens helfen könnte	191-199
Falldarstellung Lars: 15 Jahre alt; Trennung der Eltern mit acht Jahren; Mutter Alkoholikerin; Vater halber Alkoholiker; trinkt mit seinem Vater, der Platzwart ist, zusammen viel Alkohol an Imbißbuden; lebt zunächst beim Vater, bekommt dann „Streß“ 213, 214 mit dessen neuer Lebenspartnerin und deren Tochter, alle ziehen aus und überlassen ihm die Wohnung allein; er nutzt seine neuen Freiheiten voll aus und feiert daheim „Drogenpartys“ 227; Beziehungsambivalenz zum Vater (Klammern und Loslösen); Vater „will ihn nicht mehr“ 265, dieses Verlusttrauma läßt ihn „massiv straffällig“ 254f. werden (u.a. Raub, „Abziehen“, „Kiffen“ 255f); betreutes Wohnen wird arrangiert	199-278
Falldarstellung Toros: Armenier, 16 Jahre alt; aus akademischem Elternhaus, Eltern beide Lehrer, „sehr gebildet auch an sich“ 353f. aber „überbehütend“ 315 in der Erziehung; will sich von ihnen loslösen und durch Straftaten „Signale nach außen“ 317, 343 setzen; delinquentes Milieu (in „entsprechende Kreise“ 319 gekommen); kulturell bedingte Gewaltmentalität („Auge um Auge“ 334); Delinquenz auch aus langer Weile heraus; hat im Anschluß an den STK auch das sozialkognitive Einzeltraining absolviert	293-357
Falldarstellung Dreiergruppe Chris, Timo & Jens*: bilden gewissermaßen „eine Einheit“ 379, „gemeinsame Vergangenheit der Straftaten“ 380f.; blockieren sich zunächst gegenseitig in der Gruppe. Zielsetzung: Verselbständigung, sollen fähig werden „unabhängig von der Gruppe agieren zu können“ 386f. Gegenseitige Blockierung hebt sich auf, als Chris einen Ausbildungsplatz erhält und für die anderen beiden zum Modell wird; letztlich absolvieren alle drei eine Ausbildung	373-414
Max & Moritz: Geschwister, die „massiv aufeinander fixiert“ 418f. sind und daher unterschiedlichen STKs zugewiesen werden	416-432
Definition von Erfolg: Delinquenzreduktion, Kontinuitätserfahrung, Beginn einer Berufsausbildung und ggf. Vermittlung eines Therapieplatzes	437-452
Falldarstellung Arne*: rechtsgesinnter Hooligan, der Prügeln als Sport betrachtet; schwört der Gewalt ab, als er Vater wird; Herr G appelliert an Arnes Verantwortungsbewußtsein, das dieser als werdender Vater seinem Kind gegenüber haben müsse und exploriert mit ihm die eigenen Erwartungen, die er [Arne] einst als Kind seinen Eltern gegenüber hatte; Arne freundet sich in der Gruppe mit Frank an, der auch mal in der Hooligan-Szene aktiv war, der aber „schon sehr viel weiter“ 487 ist und Arne dabei hilft, sich von der Szene zu distanzieren	454-498

Delinquenz als passageres jugendtypisches Phänomen	498-522
quantitative Einschätzung von Erfolg und Abbrecherquote	546-563
Kai**: nachhaltige Delinquenz aufgrund verfestigter Strukturen und Alltagsroutinen; Stehlen als „Broterwerb“ 570	563-578
Murat**: „ernährt“ 637 durch Drogendealen seine Familie; mangelnde Handhabe seitens der Pädagogen („da können wir nichts gegen tun“ 584); provoziert Herrn G, daß er weit mehr verdiene als dieser und sich dabei nicht schmutzig mache; Herr G interveniert mit unterschiedlichen Ich-Botschaften	580-641
Manuela**: Gewalterfahrungen, sexueller Mißbrauch, keine Gefühl zu sich selbst und zum eigenen Geschlecht, innere Leere; prostituiert sich und nötigt andere Mädchen zur Prostitution	643-664
Falldarstellung Henning: gewaltbereites Verhalten, Diebstähle, Graffiti-Delikte, Drogenkonsum, Razzien zu Hause; Probleme mit seiner Mutter; STK zu Ende gemacht, aber Betreuungsweisung abgebrochen. Erfolg: hat es geschafft, besser mit seiner Gewalt umzugehen und gewaltträchtige Konfliktsituationen zu meiden. Wut- und Aggressionsmanagement durch sozialkognitives Einzeltraining	666-719
zur Erklärung des Lerntransfers: alltagspraktische Bezüge herstellen (so z.B. im Rahmen des gemeinsamen Abendessen-Rituals und der damit verbundenen auszuhandelnden Aufgaben und Vorbereitungen); Sich-Erproben im „geschützten Raum“ (Trockenschwimmen); Gruppen-Feedback und Spiegelungsprozesse; praktische Lebenshilfe leisten über den Gruppenarbeitsrahmen hinaus (Behördengänge, Einzelgespräche etc.) = Erfolg durch alltagsnahe intensive Betreuung	726-848
Helga: ehemalige Ringerin, die ihr dominantes Auftreten durch Gruppen-Feedback und Spiegelungen abbauen konnte	789-808
Beziehungsarbeit: keine pauschalen Verurteilungen der Person des Klienten; gelebte Authentizität und Menschlichkeit; die Jugendlichen stets ernst nehmen und aufgeschlossen sein; informiert sein über die Vorgeschichte des Jugendlichen; aber auch: Strategien der Jugendlichen im Umgang mit den Pädagogen hinterfragen	859-913 + 727-743
Umgang mit Vereinbarungen und Konflikten	919-950 (+ 1068-1075) (+ 66-74)
Aktionen und Programmpunkte	952-999
zum Führungsstil: klare Rahmenbedingungen festlegen und darauf achten, daß diese eingehalten werden (dabei auch striktes Grenzen Setzen); die Gruppe laufen lassen und „supervidieren“ 1044, dabei aus dem Hintergrund heraus „leiten und führen“ 1038	1010-1091

Gliederung zum Interview mit Frau H

	Zeilennummer
der Aufbau des STKs	34-68
Nennung der im STK vertretenen Deliktarten und der Ausschlußkriterien	71-83 (+ 119-125 bezogen auf Manuela) (+ 393-396)
Falldarstellung Manuela ^{oo} (Klientin wird auch von Herrn G erwähnt 643-664): lernt kriminelle Freunde kennen, gemeinschaftlicher schwerer Raub und Körperverletzung; Prostitution und Autoaggression; extreme Angstzustände; Borderline-Symptome; große Gewaltbereitschaft anderen gegenüber; wird von ihren arabischen Freunden mißhandelt; lebt die Mißbrauchsgeschichte ihrer Mutter nach; lebt nach Trennung der Eltern mit dem Schuldgefühl, der Vater sei ihretwegen gegangen; intensive Elternarbeit; Aufgabe des Falls bzw. Rückgabe an die Jugendgerichtshilfe. Maßnahme bleibt ohne jeden Erfolg: Manuela ist nicht fähig, sich von ihrem kriminellen Freund zu trennen; Manuela landet wieder im Gefängnis und bleibt weiterhin straffällig	109-206
Falldarstellung Jochen ^o : einen Polizeibeamten zusammengeschlagen; Alkohol- und Drogenproblematik; nach Scheidung der Eltern Mutter alkohol- und tablettenabhängig, was ihn sehr belastet; die eigenen Wohn- und Lebensverhältnisse (mit anderen Drogenabhängigen) lassen ihn irgendwann Ekel empfinden, wodurch ein gewisser Lebenswandel einsetzt; auch der plötzliche Tod der Mutter und der Verlust der Freundin bringen ihn nicht vom neu eingeschlagenen Weg ab; kann Ressourcen mobilisieren, über die er wegen „guter Sozialisation“ 335 und „schöner Kindheit“ 336 verfügt; besitzt auch soziale Kompetenzen und moralisches Urteilsvermögen; zeigt großes Interesse am STK; trägt viel zur Gruppenarbeit bei („war ganz wichtig für diese“ 234). Erfolg: hat seine „gestandene Persönlichkeit“ 374, die er „ne Zeit lang verloren“ 374 hatte, "wiedergefunden" 375; hat „die Hilfe genutzt, [um] sein Leben zu ändern“ 277f.	211-375
Falldarstellung Tobias [*] : aus betuchten Verhältnissen, gebildet; Ersttäter mit hohem Schuldbewußtsein und moralischem Urteilsvermögen; einer Oma die Handtasche geraubt („wie man das so in Filmen sieht“ 399), aber aus schlechtem Gewissen zum Tatort zurückgekehrt; leidet sehr unter der Trennung der Eltern; haßt die Mutter dafür, daß der Vater gegangen ist, haßt den Vater, weil dieser den Kontakt zu ihm abgebrochen hat. Erfolg: hat sein Bild von der Mutter verändert und Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung	381-448
Falldarstellung Salih ^{**} : Kosovoalbaner, der nach zahlreichen Schikanen der Russemafia in einem Verzweiflungsakt mit einer Pistole den Bandenchef demütigt; neben STK auch sozialkognitives Einzeltraining; „absolut traumatisiert“ von den Kriegsjahren in Ex-Jugoslawien; Gewaltphantasien und „tiefe Störungen“ 508; typische „Opfer“-Erscheinung (Akne, Zahnsperre etc.), wird oft abgezogen oder verprügelt, wenn er seine Markenklamotten nicht hergeben will; äußert bedrohliche Gewalt- und Lustphantasien in bezug auf Frauen, leidet unter Minderwertigkeitskomplexen; äußert die Drohung, Amok zu laufen, d.h. in der Schule alle abzuknallen, und versetzt Frau H in Angst, die ihn als „tickende Zeitbombe“ 521, 600 erlebt; die kulturell bedingte Gewaltmentalität, der hochgehaltene Ehrbegriff und das vä-	458-661

<p>terliche Über-Ich, das ihm die Verteidigung der Ehre vorschreibt, verwehren ihm die Möglichkeit der Flucht bei Bedrohung; besitzt auch kein „normal instinktives Verhalten“ 649f.; Erfolg: „positives Gruppenerlebnis“ 548 und die für ihn wichtige Erfahrung, „menschliche Nähe zulassen“ 544 zu können. Keine erzielte Veränderung: den tiefen Störungen und der Gewaltbereitschaft konnte nicht abgeholfen werden</p>	
<p>weitere pädagogische Zielsetzungen: konstruktives Sich-Einsetzen für die eigenen Rechte (insbesondere bei den Jugendlichen, die unter ihrem schlechten Gewissen sehr leiden und meinen, sie hätten ihre Rechte in der Gesellschaft verwirkt); Erlernen angemessener sozialer Umgangsformen (z.B. „Höflichkeit – daß man damit ganz weit kommt“ 679f.); Wahrnehmungskorrektur und Neubewertung der als feindselig wahrgenommenen Umwelt; Sensibilisieren für Rassismen und Sexismen</p>	669-731
<p>Transparenz herstellen: Aufklären zu Beginn des Kurses über Inhalt und Rahmen des STKs, ihnen dabei die Ängste und falschen Vorstellungen nehmen (wirkt „entlastend“ 746f.)</p>	738-747
<p>partnerschaftlicher Führungsstil bei autoritärer Strukturgebung; einen stabilen Rahmen aufrechterhalten und diesen, wenn nötig, über Sanktionen absichern; die straffe Strukturvorgabe zu Beginn kann sich jedoch im Verlauf des STKs „lockern“ 796</p>	747-819
<p>Umgang mit Konflikten: strikte Grenzsetzung („knallharte Ansagen“ 918f.) und Sanktionieren bei Regelverstößen (z.B. bei Unpünktlichkeit oder aber bei Verstoß gegen das Handyverbot während der Gruppensitzung); Verweis auf den gesellschaftlichen Auftrag (Ordnungsmachtaspekt); klare Linie im Umgang mit „zugekiffen“ Jugendlichen; „Glück“ 927 ist, wenn es gleich am Anfang ‚kracht‘</p>	825-928
<p>über die Zeit hinweg geänderte persönliche Einstellungen: keine Angst mehr vor Jugendlichen; klare Verurteilung der Straftaten und keine Zugeständnisse an die Jugendlichen, diese sollen sich nicht hinter ihrem ‚Opferstatus‘ verstecken; Wandel des Führungsstils in Richtung „autoritär, strukturierend, vorgebend, erwartend“ 979f.</p>	933-948 + 974-980

Beispiel für eine analytische Paraphrase gemäß der Methode der Zirkulären De- konstruktion

(hier exemplarisch am Interview mit Herrn F)

Ursachen für Delinquenz:

Jugenddelinquenz entsteht für Herrn F dann, wenn entwicklungsbedingte jugendtypische Auffälligkeiten, die zunächst relativ normal anmuten – wie „Grenzen-Überschreiten“ (16), „Sich-Erproben in der Gruppe“ (ebd.), „Status gewinnen“ wollen (17), „Abenteuerlust“ ausleben (195, 225) – sich auswachsen und verfestigen, weil diese Auffälligkeiten meist unbeachtet bleiben und zunächst keine adäquate Sanktion erfahren. Es handelt sich für Herrn F daher „nicht so sehr“ (31) um „irgendwelche Sozialisationsdefizite“ (31f.), sondern vielmehr um einen durch Lernen am Erfolg bedingten Entwicklungsprozeß, der die Entstehung und Verfestigung von Delinquenz begünstigt, da „Entdeckung erst mal nicht stattfindet“ (23). Herr F betont darüber hinaus, daß die Jugendlichen kaum berufliche Perspektiven hätten, weil die durch Sprach- und Verständnisbarrieren bedingten schlechten schulischen Leistungen – die oft mit einer Schulverweigerungshaltung einhergehen – ihnen keine Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt einräumten. In einer Situation schließlich, in der „sie selber auch keine Ziele entwickeln können“ (63f.), ist es für Herrn F nicht verwunderlich, daß diese Jugendlichen vom Gangstertum träumen, bei dem sie irgendwann mal das große „Ding“ (51) drehen, das sie „satt macht“ (ebd.).

Zielsetzung und Erfolgsdefinition sowie Methodenwahl und Veränderungsannahmen:

Herr F bemißt den Erfolg der ambulanten Maßnahme nicht danach, „daß die Jugendlichen nicht mehr straffällig werden“ (253), sondern setzt diesen sehr viel niedriger an, nämlich bereits dort, wo Jugendliche lernen, sich mit ihren Problemlagen gedanklich auseinanderzusetzen und sich über die Konsequenzen ihres Handelns bewußt zu werden. Es reicht ihm schon, wenn die Jugendlichen für sich begreifen, daß man sich in Konfliktsituation auch anders als gewohnt, nämlich sozialadäquat, verhalten kann. Dieses Begreifen im Zusammenhang mit einsichtsorientierter Arbeit besitzt für ihn zentralen Stellenwert beim Aufbau sozialverträglichen Verhaltens. Er erwartet jedoch nicht, daß das immer gleich „klappt“ (282), da es schließlich sehr lange dauern kann, bis daß bei manchen der „Groschen“ fällt (319 [690]). Der Bereich Gewaltprävention nimmt innerhalb der ambulanten Maßnahme einen großen Stellenwert ein. Da Herr F davon ausgeht, daß Fehlinterpretationen und eine verzerrte Wahrnehmung häufige Ursachen von Gewalt unter Jugendlichen sind, glaubt er, über eine „ausführliche Auseinandersetzung mit Körpersprache, Mimik, Gestik“ (361f.) und durch diverse Rollenspielübungen eine bessere Personenwahrnehmung zu erzielen („Wie guckt denn einer, der mich provoziert?“ 353f. oder „Woran merk’ ich denn, daß der jetzt dies, das oder jenes macht?“ 354f.). Auch helfen Rollenspiele dabei, für die Mechanismen zu sensibilisieren, die in Konfliktsituationen zur Eskalation führen („wo ist der Punkt, wo es eigentlich gar nicht mehr anders geht, wo klar ist, jetzt ist es soweit eskaliert, jetzt gibt es ’ne körperliche Auseinandersetzung“ 285-287). Durch das Verdeutlichen der Opferperspektive erhofft Herr F sich, daß die Gefühle und Bedürfnisse des Geschädigten für die Jugendlichen erfahrbar werden, er erwartet jedoch nicht, „daß sie das in Zukunft tatsächlich auch umsetzen können“ (426f.), sondern lediglich daß sie ein „bißchen schlauer rausgehen hier, als sie reingekommen sind“ (427f.), denn dies sei schließlich schon sein Anspruch (428). Wesentlich für den Erfolg der Maßnahme ist auch, daß Jugendliche lernen, miteinander ins Gespräch zu kommen, um einerseits die wichtige Erfahrung zu machen, daß sie von Existenz- und Zukunftsängsten nicht alleine betroffen sind, und um andererseits zu lernen, ihre Ansichten auch mit Argumenten zu vertreten oder zu begründen. Ob es ihm lediglich um die Erhöhung der verbalen Kompetenz geht, die seines Erachtens bei den Klienten recht defizitär ist, oder auch darum, daß die Jugendlichen ihre eigenen Ansichten und Einstellungen reflektieren und zu hinterfragen beginnen, bleibt zunächst unklar. Dieser Lernprozeß findet in einem geschützten Rahmen („Schutzraum“ 438, 483) statt, der durch bestimmte Gesprächsregeln definiert wird und in welchem niemand „aggressiv

zerpflückt“ (438f.) wird. Herr F favorisiert für den STK das Konzept der offenen fortlaufenden Gruppe, um die „harten Regeln“ 662, 666, 673 wie pünktliches Erscheinen besser durchsetzen zu können („wer mehr als fünfzehn Minuten zu spät kommt, nimmt an diesem Gruppentreffen nicht teil, geht nach Hause, wird hinten drangehängt“ 674-676) und um die Dauer des STKs für jeden Jugendlichen (je nach individuellem Bedarf) auf flexible Weise unterschiedlich festlegen zu können.

Herr F nennt des weiteren folgende Faktoren, die bewirken können, daß ein Klient sich positiv entwickelt: die Aufnahme einer zufriedenstellenden Arbeit, das Eingehen einer festen Beziehung sowie eine bevorstehende oder einsetzende Vaterschaft. Der Erfolg der Maßnahme bleibt dort aus, wo Jugendliche aufgrund bestimmter sie belastender Lebensumstände nur sehr schlecht erreichbar oder ansprechbar sind. Es handele sich dabei um Problemlagen, denen mit ein „bißchen Pädagogik vier, fünf Stunden in der Woche“ (525f.) nicht abzuhelfen sei und wo oftmals ein Therapiebedarf vorläge. Meist seien es Jugendliche, die sich nicht gut artikulieren können, die große Hemmungen haben zu reden oder die eine gewisse Art von Gleichgültigkeit ausstrahlen und sich nicht für andere interessieren („diesen typischen in sich gekehrten Eigenbrötler“ 619). Hier besteht jedoch die Möglichkeit, im Einzelgespräch Motivationen abzuklären und eventuell den Übergang in Einzelbetreuung herbeizuführen. Wenn Herr F es nicht schafft, innerhalb von 10 Wochen einen Jugendlichen ins „Gruppengeschehen einzubetten“ (537f.) oder aber innerhalb von 4 Monaten eine „tragfähige Beziehung“ (536f.) aufzubauen, dann macht es für ihn auch keinen Sinn mehr, einen Jugendlichen weiterhin in der Gruppe zu behalten.